Germ. g.
325 4/n

Münch

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

<36634940300017

<36634940300017

Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Gedruckt bei K. F. Hering und Comp.

Die letzten Zeiten

der

Hohenstaufen,

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS.

in

einer Reihe von Biographien und Monographien

nebst

der Geschichte der Volkspoesie des dreizehnten Jahrhunderts,

aus den Quellen neu bearbeitet

von

Ernst von Münch.

Erster Band:

König Enzio.

Stuttgart.

Verlag der J. F. Cast'schen Buchhandlung.

1841.

König Enzio.

Aus den Quellen neu bearbeitet

mit Beilagen

historisch-kritischen, poetischen und urkundlichen Inhalts

von

Ernst von Münch.

Stuttgart.

Verlag der J. F. Cast'schen Buchhandlung.

1841.

54. D.

Ich sage iu von dem Degene, vvie schone der wart
sin lip vor allen schanden vvas vil vvol bewart;
starch unde maere vvart sit der chune man
hei, vvaz er grozer eren ze dieser vvelde gewann!

In sinen besten ziten, bei sinen jungen tagen
man mochte michel wunder von dem Degene sagen,
was eren an im vvuchse unt vvie schöne vvas sin lip;
sit heten in ze minne diu vil vvätlichen vvip.

Nibelung. Lied II.

Seiner Erlaucht

dem

Grafen Alexander

von Württemberg

in

verehrungsvoller Freundschaft

der Verfasser.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

Von der Größe und Bedeutsamkeit der Hohenstaufen für die Geschichte der teutschen Nation, so wie von der unermeßlichen Reihe der Folgen, welche ihr Untergang herbeigeführt, noch sprechen wollen, hieße Eulen nach Athen tragen. In der Brust jedes Teutschen, der ein Gefühl für das Hohe und einen gesunden, den Schicksalen der Menschheit ernst zugekehrten historischen Blick besitzt, ist die Bewunderung ihrer Thaten und die Ehrfurcht für ihre Streben tief eingegraben. Die Hohenstaufen haben den Ruhm des teutschen Namens auf seinen höchsten Kulm geführt, und unter allen Fürsten nach Karl dem Großen ihm die allgemeinste Anerkennung erzwungen. Mit ihrem Falle hört das eigentliche Leben der Nation, als solcher, auf, und es setzt sich bloß die Geschichte der einzelnen Völkerschaften, Staaten und Dynastien fort. In den Staufen pulsirte die ganze materielle und geistige Kraft, in ihnen das Herz des teutschen Volkes. Auch in ihren Irrthümern und Fehlern großartig, einen einzigen Gedanken mit unerschütterlicher Beharrlichkeit verfolgend, wirkten und stritten diese, durch und durch stahlgerüsteten Heldengestalten bis zum Versiegen der letzten Hülfsquellen für die Ehre ihres Hauses, wie für den ungeschwächten Glanz des heiligen Reichs, von jenem Friedrich an, welcher, so oft er ausritt, einige

Burgen am Schwanze seines Rosses mitschleppte, bis zu dem goldgelockten zarten Jüngling Konradin; und der schöne Enzio nahm, durch die Fesseln allein an Wiederaufnahme des Kampfes verhindert, die Schlüssel zu ihren Särgen mit rührender Sorgfalt, selbst nach Feindes Zeugniß nur im Herzen, doch nicht im Muthe gebrochen (quo uno erat invictus) zu sich ins Leichentuch.

Ein Geschichtsschreiber von Auszeichnung, welcher mit eifriger Forschung und Begeisterung für den Gegenstand das Talent der Darstellung und den Glanz des Styles vereinigt, hat es vor Jahren zuerst unternommen, in einem umfangreichern Werke den unermeßlichen Stoff zu verarbeiten, als vor ihm irgend Jemand gethan, und in diesem Augenblick ist er damit beschäftigt, zum zweitenmal, bereichert durch viele neue Ausbeute an historischem Material, sich der rühmlichen Arbeit zu unterziehen.

Der Titel des von uns dem Publikum dargebotenen Werkes, wovon hier die erste Abtheilung folgt, beweiset schon, wie wenig es in unserer Absicht liegt, mit dem, in seinen Verdiensten allerwärts anerkannten Geschichtschreiber der Hohenstaufen nebenbuhlerisch in die Schranken treten zu wollen; bloß die eine, und zwar die letzte Parthie des unerschöpflichen Stoffes, unseres Dafürhaltens die ergreifendste und dramatisch-anziehendste, nämlich die Reihe von historischen Erscheinungen aus der Periode des Verbleichens und Untergangs ihres Glückssternes, sollte zum Vorwurf genauerer Behandlung nach allen bisher bekannten, sodann aber auch nach vielen unbenutzten und weniger gewürdigten, oder jetzt erst entdeckten Quellen gemacht, und eine Art von Plutarch geliefert werden. Was demnach Hr. v. Raumer, weil beschränkt durch den Raum seines Werkes, welches zugleich die Zeitgeschichte im Allgemeinen und auch die von Außer-Europa liefert, nur

in einem Bande und in kürzerer Weise zu beschreiben im Stande ist, findet man hier ausführlich, und nach dem größern oder geringern Quellenreichthum und der Bedeutsamkeit der hervorragendsten Gestalten, welche je die Gruppe der einzelnen größeren Ereignisse bilden, in Form von Biographien und Spezialgeschichten geschildert, an welche sich sodann eine umfassende Geschichte der italienischen Volkspoesie des dreizehnten Jahrhunderts, nach ihren drei verschiedenen Richtungen, der provenzalischen, sizilianischen und toskanischen oder neuaufblühenden italienischen Dichtung, reiht, welche natürlich von Raumer nur in größern Umrissen gegeben werden kann.

Die besondere Liebe für den Gegenstand möge unser Mitauftreten und Mitringen in dieser letzten Abtheilung der Geschichte der Hohenstaufen entschuldigen; es war gerade die durch Raumers Werk neugeweckte Begeisterung, so wie die freundliche Aufnahme des ersten Versuches über König Enzio (vom Jahre 1827) was den Verfasser ermuthigt, weiter zu sammeln, und noch einmal, gereifter und gründlicher, mit den Resultaten seiner Bemühungen aufzutreten.

Anfänglich lag es nicht in seinem Plane, weiter zu gehen, sondern es sollte blos jene Biographie in verbesserter und bereicherter Gestalt erscheinen, wozu seit dem angeführten Jahre allerlei gesammelt worden war; da jedoch bei dieser Arbeit so viele herrliche Quellen auch für die übrigen Hohenstaufen des letzten Zeitraums vorhanden sich zeigten, und das reiche poetische Interesse, welches der Stoff in sich enthält, den Verfasser mächtig anlockten, so erweiterte sich ihm zusehends unter den Händen das Project, und er konnte der Versuchung nicht widerstehen, seinerseits, unabhängig von Andern, welche das gleiche Gebiet sich ausgewählt, rüstig fortzufahren und die Sache bis zu Ende zu führen. Die Blutrache in der sicilianischen Vesper bildet daher erst den Schluß des Cyklus

von historischen Tragödien. Der bekannte Charakter des Historikers von Berlin gewährt die sichere Ueberzeugung, daß er den partiellen Doppelgänger, welcher zum Voraus sich auf die neue Darstellung seines Kollegen freut, mit freundlicher Theilnahme begrüßen wird.

Auch ein nur flüchtiger Blick von Seite derjenigen, welche die Quellen genauer kennen, in dieses Büchlein, wird beweisen, daß hier allerlei geliefert worden, was bisher unbeachtet blieb, außerdem daß sämmtliches Vorhandene in ganz anderer, vollständigerer und kritischerer Weise benützt und dargestellt wurde, als von den Vorgängern, welche mit K. Enzio sich beschäftigt, geschehen ist. Raumer kannte die in Bezug auf die vielen zusammengetragenen Bruchstücke schätzbare Materialiensammlung, welche die Dissertation des jüngern Köhlers enthält, nicht, oder ist erst später auf sie gestoßen, wie ihm denn auch Campanacci's sehr seltene Monographie entgangen zu seyn scheint. Dagegen war Köhlers Arbeit Petracchi fremd, obgleich sie mehrere Jahre vor der seinigen erschienen war; und selbst Schriftsteller seiner eigenen Nation, wie Affo, Verci u. s. w. kamen erst später im Druck heraus. Beide Letztere wußten wiederum nichts von Salimbene und Savioli, sowie von vielen andern italienischen Chroniken und Abhandlungen, auf welche erst Hr. v. Raumer aufmerksam gemacht hat, oder die dem Verf. der vorliegenden Biographie wesentlichen Zuwachs an Material lieferten. Auch um König Enzio hat daher Hr. v. Raumer unter den neueren Schriftstellern durch Mittheilung allerlei interessanter Züge, so wie durch die Hindeutung auf das viele Poetische in diesem Charakter, sich ein spezielles Verdienst erworben, während verschiedene italienische und teutsche Schriftsteller mehr in literarhistorischer Hinsicht, wenn auch nicht gerade bedeutende Ausbeute, doch manche schätzbare Winke

und Notizen gewährt haben. Die Commentatoren zu Dante und Tiraboschi sind von uns ebenfalls zum erstenmal benützt worden. Die historischen Beilagen über Enzio's Mutter, über die Sage von dem Verhältnisse zur schönen Lucia und die Abstammung der Bentivogli's, über Enzio's Verdienste als Dichter, über die Lambertacci u. s. w. welche, um den Text nicht allzusehr zu verwirren, in der hier vom Verfasser gewählten Form zu Ende der eigentlichen Biographie mitgetheilt worden sind, wird man ganz an ihrem Platze finden; eben so die verschiedenen Dokumente, die als Reliquien und zur Aufhellung des Ganzen hier vollständig folgen; an sie reihen sich die Schilderungen der Fossaltaschlacht von Campanacci und Tassoni, als angenehme Zugabe; auch drei bisher ungedruckte Briefe, unter denen zwei vom Könige von Sardinien, erhält man hier zum erstenmal mitgetheilt. Anderes konnte vor Erscheinung sämmtlicher Regesten K. Friedrichs II. und seiner Söhne, so wie des kritischen Abdrucks der möglichst vollständigen Sammlung von Briefen des Petrus de Vinea, welche beide so lange auf sich warten lassen, und die man den eifrigen Bemühungen des Herrn Dr. Böhmer in Frankfurt verdanken wird, ebenso auch vor Herausgabe des im vorigen Jahre angekündigten Fundes von ungedruckten Briefen und Urkunden zur Geschichte des letzten Zeitraums der Hohenstaufen durch Dr. Hennigs, noch nicht mit aufgenommen werden.

Da die Lösung dieser Aufgabe auf noch ziemlich unbestimmte Zeit hinaus sich verschieben wird, so glaubte der Verfasser seinem Drange, mit einem verbesserten Enzio aufzutreten, einstweilen wohl sich hingeben zu dürfen; doch wird er nicht ermangeln, nach dem Eintreffen vieler neuen Materialien, die von Rom, Bologna, Parma, Mailand, Turin und Venedig her längst ihm zugesichert worden, aber bisher noch nicht zugekommen

sind, in zweckmäßigen, vielleicht auch für Hr. v. Raumers Arbeit nicht unersprießlichen, für die Geschichte der Hohenstaufen immerhin wichtigen Nachträgen, Verbesserungen und Berichtigungen, wozu er die Kritik freundlichst angeht, und deren er selbst schon mehrere für nöthig erachtet, dem gelehrten Publikum darzuthun, wie ernst es ihm um die Sache gewesen.

Eine erschöpfende Geschichte der beiden Ezzelino's, von Piero della Vigne, Thomas de Capua, Thaddäus de Suessa und andern bedeutenden Männern gedachter Periode, so wie der durch sie gegründeten Anstalten und ihrer geistigen und politischen Wirksamkeit, war bis jetzt ebenfalls noch ein Bedürfniß, welchem, nach Maaßgabe seiner Kräfte, zu genügen der Verfasser redlichst bestrebt seyn wird.

Die nächsten Folgen werden Piero della Vigne und K. Manfred enthalten, wozu der Stoff größtentheils schon gesammelt und verarbeitet daliegt.

Für möglichste Korrektheit des Druckes, besonders der angeführten Beweisstellen, hat man sich die möglichste Mühe gegeben; man weiß aber, wie schwer dieß in Teutschland hält, und bittet für allfällige einzelne Uebersehen zum Voraus um Nachsicht.

Die Uebersetzung der Bruchstücke aus Campanacci und Tassoni betreffend, muß der gütigen Mitwirkung einiger literarischen Freunde dankbarst erwähnt werden.

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

I. Enzio's Familienverhältnisse und Anfänge bis zur Zeit der Vermählung mit Adelasia von Sardinien und der Erwerbung dieses Königreichs 1
II. König Enzio als General-Statthalter des Kaisers in Italien 25
III. Die Seeschlacht bei Meloria und Gefangennehmung der Prälaten durch König Enzio. Der Mongolen Einbruch in Teutschland und Entscheidungsschlacht am Delphos unter Konrad und Enzio 42
IV. Enzio's Kämpfe mit den Mailändern und Genuesern und deren Verbündeten, in den Jahren 1242 und 1243 . 55
V. Die Kämpfe um und vor Parma 69
VI Der Kampf Bologna's und Modena's. Die Schlacht an der Fossalta. — König Enzio gefangen 98
VII. Der Bologneser Triumphzug. — Fruchtlose Versuche von Aussen für Enzio's Befreiung 128
VIII. König Enzio's Gefangenschaft, Fluchtversuch und Tod . 153
IX. Ein Blick auf König Enzio's Nachkommen und deren Schicksal 179

Beilagen.

I. Ueber die Mutter der Könige Enzio und Manfred . . 189
II. König Enzio als Dichter, nebst Rückblicken auf die fizilianische Dichterschule unter König Friedrich II. . . . 207
III. Die Sage von König Enzio's und Lucia Viadagoli's Liebe, und die Abstammung des Hauses Bentivoglio. . 238
IV. Die Fossaltaschlacht, nach Giacomo Campanacci . . 266

Seite
V. Die Schlacht an der Fossalta 280
VI. Die Lambertacci 298
VII. Urkunden in Betreff der Verhältnisse des Königreichs Sardinien und der Königin Adelasia bis zur Zeit der Vermählung mit K. Enzio. 1236. 302
VIII. Bestellung Enzio's zum Reichsverweser von Italien . 309
IX. Ungedruckte Schreiben König Enzio's, die Lösung von Gefangenen betreffend. 1243 312
X. Investitur über das Kastell und die Ortschaft Lanzo, von König Enzio, zu Gunsten von Giacomo Gaya und Corrado Certana und Genossen, ausgestellt. 315
XI. Friedenstraktat zwischen Bologna und Modena nach der Schlacht an der Fossalta 318
XII. Verordnungen des Senates in Betreff der Verwahrung des Königs Enzio 325
XIII. Letzte Verfügungen König Enzio's 328
XIV. Grabschriften auf K. Enzio und dichterisch-künstlerische Bearbeitungen des historischen Stoffes 332
XV. Lobgedichte und Erinnerungen auf und an Campanacci als Geschichtschreiber der Kämpfe seiner Vaterstadt mit K. Enzio 356

I.

Enzio's Familienverhältnisse und Anfänge bis zur Zeit der Vermählung mit Adelasia von Sardinien und der Erwerbung dieses Königreichs.

Enzio war der natürliche Sohn Kaiser Friedrichs II. von Hohenstaufen, aus dessen Verhältniß mit einer edlen Dame von großer Schönheit, deren Name und Abkunft in den bis jetzt vorliegenden Chroniken und Genealogien mit völliger Bestimmtheit nicht zu ermitteln seyn dürften, und die nach den Vermuthungen des Einen eine Teutsche, nach denen Anderer aber eine Italienerin gewesen ist. Verschiedene Historiker und Chronikanten haben ihm mit der meisten Wahrscheinlichkeit, welche auch uns einleuchtet, Bianca Lancia (Lanza oder Lancea), aus einem zwar vornehmen, jedoch dem Kaiserhause unebenbürtigen Fürstengeschlechte Oberitaliens, zur Mutter gegeben, mit welcher Friedrich so ziemlich erweisbar den König Manfred erzeugt [1]). Er wurde im Jahre 1225 zu Palermo gebo=

[1]) Die Erörterungen dieses wichtigen Punktes findet man in den Beilagen zur Biographie, Nro. I.

ren [1]); sein eigentlicher Name war Heinrich, doch wurde er, nach der, sowohl bei Italienern als Teutschen, herrschenden Sitte, die Taufnamen abzukürzen oder in die Volkssprache zu bearbeiten, so wie auch und vorzüglich zur Unterscheidung von seinem Bruder König Heinrich, dem legitimen Sohne aus der Ehe des Kaisers mit Costanza von Aragon, und dem jüngern Heinrich, aus der Ehe mit Jolantha, bald Henzio und Hentius, bald Enzo, Enzio und Entius genannt; andrer Verunstaltungen nicht zu gedenken [2]).

---

[1]) Die Berechnung des Geburtsjahres kann mit voller Sicherheit aus der bestimmten Angabe des Alters gemacht werden, welche bei Erwähnung des Todes von Enzio durch verschiedene Schriftsteller, so wie durch die noch vorhandenen Grabschriften uns geworden ist. Diejenigen, welche das Jahr 1220 angenommen, haben daher sehr geirrt. Daß der Geburtsort Palermo gewesen, nimmt der wohlunterrichtete Crescimbeni: (Commentarij intorno alla sua istoria della Poesia volgar V. III.) ohne Bedenken an. J. T. Köhler (Entius, Commentatio historica. Götting. 1757. 4.) und alle anderen Berichterstatter schweigen hierüber gänzlich.

[2]) Auf den ersten Anblick erscheint wohl die Italienisirung des teutschen Heinz, welchen der Vater ihm vielleicht im vertraulichen Verkehr gegeben, der allernatürlichste Grund, und da vermuthlich im Innern des Hauses wie bei Hofe das Italienische vorzugsweise gesprochen wurde, so erklärt sich auch die Nachahmung dieses Beispiels durch das Publikum; allein wir dürfen den Umstand nicht übergehen, daß auch bei eingebornen Welschen der Name Enzo lange vorher in Chroniken und Genealogien gelesen wird, so wie, daß der Kaiser den König von Sardinien eben so gut wie seine zwei andern, rechtmäßigen Söhne, den ältern und jüngern K. Heinrich, in öffentlichen Schriften und in Briefen mit dem Namen Heinrich anzureden oder anzuführen pflegte.

Die interessanteste und vollständigste Beleuchtung dieser Namensdifferenz enthält Köhler (§. I.) zuerst nach Tristan Calchi, (Mediol. historiae L. XIV.): „Libuit supra nominati viri titulos repetere, propter mirandam et imperitiae plenam de nomine ejus varietatem. Nam Blondus (Historia ab imperii romani declinatione) et omnis fere posteritas Entium, interim, addita litera, Rentium, aliquando Entium vocant. Merula (An-

Die Jugend Enzio's, (welche Benennung als die in Italien gangbarste und zugleich wohltönendste, wir beibehalten haben,) seine Erziehung und Anfänge sind durchaus in Dunkel gehüllt, und verschwinden im größern Leben jenes merkwürdigen Zeitraums. Er tritt mit einem Male, gerüstet und gegürtet in voller Thatkraft auf den Schauplatz, und sein Name wird zugleich mit seinem Ruhme genannt. So viel aber geht mit Bestimmtheit hervor, daß er unter allen seinen Brüdern, (vielleicht kaum den einzigen Manfred ausgenommen, oder mit diesem) zunächst dem Herzen des Vaters stand, und bei mehr als einer Veranlassung die ausgezeichnetsten Beweise davon erhielt. Die Ursache lag wohl in der großen Aehnlichkeit der

---

tiqq. Vice comit L. IV. ad a 1245) ut pleraque alia, eruditius pronuntiaturum sese existimavit, si a communi usu recederet, et Egentium nuncupavit. At in epistolis Friderici patris, quarum bina exemplaria vetussima atque incorrupta vidi, et diplomatibus, auro obsignatis, quæ adhuc Cremonæ servantur, legitur; Henricus illegitime natus, ut naturalis maculæ nota ab Henrico legitimo et quandocunque Caesare designato, distingueretur." Hierauf fügt Köhler hinzu: „Sufficiat igitur ipsum citare Entium, qui in literis ad fratrem, Fridericum de Antiochia datis, inter epistolas, quae Petri de Vineis nomen prae se ferunt, se ipsum appellat: „Heinricus Dei gratia" etc. Ei adjungimus Fridericum II. qui hunc suum filium in epistolis, inter eas, quas modo allegavimus sparsis, semper vocat Henricum. Constat exinde Entii nomen ex germanico Heinrich, quod contracte Heintz sonat, eorruptum esse ab Italis, nostrae linguae ignaris, cujus rei testem, omni exceptione majorem, producere juvabit, Sigonium (de Regno Ital. L. XVIII.). Endlich wird noch das Zeugniß Companelli's (de bello Mutin. p. 7.) nachgetragen. Nach Caramnel (Rhyth. epist. VII. Fol. 15.) wurde der König von Sardinien bisweilen selbst Lorenzo, nach Malespina (Stor. Cap. 123.) Anzo (vielleicht jedoch mehr Druckfehler), nach Mongltori: Bibl. Sicil. I. 179 Errico genannt, welche sämmtliche drei Varianten Köhler übersehen zu haben scheint.

Charaktere Beider, so wie in der unbegränzten Zärtlichkeit und Treue, mit welchen der Jüngling dem Kaiser in allen Lebenslagen ergeben blieb. Eine seltene Schönheit der Gestalt machte ihn, so wie seinen Vater, auch in physischer Hinsicht zu einem der interessantesten Männer. Dichtkunst und Saitenspiel, wie man weiß, am Hofe zu Palermo mit besonderer Sorgfalt gepflegt, bildeten frühe Geist, Gemüth und Phantasie, und gehörten zu den leidenschaftlichen Genüssen seines Lebens; auch bewies selbst noch die Periode seines Unglücks in Bologna (wenn anders die Sage nicht durch unumstößliche historische Wahrheit entkräftet werden kann), daß der blühende und kühnanstrebende Fürstensohn eben so sehnsüchtig um Liebe warb, als in den Herzen schöner Frauen Liebe zu entzünden wußte. Mehrere Spuren führen zur Vermuthung, daß Meister Piero della Vigne, der erste Rath seines Vaters, der große Diktator, die Leuchte der Rechtswissenschaft und Staatsweisheit jener Zeit, der Gründer der gelehrten Studien in den Königreichen Friedrichs, und dabei ein gefühlvoller Dichter, mit welchem der Prinz auch meistens in den Jahrbüchern der italienischen Poesie gemeinschaftlich aufgeführt wird, großen Antheil an Enzio's Erziehung, wie an jener seines Bruders Manfred, gehabt habe. Zum mindesten trägt seine ganze Geistesrichtung, welcher freilich der Vater selbst den ersten und stärksten Impuls gegeben haben mag, das Gepräge dieses merkwürdigen, noch immer so geheimnißvollen Mannes.

Uebrigens erfüllte jede männliche und ritterliche Tugend schon in zarten Jahren Enzio's Brust, und die süßen Töne der Minne und der Leidenschaft, ausgeströmt von der Harfe und Leyer der Troubadoren, welche die heiße Sinnlichkeit der Hohenstaufen so sehr zu vergeistigen wußten, zogen ihn nimmermehr von der Betrachtung der Helden-

bilder der Vorzeit, und zunächst jener seines väterlichen Hauses ab. Milde von Natur und Gemüthsart, und der großmüthigsten Gefühle, gleich seinem hohen Vater, fähig, — wie selbst der feindlich gesinnte Salimbene zugesteht — war er gleichwohl ein Löwe in der Schlacht: und wenn wir den Berichten erbitterter Feinde trauen wollen, und nach Erwägung der starken Leidenschaften und furchtbaren Tragödien jenes Zeitraums glauben dürfen, im Gewürge schrecklich, gleich dem zürnenden Achilles nach Patroklus Fall. Sein eigentlichstes Element bildete der Streit; Gefahr däuchte ihm Wollust, und treues Zusammenwirken für die großen Plane seines Vaters, die er, wie wenige Glieder des Hauses, begriff, blieb dem Schnellgereiften der nie aus Augen verlorne Zweck seines Lebens. Priesterfurcht kannte er so wenig, als Friedrich II., welcher seine Erziehung, wie auch bei Manfred und andern Söhnen, frei von aller Einwirkung religiöser Vorurtheile geleitet zu haben scheint; und die heitern Götter Griechenlands und Roms, so wie die sinnreichen Sprüche und Gesänge wälscher und teutscher Meister verdrängten in seinem Gedächtnisse ganz die Dekrete und Dekretalien der unversöhnlichen Feinde seines Hauses, die auf dem heiligen Stuhle saßen, oder in finsteren Klöstern unablässig für dessen Untergang beteten.

Solche Fähigkeiten und Richtungen des Sohnes, seine Ausdauer und Treue, so wie das Streben, in Allem nur ihn als Vorbild und Ideal sich zu wählen, wußte Friedrich II. sowohl mit dem Herzen des Vaters als mit dem Scharfblick des Regenten zu würdigen und stets am gehörigen Orte zu verwenden. So sehen wir denn Enzio, den Knabenjahren kaum entwachsen, überall an des Kaisers Seite; als Jüngling schon mit einer Königskrone gekrönt, und in Tagen großer Gefahr und verhängnißvoller

Entscheidung als Statthalter des Reiches in einem Lande, das die ganze Wachsamkeit ergrauter Staatsmänner und die volle Energie erprobter Helden sonst ansprach. Wir sehen ihn, nebst Ezzelino da Romano, als den vorzüglichsten Feldherrn Friedrichs sich überall Trophäen erwerben, und wichtige Dinge mit jugendlichem Ungestüm siegreich vollbringen, bis das Schicksal selbst, nach allen Umständen und Verhältnissen ganz unerwartet, ein Ziel ihm setzte, und der Tag an der Fossalta zugleich die Macht und das Herz des Vaters brach.

Zum erstenmal erscheint Enzio im Jahre 1237 mitwirkend auf dem politischen Schauplatz, und zwar in der blutigen Schlacht bei Corte nuova, welche Friedrich gegen die aufrührischen Lombarden gewann; an des Kaisers Seite mit Ezzelino da Romano und andern Heerführern fechtend, legte er bei diesem Anlaß ganz besondere Kühnheit an den Tag [1]). Im folgenden Jahre dagegen warf ihn eine ihn selbst betreffende Angelegenheit, die Verbindung mit Adelasia von Sardinien, auch in den Strudel der Politik hinein, und er mußte für eine gewonnene Krone wider denselben Gegner ankämpfen, welcher mit dem Bannstrahl der Kirche die beiden Throne seines Vaters zu erschüttern bemüht war.

Um von diesem Streit und den dabei verhandelten Fragen eine richtige Ansicht gewinnen zu können, ist es nothwendig, einen Rückblick auf die früheren Schicksale und Zustände Sardiniens zu werfen, so gut sie sich aus den häufig mangelhaften, noch häufiger verworrenen, Berichten der Geschichtschreiber und Chronikanten darstellen [2]).

---

[1]) Nach Raumer III. 754.

[2]) Die früheren, wie die damaligen Verhältnisse von Sardinien (dem institutorum refugium, profugorum asylus, nach den Varior.

Die ganze Insel war in vier größere Judikate abgetheilt: Cagliari, Torre, Gallura, auch (Logoburro) und Arborea (Oristan). Die Statthalter derselben, Richter oder Grafen, konnten als zinsbare Vasallen betrachtet werden, welche eine größere oder kleinere Gewalt ausübten, je nachdem die Mächte, die sich der Oberherrschaft über das Ganze oder doch einen großen Theil des Landes bemeistert hatten, ihr Ansehen zu behaupten

---

Scriptor. Monument. Sicul.) und Korsika findet man, aus gedruckten und ungedruckten Quellen, ziemlich vollständig von Köhler §. 4. beleuchtet, wo auch die verschiedenen Urkunden, welche sich auf die merkwürdigsten Regierungsakte Ubaldo's und Adelasia's beziehen, abgedruckt stehen. Dazu gehören: a) die Schenkungsurkunde zu Gunsten des Pabstes vom Jahr 1236, ausgestellt von Adelasia, als Königin von Torre und Gallura; b) über das Judikat Gallura und Torre vom Jahre 1236; c) über eben dasselbe und die Eidesleistung Ubaldo's, als Richter von Gallura, v. J. 1236; d) die Huldigung der beiden Gatten an den Pabst, als Oberlehensherrn, vom gleichen Jahre; e) ein diesen Akt bestätigendes Instrument vom gleichen Jahre; f) die Excommunications-Bulle des päbstlichen Legaten wider Ubaldo und Adelasia; g) die Abtretungsurkunde über die Landschaft Torre zu Gunsten Adelasia's, von Seite des päbstlichen Legaten, vom Jahr 1237. Mit Recht bemerkt Köhler, daß gerade diese Aktenstücke mehr gegen als für das historische Recht des Pabstes auf Sardinien zeugen, indem dasjenige, was Jemanden von Anfang an zugehört hat, demselben nicht erst geschenkt zu werden braucht.

Als zwei Hauptwerke über die Geschichte der Insel, welche für die Beleuchtung verschiedener Verhältnisse und Personen von Wichtigkeit sind, müssen wir noch anführen: Giovacchino Cambiagi: Istoria dal Regno di Sardegna, T. I. Firenze 1775. 4. (von Raumer nicht citirt). M. A. Gazzano: la Historia della Sardegna. Cagliari 1777. 2 Vol. 4. (mehr ghibellinisch gesinnt). Salvator. Vitalis Annal. Sardin. 1639. Mathaei Sardinia Sacra. Romae (von dem selbst unkritischen Mimaut mit Unrecht mißhandelt). Le Bret B. XLII. der großen allgemeinen Welthistorie.

und sich furchtbar zu machen wußten oder nicht. Sie hatten beim Antritt ihrer Würde den Ständen jeder betreffenden Provinz (nämlich dem Adel und der Geistlichkeit), die Beobachtung gewisser Grundgesetze, Privilegien und Freiheiten eidlich zu geloben. Die Richter schloßen bisweilen Bündnisse unter sich, und gesellten sich ihre Söhne als Theilnehmer an der Verwaltung bei. Auch die weiblichen Nachkömmlinge konnten ihre Würde erben. Sobald eine mit dem Judikate bekleidete Familie ausgestorben, so war entweder im Testamente des letzten Inhabers für die Nachfolge gesorgt, oder die Stände ernannten aus ihrer Machtvollkommenheit einen neuen Richter, im Falle nicht etwa durch einen zeitigen Oberherrn oder König der Gesammtinsel ein solcher schon bestellt worden, ehe und bevor sie von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Es scheint, daß der Juder von Cagliari unter den Vieren den ersten Rang besessen, und bisweilen „König“ oder „Herr“ von Sardinien sich genannt habe. Im Namen der Uebrigen huldigte er dem (fremden) Oberherrn, und versah bisweilen bei erfolgten Wahlen in andern Judikaten die Stelle desselben, durch Bestätigung oder Verweigerung der Gültigkeit des Aktes. Der Oberherr hatte nichts anzusprechen, als einen durch Verträge bestimmten Tribut, die Freiheit des Handels, oder vielmehr das Monopol desselben im Verhältniß zu andern fremdem Staaten, den öffentlichen Schutz und den Aufenthalt für seine Schiffe und Flotten. Was er weiter erhielt, war die Folge entweder seiner materiellen Uebermacht, oder stipulirter Bündnisse und Verträge mit den einzelnen Richtern. Oft nannten mehrere derselben gleichzeitig sich Könige von den Provinzen, welche ihrer Verwaltung anvertraut waren. Sie hatten über letztere die oberste Aufsicht, und führten zugleich die Truppen an. Mangel an vaterländi-

schem Sinne, an politischen Verstand und gehöriger Energie, endlich elende Habsucht und kleinlicher Ehrgeiz hinderten lange jede Vereinigung unter einem einzigen tüchtigen Haupte zur Verdrängung fremder Obergewalt; ihre Kraftanstrengungen waren meist gegen einander selbst gerichtet, und ihre Großthaten bestanden in verwüstenden Fehden und gegenseitigen Gräueln.

Rom hatte seit vielen Jahrhunderten auf Sardinien, vermöge der Schenkung der Kaiser [1]), Ansprüche erhoben, und auch wirklich längere Zeit die Lehens-Investitur darüber ertheilt. Bereits Friedrich Rothbart jedoch erkannte diese Rechte nicht mehr an, sondern verkaufte den Königstitel an Barisone, den Richter von Arborea. Derselbe zeigte sich des Empfangenen nicht sehr würdig, und ward sogar von den Genuesern gefangen abgeführt. An seine Stelle ernannte jetzt der Kaiser Guelfo, Barisone's Oheim, und später belehnte er, gegen eine bedeutende Summe Geldes, die Pisaner mit dem Königreiche Sardinien, als einem Lehen des Reichs. Dadurch ward zu schweren und langen Irrungen Anlaß gegeben.

Nach achtjähriger Haft kam Barisone in das Vaterland zurück und versuchte seine Wiedereinsetzung; allein er traf alles wirr und zerstört, und sowohl die Richter der vier Landschaften unter sich, als die Pisaner und Genueser mit einander in heftiger Fehde. Der Kaiser leitete eine Ausgleichung ein, während der heilige Stuhl seine Ansprüche erneuerte. Gregor VIII. jedoch, gerade im Begriff,

---

[1]) Die Insel befindet sich in der berufenen Schenkung Konstantins (worüber die kirchenhistorische Dissertation von C. Münch, Freib. bei Wagner 1824, und im II. Bd. der vermischten historischen Schriften zu vergleichen) mit aufgeführt.

persönlich die Sache zu betreiben, starb darüber und hinterließ seinem Nachfolger Innocenz III. die Lösung der schwierigen Aufgabe.

Einer seiner Vettern heirathete die Erbin des Richters von Gallura. Dieser Schritt des Pabstes entfachte den Stolz und den Unwillen der pisanischen Edlen, welche Sardinien als ihr rechtmäßiges Patrimonium betrachteten. Zwei Jünglinge, die Brüder Lamberto und Ubaldo Visconti, bewaffneten auf ihre Kosten einige Galeeren, und bewerkstelligten auf der Insel eine Landung, den Krieg in die Domänen der sardinischen Großen, die sich zu Lehensleuten Roms bekannt hatten, unter allerlei Verwüstungen tragend. Bald war das ganze Land in Aufstand gebracht, und Cagliari, die Hauptstadt selbst besetzt. Doch befestigte sich die Herrschaft der Ankömmlinge mehr im nördlichen Theile der Insel.

Der erzürnte Pabst sprach über die Urheber des kühnen Unternehmens feierlich den Bann aus, in welchem Lamberto auch starb. Ubaldo erbot sich nunmehr, die Wittwe Adelasia (Adelheit), Markgräfin von Massa, Erbin von Gallura und Logodurro zu ehelichen, um so mehr, da er selbst jene Judikate bereits ganz in seiner Gewalt hatte. Gregor IX., aus der gleichen Familie wie Innocenz III. und Oheim der Fürstin, billigte das Bündniß, welches zugleich die Rechte der Kirche über einen bedeutenden Theil Sardiniens befestigte. Ubaldo ward von dem Banne losgesprochen, unter der Bedingung, die Oberherrlichkeit des heiligen Stuhles anzuerkennen und die der Pisaner abzuschwören.

Die Bekanntmachung dieses Vertrages erregte jedoch allgemeinen Unwillen in Pisa, und die Grafen von Gherardesca waren die ersten, welche erklärten, daß die Republik, in

ihren theuersten Interessen verletzt, für solch' schimpflichen Abfall Ubaldo's Rache zu nehmen hätte. Auf der andern Seite hielt sich die zahlreiche und mächtige Familie der Ubaldo's für verpflichtet, ihren Repräsentanten kräftig zu unterstützen; und da derselbe des Pabstes Freundschaft nachgesucht und erhalten, so ergriff auch sie vollständig die Parthei der Guelfen, während die Gherardesca's ganz sich jener des Kaisers anschloßen.

Sofort begannen die heftigen Zwiste der Conti's und Visconti's, welche bald in einen Kampf auf Tod und Leben ausarteten; ihre Namen dienten häufig zur Bezeichnung der Parthei der Ghibellinen und jener der Guelfen, und dehnte sich auch auf andere Theile Italiens aus.

Durch die Vermählung Adelasia's mit Ubaldo Visconti (1238) [1]) war dieser, wie gesagt, Richter von Gallura und Logodurro geworden; doch blieb in Cagliari Pietro I. Richter, und König Barisone hatte seine Wiedereinsetzung in das kleine Fürstenthum des Judikates Arborea erwirkt. Das gute Verständniß, welches bis dahin zwischen Cagliari und der Republik Pisa geherrscht, hatte natürlich unter den gegenwärtigen Umständen ein Ende genommen. Man rüstete wider Pietro, und der Marchese von Massa, Graf Guilielmo von Capraria, besiegte ihn im ersten Gefechte. Pietro mußte seine Freiheit um schweres Geld erkaufen,

---

[1]) Cambiagi führt unter den Richtern von Cagliari vor Ubaldo noch einen Baldo II. auf, ebenfalls als Gemahl der Adelasia; doch ist es wahrscheinlich, daß sie mit ihm blos versprochen und der Bräutigam vor der Vermählung gestorben war, wenn er anders nicht als eine und dieselbe Person mit Ubaldo angenommen werden muß. Die vielen Theilungen, Wiederkombinationen und abermaligen Zerbröcklungen der verschiedenen Judikate bringen ein wahres Chaos in die frühere sardinische Geschichte, aus dem man nur mühesam sich herauswindet.

und erhielt sonach die Erlaubniß, in das Judikat Logodurro, wo seine Familie herrschte, sich zu begeben. Guilielmo erklärte sich zum Richter von Cagliari, und brach später (1190) auch in Arborea ein, wo Pietro, Barisone's Sohn, regierte. Dieser ward von dem gleichen Unglück, das seine Familie so sehr verfolgte, erreicht; nach einer Niederlage fiel er in Feindes Gewalt, und schmachtete längere Zeit zugleich mit seinem Vater im Gefängniß.

Mittlerweile hatten es die Genueser versucht, durch verschiedene Heerfahrten sich in den Besitz des Verlornen wieder zu setzen. Sie eroberten (1229) Cagliari nach einem Seetreffen in der Nähe des Hafens, worin die Pisaner geschlagen worden; allein sie hielten sich eben so wenig lange daselbst, als der entthronte Judex Pietro I., welchen sie zurückgerufen hatten. Guilielmo blieb in ruhigem Besitz bis zu seinem Tode, stets in freundschaftlichen Bezügen zu dem Hause Arborea. Auf dem Sterbebette gab er die einzige Tochter Benedetta dem Sohne seines alten Gefangenen, welcher ebenfalls eine Zeit lang in seiner Haft geschmachtet. Dadurch ward Pietro von Arborea zugleich auch Fürst und Richter von Cagliari.

Die Pisaner, welche ihrem Vasallen nur wenig trauten, sendeten ein bedeutendes Heer nach Sardinien, ließen neu sich huldigen und auf einer Anhöhe bei Cagliari ein Schloß, das sogenannte Castrum, aufführen.

Um diese Zeit (1222—1224) war es geschehen, daß Lamberto und Ubaldo ihren Einbruch in das Judikat Cagliari gewagt, dasselbe verheert, die Stadt eingenommen und den größten Theil der Provinz an sich gebracht hatte. Pietro II. war mit seiner Gattin und ihrem Sohne Guilielmo entflohen, und erst unter Ubaldo's Alleinherrschaft in Gallura und Logodurro hatte er wieder einigen Athem

zu schöpfen vermocht. Ubaldo übte ein überaus tyrannisches Regiment, und mißhandelte insbesondere die Korsen bei jeder Gelegenheit. Ein furchtbarer Rachegeist ging über beide Inseln, und die Nachrichten aus jenen Jahren enthalten nichts als Tragödien, welche das menschliche Gefühl empören.

Als Adelasia im Jahre 1239 zum zweitenmale Wittwe, und durch den Letztwillen ihres Gatten alleinige Erbin und Beherrscherin von Sardinien und Korsika geworden, schenkte sie, in einer schweren Krankheit, ihre Staaten dem römischen Stuhl, und legte ihre Herrschaft in die Hände des Legaten nieder, welcher beständig sie begleitete, und zugleich ihr zärtlich verehrter Beichtvater und vorzüglichster Rathgeber war [1]). Allein Gregor IX. war es blos darum zu thun gewesen, den Titel als Souverän völlig unbestritten zu erhalten, und gab daher den Scepter alsogleich der Fürstin unter der Bedingung zurück, daß sie dem päbstlichen Schatze jährlich vier Pfund Silbers bezahle, und daß bei kinderlosem Absterben derjenige Theil der Insel, welcher den Gegenstand dieser Akte bildete, der apostolischen Kammer wieder heimfalle.

Adelasia, trotz schon einigermaßen vorgerückten Alters (sie war ungefähr 30 Jahre alt) von dem Reize des Lebens noch immer stark genug gefesselt, verschmähte keineswegs die Bewerbungen zahlreicher Freier, welche durch ihren Reichthum und durch den Gedanken der Theilnahme an einem Königthum, als durch den Ruf von der beson-

---

[1]) Sie that es hauptsächlich in Folge der Zureden zweier ihr Bett umlagernden (aller Wahrscheinlichkeit nach vom Legaten bearbeiteten) Mönche, Pietro de Ardaria und Frà Serafino. (Mathaei Sardinia sacra: Ecclesia Turritana p. 155 ff.) Nach Andern hatte der Erzbischof Obizzo ihr die Idee eingegeben.

dern Schönheit der Prinzessin, herbeigelockt wurden. Der klügste und mächtigste unter den Bewerbern jedoch, der Kaiser, trug den Sieg davon. Friedrich II., sowohl durch Rücksichten der Politik als durch die Zärtlichkeit des Vaters für den geliebten Enzio getrieben, glaubte den günstigen Augenblick benützen zu müssen, welcher der Macht seines Hauses, wie den Rechten des Reiches einen neuen bedeutenden Zuwachs, als auch einen Anlaß darbot, der feindlich gesinnten Kirche eine empfindliche Wunde mehr zu schlagen.

Adelasia war bald gewonnen; in ihrer weiblichen Eitelkeit durch die Rücksicht auf eine Verbindung mit der großen Kaiserfamilie, in ihren sinnlichen Wünschen aber durch den Besitz eines kräftig blühenden Jünglings mit bereits preiswerthen Anfängen von Heldenruhm, befriedigt, reichte willig ihre Hand dem schönen Enzio, welcher damals nicht viel über fünfzehn Jahre alt war. Die Edlen, wie die Unterthanen erhoben zwar nachdrücklich ihre Stimme gegen dieses Bündniß, welches ihnen von mehr als einer Seite her neue Verwicklungen und Gefahren zu bringen schien. Allein Jene achtete nicht auf alle deßhalb gemachten Vorstellungen, und ebensowenig auf die Abmahnungen des Pabstes, welcher ihr bereits einen andern Bräutigam, in der Person des guelfisch gesinnten Edlen Porcaro, zugedacht, und zum Vollzug der Vermählung durch Procura einen Stellvertreter auf der Insel beauftragt hatte. Der Rath ihres Verwandten d'Oria, welcher ebenfalls ihr besonderes Vertrauen genoß [1]), siegte dießmal über den des Legaten [2]). Die

---

[1]) Die Familie der d'Oria oder Doria hing mit dem verhängnißvollen Michele Zanchi zusammen, wie man später sehen wird.

[2]) Die Verhältnisse zwischen Adelasia und Enzio, die Vermählung und das Alter des Bräutigams werden im Zusammenhange am klarsten und vollständigsten von Petracchi beleuchtet, und zugleich

Prinzessin sah sich namentlich auch, zu den oben erwähnten Motiven, durch den Empfang des königs-

---

manche Widersprüche in einzelnen Thatsachen bei früheren wie späteren Berichterstattern erörtert: „Sposollo Adelasia l'anno 1238 essendo egli d'anni 13. (vermuthlich Druckfehler und soll 15. heißen) giaché secondo il Pagi nel Brev. Pontif. in Gregor IX. l'avera creato Re di Sardegna, e penso ciò affermi, ingannato ancor egli dall' averne portato il nome e Sposollo fresca la memoria del perduto marito. Vi è motivo da pensare questa Adelasia, essere non mogliera di Ubaldo, ma figliuola, chiamata col nome della Madre, e ciò dall' essere satta erede di due Principati, non concependosi come se moglie sua le non passasse l'assoluto dominio. Enzo per tanto per cotal maritaggio Signore divenne di Torri e Galluri, de' quali due principati Padrone, egli è credibile, appoco tutta la Sardegna al suo imperio venisse. Re in fatti ve la didichiarò Federigo, unendo tutta l'Isola all' occidentale Imperio. Und in der Note: Pare più verisimile questo l'anno dello sposalizio d'Enzo, che l'assegnato dal de Vico 1234. Si per la troppo frescà età d'Enzo, il quale in tal anno esser poteva decimo di sua età; e si per non vedersi, morto d'Adelasia il marito, voluto defunto l'anno 1230, quando vivo egli era nel 1237. Ecco le de lui parole T. II. p. 4. C. 27 a 60. N. 1. Murio cerca destos annos de 1230 el Juez Turritano y Gallirense Baldo en la provincia Turritana donde residia, y fue sepultado en la jglesia mayor de la villa de Siligo, y por su muerte quedò Sennora y Reyna des entrambos reynos y judicadas Adelasia, o Elisa, su mogher, la qual como quedava sin hijos, ni heredero en los Estados, porruego de sus vassallos huno de trattar de casarse segunda vez, y sabiendo esto Frederico, y manuelle de Oria, y otros principales de Genova, que vivian in Sacer, y eran Sennores de algunas Encontradas, Baronias y Castillos particulares in el Cabo de Logoduro, la persuadieron a che casasse con Henrico, o Hencio, hijgo natural del Emperador Federigo segundo . . . Que luogo se hizo el casamiento por los annos de 1234 y tuno Hencio en dote ambos judicados. Vita di Arrigo di Suevia. Damit sind Ricardo da St. Germano (Muratori VI.) und Francesco de Vico (Storia generale dell' Isola di Sardegna) zu vergleichen, besonders in Bezug auf den Titel und das Verhältniß der zwei Judikate zur Gesammtinsel.

lichen Titels geschmeichelt, welchen sie bis dahin noch nicht geführt, und welchen Friedrich jetzt, vermöge kaiserlicher Machtvollkommenheit, seinem Sohne verliehen [1]. Das Beilager ward gleich im folgenden Jahre abgehalten, nachdem der König in Logodurro sich eingefunden und der Erzbischof Stefano in der Hauptkirche jener Stadt feierlich sie eingesegnet hatte [2].

Die Richter von Cagliari und Arborea huldigten zwar Enzio ebenfalls, als ihrem nunmehrigen Oberherrn, allein mit widerstreitendem Herzen und blos durch die Furcht vor dem gewaltigen Kaiser dazu vermocht. Nimmermehr konnte es in den Wünschen dieser trotzigen und widerspenstigen kleinen Zwingherren liegen, von dem Einfluß eines Monarchen, wie Friedrich II., der des Widerspruches so wenig, als sein Großvater Barbarossa, gewohnt und denselben zu bändigen wohl im Stande war, abzuhängen; sie, die bis dahin, von dem Arm der Kirche nur wenig erreicht, nach Gutdünken und Willkühr geschaltet hatten. Da es jedoch unter den damaligen politischen Umständen nicht denkbar war, daß der Kaiser persönlich die Angelegenheiten der wiederum zum occidentalischen Reiche geschlagenen Insel zu regeln sich beeilen, oder auch nur zur Vollführung dieses, so ziemlich untergeordneten Zweckes, von Streitkräften sich entblößen würde, so fuhren sie fort, die beiden Landschaften ganz unabhängig von Adelasien und ihrem

---

[1]) Ein eigentliches Diplom über Empfang und Annahme dieser Königswürde ist nirgends vorhanden; doch hat kein Geschichtschreiber, auch nicht von der Gegenpartei, sie jemals bestritten. Ueber die Titel läßt Köhler (§. 5.) sehr ausführlich sich vernehmen.

[2]) Nach Cambiagi (L. IV. p. 147) war Enzio gar nicht nach Sardinien gekommen, sondern die Vermählung per Procura vorgegangen.

Gemahle zu regieren, so daß dieser letztere, außer Gallura und Logodurro oder Torre, wenig mehr als den Titel von seinem Königreiche besaß [1]); worin vielleicht auch

---

[1]) In seinen eigenen Briefen und Urkunden führte Enzio blos den Titel eines Königes von Gallura und Torre (der Judikate, welche zugleich faktisch in seinem und Adelasia's Besitze waren), während sein Vater und beinahe alle übrigen Zeitgenossen ihm meist den Gesammttitel „König von Sardinien," und Einige sogar auch den von Korsika, der mit Sardinien längere Zeit durch gemeinschaftliche Beherrscher und Schicksale verbundenen Nachbarinsel, beilegten. Leo Alberti in seiner Descrizione d'Italia nennt ihn bei Besprechung des Vermächtnisses von Sardinien an den König Don Pedro von Aragon in Enzio's Testamente (unter der Rubrik Corsica Isola p. 20) ausdrücklich „König von Korsika." Am wichtigsten ist wohl hinsichtlich dieses Punktes der Umstand, daß der nämliche Titel auf dem von Seite der bolognesischen Behörden besorgten Grabsteine mit figurirt, was wohl schwerlich geschehen wäre, wenn E. nicht dieses Prädikat ausser dem andern, wenigstens zeitweise, geführt hätte. Auch in der Cronaca di Fra Salimbene, aus welcher Affo, in seinen Memorie degli Scrittori e Letterati Parmigiani I. 218 sqq. Auszüge gibt, findet sich eine Stelle, die hiefür zeugt: In hoc (anno) 1248 erat in civitate Januensi quidam Episcopus de Corsica, qui fuerat Monachus Niger Ordinis St. Benedicti et erat Placentinus de parte Patris et Parmensis ex parte Matris, quiae erat de Scarpis Hunc Rex Hencius, sive Fridericus pater suus, quondam Imperator, fecerat expelli de Corsica. Wer die Austreibung angeordnet, mußte auch die Macht und einen Rechtstitel dazu besessen haben. G. N. Doglione: Historia Veneziana (Venez. 159 . 4. p. 153) führt ihn als vom Kaiser creirten Re di Corsica an. Endlich schreibt er selbst sich in einer Urkunde in den Turiner Monum. Histor. patriae, so wie in einigen andern bei Tiraboschi und Verci, und in seinem Testamente wirklich: H. Rex Sardiniae. In den Geschichten von Korsika selbst erscheint nirgendswo ein König Enzio. Doch führt noch Maurolycus (oder Pirri) einen Henricus Filius Friderici Rex Corsicae auf. In einer handschriftlichen Chronik zu Turin, deren Pertz (Archiv der Frankf. histor. Gesellschaft, B. V. p. 477.) erwähnt, heißt er sogar auch Marchio Romandiolae apud Bononiam. Vermuthlich aber wollte der Verfasser (Jacobus

der Schlüssel liegen mag, daß er selbst in der Regel sich blos von den beiden, so eben gedachten Judikaten benannte.

Die Rechte des bei Sardinien mitbetheiligten Pisa wurden zwar vorbehalten, da Fridrich diesen wichtigen Verbündeten bei guter Laune zu erhalten Ursache hatte; jedoch geschah es mehr in allgemeinen und bestimmten Ausdrücken, und so sah sich denn jener Freistaat plötzlich wieder von einer andern Seite in seinen Erwartungen getäuscht. Die größeren, gemeinsamen Angelegenheiten verhinderten natürlich jede nähere Erklärung. Desto heftiger zürnte und drohte der Pabst, welchem einige Zeit zuvor mit der Hoffnung eines Ehebundes zwischen einer seiner Nichten und dem Prinzen Enzio geschmeichelt worden war. Außer dem dadurch persönlich erlittenen Schimpf fühlte jener auch lebhaft die neue Gefahr, welche durch die Vereinigung eines so wichtigen Besitzthums mit dem teutschen Reiche für den römischen Stuhl hervorging; er berief sich daher sowohl auf alte Rechte der Kirche, als auf frühere, derselben gegebene Versprechungen Friedrichs. Allein die Sache war bereits vor sich gegangen, und so brach denn die ohnehin schon feindselige Stimmung zwischen den beiden Interessenten in offene Bitterkeit und bald darauf in förmlichen Kampf aus, welcher überdieß noch ein anderes Ferment durch die Zwiste des höhern Klerus der Insel erhalten hatte, indem der Erzbischof von Pisa den Primat über Sardinien und Korsika ansprach, von Seite der Erzbischöfe von Cagliari und Sassari aber, wie es scheint,

---

Aquensis) damit seine Würde als Reichsvikarius der Lombardei bezeichnen.

unter der Aegide des Kaisers, in Ausübung dieses Rechtes gehindert wurde [1]).

Am Palmsonntage des Jahres 1239 sprach Gregorius IX. feierlich den Bann über Friedrich aus, und führte in dem ausgegebenen Manifeste, welches diesen Schritt vor der öffentlichen Meinung rechtfertigen sollte, unter andern Gründen ganz besonders die Entreißung Sardiniens an. Sie bildete den achten Hauptpunkt in der Reihe der Anklagen wider den Kaiser [2]).

Dieser beantwortete das Ganze der mehr als heftigen Schrift im vollen Gefühl seiner Würde und seines Rechts; hinsichtlich des Vorwurfes über Sardinien schrieb er: es sey blos ein in früheren Zeiten von dem römischen Gesammtreich abgerissener Theil mit demselben wieder verbunden worden. Die ganze Welt wisse, wie er geschworen, die zerstreuten Besitzthümer des Reiches auf's Neue wieder zu vereinigen. Des Pabstes Ansprüche auf jene Insel seyen unerwiesen; die Vermählung Enzio's mit Adelasien berühre ihn nicht im Geringsten u. s. w. [3]). In einer andern Denkschrift aber, die an sämmtliche Fürsten der Christenheit gerichtet war, finden wir folgende, den sardinischen Handel betreffende Stelle: „Wie sorgfältig wir auch das Buch unseres Gewissens aufschlagen, so finden wir doch darin nicht den mindesten Grund, warum jener heftige

---

[1]) Gazano T. I. p. 489.

[2]) Francesco Capecelatro (Raccolta di tutti i piu rinomati Scrittori dell' istor. generale del regno di Napoli. T. I. 341).

[3]) Imperator ipsam ad Imperium spectare ab antiquo asseruit, et per occupationes eam ad corpus Imperii revocasse: Ego vero juravi — ait — ut jam novit mundus, dispersa Imperii revocare, quod non segniter adimplere procurabo." Matth. Paris. — Raynald. ad Baron. a. 1238.

Mann zu solcher Bitterkeit hätte gereizt werden können; es sey denn der, daß wir es unter unserer Würde gehalten haben, unseren Sohn Enzio mit seiner Nichte zu vermählen“ [1]).

Diese letztere Behauptung erklärte der Pabst geradezu für eine Lüge mit dem Bemerken: Friedrich sey derjenige gewesen, welcher die fragliche Heirath einzuleiten versucht, von ihm jedoch eine abschlägige Antwort erhalten habe.

Wie dem auch gewesen seyn mochte, und obgleich Gregor auf das Zeugniß der Erzbischöfe von Messina und Palermo, des Hochmeisters vom Teutschorden, des Großrichters Piero della Vigne und Anderer, als Leiter der früher gepflogenen Unterhandlungen mit ihm, sich berief, so war doch die Meinung mehr für den Kaiser [2]).

---

[1]) Ep. ad Barones Franciae. (Bei Petr. de Vineis I. 21. Pietro Gerardo (in seiner Storia di Napoli) nennt es ein Geschwätz Pietro delle Vigne's: Dicendo che Frederico governando giustissimamente il suo Impero, n'era in si fatta guisa oltraggiato del Pontefice, con altre parole a cotal intendimento conveneroli conchiudendo esser lui prontissimo a sottoporsi alla Sede Apostolica in tutte quelle cose, che ricerca la divina giustizia, come vero e fedel Cristiano. Capecelatro. 341.

[2]) Köhler (§. 5.). Selbst der ungenannte Schutzredner Gregors, dessen Schrift Raynald benützt hat, entschuldigt mehr das Verfahren des Pabstes, als daß er es gerechtfertigt hätte. Die Schilderung des auch in seiner Partheilichkeit und in seinem Hohenstaufenhaß oft ungemein ehrlichen, wider Willen objektiven und schneidend durchsichtigen Matthäus Paris von diesen Wirren ist sehr anziehend, und es geht das zugleich arglistige und leidenschaftliche Verfahren Gregors aus ihr, so wie aus dem kaum genannten Berichte deutlich hervor. Höchst abgeschmackt aber ist das raisonnirende und überkleisternde Gerede des Anonymus: In litterarum serie adjecit Fridericus, venerandum Pontificem illam causam commotionis habere, quod Caesar, requisitus ab ipso, filium spurium ejus nepti egitimae noluit copulari; qui si quidem conscientiae testis

Das Beste war, daß dieser in Sardinien selbst noch einigen Anhang besaß, so daß die Besitznahme der Königswürde durch Enzio und die Vermählung mit Adelasia zum mindesten ohne Störung vor sich gehen konnte. Es scheint, daß dieser Besuch der Einzige war, welchen Letzterer der Insel abgestattet, und daß sowohl die unaufhörliche Theilnahme an den Kämpfen und Planen seines Vaters, als der wenig lockende Zustand des so ziemlich rauhen und unkultivirten Landes, der Geist der Bevölkerung und die eigenthümliche Stimmung der Großen ihn abhielten, sie sobald wieder zu betreten. Sämmtliche Chroniken und Geschichtbücher schweigen auf jeden Fall von Regierungsakten Enzio's, und man findet seinen Namen nicht einmal in den Verzeichnissen der Richter aufgeführt [1]); desto unbegreiflicher ist die Behauptung eines sonst schätzbaren Schriftstellers

---

fidelis existat, si deponat officium detractoris, hoc inveniet frequenter suae petitioni porrectum et ipsius Patris responsione negatum, sicut venerabilium Messarensis et Panormitani Archiepiscoporum, Theutonicorum Magistri, Petri de Vinea Judicis et aliorum, quibus hoc prosequendum injunxerat, assertio veridica manifestat. Nec verisimile videretur, ut summus Pater, si circa sanguinis proximos inclinaret affectum, homo nobilis de Comitum genere, neptem suam spurio copularet, cujus progenitores, praeter summi praesulatûs officium, nobilioribus Urbis et Campaniae linea propinquitatis fuere conjuncti."

[1]) Cambiagi IV. 114. Doch erscheint im Verzeichniß der Richter von Torre (Logoburro) Zanchi ausdrücklich als Stellvertreter Enzio's. Vor diesem war, wie aus archivalischen Nachrichten sich beweisen läßt, der Neapolitaner Parisio Latro als Reichsstatthalter im Namen des Königs nach der Insel geschickt worden. Capecelatro 347. In welcher Eigenschaft 1240 wohl Manupelli? Nach dem Archiv der Frankfurter historischen Gesellschaft von Büchler und Pertz (B. IV. 470 ff.) sind die sardinischen Archive noch jetzt ununtersucht, und Dokumente über Regierungsakte Enzio's in diesem Lande gar nicht aufzufinden.

neuerer Zeit, welcher Sardinien zum Gegenstande seiner Forschung und Darstellung gemacht hat, und diejenige seiner Nachschreiber, daß Enzio in dem Lande, von dem er den Königstitel führte, durch nichts als durch Grausamkeiten sich auszeichnet und seine Gemahlin sich überaus unglücklich gefühlt habe [1]. Selbst ein teutscher Gelehrter,

---

[1]) Es scheint, daß bald nach der Vermählung das Gefühl der Reue sich eingestellt. Ob der König aber wirklich Adelasien mehr als Sklavin, ja Feindin, denn als Weib behandelt, sie aller Jurisdiktion und ihres Reichthums beraubt, oder gar wie eine Gefangene im Kastell gehalten, wie Gazano bemerkt, muß dahin gestellt bleiben, und somit auch die oberflächliche, unwissende, Alles durcheinander werfende Stelle bei Mimaut: Si cette princesse fut aussi malheureuse qu'on le dit, elle n'eut pas du moins beaucoup de temps a souffrir. E. fit un assez court séjour en Sardaigne. Rappelé par son père etc., il commenca une campagne qui ne fut pas brillante pour lui. Also wird die Geschichte geschrieben! Vielleicht suchte A. Intriguen anzuspinnen, welchen zeitig gewehrt werden mußte; vielleicht überschritten die von Enzio zurückgelassenen Verwalter seiner Autorität die erhaltene Vollmacht. Besonders scheint dieß der Fall mit Michele Zanchi, dem nachgelassenen Vicekönig oder General-Statthalter, gewesen zu seyn, der die verlassene, üppig aufsprudelnde Frau, auf die er schon damals ehrgeizige Plane begründet, planmäßig zu einer Art Verzweiflung gereizt haben mochte, um ihr sodann als Retter zu erscheinen, und in die Stelle des Gatten einzutreten, welchen er ihr so gehässig als möglich darzustellen und als Urheber ihres unglücklichen Looses zu bezeichnen suchte, die ihr gegenüber gespielte Rolle als eine lediglich ex mandato und unfreiwillig übernommene entschuldigend. Wir werden etwas später umständlicher auf diese Verhältnisse zu sprechen kommen. Noch ist auch eine andere Version denkbar, nämlich, daß Enzio Spuren von Einverständnissen seines Weibes mit den alten Herren der Insel, den Genuesern, oder mit dem noch schlimmern Feinde, dem Pabste, entdeckt, und daher, im Unwillen darüber, ungalante Maaßregeln hinsichtlich ihrer Person getroffen; zur Annahme des Erstern berechtigt die Kenntniß ihres zugleich ränkevollen und wankelmüthigen Charakters; zu der des Andern ihre Bigotterie, ihre fortwährende geheime

welcher der Quellen doch kundiger, versäumte in seinem sonst bündig abgefaßten Werke die Gelegenheit, solche historische Verläumdung, welche einen der herrlichsten Namen des staufischen Geschlechtes und seines Vaterlandes traf, gebührendermaßen zu berichtigen [1]). Das Unglück Adelasia's bestand nicht sowohl in dem Charakter des Gemahles, als in der langen Trennung von demselben, nach kurz verflossenen Flitterwochen an der Seite des kräftigen Helden, nach welchem sie, wie ein Berichterstatter, ungalant genug, schreibt, ein mehr als heftiges Verlangen getragen; vielleicht auch in der, allerdings entschuldbaren, wenn gleich nicht zu

---

Anhänglichkeit an die Kirche, die Verbindungen mit den Fieschi's und der Einfluß ihrer guelfisch gesinnten Beichtväter.

[1]) Hörschelmann, Geschichte von Sardinien. So gut verschiedene andere Parthieen dieses Werkes bearbeitet sind, so kurz und unvollständig und ohne gehörige Benützung Cambiagi's und Gazano's ist der Abschnitt, welcher mit unserem Enzio sich beschäftigt. Auf jeden Fall liegt in den Berichten, welche einerseits behaupten, der König habe in dem Lande, von welchem er den Namen trug, gar kein Ansehen und keine Macht gehabt, auch gar niemals persönlich darin sich aufgehalten, und dann anderseits von Grausamkeiten erzählen, die er ausgeübt haben soll, und welche eine Möglichkeit des Könnens voraussetzen, einiger Widerspruch. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Regierung Enzio's mit jener seines Vorgängers, des gewaltthätiggrausamen Ubaldo, verwechselt worden ist. Der sehr unbefangene und gründliche Lebret (S. 441) behauptet mit Recht, daß König Heinz bei seinen vortrefflichen Gemüthsgaben ohne Zweifel im Stande gewesen seyn würde, die Aufnahme seines Reiches zu fördern, und der Insel Sardinien eine glückliche und blühende Verfassung zu geben, wenn er nicht wegen der Angelegenheiten seines Vaters anderswo so viel zu schaffen gefunden hätte, daß er nicht viel an sein Königreich denken konnte. Selbst Salimbene und andere guelfische Schriftsteller werfen dergleichen dem jungen Fürsten (ausgenommen in Kriegszeiten) nicht vor, wie wir später durch ihre Charakteristiken von ihm darthun werden. Es lag in seinem ganzen Wesen nicht, wie es allseits geschildert vor uns steht.

rechtfertigenden Gleichgültigkeit Enzio's, welcher gar keinen Anlaß suchte, seine Gattin zu sich nach Italien zu nehmen, wo freilich dem ritterlichen Krieger und Sänger schönere Blumen der Liebe blühten, als in der unwirthlichen Heimath einer launenhaften Matrone, deren Alter in allzu fühlbarem Mißverhältnisse zu dem seinigen stand. Wie bitter sie nochmals solchen Frost des Herzens gerächt, in Tagen, wo schweres Unglück über sein Haupt hereinbrach, wird später, an geeigneter Stelle, erzählt werden.

II.

König Enzio als General-Statthalter des Kaisers in Italien.

Nachdem der Pabst den Bann ausgesprochen, rüsteten sich die Partheien eifrigst. Jener machte die Versöhnung rein unmöglich durch den anmaßungsvollen und vermessenen Schritt, den Prälaten Gregorio de Montelongo, eine der Personen, die dem Kaiser am allerverhaßtesten, in der Eigenschaft als General-Legat, mit außerordentlichen Vollmachten und neuen Titeln und Würden, in derselben Lombardei zu bestellen, welche ihn längere Zeit als Nunzius bei sich gesehen hatte. Montelongo war ein ränkevoller, zornmüthiger, nach Kampf begieriger und zu Entflammung wilder Leidenschaften durchaus brauchbarer Mann. Schon früher hatte man seinen Gesinnungen und seinem Charakter sehr mißtraut, und der Kaiser war deßhalb mit Nachdruck auf seiner Entfernung bestanden, wozu er auch vom Pabste bereits das Versprechen erhalten. Seiner wühlerischen Schlauheit und giftigen Dialektik mußte vorzüglich zugeschrieben werden, daß die noch schwankende Volksmeinung in Mailand, welche einen förmlichen Krieg mit dem Kaiser zu scheuen schien, dafür gestimmt, und das erloschene Feuer der Begeisterung auch bei den Bundesgenossen

von Neuem geweckt wurde. Während der Kardinal einzig für die zeitlichen Interessen Roms bemüht war, wußte er allen seinen Rathschlägen, Ansinnen und Unternehmungen den Anstrich eifriger Freiheitsliebe und eines Kampfes für die bedrohte Religion zu geben; und während der eigentliche Zweck seiner Sendung ein rein kirchlich-diplomatischer seyn sollte, mischte er sich gleichwohl nicht nur in das Kriegswesen und in die politischen, sondern selbst in die inneren und Justizverhältnisse Mailands, wie anderer lombardischer Städte. Die Verdienste, welche er sich übrigens in einigen Punkten um Mailands Flor erworben haben soll, werden von gewissen Historikern sehr angepriesen, und das Geschenk eines prachtvollen Kelches mit passender Inschrift für eine der Hauptkirchen erwarb ihm das Vertrauen der fanatisirten Menge. Ebenso schaltete und waltete er über Venedig, als wäre der Pabst der Oberherr dieses Freistaates. Es machte dieser auch in der That allenthalben die kaiserliche Rechte geltend, als von dem Gebannten auf ihn zurückgekommen oder übergegangen [1]).

Die Lombarden, so wie die Romagna und die Mark Ancona traten sofort durch Abgeordnete unter sich zur Berathung gemeinsamer Nothdurft zusammen, und erneuerten auf fünfundzwanzig Jahre ihr Schutz- und Trutzbündniß. Der Markgraf von Este, Azzo VI., der Graf Ricciardo di St. Bonifacio und Ezzelino's Bruder, Albrigo da Romano, einer der bedeutendsten Häuptlinge der Guelfen in Oberitalien, schloßen sich enge demselben an [2]).

---

[1]) Vgl. über ihn die verschiedenen Stellen bei Köhler (Sect. II. §. 1.) B. Corio: l'historia di Milano. — Angeli: la historia della cità di Parma. — Affo: Storia di Parma T. II.

[2]) Giulini: Annali di Milano. — Girolamo Della Corte: l'istoria di Verona. L. VI. Capecelatro dell l'hist. di Napoli.

Der mächtigste Verbündete blieb immerhin, es kann nicht geläugnet werden, der Bann des Pabstes, und er wirkte, trotz der inneren Ueberzeugung von Gregors schreiendem Unrecht, vielleicht auf zwei Drittheile der welschen und teutschen Unterthanen Friedrichs ziemlich fühlbar, entmuthigte standhafte Freunde und verstärkte den Trotz alter und neuer Widersacher [1].

Noch im Julius des Jahres 1239 zog der Kaiser, obgleich eigentlich die Feindseligkeiten bereits weit früher begonnen hatten, mit Heeresmacht, in verschiedenen Richtungen wieder die Lombarden an, entschlossen, eine so beispiellose Verhöhnung aller reichsoberhauptlichen Rechte auf das Empfindlichste zu züchtigen. Das Gebiet Bologna's, der stolzesten und beharrlichsten Feindin unter allen Städten der Guelfenparthei, wurde am meisten verwüstet. Es fielen verschiedene Burgen, und für den Verlust Ravenna's, dessen sich kurz zuvor Paolo de Traversara, einer der mächtigsten Häuptlinge der Lombardei und ein Mann von großer Kriegserfahrung, mit Unterstützung der Bologneser, bemächtigt hatte, ward zum mindesten einiger Ersatz. Während dieses Zuges leistete Enzio seinem Vater die wesentlichsten Dienste. An der Spitze der ghibellinischen Hülfsvölker rückte er vor Piumazzo und stürmte es, nach herzhafter Gegenwehr der Belagerten; deßgleichen nahm er, unter denselben Umständen, Crevalcore (nachmals Allegral cuore) [2], welches durch bedeutende Festungswerke sich auszeichnet. Beide Schlösser gingen in Flammen auf, in welchen ein großer Theil der Besatzung selbst umkam; auch so noch glücklicher vielleicht, als die in harte Haft des

---

[1]) Raumer IV. 18 ff.

[2]) Crepacuore nach Capecelatro.

Siegers gerathenen Genossen. Mittlerweile aber streiften die Bologneser bis unter die Mauern von Modena, und im Gebiete von Frignano, dem Gegenstande vieler und langwieriger Fehden zwischen den beiden Freistaaten, gingen Montetortore und Marano di Campiglio an sie über [1]).

---

[1]) Petracchi (Cap. 5.) erstattet über diese Vorgänge folgenden Bericht, gewürzt mit allerlei scharfsinnigen Betrachtungen: Avido quegli di prenderne vendetta, veggendo di nulla fare contra d'Alberico, fratello di Ezzelino, che occupata avea Trevigi, portossi a Cremona, da dove con Enzo verso Bologna l'oste rivolse. Quivi gineto, fiero e crudele il questo diede alla campagna. L'assedio pose al castello di Piumazzo, dando a conoscere, che anche gli uomini grandi talvolta nelle picciole; cose si perdono. Al creder d'ognuno Piumazzo a tanta oste non avrebbe resistito un'ora, cinto essento di legno, e da Bastioni di legno fortificato; eppure fu d'uopo a Federigo consumarvi molto tempo, e con grande stento averlo, distrugendolo col fuoco, facendovi prigioni 500 persone. Da questa si grande impresa a quella si portà di Crevalcore, sotto del quale castello molto adoprar si dovette per farne l'acquisto, all' uso de' Barbari, sfogata l'ira sua col atterario, Dietro a tali bicocche si perdé l'esercito Cesareo, quandochè i Bolognesi nulla enrandolo, nel Modenese occuparano di Marano, di Campiglio, e Monte Tortore nel Frigano. Levonne il campo l'Imperadore ben conoscendo di gettare il tempo, e lespese, e contra Milano si rivolse. Ma il Principe saggio avanti che prenda una impresa, bisogna misuri le force sue, e non co' danari, nè coll, affetto d'alcuni, cose le quali le accrescono, ma non le danno, speri di ridurla a lieto fine. Sono i danari nervo della milizia, perciò necessari in secondo luogo, e a' buoni Soldati non mancano mai. Ricercando Tito Livio se Alessandro Magno in Italia venuto, vinti avrebbe i Romani tre cose vuole necessarie alla guerra per vincere. Assai Soldati, e buoni, Capitani prudenti, e Fortuna, ed esaminando se in Alessandro o ne' Romani queste cose prevalessero, fa la conchiusione, i dannari non ricordando. Ora dall avvenuto a Federigo con Enzo sul Bolognese, discorrendo, mancando questi di buoni Soldati, di prudenti Capitani, e di fortuna, nulla fece neppure

Friedrich selbst meldete diese Vorfälle ausführlich der Gemeinde von Vercelli, und erwähnte dabei der Maaßregeln, zu deren Ausführung er seinen theuren Sohn, den König von Sardinien, beordert, die Bundesgenossen zu standhafter Treue und kräftiger Mitwirkung auffordernd [1]).

Einem Manne von der Bedeutung und dem Charakter Gregorio de Montelongo's mußte ein Verfechter kaiserlicher Interessen vom entschlossensten Wesen gegenübergestellt werden; Friedrich glaubte diesen in der Person seines Sohnes Enzio gefunden zu haben. Er ernannte ihn, unterm 25. Julius, zum Generalstatthalter (Vicarius Imperii Generalis) von Italien, und übersandte ihm, in Bezug auf solche wichtige und gefahrvolle Würde, folgende Bestimmung:

„Friedrich von Gottes Gnaden, Römischer Kaiser, immer Mehrer des Reichs, König von Jerusalem und Sicilien u. s. w., enbeut Heinrich, dem erlauchten Könige von Torre und Gallura, Legaten des heiligen Reichs in Italien, seinem vielgeliebten Sohne, jegliches Gute! Um die Verdienste der Redlichen zu erhöhen und die Anmaaßungen der Uebelthäter niederzuschlagen, hat die beständig vom Himmel herab wachende Gerechtigkeit unter den Völkern die Throne der Herrscher aufgerichtet, und die Gewalten

---

nel Milanesi degno di lui, e d'uopo glì fu lasciare l'impresa, e in Toscana andarne. Ueber die Erstürmung von Piumazzo ertheilen auch noch Rubeis (Histor. Ravenn. VI. 398, bei Grævius I. T. VII.) und Luigi Cavitelli (Annal. Cremonens. bei Ebendemselben) Notizen und Aufschlüsse. Die Burgen wurden später wieder aufgebaut. Abbildungen davon finden sich bei Tiraboschi (Storia de la Badia di Nonantola) und allerlei Notizen geographisch-historischen Inhalts sowohl in diesem Werke, als in Frà Leandro Alberti's Descrizione de tutta l'Italia, Rubr. Lombardia.

[1]) Epistol. variae Friderici II. bei Martene und Durand II.

verschiedener Fürsten gegründet. Gern würde die menschliche Natur des Herrenjoches entbehrt, und es würden die Menschen jene Freiheit, welche die Natur ihnen allen gleich verliehen, keineswegs förmlich abgegeben haben, wenn nicht die straflose Frechheit der Laster zum augenscheinlichen Verderben des Geschlechtes der Sterblichen sich gehäuft, und gleichsam eine unabwendbare Nothwendigkeit erzeugt hätte, daß die Natur der Gerechtigkeit gehorche und die Freiheit dem Rechte (dem Gerichte) diene. Nicht geziemte es sich aber, daß die Kreatur äußerlich eine andere Gestalt erhielte, sondern es wurde einfach ein Mensch dem andern vorgezogen, damit die Gleichheit der Gestalt jenen Vorzug desto besser ertragen lasse. An die Spitze aller Regierungen der Völker jedoch hat die Gottheit förmlich das Reich gesetzt, indem sie, als man die Zinsmünze ihr vorwies, vor allen Königsgewalten diejenige des Kaisers als den Gipfel der Macht bezeichnete. Diesem unterwarf sie Nationen mannigfacher Art, nicht nur allein damit er über sie herrsche und ihnen vorstehe, sondern auch damit er ihnen Frieden und Gerechtigkeit die Fülle darreiche und spende."

„Unter jenen vielen Beschäftigungen und Sorgen, durch welche, wie durch ein wildwogendes Meer, unser Geist für Begründung eines heilsamen Zustandes im Reiche unaufhörlich abgemüdet wird, stellt sich unserer ängstlichen Betrachtung besonders jenes obbezeichnete Land dar, und wie lange und wie sehr dasselbe, eine so herrliche Provinz und ein so kostbarer Theil des römischen Reichs, wegen der blutigen Kriege und des vielfachen Aufruhrs der Eingeborenen halber, der Verwaltung der Gerechtigkeit habe entbehren müssen. Auch ist der ungeheuere Schaden uns nicht unbekannt, welchen sowohl seine Bürger als die übrigen Bewohner an ihren Personen und Gütern, und eben

so wenig die große Schmälerung, welche dabei die Rechte des Reiches erlitten. Damit wir nun das, rücksichtlich ihrer, uns anvertraute Talent nicht saumselig zu vergraben scheinen — indem wir einst vor jenem strengen Gerichte werden Rede stehen müssen über unsere Verwaltung — so haben wir die ganze Kraft unseres Geistes vorzüglich dahin gerichtet, daß in dem ganzen, unserer kaiserlichen Hoheit unterworfenen Italien so schnell als möglich ein heilsamer Zustand des Friedens hergestellt werde.“

„Indem wir uns deßhalb zu Deiner Thätigkeit und Treue bestens versehen, ernennen wir Dich zu Unserem Seiten-Legaten von ganz Italien, damit Du, gleichsam als ein Spiegel unserer eigenen Person, über Frieden und Gerechtigkeit wachest, und überhaupt und allenthalben Unsere Stelle in jenem Lande vertretest. Wir verleihen Dir daher unbeschränkte Herrschaft und Schwertesgewalt, damit Du, statt Unserer, gegen die Lasterhaften strenge Ahndung zu verhängen, und Italien von ihnen zu säubern vermögest; daß Du die Uebelthäter verhörest und die Verhörten richtest; ganz besonders aber diejenigen, welche die Heerstraßen und öffentlichen Wege durch ihre vermessenen Bubenstücke unsicher zu machen es wagen. Auch überlassen wir Dir alle peinlichen und bürgerlichen Rechtsfragen, deren Erledigung sonst, wenn Wir selbst gegenwärtig wären, von Unserem Gerichte abhingen, zur Entscheidung. Wir verleihen Dir ferner vollkommen Gewalt, Bann- und Geldstrafen zu verhängen; ebenso die Befugniß, nach Recht und Gerechtigkeit solche Dekrete zu erlassen, welche in Bezug auf Alimentations-Verträge und auf Veräußerung der Güter von Priestern, ja selbst der mindern Brüder, begehrt werden sollten. Deßgleichen, Jedermänniglich Vormünder und Kuratoren zu setzen; auch Kleineren und

Größeren, welche auf gemeines Recht Anspruch haben, nach vorausgegangener Untersuchung, die Wohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu gewähren. Deiner Entscheidung wollen Wir alle Appellationen unterworfen wissen, die, sowohl in peinlichen als bürgerlichen Untersuchungen, gegen die Erkenntnisse der ordentlichen Richter, und all derjenigen, welche immer eine Art Gerichtsbarkeit in Italien, von Seite des Reiches, erlangt haben, eingelegt werden; unter der Ermäßigung jedoch, daß von Deinem Spruch ungehindert der Weiterzug an Unsere Hoheit stattfinden könne; es wäre denn, daß die Beschaffenheit des Handels oder die Zahl der Berufungen den Appellanten dieses Hülfsmittels beraubte. Auch Richter und Notarien zu creiren werde Dir volle Gewalt."

„Wir erbieten Dir demnach ernst und gemessen, zu Herbeiführung des Friedens in Italien und zum Wiedergewinn der Uns und dem Reich entrissenen Rechte, mit all' der Treue und Sorgfalt, welche Unserer Huld entspricht, und mit solcher Energie und Thätigkeit hinzuwirken, daß daraus ein Zeugniß von Diensteifer gewonnen werde, welches Unsere Wahl rechtfertigt; indem Wir für die Leitung dieses wichtigen Geschäftes einen solchen bestimmten, dessen Ergebenheit und Diensteifer Unser heilsames Vorhaben, Friede und Gerechtigkeit wieder herzustellen, und alle alten Rechte in Italien wieder zu gewinnen, feierlich beurkunden sollten" [1]).

---

[1]) Petr. di Vinea Ep. V. 1. — Giulini Memorie di Milano VII., womit Matthäus Parisius (der ein Schreiben des Kaisers an den König von England über die vom Pabst erlittenen Mißhandlungen und darauf beschlossenen Maaßregeln mittheilt), Malespini, Petrachi und Köhler zu vergleichen; nicht minder die akademische Abhandlung des berühmten Freiherrn

Auch in einem Schreiben an die Einwohner von Bergamo, worin die Unmöglichkeit ihnen geschildert wird, einer erhaltenen Einladung zu folgen, machte der Kaiser seine Entschließung bekannt, und drückte sich, in Bezug auf dieselbe, in nachstehenden Worten aus: „Damit wegen dieser, wenn gleich nur kurzen, Verzögerung Unserer Ankunft die wahnsinnige Verkehrtheit der Aufrührer weder Uns noch Unsern Getreuen von irgend einer Seite her einigen Schaden bringen, haben wir für zweckdienlich erachtet, nach jenen Gegenden (der Empörung) hin Heinrich, den edlen König von Sardinien, des heiligen Reiches obersten Statthalter in Italien, Unsern vielgeliebten Sohn, mit einer starken Truppenabtheilung vorauszusenden, und haben demselben an das Herz gelegt, zur Erhaltung eines geordneten Zustandes der Dinge unter euch und Unsern übrigen Getreuen, so wie auch zur Bändigung der Rebellen, alle nur mögliche Sorgfalt anzuwenden.“ Etwas später aber heißt es: „Die Lösung einiger neuen Bürger betreffend, die von den Empörern zu Mailand gefangen gehalten werden, haben Wir eure Bitten dem vorbenannten edlen Könige Heinrich von Sardinien übermacht. Unmittelbar nachdem Wir von demselben die verlangte Antwort erhalten haben werden, gedenken Wir dieses Geschäft, aus ganz besonderer Rücksicht gegen euch, auf eine

---

G. A. v. Münchhausen de Vicariatu Italico. Jenae 1712 und Guichenon: Histoire de Savoye. L. VI. 92 sq. Die fragliche Urkunde selbst gehört zu den seltensten und ist die einzige noch im Original vorhandene. Sie ward von einem gewissen Giovannino Crivelli aus Mailand im vierzehnten Jahrhundert wieder aufgefunden, und mit verschiedenen andern Diplomen einem Codex einverleibt, welchen der Priester Giovanni Vigani, Unterpfarrer der Kirche San Vicenzo, herausgegeben. Giulini VII. 529.

Weise zu erledigen, die Unserer Würde und euren Verdiensten angemessen ist [1]).“

Noch besitzen wir auch in der werthvollen Sammlung der Briefe und Denkwürdigkeiten Meister Piero della Vigne's die Ueberschriften und Anfänge von Schreiben, welche zwischen Enzio und seinem Bruder Friedrich von Antiochien, während der Reichsvikariatschaft des Erstern und Funktionen dieser Würde andeutend, gewechselt worden sind; ebenso erwähnt der Kaiser in einem Briefe an den König von England mit einer Art Wohlgefallen seine in der Person Enzio's getroffene Wahl [2]). Nicht minder geben verschiedene Schreiben an befreundete Städte, wie Florenz und Vercelli, historische Aufschlüsse über die wichtigen Sendungen, mit welchen er seinen geliebten Sohn, der in Allem die Person und das Bild des Vaters vorstelle, und den sie durchaus mit Ehrfurcht empfangen sollten, beauftragt; wobei es nicht an bitteren Seitenblicken auf den Verrath des erstgebornen Sohnes, König Heinrich, fehlte [3]).

Enzio rechtfertigte auch dießmal das Vertrauen seines Vaters, und führte seine Aufträge zu dessen vollester Zu-

---

[1]) Hahn: Collectio monumentorum veterum II.

[2]) Köhler (Sect. II. §. 1.) führt diese sämmtlichen Fragmente an. Vermuthlich werden wir nunmehr, aus den Regestis Friderici II. der Monumenta des Frankfurter Vereins mehrere der verloren gegangenen Briefe vollständig wieder erhalten. Vgl. auch die Beilagen.

[3]) Epistolae variae bei Martene et Durand II. (Epist. 15. 20.) Dieser Gegensatz des Benehmens beider Söhne verstärkte natürlich die zärtliche Zuneigung für das Kind der Liebe; nach Enzio besaß damals vorzugsweise Konrad das Herz des Vaters, bis er später, zumal bei zunehmender Reife der Jahre und Entwicklung der Anlagen, mehr zu Manfred sich hingezogen fühlte.

friedenheit aus. Mit mildgepaartem Ernst wachte er über die öffentliche Ruhe, und man hatte mehrfach Gelegenheit, eben so sehr die besonnene Mäßigung bei einem sonst überaus feurigen, ja leidenschaftlichen Temperamente, und die Leutseligkett seines Wesens, als eine, in seinem Alter seltene Geschäftskenntniß und Gewandtheit zu bewundern, mit welcher er gegen die verschiedenen befreundeten Staaten wie gegen die Feinde selbst sich benahm. Angenehm überraschte in ihm eine glückliche Mischung welscher Manieren mit teutscher Gediegenheit, und es trug dieselbe nicht wenig dazu bei, binnen kurzer Zeit die Zahl der Ghibellinen beträchtlich zu mehren und den Eifer der Getreuen fort zu erhalten, Schwankende aber zu festigen und Lässige zu spornen.

Gleichwohl wurde der König, zu der Menge von Lasten, welche die Oberstatthalterschaft von Italien auf seine Schultern lud, auch noch, nach wie vor, für den Kampf verwendet, welcher immer blutiger auf der Halbinsel sich fortsetzte. Was seit Jahren durch Ermüdung, Interesse oder Eidschwur versöhnt oder zusammengehalten worden war, stürzte mit einem Male wieder von allen Seiten zusammen. Alte Freundschaften schieden; Haß und Vortheil oder Vorurtheil schufen ungewöhnliche neue. Nicht selten sah man an einem und demselben Tage Herodes und Pilatus vereinigt, und der unumschränkte Beherrscher der Seelen stand an der Spitze des Bundes jener Demokratieen, die für politische Freiheit und Zerstörung des von Gott selbst doch eingesetzten Königthumes Schwert, Dolch und Brandfackel erhoben. Die Selbsthülfe nahm mit jedem Tage einen furchtbarern Charakter an. Allenthalben entloderte der Bürgerkrieg, und die wilden Leidenschaften, mit denen der Pabst, das sichtbare Ebenbild Jesu Christi auf

Erden, der Spiegel der Tugend und Gerechtigkeit, wider seinen Gegner, mehr für materielle Interessen, denn für Grundsätze, ankämpfte, entsittlichten das Volk in nicht geringerem Grade, als die Unthaten des gräuelhaft-energischen Ezzelino und anderer, größerer und kleinerer, Zwingherren Italiens, welche an die verrufensten Perioden der Mythe und der alten Geschichte erinnerten.

In dem Bürgerkriege, welcher von allen Seiten sich entwickelt, führten Bologna und Mailand unter den Städten, der Pabst und Azzo von Este unter den Fürsten, das Hauptpanner der Guelfenpartei. Nach des Kaisers fruchtlosem Unternehmen wider Mailand und nach seinem Rückzug in's Gebiet von Toscana brachen die Bologneser in's Modenesische ein und eroberten das starke Vignola. Allein die Modeneser, von Ferrara und Parma aus, so wie durch Simon de Chieti unterstützt, eilten zum Entsatze herbei, und die Feinde erlitten eine empfindliche Niederlage [1]).

Mittlerweile war Enzio an der Spitze seines Heeres durch die Abbruzzen gedrungen und bereits im Anzuge wider die Mark Ancona, in der Absicht, sowohl diese als die Landschaft Umbrien zu besetzen. Der Legat, Sinibaldo Fieschi, von dieser Bewegung zum voraus unterrichtet, eilte, die Bewohner zur Wachsamkeit und Gegenwehr aufzumuntern. Er erinnerte sie dringend, des alten Parteigeistes, der auch hier die öffentlichen Angelegenheiten verwirrte, zu vergessen, und statt sich selbst, den gemeinsamen Feind um so tapferer zu bekämpfen. Sendlinge, wie z. B. der Bischof von Präneste, mit Instruktionen und Briefen an alle Fürsten des Abendlandes versehen, durchschlichen das Land in Verkleidung bis Genua und schifften daselbst

---

[1]) Giulini und Petracchi.

sich ein. Allein schon im Oktober hatte Enzio wirklich in der Mark festen Fuß gefaßt, und Macerata so wie mehrere andere Städte huldigten dem Kaiser oder wurden genommen. Das einzige Montecchio hemmte die Fortschritte und schlug alle Stürme muthvoll ab. Darüber ging für die ghibellinsche Sache kostbare Zeit verloren [1]). Der Pabst, durch die Nachricht von dem siegreichen Einbruch des Königes, so wie durch die Bewegungen einer mächtigen Parthei in seiner Hauptstadt selbst, gewaltig erschreckt, floh aus Rom, und beinahe hätte dieses nunmehr den Kaiser mit offenen Armen empfangen. Allein des Volkes angeborner Wankelmuth änderte bald wieder den Stand der Dinge und erleichterte Gregor die Rückkehr von seiner Freistatt Agnani aus.

Eines seiner ersten Geschäfte war, den König von Sardinien, nebst allen Theilnehmern an dem gottesräuberischen Zuge gegen das Patrimonium Petri in den Bann zu thun. Solches geschah am 11. November, um dieselbe Zeit, als der Kaiser in Pisa die Ostern abwartete, nachdem er seinen Sohn Friedrich von Antiochien, (aus dem Verhältniß mit Mathilde von Antiochien,) einen Jüngling von tüchtigem Wesen, hohem Kriegsmuth und vielen geistigen Anlagen, zum Statthalter von Thuscien ernannt hatte [2]). Blos um dem Könige Enzio, der durch den Kampf viel zu sehr in Beschlag genommen wurde, um überall gegenwärtig und gleich thätig seyn zu können, in seinen Ver=

---

[1]) Le Bret: Geschichte von Italien. Giannone: Geschichte von Neapel II. Ueber die Vorfälle in den Marken vgl. auch den Kardinal von Arragon (Vit. Gregor. IX. Muratori VII. 586.)

[2]) Raynald. ad Baronium von diesem Jahr. Ricciardo de St. Germano.

richtungen des italienischen Reichsvikariates zu erleichtern, und die Geschäfte darunter nicht leiden zu lassen, hatte er wohl diese Theilung vorgenommen; und ebenso erhielten der Marchese von Pallavicino, Galvano Lancia, Thomas von Savoyen u. Marino d'Eboli einzelne Parzellen als Legatur. Doch scheint es, zumal, wenn man den Sinn der an Enzio gerichteten Briefe Friedrichs von Antiochien, so wie die Beziehungen der zwei andern Genannten zu ihm, recht erwägt, daß dem Könige von Sardinien stets eine Art Oberleitung des Ganzen geblieben war [1]).

Sechs kaiserliche Heere standen in jenen Tagen, zum Theil kampfgerüstet, zum Theil schon im Kampfe begriffen, auf den Beinen. Das erste unter Friedrichs unmittelbarem Befehl; das zweite gegen die Genueser; das dritte unter Ezzelino da Romano und Friedrich von Antiochien in der Lombardei; das vierte unter Konrad in Teutschland; das fünfte hielt die Erbstaaten im Zaume; das sechste aber, und zwar eines der stärksten, befehligte Enzio in der anconitanischen Mark [2]).

Der König, zum Hauptanführer während des neuen Feldzuges bestimmt, welcher jetzt eröffnet werden sollte, kümmerte sich wenig um die wider ihn geschleuderten Bann-

---

[1]) Affo: Storia di Parma. III. Köhler a. O. Martène et Durande II. in verschiedenen Briefen.

[2]) Non tamen praeterea (schreibt Friedrich bei P. de Vinea an alle Könige und Fürsten) circa persecutionem nostrorum rebellium omissum fore credatis nostrum propositum, vel aliquatenus intermissum, quia per dilectos filios nostros Henricum, illustrem Regem Sardiniae, in Italiae partibus generalem Legatum, et Fridericum de Antiochia, Thusciae partibus praesidentem quosque nos regni nostri statum, cum salubritate dispositum personaliter accedamus, deputaverimus Italiam gubernandam. (Ep. II. C. 10.)

strahlen, und setzte die Eroberungen in der Mark und in den angränzenden Gebieten rüstig fort. Orta, Civita-Castellana, Montefiascone, Corneto, Sutri, Tuscanella, Osimo und Foligno gingen dem Pabste hinter einander verloren. Ja es fiel endlich, von Gregor am schmerzlichsten bedauert, sogar Viterbo in die Hände der Kaiserlichen [1]). Nur Fano hielt sich noch, da der Kardinal Giovanni di Colonna welcher eiligst nach dieser Gegend mit Verstärkungen abgeschickt worden war, die zweckmäßigsten Vertheidigungsanstalten getroffen hatte. Ebenso blieb das wichtige Scholeto beharrlich der guelfischen Sache ergeben. Ein furchtbarer Komet aber, von beiden kriegführenden Theilen verschieden gedeutet, verkündete den Zorn des Himmels über das unheilvolle Getriebe des bethörten Geschlechts [2]).

Der Kaiser ward von Allem was vorfiel jederzeit schnell in Kenntniß gesetzt, und ebenso versäumte auch er es nie, seinem Sohne Enzio, zur Verständigung und Ermuthigung, die auf seiner Seite stattgefundenen Ereignisse mitzutheilen. Einer der vielen undatirten Briefe bei Petrus de Vineis scheint auf diese Periode sich zu beziehen. In demselben meldet Friedrich dem Könige von Sardinien Folgendes:

---

[1]) Bei Ertheilung eines Privilegiums an die Gemeinde von Viterbo unterzeichnete Enzio nebst seinem Bruder Friedrich von Antiochien, Manfred Lancia, Oberto Pallavicini und Taddeo von Suessa, die betreffende Urkunde. Feliciano Bussi Istoria della Citta di Viterbo. Pag. 1242. Fünf Jahre später wurde die Stadt durch eine andere, ebenfalls von Enzio mit unterschriebene Urkunde von dem Verbrechen der Rebellion freigesprochen. Ebendaselbst im Append. Nro. XVIII.

[2]) P. de Vinea II. 51. Le Bret: Geschichte von Italien. — Giannone. — Raumer.

„Obgleich bereits viele Schreiben von Seiten Unserer Hoheit an Dich gelangt sind, welche die von Uns in diesen Gegenden erfochtenen Vortheile gemeldet, so theilen wir dennoch, um Deine gespannte Erwartung durch neue Glückeskunden zu befriedigen, und Dein Herz zu erfreuen, durch gegenwärtigen Brief Dir mit, daß wir sämmtliche Gebiete unserer Rebellen auf das Schrecklichste verwüstet, die Burgen derselben, welche unsere Fortschritte zu hemmen drohten, mit Feuer und Schwert zerstört haben, und daß, um kurz zu Dir zu reden, alles in jenen Gegenden nach Wunsch und Gefallen hintereinander von Statten gegangen ist. Solches wollten wir Deiner Kenntniß nicht entziehen und durch Lesung gegenwärtigen Schreibens Dir zu genießen geben, damit Du nicht allein Stoff zur höchsten Freude aus dem so eben Geschehenen empfangest, sondern auch damit sich Dir diese Dinge als wahrhafte Anzeichen künftigen Glückes darstellen und bei Dir die Zuversicht sich fest wurzele, es werde binnen wenigen Tagen die Nachricht von Vollbringung desjenigen zu Deinen Ohren ertönen, aus welchem Du das baldige preiswerthe Ende unserer Anstrengungen zu entnehmen im Stande bist."

Die Fehde zwischen Ferrara, dem ghibellinisch-gesinnten, und Ravenna, einer Anhängerin der Guelfen und des Pabstes, lenkte die Aufmerksamkeit des Kaisers von Neuem nach Mittel-Italien hin. Ferrara, durch einen kühnen Streich des Legaten de Montelongo dem greisen Salinguerra entrissen, bedrohte Friedrich mit den bedenklichsten Folgen. Es galt jetzt, des Feindes Uebermuth zu dämpfen und die Zuversicht der Ghibellinen zu stärken. Demnach erschien der Kaiser mit Enzio, an der Spitze mehrerer vereinigten Heeresabtheilungen, belagerte die Stadt und nahm sie nach kurzem Widerstand. Beide Fürsten

hielten darauf in dieselbe ihren feierlichen Einzug. Dieß war zu Ende des Jahres 1240 geschehen [1])

---

[1]) Muratori (T. XIV. in der Vorrede) bemerkt mit Recht, daß die Stelle in der Chronica antiqq. Civit. Caesenae (ad a. 1240) „Imperator Ravennam progressus cum Domino Henrico, filio suo, obsidione eam urbem cepit“ — von König Enzio, und weder von dem ältern legitimen Sohne, König Heinrich, noch dem jüngern, aus der Ehe mit Isabella erzeugten gleichen Namens, verstanden werden könne. Wer aber auch noch daran zweifeln wollte, den werden Friedrichs eigene Worte (bei P. de Vineis III. 52) völlig überzeugen: „Et ecce, quod ad oppressionem et exterminationem nostrorum rebellium et defensionem nostrorum fidelium ipsarum partium Henricum, illustrem Regem Sardiniae, dilectum filium nostrum, ad civitatem Ravennae providimus destinandum.“ So ist denn auch in dem Briefe an die Ravennaten (Ep. 24 bei Martene et Durand.) unter dem „Henricus Rex illustris tutor vester“ kein Anderer als Enzio zu verstehen.

III.

Die Seeschlacht bei Meloria und Gefangennehmung der Prälaten durch König Enzio. Der Mongolen Einbruch in Teutschland und Entscheidungs-Schlacht am Delphos unter Konrad und Enzio.

Glänzender noch hob das Jahr 1241 die kriegerische Tüchtigkeit und die Verdienste Enzio's heraus, sowohl durch das, was er als Oberadmiral der kaiserlich-pisanischen Flotten gegen die Genueser vollbracht, denn durch die Theilnahme am Kampfe wider die Mongolen. Der Pabst, welcher, wie obbemerkt, in seine Hauptstadt mittlerweile zurückgekehrt war, schrieb noch im Jahre 1240 eine allgemeine Kirchenversammlung nach Rom auf Ostern des künftigen Jahres aus, und ließ deßhalb an alle Prälaten der Christenheit Aufforderungen ergehen. Vergebens warnte Friedrich die Geladenen gütlich und suchte sie von solchem Schritte durch Gründe sowohl des Rechtes als der Politik abzuhalten; im Vertrauen auf die Macht und Tapferkeit ihrer Beschützer, der Genueser, und gestachelt durch ihre Spöttereien (da sie sich furchtsame und kleinmüthige Pfaffen und Schreiber genannt sahen) [1], trat

---

[1]) Matth. Paris. ad. a. 1241.

eine große Zahl von ihnen die Reise nichtsdestoweniger an, und zog einem schmachvollen Unglück entgegen.

Der Kaiser hatte von ihren und ihrer Freunde Absichten und Planen die genaueste Kunde; er wußte, daß sie, den Landweg verschmähend, auf den Rath ihrer Freunde in Genua, beschlossen hatten, bis Ostia durch eine starke Flotte sich geleiten zu lassen. Deßhalb forderte er die Pisaner, seine standhaften Bundesgenossen, welche schon früher zum Behufe des Krieges wider Pabst und Guelfen Schiffe ausgerüstet, zur thätigsten Theilnahme auf. Zugleich wurden auch in den Häfen seines Erblandes, mit schweren Kosten, eine bedeutende Anzahl Schiffe gebaut, und König Enzio, bereits seit einiger Zeit mit sorgfältiger Hut und Deckung der Küsten beauftragt, erhielt den Oberbefehl über beide vereinigten Flotten, welche die erfahrenen Seemänner Ugolino Buzaccherini, Ansaldo de Mari und den berufenen Korsaren Stollio zu Anführern hatte [1]).

---

[1]) Sigonius (de regno Italiae XVIII. 59) drückt in Kürze hierüber sich also aus: „Fridericus, omnia in sui contumeliam facta interpretans, Hencium primo quoque tempore monuit, ut eos ad oras aut manu caperet, aut alia ratione opprimeret. Itaque Hencius cum viginti triremibus novis atque instructissimis, duce Stollio, piratâ sagacissimo, Pisis egressus, obviam V. Nonis Junii prodit. Der Verfasser der Vita Friderici (vor Peter de Vinea's Briefen) erzählt dagegen die Sache etwas anders: Fridericus guardam suarum triremium cum Heinrico filio, Rege Sardiniae, Pisas misit, Pisanisque mandavit, ut et ipsi quardam instruerent, et omnem diligentiam adhiberent, quo classe Genuensium occurrente, praelatos comprehensos in potestatem suam redigerent. Fecêre, quod jussi erant, et duce Hugolino cum Rege Sardiniae in ipso articulo obviam progressi hostibus. Auch die Annalen des Bartolomeo Salvi (I. 184), und unter den Neuern Le Bret und Sismondi nehmen Ansaldo (Anselmo) de Mari und König Enzio als Admiräle der kaiserlichen, den Ugolino Buzaccherini dagegen (aus der Familie der Sismondi) als

In Genua selbst herrschte über die Stärke des Feindes und die Bedürfnisse des Feldzugs viele Verblendung

---

Oberbefehlshaber der pisanischen Flotte an. Noch im Jahre 1240 erscheint ein Dritter, Niccolini Spinula, als kaiserlicher Admiral aufgeführt. Ueber Stollio's Persönlichkeit und dessen Verhältniß zu den übrigen Anführern fehlen nähere Aufschlüsse. Nicola de Jamsilla (de rebus gestis Friderici II. et filiorum ejus, Muratori VIII. 496) spricht von einem Reichsadmiral, qui deputatus erat ad custodiendos transitus maris, jedoch ohne ihn zu nennen. Da nun gleichwohl verschiedene Zeitgenossen König Enzio ausdrücklich als solchen bezeichnen, und sowohl der Bericht des wohlunterrichteten Matthäus Paris als der Verfasser der Vita Friderici und die Briefe des Kaisers selbst, worin von seiner Flotte, die zu der pisanischen gestoßen, die Rede ist, mit einander übereinstimmen; da ferner kein höherer Feldherr, weder zu Wasser noch zu Land, aus jenem Jahre bekannt ist, als der König von Sardinien, auch die Natur der Sache es mit sich brachte, daß derjenige, „welchem das Meer und die Meeresküsten zur Bewachung anvertraut worden," bei Annäherung des Feindes zunächst wider denselben auszog; — so ist wohl die Oberadmiralschaft Enzio's außer Zweifel, und Köhler führt die richtigen Gründe an, welche den Kaiser bestimmt, ihm noch andere Anführer beizugeben, nämlich: die noch große Jugend des Prinzen und die Nothwendigkeit, bei einem Unternehmen zur See (in welcher Kriegsweise der muthige König vielleicht noch minder erfahren schien) doppelte Vorsicht und Besonnenheit anzuwenden. Der Umstand, daß Enzio in der Seeschlacht selbst eine eigene Abtheilung befehligte, hindert durchaus nicht, ihn als den obersten Chef der Expedition anzunehmen, indem es häufig geschieht, daß der Oberfeldherr zugleich persönlich den einen oder andern Theil der Streitmacht anführt: und so sind die Worte: Pisanis, quibus specialiter praefuit Henricus cum praedicto Stollio" zu verstehen. Daß genuesische Schriftsteller ihren Landsmann Ansaldo da Mari (denn dieser war ursprünglich aus Genua, jedoch in des Kaisers Dienste getreten) recht wichtig zu machen, und daher selbst den Geschlagenen eine Art Ruhm, durch Zuschreibung des größten Antheils an dem erfochtenen Siege der Feinde, zu erwerben suchen, ist begreiflich. Uebrigens wird von Ansaldo blos die Rede als einem „Admiralus Regni Siciliae," was mithin nicht ausschließt, daß ein allgemeiner, italienischer, oder Reichsadmiral bestellt worden, so gut als neben dem Generallegaten

und Unkenntniß; und wiewohl die Flotte der Republik siebenundzwanzig groß gebaute und stark bemannte Schiffe zählte, so hatte man doch die Rüstung nicht in der Art betrieben, daß leichte und vortheilhafte Be egungen möglich wurden. Die Fahrzeuge waren zu ungleich gewählt und das Ganze zeigte sich allzubunt zusammengesetzt [1]. Der Uebermuth schien auch sehr groß, selbst nach dem Zeugniß des Matthäus Paris und einheimischer Schriftsteller. Die inneren Unruhen und Bewegungen, welche um diese Zeit noch nicht aufgehört, trugen an solcher Verkehrtheit nicht wenig Schuld. Die bitteren Vorwürfe und düsteren Weissagen einzelner Patrioten, hinsichtlich des Wagnisses, durch welches man das Schicksal des Staates und die Häupter so vieler geheiligten Personen leichtsinnig auf

---

für Italien ein Seitenlegat für Thuscien in der Person Friedrichs von Antiochien ernannt worden war. Aus den Annalibus Genuensibus des Caffari erfahren wir zugleich, was die irreführende Notiz Anderer in Betreff Niccolini Spinula's erklärt, und sie in Harmonie mit den übrigen Berichten bringt, nämlich daß dieser, wahrscheinlich gerade um die Zeit des Seezuges, gestorben, und Ansaldo da Mari zu seinem Nachfolger ernannt worden sey. Noch ist der Umstand nicht zu übersehen, daß der König den Sohn des Ansaldo, Andreoli, als Gesandten bei sich auf seinem Schiffe hatte; entweder als Geisel für die Treue des Vaters, oder als Organ zwischen diesem und ihm. Dieß erklärt denn auch den Grund, warum Enzio mit Stollio gerade die pisanische und nicht die kaiserliche Flotte befehligte; man wollte sowohl der Treue als der Geschicklichkeit der Verbündeten völlig sicher seyn.

Aus dem ganzen innern Zusammenhang der Sache, so wie aus dem Faktum, daß Enzio nach der Schlacht fortwährend die obersten Anordnungen trifft, und über das Schicksal der Gefangenen anträgt, geht seine Suprematie während dieses kurzen Seefeldzuges, vor und während dem Siege bei Meloria hervor.

[1]) Non sentendo loro armatta di tante galee fornite di corso di battaglia, ma erano legni grossi cariche di cavalli, e di Cherici, e di gente difficile a battaglia. G. Villani.

das Spiel setzte, fanden keinen Eingang bei der Mehrheit. Inzwischen war der Augenblick herangerückt, wo die Prälaten eingeschifft werden mußten. Die Flotte lichtete am 25. August 1241 die Anker, nachdem man Jacopo Maurocelli und Guilielmo Bracchi [1]) zu Befehlshabern, Ottoboni Malloni und Trincherio Ismanlio aber zu Oratoren auf dem Konzilium gewählt hatte.

Im Porto Delfino ward einige Zeit Rast gemacht. Hier erfuhr man, daß Oberto Pallavicini die Stadt Zolaschi belagere, und schon wurde der Beschluß gefaßt, derselben zum Entsatze sich zu nähern, als andere Berichte zu unverweilter Fortsetzung der Fahrt bestimmten. Bei Porto venere nämlich erhielt man die erste Spur von der Anwesenheit der kaiserlichen Flotte in diesen Gewässern, was bisher bezweifelt worden zu seyn schien, und von ihrer wahrscheinlichen Vereinigung mit jener der Pisaner. Die Prälaten, angstvoll über den Ausgang, baten, flehten und beschworen, ihrem Rathschlage zu folgen, und, an Korsika vorüberzuschiffend, das sichere Verderben zu vermeiden. Ihre Vorstellungen blieben fruchtlos; die Häupter bestanden darauf, geradaus fortzusegeln, und die Richtung, an der etrurischen Küste vorbei, nach den kleinen Inseln del Giglio und della Pianosa einzuschlagen, welche zwischen dem pisanischen Hafen und Korsika liegen. Allein alle Anstrengungen, die sichere Stelle zu erreichen, wurden vereitelt, denn das Schicksal fügte es, daß unfern der Insel Meloria, südwestlich von Livorno, die kaiserlich-pisanische Flotte auf sie stieß, und alsbald sie zum Kampfe nöthigte.

---

[1]) Messere Guglielmo Obriacchi (wie Bracchi hier genannt wird) era col nom il fatto, e huomo grosso di testa, e di pocca senno. G. Villani.

Kaum verstrichen einige Stunden, während welcher übrigens die Genueser muthvoller stritten, als nach allen Anordnungen und Umständen zu erwarten gewesen war [1]), und die klug angeführten und kräftig operirenden Ghibellinen und Pisaner hatten ihre Gegner völlig überwältigt. Zweiundzwanzig Schiffe fielen Jenen in die Hände; drei wurden in den Grund versenkt, und zwei einzige Galeeren entkamen, das große Unglück ihren Mitbürgern daheim zu verkünden. König Enzio zählte 4000 Gefangene, die sämmtlichen Prälaten ungerechnet, auf welche begreiflicherweise vor allen Anderen Jagd gemacht worden war. Einige wenige aus ihnen, welche von dem rohen Kriegs- und Seevolke schimpfliche Mißhandlung oder von dem schwergereizten Kaiser noch blutigere Rache befürchteten, hatten durch einen Sprung in die Wellen einen freiwilligen Tod gewählt. Unter denen, die der mächtigere Reiz des Lebens von solchem Schritte zurückgehalten, zählte man drei Kardinäle, drei Erzbischöfe, fünf Bischöfe und mehrere Aebte. Ebenso befanden sich in ihrer Reihe die Abgeordneten des Lombardenbundes. Der an Geld und Kostbarkeiten gemachte Fang auf den gekaperten Schiffen zeigte sich ungemein bedeutend, sowohl für die Kriegskasse des Kaisers und der Pisaner, als für das gemeine Volk, welchem alsbald eine hübsche Rate davon verhältnißmäßig vertheilt wurde [2]).

---

[1]) La battaglia era aspera e dura. Villani.

[2]) Außer den schon angeführten Quellen, den zwei Briefen des Kaisers de captione Praelatorum (bei P. de Vineis) der Vita Friderici, Mathäus Paris, Sigonius, Jamsilla und Malespini sind noch zu nennen: Wilhelm von Tyrus, Villani, Richardo de St. Germano, Magagnotti, Guilielmo de Podio, das Chronicon Miscell., das Chronic. Sanese, Chronic. Lyrense, die Chronik von Wiker,

Unbeschreiblich war des Kaisers Jubel, des Pabstes Schrecken und König Ludwigs des Heiligen Betrübniß, (da die meisten der gefangenen Prälaten der französischen Kirche angehörten,) über den Ausgang dieser Seeschlacht. Es war zu erwarten, daß die Gefangenen nicht das glimpflichste Loos treffen und die Gesinnung gleich sehr, wie die vollbrachte That gestraft werden würde.

König Enzio hatte zu gleicher Zeit, als er dem Vater den erfochtenen Sieg gemeldet, die Anfrage hinsichtlich der Art und Weise ihrer Behandlung gestellt. Friedrich antwortete ihm hierauf blos in zwei lateinischen Versen voll blutiger Ironie, deren Sinn dahin ging, ihm die Prälaten gebunden nach Neapel zu senden [1]), was denn auch buchstäblich geschah. Die übrigen Gefangenen wurden theils in pisanischen, theils in sizilianischen Kerkern unterge-

---

Rochus Pirri, Jacobus de Voragine. Eine Masse Kollektaneen aus allen diesen findet man bei Köhler, und ebenso andere gute Notizen, sowohl über die Ereignisse im Zusammenhang, als über den gegenseitigen Antheil der Kaiserlichen, der Pisaner und der Genueser, in den zwei Abhandlungen: Meuschenii Schediasma problematicum de summo officio Archi-Admiralii S. Rom. Imperii ex historia et publico jure illustratum. (Lugd. Badav. 1743) und Henr. de Bünau: de Jure Imperator. atque Imperii Roman. Germanica circa maria. Die zwei lichtvollsten und ausführlichsten Erzählungen von der Schlacht und dem ihr Vorangegangenen aber liefern unstreitig M. Paris, Caffari und Uberto Folieta (Histor. Genuens. L. IV. Grevii Thes. T. I.).

[1]) Omnes Praelati Papa mandante vocati
Et tres Legati veniant hucusque ligati.

Cambiagi hält diese berühmten Verse für apokryph; poichi Enzio li condusse in Puglia ove datto sesto agli affari passò in Lombardia, e a Pisa non restò un prigioniero di 4000. Che rimasero in portere di Federico, wie dieser selbst an den König von England schreibt.

bracht [1]). Da das Schicksal ihrer Brüder schon in andern Geschichtbüchern beschrieben ist, so gehen wir in der Erzählung von den Thaten König Euzio's weiter.

Der am 21. August desselben Jahres noch erfolgte Tod Gregors IX. schien das Glück Friedrichs II. vollständig zu machen, und diesen von einem unversöhnlichen Gegner befreit zu haben, welcher seinen Haß sogar mit in die Wohnungen des Friedens hinüber nahm. Der unfreiwillige und blos zur Selbstvertheidigung wider ungerechten Angriff unternommene Kampf mit dem heiligen Stuhle hatte somit, wenigstens scheinbar und für einige Zeit, ein Ende, und dem Kaiser war jetzt vergönnt, den Angelegenheiten des Mongolenkrieges größere Sorgfalt als bisher zu schenken.

Immer furchtbarer hatten diese Barbaren der Wüste seit dem Tage, wo sie die Gränzwälle Asiens überstiegen, ihre Verheerungen auf entsetzliche Weise über viele europäische Länder, zuletzt auch über einen Theil von Teutschland ausgedehnt. Bald bedroheten sie das Herz des Reiches [2]). Allein die Mongolen hatten dem verstorbenen

---

[1]) Petracchi, das Geschick der frommen Märtyrer beklagend, ersieht in dem, was später sich mit Enzio begab, das gerechte Walten der Nemesis. Cambiagi aber (L. IV. 113) ärgert sich sehr über den disprezzo notabile dell' Ecclesiastica dignità. In ciò avverto una sottigliezza tanto del padre e del figliuolo, poichè questi in vece di tornare a Porto Pisano coi detti prigionieri spedi, detto avviso quasi che volesse avvertire il Padre, che tornando a Pisa coi detti prelati, questi sarebbero stati messi nelli caruri di detta città, ed in conseguenza i Pisani sarebbero stati i loro padroni, lo che non facendo e rimanendo nelle mani di esso Imperatore prigionieri di tale conseguenza avrebbe fatto accordare i Pontifice in quella guisa che gli fosse piaciuto.

[2]) G. Villani (Kap. 28.) schildert den Einbruch der Mongolen, oder wie er sie nennt, der Tartaren, und des Landes Verzweiflung folgendermaaßen: E guastarano i Tartari quelli paesi e scorsero

Pabste minder gefährliche Feinde geschienen, als ein Kaiser aus staufischem Geschlecht, welcher mit der Fülle seiner Macht und in ungestörtem Frieden über Teutschland, Apulien, Sicilien und Jerusalem zugleich gebieten würde. Die allgemeine Sache der Christenheit ward, wie schon früher, bei Anlaß des letzten Kreuzzuges geschehen, unbedenklich den sehr zweideutigen Interessen, welche Rom damals verfolgten, untergeordnet. Der Kaiser jedoch, der Hemmnisse von hier aus einigermaaßen ledig und im Rücken freier, ergriff jetzt ohne Säumen gegen die blutbespritzten Barbaren das rächerische Schwert, welches stets nur in solchen Kämpfen hätte geführt werden sollen.

Noch im Jahre 1241 mußte König Enzio, nachdem Friedrich in einem Schreiben an die teutschen Fürsten diese von seinem Entschluß und der nahen Hülfe in Kenntniß gesetzt hatte [1]), an der Spitze von 4000 Reitern, und einer beträchtlichen Zahl zu Fuß, über die Alpen ziehen und zum Heere seines Bruders, des Königes Konrad, stoßen. Mit Recht erwartete Friedrich von diesem Schritte die günstigsten moralischen Wirkungen auf die zum bedeutsamen Feldzug bestimmten Truppen. Denn noch lebte in

---

infino in Alamagna, e volendo passare il grande fiume del Danubio in Osterich, chi di loro con navi, e chi con cavalli, e chi con otri pieni di vento si missero nel fiume. La gente del paese fecero loro difesa con saettamento e altri ingegni, onde furono i detti otri forati e la gente, che su v'erano affogarono; altri morirano per altri ingegni, si che quasi niuno di loro potero tornare adrieto, e cosi finio la loro pestilentia, non senza infinito e gravissimo danno de nostri christiani di quegli paesi lontani da noi.

[1]) Epist. 19 bei Martene et Durand. II. Der Brief ist unvollständig; höchst wahrscheinlich bezog sich das noch Folgende auf die zwei Prinzen, welche er mit der Heerführung beauftragt, so wie auf die angeordneten Maaßregeln für die Kriegsoperationen.

Aller Mund der Name des Siegers von Meloria, und das eigene Heer, welches derselbe befehligte, war, die frischerworbenen Lorbeeren im Gedächtniß, von unbändiger Streitlust erglüht.

Der König von Sardinien sah bei diesem Anlaß zum Erstenmal das eigentliche Vaterland seiner Ahnen, und war so glücklich, sein Bürgerrecht alsogleich mit dem Schwerte verdienen zu können. Als die sämmtliche verfügbare Heeresmacht unter dem Panniere des Reiches versammelt war, setzten sich beide königliche Brüder, begleitet von vielen tapfern und getreuen Fürsten, gegen die Feinde in Bewegung.

Am Delphos, einem kleinen Arme der Donau, kam es zu entscheidender Schlacht. Die Mongolen erlitten eine blutige Niederlage, nachdem sie den Christen eine große Menge Volkes erschlagen, und die Tapferkeit Markgraf Friedrichs von Oesterreich vollendete dieselbe das Jahr darauf. Durch diese zwei Siege ward nicht nur Teutschland von dem heimsuchenden Würgengel befreit, sondern auch Italien, welches bereits nicht wenig zitterte, wie Matthäus Paris selbst zugesteht, von einer ungeheuern Angst befreit: ja es ward vielleicht dadurch die europäische Bildung nicht weniger gerettet, als früher im Teutoburger Wald, auf den Catalaunischen Ebenen, bei Tours, bei Merseburg und auf dem Lechfelde. Für die Sache des Kaisers war die Schlacht am Delphos besonders aus dem Grunde wichtig, weil seine ernstliche Absicht, der bedrängten Christenheit nach jener Seite hin Hülfe zu bringen, nunmehr ausser Zweifel gestellt war, und die lügenhaften Nachreden der Anhänger des Pabstes, welche ihn in der öffentlichen Meinung um den bessern Theil seines Rufes zu bringen gesucht, eine feierliche Wiederlegung erhielten.

Auch bei dieser Gelegenheit hatte Enzio in seiner ganzen ritterlichen Tugend sich bewährt und zur ruhmvollen Entscheidung nicht wenig beigetragen [1]). Des Vaters Befehl und seine Stellung als Oberstatthalter Italiens und kaiserlicher Feldherr, riefen ihn noch zu Ende des Jahres 1241 nach der Halbinsel zu neuen Thaten, Wagnissen und Gefahren zurück.

---

[1]) Completo voto Domini Imperatoris, Domino permittente (excidio Genuensium) misit idem Imperator Henricum filium suum, qui de Praelatis et eorum ducibus, ut dictum est, triumphârat, ad fratrem Conradum, qui cum innumerabili exercitu, ex diversis finibus imperii collecto, Tartarorum et Cumanorum impetum repellere parabat, ut alter alterius fratris solatio mutuo roboraretur et milite copiosiore stiparetur. Duxit autem secum quatuor millia equitantium jussu patris et peditum manum non minimam. Qui, cum aliis adjunctia fuissent, quibus venerant in subsidium, incomparabilem exercitum conflaverunt. Quo comperto hostium siluit jactantia et arrogantia tepuis refrenata. Facta namque quadam congressione cruentissima juxta ripam fluvii Delpheos, non multum a Danubio distantis, multis utrobi catentibus, tandem Deo propitio repulsus est hostilis exercitus, licet nullo numero posset comprehendi. Aus dem Schreiben des Kaisers an den König von England bei Matth. Paris. Man ersieht aus den Worten dieses Berichtes, wie Alles auf der Spitze gestanden und nur mit schweren Opfern der Sieg erkauft worden. In der successiven Verwendung Enzio's selbst wider die Häupter der Kirche und wider die Erbfeinde des christlichen Glaubens liegt eine nicht geringe geschichtliche Ironie. Die unsterbliche That der beiden teutschen Helden ist bisher von den vaterländischen Historikern minder verherrlicht worden, als die weltgeschichtlichen Folgen derselben es verdienen. Inzwischen ist wenigstens die Kunst aushelfend und anbahnend dazwischen getreten, und Hohenschwangau, das herrliche Sanssouci des teutschgesinnten, ritterlichen Kronprinzen von Baiern, inmitten zwischen großartigen Naturdenkmalen emporragend, besitzt in dem Gemälde des genialen Kaulbach eine würdige Gedächtnißfeier jener Riesen- und Rettungs-Schlacht.

IV.

Enzio's Kämpfe mit den Mailändern und Genuesern und deren Verbündeten, in den Jahren 1242 und 1243.

Der Papst und ein Theil der Italiener bezeigten sich für eine so große Wohlthat, die auch ihnen durch die errungenen Trophäen am Delphos zu Theil geworden, sehr wenig dankbar. Kaum war der Todesschreck vorüber, so begann der Kampf hierseits mit verdoppelter Wuth. Die nächsten Anstrengungen, welchen der König in der Lombardei sich hingab, waren wider Piacenza gerichtet. Zwar ward es ihm unmöglich, Roncarello zu nehmen; doch stürmte er mehrere andere Kastelle, darunter namentlich Podenzano, legte sie in Asche und fügte auch sonst wohl den Guelfen dieser Gegend beträchtlichen Schaden zu. Sie gehörten zu den verhaßtesten Feinden seines Vaters, und würden, da innere Partheiung an kräftigem Widerstand sie hinderte, in eine wahrhaft rettungslose Lage gekommen seyn ohne den Beistand des unermüdbaren Mailands, welches mit starken Haufen ihnen zuzog. Die Mailänder, der That der Comasken eingedenk, welche im Felde sie verrathen, beschloßen die Züchtigung dieser Stadt, umlagerten sie mit Macht, und verheerten bis zu den

Thoren Alles mit Feuer und Schwert. Sie zerstörten auch das Schloß Lucino von Grund aus, brachen Mendrisi und bemächtigten sich, nachdem sie den Durchgang über das Gebirg erzwungen, selbst des Fortes von Bellinzona. Im Ganzen war jedoch das Jahr 1242 durch kein bedeutendes Ereigniß ausgezeichnet [1]).

Thatreicher erscheint das folgende Jahr (1243), zumal insofern es die Kämpfe wider Genua und dessen Verbündete betrifft. Der Kardinal Sinibaldo Fiesco, aus einem der ersten Geschlechter jener Stadt entsprossen, war, nach lange streitiger Wahl, unter dem Namen Innocenzius IV. auf den päbstlichen Stuhl erhoben und aus einem Ghibellinen und Freunde des Kaisers desselben heftigster Gegner geworden. Die anfänglich angeknüpften Unterhandlungen scheiterten an dem Starrsinn eines Mannes, der seinen Vorgängern Gregor VII., Alexander III., Innocenz III. und Gregor IX. nicht nur in keinem Stücke etwas nachzugeben, sondern, wo möglich, ihre Anmaaßungen noch zu steigern entschlossen war. Die Feindseligkeiten erneuerten sich demnach binnen kurzer Zeit. Viterbo fiel in guelfische Hände, und die Marchesen von Montferrat und Malaspina, so wie Vercelli traten auf Seite des Pabstes über.

Solchem Beispiel folgte auch, die Ehre wie die Rechte des Gatten nicht wenig kränkend, die Königin Adelasia [2]).

---

[1]) Sigonius de R. Ital. 69. Annales Mediol. (Muratori XVI.) Chronic. Placentin. (Ebendaselbst.)

[2]) Ob wohl die Stelle in einem Gedichte Alberts von Sisteron (bei Diez. Leben und Wirken der Troubadours S. 354) auf unsere Adelasia bezogen werden kann: „Wenn Adelasia von Castell und Massa, welche allen Ruhm in sich vereinigt, mich mit Bitten bestürmte, so würde sie das ganze Jahr sich abmühen, ehe sie mich zum Liebhaber gewönne. Gott! man darf sie nur sehen, wie roth

Schon einige Zeit zuvor hatte sie mit dem ebenso falschen als brutalen Sardinier, Michele Zanchi, dem Seneschall Enzio's in Logoduro, in ein unwürdiges Liebesverhältniß sich eingelassen, und, ohne ihren Gemahl auch nur einigermaßen beizuziehen, nach Gutdünken in den sardinischen Provinzen, welche die Herrschaft der Beiden anerkannten, geschaltet und gewaltet. Jetzt setzte sie sich sogar, dem Scheine nach, geschreckt von dem Zorn der Kirche, mit Innocenz IV. in Unterhandlungen, und erhielt, durch das Organ des Erzbischofs von Arborea, die Scheidung von Enzio, als einem Gebannten. Michele Zanchi aber, ihr Geliebter, welcher durch seine Tochter oder Schwester auch mit Branca Doria in nähere Beziehungen gekommen zu seyn scheint, ward ihr dritter oder vierter Gatte [1]).

---

und blühend sie ist; schön und frisch wie die Rose im Lenz, und ihre schönen Augen schleudern einen Pfeil, der, in Süßigkeit getaucht, Leib und Herz durchbohrt." Vielleicht brachte die Prinzessin einen Theil ihrer Jugend in Pisa und in der Provence zu. Auf ihr höchst verliebsames Wesen würde die satyrisch gemeinte Stelle gut passen.

[1]) Christoforo Landino in seinem Commentar zu Dante (Inferno Cant. 22), enthält hierüber folgende Stelle, welche bisher von allen Berichterstattern über Enzio unbeachtet geblieben ist: Signore del giudicato di Gallura fu già Nino cittadino di Pisa, come piu apertamente diremo nell' ottavo capitolo del Purgatorio. Et Frate Gomita fu suo nimico, huomo molto astuto et sommo barattiero; el quale benche havesse si occupato la mente del Signor suo, che lui non volessi prestare fede a chi lavisava de suoi vitij. Nientedimeno al fine perche per denari lasciò certi nemici di Nino venutogli nelle mani fu da lui impiccato. Chiamalo adunque Frate Gomita di Gallura, et vasello, quasi riceptacolo d' ogni froda, d' ogni generatione di fraude. Ch'ebbe enimici di suoi Donno in domino; cioè del sue Signore. Onde in Sardegna el Signore e decto domino, et lasciogli di piano, cioè in pace. Usa con epso Domino Michel Zanche. Federico secundo hebbe un figliuolo naturale, chiamato Enthio, al qual decte el

In Folge dieses Schrittes der pflichtvergessenen Frau, welche freilich das Eigenthümliche ihrer verlassenen Lage einigermaßen entschuldigen kann, sah sich der Kaiser nach einer zweiten Gemahlin für Enzio um; und um das Haus Romano, welches so wichtige Dienste ihm geleistet und täglich fort leistete, noch enger sich zu verbünden, nachdem bereits durch die Vermählung seiner natürlichen Tochter, der schönen Selvaggia, für die er ebenfalls zärtliche Sorgfalt hegte, mit Ezzelino die freundschaftlichen Verhältnisse ein neues Unterpfand erhalten hatten, leitete er die Verlobung des Königs mit einer Nichte des wilden Kriegers, einer der Töchter Alberigo's, ein, welche aber wahrscheinlich niemals vollzogen, oder deren Vollziehung durch die Kriegsereignisse und das nachmalige unverhoffte Schicksal des Königes unmöglich gemacht wurde [1]).

---

giudicato di Logodoro. Costui finalemente mori a Bologna in carcere. Onde Michel Zanche suo Siniscalco con sue fraude e baratterie indusse la madre di Entio, rimasa Madonna del giudicato, a torlo per marito. Et in questo modo divenuto Signore, s'imparentò con Messere Branca Doria dandogli la figliuola per moglie, o secondo altri, toglendo la sirocchia sua. (Nach der ältesten Edit. p. 112.) Hiermit stimmt auch die Stelle in Alessandro Vellutello's Kommentar, mit wenig veränderten Worten, im Hauptinhalt überein. Man sieht, daß die Gemahlin Enzio's hier zu seiner Mutter gemacht worden ist, was dem Alter nach wohl der Fall seyn konnte, oder vielmehr, daß der Kommentator Adelasia und Bianca miteinander verwechselt hat. Nach bestimmten Berichten aber scheint er Beide nach einander geheirathet zu haben.

[1]) Jam Cremonam advenimus, ubi jam Ezelinum de Romania, dilectum filium nostrum, cum nepte sua Heinrico regi Sardiniae, dilecto filio nostro, matrimoniali commercio copulandum mandavimus. Petr. de Vinea III. 82. Notizen über Selvaggia theilt Girolamo dalla Corte (l'historia di Verona L. 8. sq. mit. Ob Selvaggia eine Schwester Enzio's und vielleicht auch Manfreds

Mit raschem Fortgang vermehrte sich jetzt täglich die Parthei des Pabstes, welcher ebenso ungewöhnliche Geisteskräfte, als zahlreiche materielle Hülfsmittel zu entwickeln wußte. Bologna und Mailand setzten den Streit unermüdlich fort, und zwischen ihnen und den Parmensern und Comasken wurde oftmals blutige Wiedervergeltung geübt. Enzio zog in's Gebiet der Mailänder, für alte und neue Unbilden sie zu strafen. Jene, durch ihre obenerwähnten Erfolge ermuthigt, sannen auf Verfolgung derselben. Die Befestigung der Motta di Malignano (Marignano) [1]) war das Erste, was sie unternahmen; sie erhielten dadurch einen wichtigen Haltpunkt für ihre ferneren Operationen. Vergebens bemühte sich Enzio, in ihren Arbeiten sie zu hemmen, und nahete mit mehreren Haufen Kriegsvolk, bei Sarrayano sich lagernd; er mußte, da Verstärkung von Piacenza (etwa an die 600 Mann) herbeikam, den Rückzug über den Po antreten [2]). Das Fort wurde nun vollständig ausgebaut.

Dadurch nicht abgehalten, wollte der König wenigstens an den Piacenzern Rache nehmen; er zog die von Pavia zugesendeten Truppen an sich, schlug eine Brücke über den Po und verwüstete so viel möglich das Gebiet seiner Wider-

---

gewesen, wird später, bei Erörterung der Genealogie einen Gegenstand unserer Untersuchung bilden; auf jeden Fall aber bestand damals ein besonders freundschaftliches persönliches Verhältniß zwischen Enzio und dem Hause der Romano's.

[1]) Der Ort (auch das Receptum genannt) gehörte eigentlich in's Gebiet von Lodi und nicht in das von Mailand. Giulini l. c.

[2]) Galvano Fiamma widerspricht der Angabe der Chroniken von Piacenza, und nimmt die Ehre des Tages ausschließlich für Mailand in Anspruch.

sacher mit Feuer und Schwert [1]). Mehrere Orte gingen in Flammen auf. Manfredo Lancia, sein Oheim oder Vetter (nach Andern sogar sein natürlicher Bruder) [2]), welcher als Stellvertreter in der Reichsverweserschaft, oder als besonderer Statthalter der Lombardei in Fällen seiner Abwesenheit von dem Kaiser bestellt worden, der Marchese Bonifacio del Carretto, einer der bedeutendsten Ghibellinen jener Zeit, und die drei Brüder di Ceva, deren Zwistigkeiten so eben geschlichtet worden, unterstützten Enzio bei diesen Zügen hauptsächlich [3]).

Nach diesem fand er längere und verwickeltere Beschäftigung bei den Genuesern; sie, die bereits zur See hinlänglich ihn kennen gelernt, sollte er nun auch zu Land im Kampfe bestehen. Das benachbarte Savona war diesem Freistaate längst ein Dorn in den Augen gewesen, und der von dieser Seite her ihm häufig gewordene Schaden bestimmte ihn zu dem Entschusse, um jeden Preis sich dieses Widersachers zu entledigen. Des Kaisers und seiner Feldherren Vielbeschäftigtheit an verschiedenen Orten zugleich schien die Ausführung eines energischen Schlages zu begünstigen. Die Genueser schritten demnach ohne

---

[1]) Annal. Mediol. — Chronicon Placentin. — Galvani Flammae Manipuli Florum. — Dalla Corte: Storia di Verona. — Am klarsten und zusammenhängendsten beleuchtet diese Vorgänge Gioffredo Storia delle Alpi marittime 559.

[2]) Man sehe darüber die Beilage Nro. I.

[3]) Pietro Gioffredo Storia delle Alpi Marittime, in der prachtvollen Sammlung: Monimenta Historiae patriae (regni Sardiniae) edita jussu Regis Caroli Alberti, Aug. Taurinor. Fol. T. I. 1839. Rubrik: Scriptores p. 557 ff. Gioffredo gibt auch über die Seeschlacht bei Meloria u. s. w. allerlei neue Aufschlüsse, die aber, da der Bogen schon gedruckt war, als der Band uns zugekommen, nicht mehr benutzt werden konnten.

weiteres zur Belagerung dieses Schlosses, welches den Besitz der Stadt selbst bedingte, und überdieß in militärischer Hinsicht ein bedeutender Punkt war. Savona erlitt schwere Bedrängniß; es fehlte an Wasser, bald auch an Lebensmitteln. Schon dachten die meisten an Uebergabe. Da schickten sich, benachrichtigt hievon, und durch Boten mit flehentlichen Bitten bestürmt, Enzio und Manfredo Lancia zum Entsatze mit einigen Haufen Volkes an, das sie zu Alessandria, Pavia und Tortona in der Eile zusammengerafft. Bei Aqui ward von ihnen Lager geschlagen; die beiden Führer gedachten schon durch diese Demonstration die Genueser von weiteren Unternehmungen abgeschreckt zu haben. Dieß war jedoch so wenig der Fall, daß Jene vielmehr die Angriffe und Stürme auf Savona mit verstärkter Macht erneuerten.

Enzio, in seiner Kriegführung von Grundsätzen strengster Untwürfigkeit unter die höheren Anordnungen und Weisungen geleitet, wagte es nicht, ohne des Kaisers Wissen und ausdrücklichen Befehl auf eine Hauptentscheidung es ankommen zu lassen, wozu es ihm überdieß an hinlänglichen Streitmitteln fehlte; er begnügte sich deßhalb, den Marchese de Carretto mit blos zwei Schwadronen Reiter, jedoch zugleich mit vielen Lebensmitteln, den Belagerten zum Beistande zu senden, und es gelang auch diesem, sich durch die Feinde hinein in die Stadt zu schlagen.

Die Savonesen, jetzt zwar mit einiger Hoffnung erfüllt, allein bei fortgesetzten Anstrengungen der Belagerer nach kurzer Zeit dennoch dem Untergange ausgesetzt, schickten wiederholt Boten und Briefe an Enzio, an Lancia, an den Kaiser selbst, welcher damals zu Pisa verweilte. Friedrich aus der Uebergabe Savona's eine Verschlimmerung seines Kredites bei den übrigen Ghibellinenstädten so wie manch'

andere schlimme Rückwirkung mehr befürchtend, willfahrte, so ungern er auch, gerade in gegenwärtigem Augenblick, seine Kräfte zersplittert sah, und gab dem Könige von Sardinien ungesäumt Befehl, mit hinreichender Truppenzahl den Entsatz zu unternehmen, während zugleich Ansaldo de Mari, der damalige Oberadmiral der kaiserlichen Seekräfte, mit einer Flotte zur See seine Operationen unterstützen sollte. Sie lieferten auch wirklich 80 trefflich ausgerüstete Gallionen, und brannten vor Ungeduld, sich abermals mit den vor Kurzem noch so scharfgezüchtigten, jetzt neuerdings übermüthigen Gegnern zu messen. Die Genueser jedoch warteten die Beiden nicht ab, sondern zogen sich zu Wasser und zu Lande zurück, nachdem ein letzter Hauptangriff zu keinem Ergebnisse geführt hatte [1]).

Das Jahr 1244 verstrich zum gößten Theil unter den bekannten gegenseitigen Unterhandlungen und Täuschungen des Kaisers wie des Pabstes; in der Geschichte Enzio's bildet es eine Lücke. Nicht eine einzige Thatsache, welche auf denselben Bezug hätte, wird bei irgend einem Berichterstatter vorgefunden. Vermuthlich brachte der König die Zwischenzeit abwechselnd mit Befestigung der gewonnenen Städte und Schlösser, mit Ergänzung des Kriegsmaterials, mit diplomatischen Unterhandlungen, administrativen Angelegenheiten und vielleicht auch dichterischen Beschäftigungen und ritterlichen Spielen zu. Er scheint gegen Ende des Jahres in Verona sich aufgehalten zu haben, dessen schöne Frauen auch seines Vaters Aufmerksamkeit in besonderem Grade erregt hatten.

---

[1]) Köhler (Sect. II. §. 3.) mit fleißiger Zusammenstellung aller darüber vorhandenen Bruchstücke der verschiedenen Berichterstatter.

Die treulose Entweichung des Pabstes nach Genua im Augenblicke friedlicher Unterhandlungen und inmitten freundschaftlicher Begrüßungen; darauf die scandalöse Scene von Lyon, welche die Völker und die Fürsten Europa's gleich sehr empörte und in der Reihe priesterlicher Anmaaßungen ein neues bedeutendes Aktenstück bildet, so wie andere Dinge mehr, steigerten die Leidenschaften auf den höchsten Grad, und der Kampf zwischen den zwei Partheien wurde jetzt auf Tod und Leben weiter geführt.

Vier Wochen vor jener feierlichen Majestätserniedrigung hatte der Kaiser mit Enzio und Konrad, mit Balduin von Byzanz und den vornehmsten Kriegsfürsten und Ghibellinenhäuptern zu Verona eine Versammlung gehalten und über die zu ergreifenden Maaßregeln gerathschlagt. Nachdem er von des Pabstes unerhörtem Gewaltstreich und dem engen Bündnisse der Lombarden Kunde erhalten, beschloß er, seinen Gegnern von allen Seiten auf den Leib zu gehen. Er söhnte sich mit alten Feinden aus, und eröffnete, enge verbündet mit Cremona, Reggio, Parma, Lodi und Bergamo, den neuen Feldzug [1]).

Die gesammte Streitmacht der Ghibellinen war in zwei großen Abtheilungen aufgestellt. Den Oberbefehl über die eine behielt der Kaiser selbst, den über die andere vertraute er Enzio an. In der Nähe von Abbiate, ungefähr sechzehn Meilen von Mailand, stießen sie auf das Heer des Pabstes und der Prälaten. Es verstrichen jedoch einundzwanzig Tage ohne Bewegung von irgend einer Seite. Diese Pause benützte Enzio, voll rastlosen Eifers, zur Vermehrung des ghibellinischen Heeres, und stellte seine Kriegshaufen am linken Ufer der Adda, Geb imiete von Lodi,

---

[1]) Dalla Corte VIII.

auf. Seine Hauptabsicht ging jedoch dahin, nördlich von Mailand mit seinem Vater sich wieder zu vereinigen. Wäre ihm dieser Plan geglückt, so würde der Kaiser die entschiedene Uebermacht erhalten und durch einen einzigen Hauptschlag vielleicht den ganzen Feldzug beendigt haben. Allein die Vereinigung ward leider in Folge verschiedener Umstände und Zufälle schlechtweg vereitelt.

Friedrich war, getroffener Abrede gemäß, bereits bis Casterno vorgerückt, obgleich rastlos verfolgt von den mailändischen Truppen, an deren Spitze der kriegseifrige Legat Gregorio di Montelongo (eine Art Ezzelino im Priesterrocke) sich befand. Derselbe gebrauchte abwechsend, wie es die Verhältnisse forderten, Kruzifix und Schwert, darin nicht unähnlich jenem Antonio Maragnon, dem Trappisten des neuern Spaniens, jedoch berüchtigter als dieser, durch die große Lockerheit seiner Sitten [1]). Der König von Sardinien hatte, zu nicht geringer Ueberraschung seiner Gegner, mit den Verbündeten von Reggio, Parma und andern Ghibellinenstädten auf der entgegengesetzten Seite, bei Cassano, die Adda überschritten, seinen Marsch bis Gorgonzuola fortgesetzt und dieser Stadt selbst sich bemächtigt. Unter ihren Mauern, oder doch unfern davon, entspann sich zwischen ihm und den Mailändern ein Treffen, welches viele Leute kostete, dessen Wichtigkeit jedoch von mehreren Berichterstattern übertrieben worden ist.

Der König hatte vergebens die Ankunft seines Vaters erwartet, welcher in seinem Vordringen durch einige starke Heerhaufen der Mailänder gehindert wurde; inzwischen

---

[1]) Alessandro Tassoni: La secchia rapita. Corio beschäftigt sich besonders ausführlich mit ihm. Montelongo wurde (nach Ughellis Italia sacra) zum Patriarchen von Aquileja befördert.

aber war die eine Abtheilung ihrer Streitmacht, unter Simon de Locarno, Enzio entgegengezogen. Es entspann sich ein heftiges Handgemenge, in welchem Letzterer, durch schwere Schmähungen der Feinde wider die Person seines Vaters gereizt, so wie durch allzustürmische Tapferkeit in's dichteste Streitgewühl mit fortgerissen, und, da sein Roß strauchelte, durch Panero de Buzano gefangen genommen wurde. Nach einigen Berichten befreiten ihn die Reggianer und Parmenser, indem sie den siegjubelnden Guelfen, welche bereits den König fortzuschleppen gedachten, sich entgegenwarfen; nach andern aber wurde Enzio zwar von Simon de Locarno wirklich eine Zeit lang in einem Thurme zu Gorgonzuola verwahrt, von demselben aber wiederum freigegeben, nachdem er eidlich gelobt, das Gebiet von Mailand niemals wieder als Feind zu betreten, und dasselbe auch für seinen Vater verbürgte.

Dieser letztere Punkt, die doppelte Urphede betreffend, verdient wohl keinen Glauben, da es einerseits eben so unwahrscheinlich ist, daß in einem Kampfe, wie der damalige, wo die Parteien den Verträgen und Eiden nichts mehr, sondern alles blos dem Schwerte, der Gewalt, vertrauten, die Mailänder auf einen bloßen Schwur hin, den tapfersten Anführer der Feinde und den Lieblingssohn des Kaisers, von dessen Lösung so viel (für die einzelne Stadt wie für den Gesammtbund der Lombarden) zu hoffen, freigegeben haben sollten? — andererseits, weil aus der eigenthümlichen Natur des trotzigen und stolzen Jünglings leicht geschlossen werden mag, wie wenig er sich zu einem Vertrage werde verstanden haben, der die Interessen und die Ehre seines Vaters gleich sehr verwundete. Gewiß würde Enzio um solchen Preis seine Freiheit durchaus verschmäht haben. Wahrscheinlicher dagegen ist, daß neuer-

rungene Vortheile von Seite der zürnenden und rächenden Ghibellinen, so wie zahlreiche Gefangene, welche bei der Fortsetzung des Kampfes von denselben gemacht worden, die Befreiung des Königes bewirkt und der Sache plötzlich eine andere Gestalt gegeben haben [1]).

---

[1]) Das Memoriale Potestatum Regiensium, ad a. 1241, meldet in Bezug auf diese Begebenheit Folgendes: Imperator de mense Octobri ivit contra Mediolenses super Ticinum flumen, et Enzius super Tàlateam Addae cum Reginis, Cremonensibus et Parmensibus; et ceperunt Gorgunzolam, ad cujus assedium fuit captus Rex et recuperatus per populum Reginum, Parmensem et alios burgos Mediolensium. Dagegen erzählen die Annales Mediolenses (Muratori XVI.) und Sigonius (p. 64) die Sache auf andere Weise: Multis ibi diebus sine profectu transactis, Hensio filio mandavit, ut trajecto occulto juxta Bassianum ad divertigium Abduae, impetum in tractum illum Mediolensium faceret. Quo facto Hencius ad Gorgunzolam accessit, ipsamque oppugnare instituit. Verum Simon Locarnus cum juventute portae Comensis atque Orientalis sic se conatui illius opposuit, ut praelio commisso ipsum captivum, fecerit, licet Parmensibus ac Regiensibus intercurrentibus, paulo post reddiderit.

Die Nachricht von dem bedeutenden Treffen, welches Enzio über die Mailänder gewonnen haben soll, jedoch von Muratori (Annali d'Italia von diesem Jahr), und nach ihm auch von Raumer mit Grund bezweifelt wird, steht bei dem für den König von Sardinien sonst nicht sehr eigenommenen Matthäus Paris (464): Nediolenses a Friderico et Hencio inter urbem et flumen interceptos ac reditu interclusos, cladem insignem accepisse. Sigonius, der beide Behauptungen anführt, entscheidet nicht. Merkwürdig genug sollen unter den Kriegsleuten, die den König gefangen nahmen oder nehmen halfen, auch Teutsche sich befunden haben. (Memor. Potest. Reg.) Obgleich der feindlich gesinnte Matth. Paris bei einer, für Enzio günstigen, Berichterstattung als unverdächtiger Gewährsmann gelten kann, so streitet doch wider die Annahme einer wirklich bedeutenden Schlacht die Folgenleerheit des erfochtenen Sieges und der Umstand, daß das Memoriale der Podesta's von

Nach diesen Vorfällen ließ der König um Gorgonzuola allerlei Festungswerke aufwerfen. Allein der Umstand, daß

Reggio, welches ausdrücklich von jener Gefangenschaft des Königes und von der Art und Weise seiner Befreiung spricht. Freilich könnte man auch annehmen, daß einerseits jene Chronik gerne mit Ruhmredigkeit von erworbenen Verdiensten ihrer Mitbürger um Friedrich und Enzio spricht, anderseits aber die nur zeitliche Gefahr des Königes den zuletzt gleichwohl erfochtenen Sieg keineswegs ausschließt. Moralisch unmöglich ist es auf jeden Fall, daß die Mailänder, ob als Sieger, ab als Besiegte, das kostbare Unterpfand eines vortheilhaften Friedens in der Person des gefangenen Enzio herausgegeben haben sollen. Caffari, ebenfalls Zeitgenosse und Beschreiber der Thaten von 1245, schweigt ganz von jener Schlacht. Diese Widersprüche in den Berichten löst auf befriedigende Weise Köhler (S. 3. 80 ff.) dadurch, daß er ein Doppeltreffen annimmt, worin Enzio zuerst geschlagen und gefangen, bei Erneuerung des Kampfes aber wobei sein Heer Sieger geblieben, wiederum befreit worden sey. Tristan Calchi zunächst gibt hierüber genügend Aufschluß. Nachdem dieser die Vorfälle mit nur weniger Veränderung wie oben erzählt hat, bemerkt er ausdrücklich: Sed hunc (Henricum Regem) confestim circumsedit Simon Locarnus, Mediolanensium ductor, et locum (Gorgonzolam) nullis moenibus fossisve munitum facile expugnavit, regemque Henricum ipsum cepit. Sed nequaquam remissum ex eo proelium est: institêre acrius hostes, et, quasi amisso Rege amplius victuri non forent, quicquid virtutis et scientiae militaris haberent, effuderunt. Ita vehementius pugnantes, non parvam Mediolanensium, qui jam victores se putabant, stragem edidêre, Simonemque ipsum, cum Praefecto Sagittariorum Genuensium cepêre. Aequata hoc modo fere pugna fuit. Et diremto certamine placuit Ducum permutationem fieri. Sic et Henricus et Simon liberati, cum caeteris captivis incolumes redière. Solis Liguribus illata injuria est etc. Hiemit stimmt der Bericht des Bernardino Corio (L'Istoria di Milano), welchen Köhler nicht gekannt hat, überein: Il perche Enzio allora non potè passare; ma la prossima notte secrete con tutte le sue genti passò il vado a Cassano, Milanesi procedero al Borgo di Gorgonzola quasi destrutto, quivi s'affrettò il nemico, e intrando in quello fu preso da Simone da Locarno. Il quale era per Milanesi alla guardia del luogo. Fu condutto costui sopra il cam-

die oben besprochene Vereinigung mit dem Kaiser nicht zu

---

panile, mentedimeno molto d'huomini d'arme Milanesi rimasero pregioni; per la qual cosa tra Encio e Simone fu capitolato per non potere Milanesi ottenere il campanile, che esso fosse liberato col cambio de' Milanesi. Onde pervenuto Encio nello essercito Cremonese, volendo rilasciare i prigioni secondo la conventione predetta, il prefetto de i balestrieri Genovesi levò tra' Cremonesi il remore gridando alla morte, il perche i prigioni non furono relassciati. Nach Petracchi (Kap. 5) war es Paneva da Bruzano, welcher den König vom Pferde warf und gefangen nach dem Thurme von Gorgonzuola brachte. In einer Anwandlung von unzeitiger Großmuth jedoch begnügten sich die Kriegshäupter der Mailänder, statt aus dem Vorfalle Gewinn und Ruhm für sich zu ziehen, damit, daß sie den König Urphede schwören ließen, nicht mehr wider ihre Republik zu streiten. Er führt jedoch auch die abweichenden Berichte, wiewohl unüberzeugt von ihrer Aechtheit, an. Noch eine neuere kritische Erklärung dieser Widersprüche in den Angaben liefert, theils die so eben aufgeführten bestätigend, theils berichtigend und vervollständigend, Giulini (Memorie di Milano): Mentre questo Principe trattevena cosi i Milanesi dalla parte occidentale del loro territorio; dallo orientale di Re Enzo varcata l'Adda a Cassano, alla testa de' Parmigiani, de' Cremonesi, e de' Reggiani, s'innoltrò fino a Gorgonzola, e si pose ad assediare quel luogo. Era restata a Milano la Porta Comacina e la Porta orientale, sotto al commando di Simone da Locarno, il quale non so qual carica occupasse nella nostra Republica. Allorchè Simone ebbe avvisa dell' avanzamente de Re tosto colle due Porte gli venne incontra; e attacò una sanguinosa zuffa vicino allo stesso luogo di Gorgonzola. Avenne, che nel calore del combattimiento il Re Enzo, secondando un po' troppo gl'impulsi del proprio coraggio volle misurar le sue forze con un Milite Milanese chiamato Panera da Bruzzano. La sorte dell armi gli fu contrario a segno che ricevuto un violento colpo d'asta, catte dal cavallo, ed essendo lontano da Suoi fu circondato da' Milanesi, e fatto prigioniero. Perduto il Generale, dice l'Autore degli Annali, che l'armata del Re Enzo si diede alla fuga, e fu totalmente sconfitta. Ma di tale sconfitta il Fiamma (Lancia) non le parte. Jo concedo, che allora gl'Imperiali non fossero battuti; non posso peraltro concedere a Matteo Parisio, che fossero battuti i Nostri. Anche Tristano Calco racconta, che i nemici nulla avviliti par

Stande gebracht werden konnte [1]), vernichtete alle gewonnenen Ergebnisse wieder. Der Kaiser zog nach Pavia und von dort nach Cremona; Enzio dagegen ward in der Lombardei zu bleiben beordert, während Friedrich von Antiochien fortwährend, jedoch, wie es scheint, ihm untergeordnet, Thuscien als Wirkungskreis behielt. Zum mindesten lesen wir den König noch zu Anfang des Jahres 1246, in der Eigenschaft als Reichslegat von Italien bei Gelegenheit einer Investitur, welche er den Gebrüdern Giacomo Gaya und Conrado Cerdana, nebst Genossen, über das Schloß und Städtlein Lanzo, als Reichslehen, ertheilte, unter der ausdrücklichen Verpflichtung, diese Punkte gegen Jedermänniglich und insbesondere gegen den Bischof

---

la perdita del loro Condottiero, anzi più irritati continuarono a combattere più fieramente che mai; no restarono finche non videro vinti i Milanesi, e non ebbero nelle mani Simone da Locarno, ed il Capo de' Balestrieri Genovesi. Il primo servì ad essi per riscattare il Re Enzo, ed al secondo avarano un occhio e tagliarono una mano. Cosi afferma il nostro Tristrano; ma chi può mai credere ei sciocchè i Milanesi, che avendo nelle mani il Re Enzo si contentassero di cambiarlo col solo Simone da Locarno, senza prendersi cura del Capitano Genovese loro Alleato? Quando il segno che avevano, equivaleva non ad uno, ma a cento Generali prigionieri. Senza che il Continuatore di Caffaro, il quale parlà de' Balestrieri Genovesi venuti in soccorso de' Nostri, dice, che servirono ad essi mirabilmente per difendere il loro esercito, e per affendere quello di Federigo, e nulla accenna di se grave ingiuria fatta al Condottiero di queste Truppe. Sentiamo ora come raccontino il fatto gli stessi nemici. Und nun wird das Memoriale Potestatum Regiensium citirt.

[1]) Petracchi erzählt: Egli a Casteno si portò dal Padre cui raccomandò la citta di Milano. Imperò Federige mosso a onore, dal territorio Milanese usci a' 12. Novembre, nè più tornovvi, andando a Grossetto.

von Turin, im Dienste und für die Interessen des Kaisers und des Königes Enzio, je nach Willen und Anordnung Beider, zu vertheidigen. Dabei sollten sie jedoch keinerlei Ausgaben zu bestreiten haben, sondern dieselben von der Gemeinde Turin getragen, so wie überdieß die Kastellane und deren Diener für allfällige Beeinträchtigungen und Nachtheile von Seite des Bischofs entschädigt werden. Auch für die Zeit nach Abschluß des endlichen Friedens zwischen dem Kaiser, dem Pabst und den Rebellen in Italien, ward ihnen der allerhöchste Schutz zugesichert, und jeder, der gegenwärtigem Akte feindselig sich widersetzen würde, mit 500 Mark Silber Strafe bedroht. Der König verhieß auch den Betreffenden zu mehrerer Beruhigung die feierliche Bestätigung der Urkunde durch den Kaiser [1]).

---

[1]) Vgl. Monimenta Histoirae Patriae August. Taurinor. Chartar. T. I. Diese Urkunde ist schon um deßhalb von großem Interesse, da sie zu den wenigen, von König Enzio selbst herrührenden Dokumenten gehört.

V.

Die Kämpfe um und vor Parma.

Bis zum Jahre 1247 waren, wie aus dem bisher Erzählten entnommen werden kann, die Waffen Friedrichs II. häufig sieghaft, bisweilen von wechselndem Glücke begleitet gewesen. Von jetzt an aber brach das Unglück von allen Seiten ein, und allmählig begann der Bannstrahl des Pabstes dennoch seine volle Wirkung zu äußern. Gerade die Menge der zu schirmenden Besitzthümer, welche im Kampfe erworben worden, verhinderte jede Konzentrirung der ghibellinischen Macht in Italien. Dieser Umstand half den Feinden außerordentlich ihre theilweisen Einbußen mit geringer Kraftanstrengung ersetzen, und die moralische Kraft verstärkte sich bei ihnen in gleichem Grade, als den Ghibellinen der Muth entschwand [1]. Bei dem geringsten Sonnenschein des Glückes kehrte den Lombarden die gewichene Begeisterung wieder; auf den Leichen ihrer erschlagenen Brüder war aber nur um so glühendere Rache und dem Vaterland um so willigerer Dienst geschworen, als sie der Güter der ewigen Welt bei dem Verluste jener der irdischen und des Lebens selbst, in Folge des apostolischen

[1]) Raumer IV. 185.

Segens, welcher stets in bedeutend reicherer Fülle, denn der verheißene Kriegssold, zufloß, versichert waren.

In vielen, bisher kaiserlich gesinnten Städten erhoben sich mächtige Partheien im Interesse des Pabstes und der Lombarden. Aus diesem Grunde wurden insbesondere in Reggio und Parma starke Reinigungen vorgenommen, auch fanden zahlreiche Ausweisungen von Verdächtigen statt. Solches Schicksal traf in letzterer Stadt vorzugsweise die Rossi, Sanvitali, Lupi und Coreggio, als diejenigen Familien, deren Verwandtschaft mit dem Pabste ihre Anwesenheit, selbst bei geheuchelter guter Gesinnung, allzu gefährlich machte. In Reggio bekämpften sich die Partheien bereits mit den Waffen in der Hand, und Enzio, welcher nach dem Gefechte bei Gorgonzuola sich nach Costerno gezogen, in der Absicht, seines Vaters Ankunft daselbst abzuwarten, sah sich veranlaßt, Simon de Manfredi und Marione de Bonici mit Kriegsvolk nach jener Stadt abzuschicken, damit, im Einverständniß und mit Unterstützung der Volkspartei, welche standhaft es mit dem Kaiser hielt, die vornehmsten und thätigsten Guelfenfamilien, die Roberti, Lupiccini, Bonifacci und Fogliano, ausgetrieben und die bisherigen Verhältnisse befestigt würden [1]). Eben so wurden Verona und Florenz von den daselbst noch befindlichen Guelfen gereinigt. Dagegen näherten sich andere Städte, denen des Kaisers Macht entfernter stand, insgeheim dem Pabste; so z. B. selbst Pisa, welches der Bann schmerzlich drückte, und welches ihm vielleicht wegen Sardinien grollte. Ueberall drückte die Gewitterschwüle.

Bald darauf gab Piacenza dem Könige neue Beschäftigung. Die Einverständnisse, welche er mit den dortigen Ghibellinen, besonders aber mit Alberto de Fontana,

---

[1]) Memorial. Potestat. Reg. p. 1114.

unterhielt, ließen ihn die Einnahme jener Stadt mit Zuversicht erwarten. Demnach fiel er, noch im Jahre 1246, mit modenesischen und parmesanischen Truppen in ihr Gebiet. Aber die Feinde, stärker als er verhofft, behielten die Oberhand und nöthigten ihn zum Rückzug [1]).

Bedeutender sofort wurden die Vorgänge in und vor Parma, welches Hauptbollwerk der ghibellinischen Macht plötzlich durch einen kühnen Streich in die Hände der Guelfen und des Pabstes gerieth. Dieser Verlust war unersetzlich und kann als der Wendepunkt der Angelegenheiten Friedrichs in Italien während der letzten Periode betrachtet werden. Ehe wir jedoch die nähern Umstände dieser Begebenheit berühren, ist es nothwendig, einige frühere, derselben vorangegangene Vorfälle nachzuholen.

Nachdem bei Ulm der „Pfaffenkönig" Heinrich Raspo, Landgraf von Thüringen, wie weiland an der Unstruth Rudolf von Rheinfelden, die gerechte Strafe des Aufruhrs empfangen, sendete Innocenz, um frisch die Gluten des Hasses wider den Kaiser anzuschüren, vier Legaten an alle europäische Könige und Fürsten, welche die entehrendsten Nachrichten in Bezug auf Friedrich verbreiten mußten. Letzterer, dadurch auf's äußerste gereizt, und nunmehr dahin gebracht, auf Tod und Leben sich vertheidigen zu müssen, beobachtete von dieser Zeit an gegen den Pabst und dessen Verwandte gar keine Schonung mehr. Es begannen daher jene blutigen Maaßregeln in Vollzug gesetzt zu werden, welche die Namen Friedrich's und Enzio's den Italienern noch verhaßter und verwünschenswerther machten, als je zuvor, obgleich sie bloß als Nothwehr und Wiedervergeltung betrachtet werden mußten, und durch Gräuel und Unthaten

---

1) Chronic. Placintin. ad a. 1246. Petracchi Kap. 5.

der Guelfen, überall da wo sie sieghaft auftraten, auf gleiche Weise, ja in noch stärkerem Grade (wir erinnern blos an Ugolino's Hungertod und die Vertilgung der Familie Alberigo's de Romano) aufgewogen worden sind.

Die Spitze des rächerischen Schwertes traf zuerst die nächsten Angehörigen des Pabstes. Enzio erhielt gemessene Befehle zur nachdrücklichsten Verfolgung derselben und zur ungesäumten Hinrichtung des Einen, welcher Innocenz sehr am Herzen lag. Er vollzog diese Befehle pünktlich, jedoch vielleicht mehr aus Unterwürfigkeit gegen den Vater, denn aus natürlichem Hange zur Grausamkeit, wie wir selbst bei dem feindlich gestimmten Matthäus Parisius lesen.

Die Wuth des Pabstes kannte, auf diese Nachricht hin, keine Gränzen mehr, und er verfluchte den König nebst seinem Vater am Palmsontage des Jahres 1247 neuerdings auf eine so furchtbare Weise, daß alle Umstehenden ein Grauen befiel. Der Kaiser aber rief, als er die Sache erfahren, in tiefer Bewegung des Herzens aus: „Also haben auch die Juden gethan; selbst den Gekreuzigten und am Kreuze Gestorbenen durchstachen sie noch mit der Lanze“ [1])!

---

[1]) Audiens Fridericus, quod in laesionem famae suae e status dicti Legati diversa per mundi climata mitterentur, significavit Hencio filio suo ut Januensibus, praecipue Domini Papae consanguineis, affinibus et amicis etiam mortis praepararet insidias. Quod et ipse efficaciter adimplere procuravit, n e p a t r i i n o b e d i e n s v i d e r e t u r. Unde quendam Domino Papae, quem inter omnes sibi propinquos magis dilexit, hostiliter cepit et suspendit Quod cum audisset Dominus Papa, iram irae et odium odio stomachatus coacervans, ipsum Fridericum cum filio memorato, tanti mali machinatore, tam horribiliter excommunicavit, ut audientibus et videntibus horrorem incusserit vehementem.

Quod cum audisset Fridericus infremuit et ait: Sic fecerunt Judaei, qui Christum crucifixum et mortuum in cruce lancea vul-

Nachdem die Unruhen, welche in Apulien ausgebrochen, gestillt waren, begab sich Friedrich nach Pisa zurück, und reisete, durch parmesanisches Gebiet, von da nach Cremona. Von hier aus wurden, trotz der so eben geschilderten Vorfälle, von Neuem Unterhandlungen mit Innocenz angeknüpft. Allein die große Unredlichkeit desselben und seine sichtbare Abneiguug gegen jede Versöhnung, durch die frischen Gefühle der Blutrache gesteigert, machten sie bald völlig fruchtlos [1]).

Inzwischen war König Enzio, mit Boso de Doaro, dem Podesta von Cremona, vor die Veste Bardastallo (Guastalla), im Mantuanischen, gezogen und belagerte sie mit Nachdruck. Dieselbe war, auf Betreiben des Grafen Ricciardo de San Bonifacio, welcher von den Ezzelino's aus seinen Würden zu Verona verdrängt, diesen und dem Kaiser unversöhnlichen Haß geschworen hatte, und mit Azzo von Este fortan die Seele des feindlichen Bundes bildete [2]), zu den Guelfen abgefallen [3]).

---

neraverunt. Matth. Paris und zum Theil Sigonius (p. 65). Aus dieser merkwürdigen Beweisstelle ersieht man, wie die Leidenschaft bei beiden Theilen zum mindesten gleich groß war. Allein das neue Verfahren des Pabstes, welcher seine männliche und priesterliche Würde so völlig unter die Eindrücke des Augenblicks über den persönlich erlittenen schmerzhaften Verlust gefangen gab, mußte den bereits mehrfach und früher mißhaudelten zu noch schärferen Maaßregeln reizen. Von Enzio wird auf jeden Fall, durch jenes gewichtige Zeugniß des Matth. Parisius, der Vorwurf des Blutdurstes aus eigener Bewegung abgewälzt, es wäre denn, daß die Worte: ne patri inobediens videretur einen bitter ironischen Sinn enthielten.

[1]) Sigonius I. 6. 16.

[2]) Die Verhältnisse zwischen ihm und dem Hause Romano findet man am klarsten und ausführlichsten abgehandelt in dem trefflichen Werke: Le Historie e Fatti de Veronesi ne i tempi del popolo e Signori Scaligeri descritte dal Messer Torello Saraina, wovon zwei Ausgaben, die spätere Verona 1649, 4. vorhanden sind.

[3]) Ad assediaria un grosso numero di soldati Regginai nel tempo stesso che uno stuolo di Milanesi, Ferraresi, Bolognesi, e

Bei diesem Anlasse nahm er den Mantuanern mehrere Schiffe auf dem Po. Gegen Barbastallo jedoch vermochte er nichts auszurichten, da St. Bonifacio, der in dieselbe sich geworfen, große Ausdauer zeigte und von verschiedenen Seiten her Beistand empfing. Auch Brescia zeigte sich in jenen Tagen treulos, und Enzio umlagerte, nachdem er den festen Thurm von Leno genommen, in Folge ungestümmen Andringens der Cremonesen, welche ihm ein leichtes Unternehmen vorspiegelten, die wichtige Veste Quinzano, auf deren Behauptung die Feinde einen hohen Werth setzten. Die Besatzung, unter dem Befehle Federigo de Lavelongo's, leistete auch wirklich einen so unvermutheten Widerstand, daß der König nach Verfluß mancher Tage noch immer keine Aussicht hatte, seinen Zweck zu erreichen [1]).

Veneziani si pose intorno a Luzzara, tenendosi per due mesi queste due terre circondate inutilmente, giacchè il valore del Conte Ricciardo ne impediva gl'insulti, chechè sembri l'opposto il Sansovino (Famigl. ill. d'Ital. cart. 68. Rossi).

[1]) Henricus facientibus Malexardis Lenum arripuit. Quinzanum expugnans (oppugnans) multis diebus obsedit; sed resistentibus militibus qui intus erant, quorum ductor erat strenuissimus civis noster, Fidericus de Lavelogno, miles per omnia maxime idoneus, se fortiter continuit. Malevecci (Murafori XV.) Womit die Stelle im Chronic. Monachi Patavini 683 (Muratori VIII.) zu vergleichen: Eodem anno, in mense Madio, venit Fredericus de Apulia in Lombardiam, cum magno apparatu, pro quibusdam negotiis peragendis et disponendis, et perrexit versus Taurinum, ubi dum moram faceret, bellicosus Enzius, ejus filius naturalis, cum exercitu Cremonensium ivit, ad obsedendum quoddam Castrum Brixiae, nomine Quincianum. Ebenso und noch klarer beleuchtet Bonaventura Angeli (la Historia della citta di Parma. L. II.): à pena era giunto a Turrino Cesare, che i Cremonesi fecero intendere ad Enzo, che s'offeriva occasione d'havere per furto, ò nel primo assalto Quinzano, castello del Bresciano, e chè non dovesse in ciò mancare della solita sua prestanza e

Während dieser Zeit trugen die Mantuaner Feuer und Schwert in die Gefilde von Cremona und andrer Guelfenstädte; Mailand, Brescia, Ferrara und Venedig aber legten Kriegsvolk unter die Mauern von Luzzara, und ließen an die zwei Monate lang nicht ab, es heftig zu bedrängen. Enzio, nach Parma's Ueberrumpelung von dem Vater zurückberufen, welcher gerade am Fuße der Alpen sich befand, sah sich, ohne hier die Sachen in den alten Stand gebracht zu haben, plötzlich nach einem andern Schauplatze versetzt.

Die vertriebenen Edlen der päbstlich-guelfischen Parthei aus Parma hatten, wie bereits angedeutet worden, mit ihren zurückgebliebenen Freunden und Anhängern ununterbrochen Verbindungen unterhalten, und blos des günstigen Augenblickes zur Vollführung eines entscheidenden Schlages geharrt. Die Seele des Ganzen war Hugo Sanvitali, nach ihm Bernardo Rossi, Sohn des in Mailand verweilenden

---

diligenza; la onde uscito egli della città vi corse. Die nunmehr in und um Parma stattgefundenen Ereignisse findet man besprochen bei Petr. de Vinea (II. 5. 37. 40. 41. 42. 44. 49. 58. 59. III. 86. 87. V. 117. 118.); in der Vita Friderici; im Chronicon Parmense, Monach. Patav.; bei Matth. Paris. Sigon. und Petracchi, den bisher meist dafür angeführten Quellen. Viel gründlicher, zusammenhängender und lichtvoller aber handeln zwei Geschichtschreiber Angeli (i. a. W.) und Affo (Storia di Parma III.) sie ab, welche außer mehreren der gerade genannten auch Corio, Collenuccio, Sardo, Pigna, Sansovino, ganz besonders aber den (in der Handschrift von Neuern einzig durch Raumer benützten) Salimbene, als Gewährsmänner angeben. Angeli selbst scheint von Herrn von Raumer (der sich im Uebrigen bei seiner Schilderung vorzugsweise an Affo hält) nicht gekannt gewesen zu seyn, und fehlt auch, wie Corio, in dem Quellenverzeichniß zu Ende des vierten Bandes. Eben so sind Guido Panciroli und Cammillo Affarosi: Notizie istoriche della Città di Reggio. Padova. 1755, 4. 295 ff. als ergänzende Quellen zu betrachten.

Orlando [1]. Die Abwesenheit des Kaisers und die anderweitigen Unternehmungen Enzio's schienen zu dem Längstbeschlossenen nunmehr aufzumuntern. Also zogen die Verbannten in großer Zahl, und verstärkt durch Schicksalsgenossen aus andern Städten, bewaffnet in's Gebiet von Parma, nachdem sie in Hugo Sanvitali's Schloß, Rosetto, nochmals Rathschlag gehalten hatten. Zwar rückte der von Enzio als Befehlshaber der Besatzung und der Stadt zurückgelassene Podesta Arrigo Testa von Arezzo, von der Verschwörung alsbald unterrichtet, an der Spitze des treu gebliebenen Kriegsvolkes, bis an den Taro ihnen entgegen; allein die Ghibellinen wurden, da bei den Feinden Haß und Verzweiflung die abgehende Zahl von Streitern ersetzten, auf das Haupt geschlagen, und selbst der Podesta, von dem Kaiser und Enzio (seinem innigen Freunde und Musengenossen) tief betrauert, blieb auf der Wahlstatt [2], nicht minder Manfredo Cornazzani, ein Mann von hohem Verdienst um Kaiser und Stadt, wofür der Tod Azzo Sanvitali's, eines Bruders von Hugo, kaum einige Sühne gab. Mit den Flüchtigen drängten sich die Sieger zugleich in die Stadt, besetzten die wichtigsten Posten, stürmten die festen Thürme und richteten das Gemeinwesen ganz nach ihrem Sinne nun ein. Gherardo da Corregio, genannt dei Denti oder di Gente, ein gewaltiger Mann von Ansehen, Muth und Leidenschaften, kam als Podesta an die Spitze. Durch

---

[1] Die beiden werden von einzelnen Chronikanten häufig verwechselt. Ueber Sanvitali und seine Familie liefern Affo (Memorie degli Scrittori e Litterati Parmigiani L. an verschiedenen Stellen, meist nach Salimbene's Handschriften), Sansovino und Pompeio Littà (Familie celebri Ital.) viele schätzbare Aufschlüsse.

[2] Ueber Testa als Dichter vgl. die Beilagen.

kluge Mäßigung und Milde gegen die besiegte Parthei gewannen die Guelfen bald die Herzen der überwiegenden Mehrzahl. Die Besatzung selbst, welche Enzio hineingelegt hatte, war, weil viel zu schwach gegen die Uebermacht, schon beim ersten Vordringen des Feindes aus den Thoren gefloh'n.

Nicht sobald hatte der König diese niederschlagende Nachricht erhalten, welche er durch Eilboten seinem Vater mittheilte, als er, wie schon gesagt, den erhaltenen Instruktionen nachkommend, sein Lager bei Quinzano abbrach und nach Cremona sich verfügte, um gemeinsam mit den Häuptern der Ghibellinen die erforderlichen Maaßregeln zu verabreden [1]). Es galt um jeden Preis, die unterbrochene Verbindungslinie wieder herzustellen; alle anderweitigen Plane und Unternehmungen wurden daher bei Seite gelegt. Aus demselben Grunde gab auch der Kaiser seine Reise nach Lyon auf, und beeilte sich, zu seinem Sohne zu stoßen, welcher an Friedrich von Antiochien und Ezzelino de Romano die dringendsten Aufforderungen zur Unterstützung seiner Operationen ergehen ließ.

Friedrich hatte dem Könige Ludwig von Frankreich sowohl die Gründe seines veränderten Entschlusses, den Besuch des Konziliums zu Lyon betreffend, als den Kriegsplan wider Parma und Brixen und die Operationen König Enzio's mitgetheilt. Aber der allzu andächtige und glaubenseifrige Monarch, in Banden blinden Gehorsams gegen die Diktate der Kirche befangen, hatte zur Unterstützung des von ihm sonst so hochgeachteten Kaisers dießmal den moralischen Muth nicht, welchen er, wie den physischen, bei andern Anlässen wohl sonst so herrlich zu entwickeln pflegte.

---

[1]) Martene et Durand. II. Ep. V.

Der unermüdliche Enzio hatte inzwischen mit seinen Bundesgenossen den neuen Kampfplan entworfen und eine Abtheilung Truppen, nebst dem Carroccio von Cremona, in großer Eile vor Parma geführt. Am Zusammenfluß der Wasser der beiden Taro's, ungefähr 7000 Schritte von der Stadt, schlug er Lager und erwartete hier den in Eilmärschen heranziehenden Vater. Durch diese Zögerung aber beging er, nach den Zeugnissen der Feinde selbst (wir erinnern nur an den wohlunterrichteten Salimbene) [1], einen großen Fehler, indem, falls er noch am nämlichen Tage oder doch gleich darauf Parma angegriffen hätte, die Stadt, bei noch nicht vollendeten Vertheidigungs-Maaßregeln und bei der noch herrschenden Ueberraschung der Bewohner durch den eigenen unverhofften Sieg, sicherlich einem kühnen Angriffe erlegen seyn würde.

Im gleichen Verhältniß, als von Seite der Ghibellinen allem aufgeboten ward, Parma wieder zu gewinnen, strengte der Pabst alle Kräfte an, die Eroberung zu behaupten und den neuen Verbündeten zu unterstützen. Vorerst flog Ricciardo di San Bonifacio von Guastalla herbei, wo er, besonders bei Cavalabo, Amati und Guazzoni, den vertriebenen Häuptern der cremonesischen Ghibellinen, gastlichen Empfang fand; darauf begab er sich nach Luzzara, welches Montelongo den Mantuanern zur Hut anvertraut hatte, und erreichte glücklich Parma, unter ungeheurem Jubel des Volkes, welches ihn nach dem kaiserlichen Pallaste, der Arena, begleitete, als Gast und Schirmer der Republik zugleich [2], und übernahm die Vertheidigung der Ostseite. Tags darauf trafen 400 Reiter aus Piacenza ein und

---

[1]) Auch Capecelatro pag. 376 ff. huldigt dieser Ansicht.

[2]) **Affo: Storia della Città e Ducato di Guastalla. 1785. 4. II.**

besetzten die Seite gegen den Fluß zu. Am dritten Tag endlich erschienen auch Gregorio da Montelongo, der Legat, und Bernardo und Orlando Rossi, welchen unmittelbar nach der Einnahme Parma's durch die Guelfen Boten zugeschickt worden, an der Spitze von 1000 Mann mailändischen Reitern. Bedeutender noch waren die Streitkräfte, welche Bologna und Ferrara gesendet; sie lagerten sich in der Richtung von San Domenico und warfen Verschanzungen und Gräbeu, zum Schutze gegen mögliche Ueberfälle, auf. Auch der Marchese von Este, so wie Reggio und Bologna, sendeten Zuzüge; in Genua wirkten thätigst die Fieschi für Aehnliches, vor allen Graf Alberto, der in Person nach Parma sich begab. Ein Mann von großer Bedeutung in jenen Tagen, bei scheinbar ganz untergeordneter Stellung in der Gesellschaft, war der ausgezeichnete Geschichtschreiber Frà Salimbene, aus dem Franziskanerorden, welcher unablässig hin und her ging und über die Verhältnisse der Partheien eben so richtig aufklärte, als durch priesterlich-diplomatische Künste in die Operationen Einheit und Nachdruck zu bringen wußte.

Verhängnißvoll greift dieser Mönch in die letzte Periode Friedrichs II. und in die Schicksale Enzio's ein, und sein Antheil an den Ereignissen nicht nur in und vor Parma, sondern auch anderwärts, ist noch nicht genugsam hervorgehoben worden. Aus der parmensischen Familie der Olivieri und Adamo stammend, ein Sohn des schönen, tapfern Guido, bildete er sich in der Schule des berühmten Franziskaner-Generals Frà Elia, dessen Leben er ebenso bewundert als geschildert hat. Vergebens war selbst der Versuch des Kaisers, ihn, der seinen Eltern entflohen war und in ein Kloster jenes Ordens sich begeben hatte, dem väterlichen Hause, welches nach ihm jammerte, zurück zu

gewinnen; er blieb standhaft auf seinem Entschlusse, das Kleid des heiligen Franziskus zu tragen, dessen Tugenden und Gesänge ihn gleich sehr begeistert hatten. Zeuge der Kriegsgräuel in seinem Vaterlande und der harten Maaßregeln Enzio's während und nach dem Zuge wider die Marken und in der Lombardei selbst, scheint er gegen diesen ganz besonders einen unversöhnlichen Haß gefaßt zu haben, welcher bei vielen Stellen, wo er über ihn berichtet, deutlich genug hindurchblickt. Ein warmer Anhänger der Sanvitali's, welche er ebenfalls verherrlicht, findet man ihn überall auf der Spur des Königes, und seinen Freunden und Anhängern kraftvoll entgegen arbeitend. Er spielte zugleich die Rolle eines Agenten und Kundschafters des Pabstes, welcher hiezu ihn ausdrücklich aufgefordert hatte, und welchem er von Zeit zu Zeit schriftliche Berichte über den Stand der Dinge in der Lombardei, namentlich aber in Parma, überschickte. Sein durchblickender Scharfsinn in Auffassung der Persönlichkeiten und Verhältnisse zeigte sich ganz besonders in der Art und Weise, wie er den zweideutigen Charakter des Kardinals Ottaviano Ubaldini zu schildern wußte, und es scheint, daß er es gewesen ist, welcher sowohl Innocenz IV. als seine Landsleute vor diesem Prälaten warnte, so daß derselbe, hievon in Kenntniß gesetzt, nothwendiger Weise etwas thun mußte, um seinen gesunkenen Kredit wieder zu heben; und so wirkte denn Salimbene selbst auf das nachmals in Gemeinschaft mit den Bolognesern entwickelte kraftvolle Vertheidigungs-System ein. Er machte allenthalben auf die schwachen Stellen des Feindes aufmerksam und einigte die geistigen Mittel seiner Landsleute, Unentschlossene zu fester Gesinnung mahnend, Rathlose und

Unbehutsame mit seiner Einsicht unterstützend [1]). Niemand, wie Salimbene, haßte so sehr die Regginer und ihren Podesta Guido oder Giuliano de Sesso, Enzio's besondern Freund und Schützling, dessen ausgezeichnete Talente jener eben so sehr zu würdigen verstand, als er ihren nachtheiligen Einfluß auf die benachbarten Städte fürchtete und zu durchkreuzen suchte. Dieser Guido oder Giuliano de Sesso bekleidete damals auch zugleich die Stelle eines Oberrichters in mehreren ghibellinischen Städten, aus Auftrag des Königes, und diktirte oder vollzog die peinliche Bestrafung der politischen Verbrecher, deren man habhaft geworden; daher Salimbene vorzugsweise über ihn seinen Zorn ausschüttet [2]). Inzwischen war der Kaiser endlich angelangt und traf, am 14. August, Anstalten zu ernstlicher Belagerung der Stadt. Alle verfügbaren Truppen, die in der Lombardei standen, sollten zur Bewältigung dieses Einen Punktes zusammengezogen und verwendet werden. Von sämmtlichen Bundesgenossen wurden Zuzüge gefordert oder geworben. Niemals noch hatte unter den Heerführern der Ghibellinen eine ähnliche Lebhaftigkeit im Briefwechsel und größere Uebereinstimmung in den Kriegsoperationen geherrscht. Vor Allen aber waren Enzio und Friedrich von Antiochien hiebei thätig, wovon uns die durch Piero della Vigne aufbewahrten Briefe und Bruchstücke von Briefen

---

[1]) Affo: Memorie degli Scrittori Parmigiani. 205 ff., so wie zerstreut in mehreren andern Kapiteln.

[2]) Tiraboschi: Discorso preliminare alla Biblioteca Modenese. Salimbene: Inter quos (Ministros Regis Hencii) in malitia fuit praecipuus quidam Julianus de Sesso, qui fuit Dominus Legum Senex, et inveteratus dierum malorum. Hunc Rex Hencius fecit Dominum Cremonae, Regii, et Mutinae, ut esset Justitiarius; et fecit suspendi aliquos ex illis de Foliano, et multos alios fecit interfici. Affo. Prefazione p. XX. in der Note.

belehren. Nach ihnen kamen Ezzelino, Manfredo Lancia, Oberto Pallavicini, Pietro di Calabria, Taddeo de Suessa. Der Kaiser fühlte die Wichtigkeit des Augenblicks und des Punktes, um den es sich handelte. Hier war der Durchbruch, die Entscheidung; der Verlust oder der Wiedergewinn Parma's mußte nothwendig auf das Schicksal Mailands und Bologna's zurückwirken; darum hatte er alle seine in der Lombardei stehenden Truppen zusammengezogen. Da die Stadt weder besonders starke Mauern, noch tiefe Gräben, noch zahlreiche Bollwerke hatte, so schien die Sache bei auch nur einiger Kraftentwickelung nach gewöhnlicher Ansicht leicht. Gleichwohl fügte sie sich auf überraschende Weise anders.

Um von einem festen Punkt aus die Parmenser desto sicherer zu bezwingen, ward auf Befehl des Kaisers eine eigene Stadt erbaut, welche, gleich als wäre der Sieg bereits gesichert, den stolzen Namen „Vittoria" erhielt. Dahin ließ Friedrich seinen Schatz, seine Archive, seine Menagerie und seinen Harem bringen, wenn wir anders den Berichten guelfischer Schriftsteller Glauben beimessen wollen [1]; auch begaben sich viele der Vornehmsten in den Schutz dieser Veste. Der

---

[1]) In der neuen Stadt sah man nach Angeli (124) Tag für Tag: huomini novi d'Africa, Mauritania, Asia, Egitto, di nuovi costumi e vestiti di nuovi adobamenti. Vedevarsi Animali, che dopo i giuochi teatrali della citta di Roma, non si videro, più mai in Italia, come Elefanti, Dromedari, Pantere, Leoni, Pardi, Linci, Orsi bianchi, cani cosi di grandezza e aspetto horribili, come d'estrema piccolezza; augelli anchora rapaci domesticati, come Falconi, Cheluoni, astori, girifalchi bianchi, Alocchi barbati di smisurata grandezza. Teneva poi lá dentro Cesare bellisime Donne di quelle, che prima haveva, e delle rubate, le quali erano custodite da gli armenti d'Eunuchi; appresso vi erano vigne, horti, giardini, e ville molte dilettevoli e belle. Sowohl die Menagerie als das Harem sind auch von Guido Panciroli

Kaiser selbst übernahm den Oberbefehl über die teutschen Truppen, wogegen Enzio, an der Spitze der Modenesen, ein besonderes Lager bezog [1]). Allmählig trafen auch die übrigen Verbündeten ein. Zuerst Hugo de Boaterio von Parma, Podesta von Pavia, ein Schwestersohn des Pabstes, aber nichts desto weniger seinen Eiden gegen den Kaiser unverbrüchlich getreu; Ezzelino da Romano, mit vielem Kriegsvolk aus Padua, Treviso und Vicenza; nur mühsam war er bei Gazelto den Nachstellungen Azzo's und der Mantuaner entgangen. Außer diesen die Zuzüge von Cremona, Reggio, Bergamo und Thuscien; endlich aus Apulien und Sizilien eine große Zahl von Welschen und Sarazenen. Die Feinde schlugen, wohl mit einiger Uebertreibung, die Gesammtmacht der Ghibellinen auf 60,000 Mann an. Der Kaiser ernannte Enzio zum Oberanführer; unter ihm befehligten Friedrich von Antiochien, Friedrich, des Kaisers jüngerer Sohn dieses Namens, nicht lange darauf gestorben, Ezzelino da Romano, Marino de Ebulo, Boso de Doaro und Andere.

Zu wiederholten Malen fiel jetzt König Enzio in's Parmesanische ein; die festen Schlösser (darunter Belforte und Grondola, welches der Kaiser vor Kurzem noch der Gemeinde Parma verliehen [2]), wurden, eines nach dem

---

und Camillo Affarosi (Notizie istoriche della Città di Reggio) ausführlich beschrieben.

[1]) In eben diesem Lager ward an Guncelleto da Porta ein Privilegium ausgestellt, welches man von König Enzio und Piero della Vigne gemeinsam unterschrieben findet. Aus der Raccolta Scotti. Verzi Storia degli Eccelini II. 12. sq.

[2]) König Enzio erschien dabei nebst Piero della Vigne als Zeuge und unterschrieb die Urkunde als General-Legat mit. Libro degli Statuti dalla illustrissima Comunità di Parma 1245. Affo Storia di Parma III.

andern, gestürmt oder durch Hunger zur Uebergabe gezwungen. Von allen Seiten war Parma somit umzingelt; dennoch leistete es verzweifelten Widerstand, und nur in Folge der Entziehung aller Lebensmittel schienen die Belagerten, von Stürmen und Geschossen unaufhörlich bedrängt, und allmählig jeder Hoffnung beraubt, bereits an Ergebung gedacht zu haben. Bologna, damals bei weitem das kraftvollste unter allen Mitgliedern des Lombardenbundes, beschloß, von der großen Noth der neuen Bundesschwester in Kenntniß gesetzt, durch eine Bewegung wider Modena den Kaiser zur Theilung seiner Streitkräfte zu zwingen. Demgemäß rückten Guido Visconti (aus Mailand) und Jacopo Lambertacci mit dem Carroccio aus und belagerten Bazano (Bassano). Die Modeneser in Friedrichs Lager und Ezzelino eilten zwar zum Entsatze herbei; allein die Anzahl der Belagerer beschränkte sie auf eine mehr beobachtende Stellung. Die Besatzung, zu schwach, um für sich allein den Kampf fortsetzen zu können, und über Enzio's Zögerung verzweifelnd, schloß mit den Bolognesern einen Vergleich, welcher jedoch schlecht gehalten wurde. Kaum sahen die Letztern sich Meister der Veste, so legten sie Feuer in dieselbe, überraschten, ehe noch der König von Sardinien zu Hülfe erscheinen konnte, ihre Feinde in kühnem Angriff und erschlugen die Meisten. Hierauf fielen noch mehrere andere Schlösser und Forte in ihre Gewalt [1]).

Während der Kaiser durch harte Maßregeln wider

---

[1]) Sigonius, welcher häufig in das Chaos einzelner, sich widerstreitender Chronikfragmente unter allen Neuern das meiste kritische Licht zu bringen gewußt hat, widerspricht der Angabe in Bezug auf die Besetzung des Schlosses Bassano und die dabei stattgehabten Gefechte. Er wird zwar von Köhler (89, 90) bestritten; doch möchten wir seine Darstellung fast für die richtigere halten.

Gefangene den Starrsinn der Belagerten in Parma zu brechen vermeinte, wurden dieselben auch von Enzio und Ezzelin auf verschiedenen Punkten am Po bedrängt oder in Besorgniß versetzt. Durch die Eroberung von Brixillo (Bresello oder Brescello) ward die Zufuhr der nothwendigsten Lebensmittel abgeschnitten. Allein der Bologneser Verlust war nicht so stark gewesen, daß sie nicht alsogleich wieder hätten im Felde erscheinen können. Sie entrissen den Modenesern hinter einander Savignano, Montalto und andere Plätze; des Kaisers Macht schwächte sich mit jedem Tage mehr, je länger die Belagerung von Parma sich hinauszögerte. Der Abfall von Bundesgenossen nahm zu und immer allgemeiner ward die Empörung wieder ihn und seine Statthalter. Der ungetreue Jakobino Rangone, so wie sein Neffe Guigielmo, welche noch kurz zuvor Enzio Verstärkungen zugeführt, verließen den Kaiser mit einemmal und wurden daher alsbald aus Modena verbannt, jedoch von den Bolognesern freundlichst in Savignano aufgenommen [1]). Auch das Gebiet von Luni und Garfagnana empörte sich und warf den kaiserlichen Statthalter im Kastelle Groppo San Pietro in Fesseln. Die Genueser bemeisterten sich aller Städte und Orte wieder, welche aus Anhänglichkeit an die ghibellinische Sache das Joch ihrer Republik abgeschüttelt; Savona allein hielt fest an Friedrich. Schmerzlich war Diesem der Verlust einer Galeere

---

[1]) Chronic. Parmense. (Murat IX.) Affo: Memorie degli Scritt. Parmig. 110. Beklagenswerth war das Schicksal einer Anzahl gefangener Studirenden aus edeln Häusern Parma's, welche damals zu Modena verweilten, und nebst den Kriegern, welche den Kaiserlichen in die Hände fielen, an Händen und Füßen gefesselt, nach dem Hauptquartiere Friedrichs gesendet wurden. Ihr Lehrer Galvetto Alberti rettete sich durch schleunige Flucht nach Padua.

auf welcher sich mehrere vornehme Mailänder befanden, welche gegen bergamaskische Edle hätten ausgewechselt werden sollen. Der Marchese Obizzo di Malaspina gelangte ebenfalls zum Wiederbesitz der bedeutenden Güter, die er in der Lunigiana (also benannt von der neuen, auf Luni's Trümmern erbauten Stadt) besessen, und welche ursprünglich dem Hause Este gehört hatten [1].

Aber auch der Kardinal-Legat feierte mittlerweile nicht, und ein anderer einflußreicher Prälat und einer der Haupt-Agenten des Pabstes, Ottaviano Ubaldini, Erzbischof von Bologna, durch Montelongo instruirt und aufgefordert, war heimlich nach Mailand gereist und mit beträchtlichem Kriegsvolk, welches er frisch daselbst geworben, so wie mit Unterstützungen Azzo's und Alberichs de Romano, bis gen Talliata am Po vorgedrungen. Hier warf sich ihm Enzio rasch entgegen und setzte ihn außer Stand, den Parmensern Hülfe zu bringen. Abermals dachten sie daher auf Uebergabe, wie aus aufgefangenen Briefen deutlich genug erhellte; da nahm der Marchese von Montferrat, mit Hülfe der Vercellier, durch Ueberfall Turin; übrigens nicht auf lange Zeit: der Neffe des Kaisers, Friedrich, und bundgenössische Truppen eroberten es unschwer zurück.

Nunmehr wurden die vertriebenen Ferrareser, welche bisher in Ravenna sich aufgehalten, nach der Mündung von Talliata berufen, und die von den Mantuanern angelegten Verzäunungen, auf Veranstaltung Enzio's, welcher hart am Ufer lagerte, mit Beilen zerhauen; dadurch ward die Ueberfahrt wieder frei. Bald darauf kam es zum Treffen. Die Mantuaner, welche das jenseitige Ufer besetzt hatten, verloren

---

[1]) Le Bret (im 41. Buch der Allgemeinen Weltgeschichte S. 753.).

auf dem Po an die 50 Fahrzeuge; ein Theil der Mannschaft kam im Gefechte, der andere in den Wellen um. Dreihundert Reiter, welche in des Königs Gewalt gerathen waren, befahl Friedrich, zum abschreckenden Beispiel, an beiden Ufern aufzuhängen. Enzio aber schlug bei Brixillo eine Brücke und stellte eine starke Abtheilung Truppen zur Vertheidigung auf [1]).

In Florenz war um diese Zeit ebenfalls eine Revolution zu Gunsten der Guelfen ausgebrochen; man bemerkte hier, wie allenthalben, die außerordentliche Geschäftsthätigkeit Ottaviano Ubaldini's und der Bologneser. Letztere besetzten den wichtigsten Paß der Appeninen und bauten zum Ueberfluß ein starkes Schloß, Scarilasino, zu mehrerer Sicherheit für denkbare Fälle. Inzwischen gelang den Mantuanern und Ferraresen noch in der ersten Woche des Novembers, aller Vorsicht Enzio's ungeachtet, die Zerstörung des Brückenkopfes bei Brixillo; sie schifften über den Po

---

[1]) Vix — so lauten Friedrichs eigene Worte — decendium fluxerat de praedictis, quod cum Ferrarienses, fideles nostri, apud Ravennam de mandato nostro hactenus commorantes, pro conservando ponte in flumine Padi, quo proditoribus nostris, Parmensibus, via omnis succursus et spes munitionis obstruitur, de mandato nostro vocati ad Buccam Tallatae (quam Mantuani rebelles nostri cum Parmensibus insimul ad impediendum eorundem fidelium nostrorum Ferrariensium transidum palongatam invenerant) pervenissent, Henrico, illustri rege Sardiniae, dilecto filio nostro, existente in ripa Padi ad eorum auxilium, cum multitudine armatorum immissis securibus eadem palongata succisa, flumen Padi cum eorum navigiis viriliter intraverunt. Et proditoribus nostris Mantuanis, qui flumen Padi primitus occupârant, tenui bello quassatis, quinquaginta de eorum navibus acceperunt, et praeter necatos in flumine ac gladio tnteremptos, trecentos ex hostibus praedicto filio nostro assignarunt, quos in proditorum nostrorum exemplum, ab utraque parte fluminis Padi mandavimus suspendendos. Ad eundem filium nostrum interato Majestatis nostrae

und brachten reiche Vorräthe nach Parma [1]). Um solches für die Zukunft zu wehren, ließ der Kaiser eine andere wichtige Brücke mit großen Kosten herstellen, da wo der Po am schmälsten fließt. Es kam alsbald zu einem zweiten Treffen auf dem Strom, und auch dießmal büßten die Feinde über 100 Schiffe ein, welche Enzio, an der Spitze der Modeneser und Ravennaten, nahm. Die Brücke wurde sofort noch sorgfältiger als die erstere durch Verschanzungen gedeckt [2]).

---

directo mandata, ut cum Ferrariensibus fidelibus antedictis, Cumanis et Sacoiensibus, quos pro eodem negotio provisio nostra fecerat convenire, ac Cremonensibus etiam expertis fidelibus nostris, qui verecundum extimant, si se cunctis nostris servitiis non immiscent, ad construendum et optime muniendum pontem eundem, cum strenuitate procedat, omni sublato dubitationis obstaculo et plene paratis singulis ad id faciendum opportunis. Petr. de Vinea II. 40.

1) Das Chronicon Parmense erzählt hierüber: Item et tempore Rex Henricus, cum militia valde magna et certa quantitate peditum ivit in obsidione Colurnii. Et sic stando Parmenses una nocte privatim fecerunt unam clusam in flumine Parmae et totam aquam derivaverunt per fossata in albergarias et exercitum dicti Regis. Unde propter cursus aquae abundantiam dictus Rex, cum suis, dimittens ibi plaustra et multa alia, summo mane subito aufugit et discessit ab obsidione praedicta. Vgl. damit Affo III. welcher besonders viel über Colurno aus Salimbene mittheilt.

2) Sigonius. 68. Das Memorial. Potestat. Reg. gibt über die Zerstörung von Brescello und den Kampf mit den Mantuanern folgende Aufschlüsse: Tunc Dominus Rex (Entius) cum Izolino ceperunt Dominum Ugonem de Robertis cum multis aliis apud Fanum villa in Episcopatu Regino prope flumen Linciae; et destruxerunt Bersellum et Beroctum, et totum Episcopatum Parmensium a Lincia citra; et fecit castrum Berselli et pontem, quem Mantuani ceperunt. Et eodem anno captum fuit navigium Mantuanorum apud Bersellum... postea apud Gramignacium, et multi mortui... de Mantuanis fecerunt. Et tunc Mantuani combusserunt totum Episcopatum Cremonensium a Turrexella inferius et apud Lazariam

Viele Zeit und Anstrengungen kostete dem Könige die Belagerung von Colurno, eines der wichtigsten Punkte, um welche der Kampf mit den Parmensern sich drehte; er ward darin mehr als einmal durch die Kriegslisten der Feinde, wie durch andere Ereignisse, welche ihn hinter einander in Beschlag nahmen, unterbrochen. Ja, das Lager und das Heer standen eines Tages sogar in Gefahr, von den Wellen des Stromes, welche durch künstliche Dämme dahin geleitet worden waren, geradezu weggeschwemmt zu werden. Von der Nacht begünstigt hatten die Parmenser solches in's Werk gesetzt. Enzio zog sich mit empfindlicher Einbuße von Wagen und Gepäck, in aller Eile zurück, jedoch des festen Vorsatzes, alsbald wieder zu erscheinen und das Versäumte einzubringen. Die Feinde aber ließen es ihrerseits an nichts fehlen, um Colurno durch hinreichende Mannschaft gegen jeden etwaigen Ueberfall zu decken [1]).

Die Verzweiflung Parma's erreichte noch einen hohen Grad: der Legat de Montelongo allein stärkte die wankenden Herzen. Die Frauen, im Angesichte der Schmach, welche ihnen im Falle des Erliegens ihrer Vaterstadt drohte, entwickelten in diesen Tagen einen mehr als heroischen Sinn, während sie zugleich vor den Altären der Madonna und der Heiligen lagen, Gebete und Gelübde spendend, und alle ihre Schätze dem Vaterlande zum Opfer darbringend. Ja sie verhießen sogar der jungfräulichen Gottesmutter im Falle der Rettung eine künstliche Stadt von gediegenem Silber [2]).

---

steterunt Mediolanenses, Brixienses, Ferrarienses, Bononienses et Venetici duobus mensibus.

[1]) Köhler 90., welcher eine Menge widersprechende Berichte, vergleichend und berichtigend, durchmustert und zusammenstellt. Die Einheit ist jedoch oft sehr schwer hervorzubringen.

[2]) Bussi: Istoria di Viterbo. 407.

Das Glück, welches bisher den Ghibellinen auf's neue wieder gelächelt, zeigte sich ihnen plötzlich treulos in demselben Augenblicke, wo das Größte gewonnen und vollständige Rache an Pabst und Guelfen nahe schien, aller Erwartung dieser Letzteren selbst entgegen.

Der Kaiser war gleich in den ersten Wochen des Jahres 1248 von einer schweren Krankheit überfallen worden. Er benützte nach seiner Wiedergenesung einen schönen Tag, um auf der Jagd sich zu ergehen. Der Hof schlenderte harmlos mit, als drohte von keiner Seite her irdend eine Besorgniß. Die Besatzung von Vittoria theilte diese Stimmung und vernachlässigte die Wachen. Ubaldini, durch Verräther davon in Kenntniß gesetzt, benützte diesen günstigen Umstand, so wie den von Enzio's zeitiger Abwesenheit, die Parmenser zu einem allgemeinen Ausfall und Angriff auf die Veste zu begeistern. Sie ward genommen und durch Feuer zerstört. Viele Krieger blieben auf der Wahlstatt: an die 3000 Gefangene aber, darunter Personen von Rang, wurden mit fortgeschleppt [1]). Ein Theil von ihnen büßte nachmals zur Sühne für die in apulischen Kerkern hingerichteten, auf den Mauern ghibellinischer Städte aufgeknüpften, oder mit Stricken um den Hals in's Meer gestürzten Mitbürger [2]).

---

[1]) Eine Reihe anziehender Einzelnheiten über diese Katastrophe, zum Rhume Parma's, findet man bei Angeli: l'historia della citta di Parma. II. 130 sq. und zum Theil auch bei Affo nach Salimbene, und bei Corio: 'historia di Milano. — Dalla Corte (l'historia di Verona VIII. 454. sq.) erzählt, daß Enzio nach dem Vorfall sogleich mit Ezzelino nach Verona gereist und daselbst glänzend empfangen wordeu sey. Nach Anderen aber ging er erst dahin ab, nachdem die Scharte der Siege über die Mantuaner wieder ausgewetzt worden.

[2]) Bussi: l. c. 205. Litta Famiglie celebr. ital. Rubr. Rossi.

Auf die Nachricht von diesem schweren Unglück eilte Friedrich von Cremona herbei [1]), jedoch blos, um neue Truppen zu sammeln und unerschütterten Muthes die Belagerung fortzusetzen. Schon am driten Tage stand sein Lager abermals vor Parma aufgerichtet, dießmal jedoch auf einer andern Seite. Enzio seiner Seits versuchte es, die teutsche Waffenehre durch eine glänzende That wieder herzustellen, und griff, fünf Tage nach Vittoria's Fall, die ganze Flotte der Mantuaner an, mit solchem Muth und Glück, daß abermals über 100 Fahrzeuge von verschiedenen Größen erbeutet und über 300 Mann gefangen gemacht wurden, welche theils durch das Schwert fielen, theils in dem Po ertranken, theils in Kerkern ein noch beklagenswertheres Loos fanden [2]). Die Partheien gewährten sich gegenseitig keine Schonung mehr, und der Kaiser, welcher ohnehin die Ueberwundenen nicht sowohl als Kriegsgefangene, denn als Rebellen behandelte, war gegen die „frivolen" Unterstützer Parma's doppelt unerbittlich [3]).

---

[1]) Dolor grandissimo e scorno provò Federico, all' annunzio di si funesta sconfitta, e senza tornar al campo, sali sul suo cavallo, e velocamente se ne corse a Borgo San Donnino, indi a Cremona. Affarosi: Notiz. storiche di Reggio.

[2]) Il Re Enzo prese a scorrere il Po, con molta ferocia, e á Mantovani, che lo tra ghettavano per dar occorso ai loro alleati Parmigiani, fece sentir gli effetti dello sdegno suo, uccidendone, ed appicandone quanti potė, e sommergendo tutte le loro navi nel fiume. Affarosi ibid. nach Cavitelli und Palazzi.

[3]) Sic nos — schreibt der Kaiser an seine Beamten — demittere fortuna non voluit suae felicitatis expertos, quin post eundem diem Martis, quo se perversitatis casus immiscuit, proximo sequenti die Dominico nos ex parte altera Marte gratifico demulceret. Cum enim Henricus illustris rex Sardiniae, dilectus filius noster, Sacri Imperii in Italia Generalis Legatus, Padi

Ein zweites Treffen, den Parmensern geliefert, fiel ebenfalls günstig für den König von Sardinien und die ghibellinische Sache aus. In demselben fand Bernardo Rossi [1], der Verräther, seinen verdienten Lohn. Auch dießmal gab der Kaiser Befehl zur Hinrichtung der Gefangenen. Nach Verrichtung solcher Thaten begleitete Enzio

---

dominium, quod victoria nobis de hostibus prisca tribuerat, possideret, naves omnes Mantuanorum rebellium, quas in frivolum Parmae subsidium congregarant, potentiae nostrae virtute suffultus potenter aggrediens eos viriliter expugnavit, ita quod centum de navibus inter parvas et magnas incastellatas et trecentos de dictis rebellibus, quos in navibus spes fallax incluserat, praeter peremptos et aqua submersos, quorum non est numerus, in captionis parata retia, quae declinare fuga non potuit, miserabiliter inciderunt. Et sic eorum navali sublato praesidio integre Padi dominium obtinemus. Petr. de Vinea II. 41.

[1]) Rossi wird von dem Kaiser betitelt: hujus Papae sororius, totius partis adversae caput et cauda, imo totius factionis Italicae patrator. Da bei Angeli und Andern in den folgenden Jahren ein Bernardo Rossi gleichwohl wieder erscheint, so muß hier Orlando, der öfter mit Bernardo verwechselt wird, unter dem Ertödteten verstanden seyn. Häufig liest man auch beide Namen auf einen Einzigen übertragen. Bei Affo findet sich nichts über Bernardo's oder Orlando's Schicksal. In dem Berichte bei Piero della Vigne wird ausdrücklich Bernardo Orlando Rossi, der alte Verräther, als durch rächerischen Dolch gefallen, angeführt; es unterliegt keinem Zweifel, daß der Vater, welcher vermuthlich ebenfalls Bernardo mit Vornamen hieß, darunter gemeint ist. Affo spricht von ihm als einem durch Meuchler Ertödteten. Ein Bruder Bernardo Orlando's und ein Sohn, und der Bruder von Giacomo und Ugolino, Podesta von Siena, kommen ebenfalls noch in Chroniken vor. Ueber die Geschichte dieser berühmten Familie sind zu vergleichen: Gasp. Rossi: Sommario dell' Historia dè Rossi Parmigani. Vicenza per l'Amadia. 1629. Federigo Rossi: Elogia virorum Rossiorum bellica virtute et litteris illustrium. (Mscpt. auf der öffentlichen Bibliothek in Parma.). Descrizione delle pitture rappressentanti i fasti della famiglia Rossi nello castello di St. Secondo. Milano per paganello.

seinen Freund und Schwager Ezzelino nach Verona, während Montelongo und die Mailänder nach Hause kehrten. Der Empfang des Königes in Verona war prachtvoll und ausgezeichnet. Frauen und Kinder nebst vielem Volk wünschten ihm Glück, sowohl wegen Erhaltung seiner Person bei dem Unfall vor Vittoria, als wegen des später so ruhmvoll Verrichteten. Die liebenswürdige Selvaggia empfing mit herzlicher Liebe den gleich schönen Bruder, welcher sich überhaupt in dieser vorzugsweisen Residenz anmuthvoller Frauen sehr wohl gefiel. Vermuthlich lernte bei jener Gelegenheit Enzio zum Erstenmal seine Braut, die schon erwähnte Nichte Ezzelino's, kennen, und es ist wahrscheinlich, daß dieselbe, wenn sie nicht als eine Tochter der mit Enrico d'Egna vermählten Schwester angenommen wird, eine der zwei so reizenden als unglücklichen Töchter Alberigo's, Amabilia und Griseldis, war, welche nach dem Fall und der grausamen Hinrichtung ihres Vaters, auf Befehl Azzo's von Este (des eigenen einstigen Schwagers) auf schimpfliche Weise ebenfalls ertödtet worden sind. Selvaggia selbst erlebte den Untergang des Hauses Romano und die schlimmsten Thaten ihres Gemahls nicht mehr; ihre zarte Seele erlag schon den Eindrücken von Ezzelino's Tyrannei, deren Augenzeugin sie, wenigstens theilweise, noch gewesen war, und mit ihr schien, wie veronesische Historiker andeuten, der Glücksstern des furchtbaren Mannes größtentheils erbleicht. In ihr hatte derselbe ein kostbares Unterpfand der Freundschaft des Kaisers zum Behufe für weitergehende Plane, Verona aber, und alles Land, das unter der Eisenruthe des Gewaltherrn seufzte, einen Trost für die Zukunft erblickt. Ihr Hinscheiden war auch gerade in die Tage gefallen, in welchen Ezzelino sein bisheriges Verhältniß

zu Verona in das eines Beherrschers der Stadt verwandelte [1]).

---

[1]) Girolamo dalla Corte (l'historia di Verona, l. c.), welcher, wie schon bemerkt, über die Anwesenheit Enzio's in Verona gleich nach der Zerstörung Vittoria's berichtet, ist hierüber die Hauptquelle: Ezzelino e Enzo Rè di Sardigna, che nel fatto d'arme s'eran ritrovati, veduta la strage de suoi si diedero anche essi a fuggire, e per strade inusitate se ne vennero con grandissima prestezza a Verona, dove, come piace al Corio, furono però con grandissimi onori ricevuti... Ora Ezzelino ancorche per cosi gran perdita, e per la morte di tanti de suoi stesse tutto di mala voglia: nondimeno per dimostrar ad Enzo suo cognato, che benche havesse ricevuta cosi gran rotta non si trovava però tanto privo di genti e danari, che non pottesse ancora mettere insieme in ogni occassione un grosso esercito, per vendecarsi de Mantoani à quali dava la colpa di quella rotta, e i quali haveano tanto favorito il Conte (Bonifacio) e i fuorusciti a danni suoi, tosto ne primi giorni dell' anno, che segui mille dugento quaranta otto, ragunò un potente esercito di Veronesi, Padoani, Vicentini, Felirini e Belunesi, i quali vennero parte per amore, e parte per timore, e con quello se ne passo insieme col cognato a dar il guasto ad contado Mantoano etc. (p. 454. 455.) Offenbar bezieht sich diese Stelle auf die Zeit vor den siegreichen Stromgefechten über die Mantuaner und Parmenser, und es läßt sich somit ein zweimaliger Aufenthalt des Königes bei seinem Schwager annehmen.

Selvaggia betreffend, wird (vom Jahr 1250) gemeldet: Madonna di Selvaggia sua consorte passò di questa vita, e con la sua morte lo (Ezzelino) privò quasi di quanta speranza haveva nell' Imperatore suo socero. Fù questa morte di tristissimo e infelice augurio alla sua tirannide; e fù come un presagio della sua ruina. Gleich darauf wird die Wiedervermählung Ezzelino's mit einer Tochter des Buontaveso, einem Fräulein von nicht besonderer Herkunft, und des Kaisers großes Mißvergnügen darüber, erzählt. Friedrich fühlte sich durch diese Gleichstellung mit seiner verstorbenen Tochter sehr beleidigt, und das neue Bündniß führte Kälte und Spannung zwischen den Beiden herbei. Beinahe alle übrigen Historiker haben diese Thatsache, welche gleichwohl über das Verhältniß der letzten Zeit großen Aufschluß gibt, unerwähnt gelassen. Dagegen erzählt

Trotz der neuerlichen Unfälle, welche den allzuheftigen Siegesjubel ob Vittoria's Zerstörung in etwas ermäßigt hatten, trieb der Kardinal Ottaviano unermüdlich zu Fortsetzung des Kampfes an. Er mahnte Bologna von Neuem wider Modena auf, damit auch die übrigen Plätze und Schlösser, welche diesem Freistaate noch verblieben waren, genommen werden möchten. Nicht minder brütete er über

---

Muratori: Ezzelin, bereits kalt und zweideutig, gab nach seiner Rückkehr von der Eroberung des festen Schlosses Ostiglia dem kaiserlichen Podesta Galvano Lanzia den Abschied, und ließ sich bei dieser Gelegenheit von Selvaggia scheiden. Annali d'Italia ad a. 1245 Dalla Corte sagt ausdrücklich: dieser Schritt habe dem Tyrannen zu großem Schaden gereicht. Die letzten Tage der Selvaggia sind übrigens noch sehr in Dunkel gehüllt, und es ruht auf Ezzelino der schwere Verdacht, ihren Tod (vielleicht durch Gift) selbst veranlaßt zu haben, gerade um die Engranata Bonaccursio, deren Bild dasjenige seiner Gattin verdrängt hatte, ungestört gleich heirathen zu können. So deutet wenigstens Zagata (Cronica della cittá di Verona, ediz. von Gianpiero Dolce, Verona 1749. Vol. II. in den Supplementi) an, jedoch mit dem Beisatze: Ma questo raconto è del volgo e uon è scortato da legittimo documento. Man findet auch noch einige frühere unglückliche Frauen des Tyrannen; so Zilia, die Schwester Graf Bonifacio's, welche er vor der Vermählung mit Selvaggia verstoßen; so Isotta, die Schwester Galvano und Muhme Manfredo Lancia's, welche ein gleiches Loos erfahren; endlich Beatrice di Buontraverso de' Maltraversi, des Grafen von Castelnuova Tochter, welche im Jahr 1256 das tragische Loos der Mitglieder des Hauses Romano, wegen Verdachts einer Verschwörung, theilte. Vgl. darüber auch Capecelatra Storia di Napoli l. c. Saraina Torello, Chroniche Veronesi. Giambattista Vergi: Storia degli Eccelini und Pompeo Litta Famiglie italiani.

Den jammervollen Tod der Nichten Ezzelino's so wie ihrer Mutter erzählt Sigonius (de Regno Ital.). Man schnitt ihnen, ungerührt durch ihr Flehen, ihre Unschuld, ihre Schönheit, die Kleider unter dem Gürtel weg, und stellte sie, also völlig entblößt, dem Blick und Spott des rohen Kringsvolkes preis, worauf sie langsam verbrannt wurden. Zu solchen Barbareien schwieg der Past ruhig; der Marchese von Este aber beschimpfte dadurch sein Andenken auf ewige Zeiten.

Mittel, die Romagna dem Kaiser vollständig zu entreißen.

Das Kriegsglück zeigte sich zu Ende des Jahres 1248 und zu Anfang des folgenden ziemlich ungleich. Friedrich setzte sich von Zeit zu Zeit mit Enzio von Cremona aus, wo damals meist das Hoflager war, in Verbindung. Endlich, noch im Jänner 1249, überließ er seinem Sohne neuerdings den Oberbefehl über das Heer und die Hut und Verwaltung der Lombardei, während er selbst sich nach Apulien begab. Enzio und Ubaldini bekämpften sich, wenn gleich nur in kleineren Fehden, ununterbrochen fort. Simon Manfredi, einer der Verbannten aus Reggio, überwältigte die Orte Novi, San Stefano, Arola, nebst einigen andern Schlössern an der Gränze seiner Vaterstadt und befestigte sie. Der König glaubte jetzt keine Zeit verlieren zu dürfen, sondern eilte mit mehreren Kriegshaufen aus Reggio nach Arola und ließ, nachdem er es gestürmt, die Besatzung, anderen zum Schrecken, aufknüpfen. Nach diesem zog er vor die übrigen Vesten, bis ihn ein Kriegsbefehl seines Vaters nach Faenza abrief, damit diese Stadt, so wie auch Ravenna, Forli, Rimini und einige andere von der Ghibellinenpartei, die bisher treu ausgehalten, jetzt aber allmählig zweifelhaft zu werden begonnen hatten, in ihren alten Gesinnungen fest erhalten würden [1]).

Die Parmenser hatten zur Unterstützung von Arola 200 Reiter ausgeschickt, die jedoch das Unglück traf, in einen Hinterhalt Enzio's zu fallen. Im Angesicht ihrer Mitbürger mit dem Strange bedroht, fanden sie nur in Folge einer Drohung derselben, an gefangenen Ghibellinen Wiedervergeltung nehmen zu wollen, Errettung vom Tode.

---

[1]) Cavitelli: (Annal. Cremonens. bei Grevius VII.)

Dem Pabst wurmte das den Parmensern zugestoßene Unglück nicht wenig, und er bedauerte höchlich das nutzlos verschwendete Geld, wie der sehr oft bittere und schneidende, aber immer ehrliche Matthäus Paris vertraulich uns mittheilt. Allein bald sollte Innocenz einen hinlänglichen Ersatz für alle erlittenen Einbußen und Drangsale durch das erhalten, was noch im Mai desselben Jahres an der Fossalta sich begab. Das Schicksal nahm, Jedermann unerwartet, den furchtbarsten Arm seines Widersachers hinweg, und die Majestät des alten Kaiserthums, welche Friedrich II. während dreißig Jahren unaufhörlichen Kampfes wider Priester, Fürsten und Städte, wider Ungetreue und Verräther jeglicher Art, am allermeisten aber wider den Geist der Zeit selbst, noch so unreif und unempfänglich für Reformen in größerem Style, so heldenmüthig vertheidigt hatte, sank, als jener Arm nicht mehr schützte, für immer von seiner ehemaligen welthistorischen Höhe herab.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

VI.

Der Kampf Bologna's und Modena's. Die Schlacht an der Fossalta. — König Enzio gefangen *).

Der bittere Haß, welcher die beiden Nachbarrepubliken Modena und Bologna seit längerer Zeit wider einander

*) Die Hauptquellen dieses Kapitels sind: Giacomo Maria Campanacci: Bellum Mutinense Hencio Rege Duce cum Bononiensibus gestum. Ad illustr. Bonon. Senatum. Bononiae 1590. 4. 43 Blätter stark, ungemein selten und nicht nur inhaltreicher, sondern auch stylistisch besser geschrieben, als der steife Köhler zu behaupten beliebt. Barth. Dulcini: de vario statu Bononiae. L. V. (Graevius VII.). Cherubino Ghirardacci: della Historia di Bologna. Bologn. 1505. Fol. L. V. Sigonius: de Regno Italiae und Histor. Bononiensis L. VIII. Campanacci bekleidete die Stelle eines Segretario maggiore des Senats zu Bologna von 1590—1599, in welch letzterem Jahre er gestorben ist. Er genoß zahlreiche literarische Freundschaften und stand auch mit auswärtigen Gelehrten, z. B. mit Justus Lipsius, in vertrautem Briefwechsel. Sein Tod wurde allgemein bedauert. Außer seinem Bellum Mutinense, welcher sich in seiner Vaterstadt vielfacher Anerkennung erfreute, und vielleicht blos an etwas zu viel Rhetorik leidet, schrieb er: Januensis Reipublicae motus a J. Aloysio Flisco (Fiesco) excitatus. Bonon. 4. Fantuzzi Scrittori Bolognesi Fol. IV. Cherubino Ghirardacci, Eremitermönch von St. Agostino und Magister Laureatus der Theologie, ein überaus rechtschaffener, besonnener und gelehrter Mann, brachte seine Zeit mit eifrigen Studien

getrieben, gab die nächste Veranlassung zu der verhängnißvollen Katastrophe, welche die ghibellinischen Waffen und den

---

über die Geschichte seines Vaterlandes zu, und starb in hohem Alter, den 13. December 1598. Er ward in der Kirche St. Giacomo begraben und in einer schönen Leichenrede, die ein Dominikaner hielt, verherrlicht. Die von ihm außer le Storie di Bologna hinterlassenen Schriften sind: 1) Nuovo e spirituale nascimento dell huomo cristiano. Venez. 1572. 8. 2) Teatro morale dei moderni ingegni, dove si scorgnano molte belle, e gravi sentenze, da esso raccolte, di circa 380. Sogetti Bolognesi, ivi nominati. Venez. 1575. 3) Instituzione cristiana e cattolica del modo d'ascoltare la S. Missa. Mantova 1578. Der I. Theil der Storie erschien zu Bologna 1596, und ward 1605 wieder abgedruckt; der II. nach des Verfassers Tod, von San Maestro, einem berühmten Prediger des Eremiten-Ordens, herausgegeben zu Bologna 1657; der III., welcher bis 1500 geht, lag noch längere Zeit in Handschrift bei den Vätern von San Giacomo aufbewahrt. 4) Libro, ovvero arbore dell' ornata famiglia di Fasanini si di Uomini come di Donne nobili cittadini Bolognesi etc. 1572. Fol. 5) Invito di virtù di Fra Cherub. Ghirardacci dedicato à Frà-Hortensio Giovanelli come figliuolo carissimo. (1565 in 4. gedruckt). Fantucci IV. 136 ff. Letztgenannter Schriftsteller, welcher gleichwohl, wie auch Dolfi, viel aus Ghirardacci's Manuscripten benützt zu haben scheint, räth, ihn mit Vorsicht zu gebrauchen, da Ghirardacci oft sich von seiner Leichtgläubigkeit habe hinreißen lassen; allein er begründet dieses Urtheil nicht näher, und die spätere Zeit ist gegen die Verdienste des trefflichen Mönchs, welcher ein so anziehendes Gegenstück zu Salimbene's Geschichtwerk bildet, und mit dem Spanier Sandoval so viele Aehnlichkeit hat, gerechter und anerkennender gewesen. Verschiedene zerstreute Notizen von Salimbene bei Raumer. IV. Schätzbare Andeutungen und Pinselstriche zur Kenntniß der Charaktere und Oertlichkeiten findet man auch in dem komischen Heldengedichte von Alessandro Tassoni: La Secchia rapita (Moden. 1744. 8., so wie zu Paris 1759, mit französischer Uebersetzung zur Seite, in 3 Bändchen), und in Barotti's, Salviani's, Muratori's und Anderer Anmerkungen zu demselben. Tassoni verspottete zwar zunächst eine Reihe von Personen, Familien und Erscheinungen seiner Zeit; doch dringt er nicht selten auch in den Geist der Republiken des dreizehnten Jahrhunderts ein, und zeigt die Erbärmlichkeit der Veranlassungen mancher innerlichen Kriege, welche

König Enzio traf. Erstere Stadt, in einer äußerst geräumigen Ebene gelegen, westlich und südlich von einer Kette schroffer Felsen, Abhänge der Appeninen, ümkränzt, östlich von den Silberfluten des Panaro in seinen blumenreichen Gestaden bespült, bot damals ganz das Bild des alten Sparta, indem es, ohne alle Brustwehren und Mauern, blos durch eine Anzahl Gräben geschützt war, von denen die meisten überdieß ausgefüllt waren, so daß man ziemlich bequem darüber in die Stadt gehen konnte. Geschah nun irgend ein feindlicher Angriff, so ward die Sturmglocke gezogen, und alles verfügte sich, in bunter Mischung und Rüstung nach den bedrohten Punkten, kämpfend und tödtend ohne Unterschied, was ihnen in die Hände fiel. Modena gerade gegenüber liegt Bologna, zu seiner Linken der Po; nördlich die Secchia, oder Gabello, die in tausend Irrgängen und Windungen wie ein poetischer Träumer sich gefällt, oftmals in brausendem Ungestüm die Ufer überschäumend und lachende Gefilde rings mit dürrem Sande bedeckend [1].

Die Gränzmarken der Beiden führten schon in früherer

Italien zerfleischten, und die Rennomisterei und Heuchelei neben ächtem Freiheitssinn und wahrhafter Vaterlandsliebe. Seine Zusammenstellung der Kriegsbegebnisse zwischen Enzio, den Modenesern und Bologna, und andrerseits der Geschichte mit dem geraubten Eimer, und dem endlichen Friedensschluß zwischen den beiden Städten enthält arge Anachorismen, um die jedoch der Dichter sich nicht zu kümmern hatte. Dem Verfasser des geistreichen Werkleins: „Geschichte des ewigen Juden," welcher aus Tassoni erzählt und aus modenesischen Chroniken geschöpft haben will, konnte es unmöglich Ernst seyn, seine Mittheilungen, als historisch begründet, geltend zu machen. Aus verschiedenen Stellen der Secchia rapita blickt die hohe Achtung des Dichters für das Andenken an die strahlende Erscheinung des Königes Enzio hervor. Kein Historiker hat ihn schöner gezeichnet, als derselbe in der Ethopeia: Diccianov' etc.

[1] Vgl. Tassoni's und Muratori's Anmerkungen zu der Secchia rapita.

Zeit mehr als eine Fehde herbei [1]); die Art und Weise, wie Kaiser Friedrich sie geregelt, trug, außer dem Umstande, daß er die Vorrechte der bolognesischen Universität aufhob und diese, zu Gunsten Neapels, zu Grunde richten wollte, nicht wenig zu der unversöhnlichen Gesinnung jener Stadt wider ihn bei. Bologna galt, durch die Menge seiner Besitzungen nicht minder, als durch sein politisches Gewicht, wie wir bereits früher bemerkt, für eine der wichtigsten Städte des damaligen Italiens, und nahm es, in letzterer Hinsicht, selbst mit Mailand und Venedig auf. Nonantula, San Cesare, Vineola, Ducia, Frignano, Cervia, Imola, Faenza, Bagnacavollo, Forumpompoli und Forli gehorchten ihm, theils in Folge alter Rechtstitel, theils während der letzten Zeit durch die Waffen gewonnen [2]).

Um gegen plötzliche Ueberfälle der Modeneser sich zu schirmen, hatte dasselbe ein sehr festes Schloß, Castel Franco, aufgebaut, also benannt, um anzuzeigen, daß der Kampf, welchen es führe, einzig und allein für die Freiheit sey. Ein todter Esel, welchen einst einige seiner Krieger, mittelst künstlicher Maschinen, in Modena hineinzuschleudern gewußt, bildete eine Ursache des Hasses mehr, und nicht minder der Spott, welcher mit dem in „Potta" abgekürzten Titel

---

[1]) Die Gränzen, welche die Gebiete beider Republiken schieden, findet man am deutlichsten bezeichnet bei Tiraboschi, Memorie storiche Modenesi IV. Cod. dipl. Nach einer Angabe Savioli's (II. 2) enthält der Codice degli Statuti del Frignano scritto nel secolo XIV. eine ausführliche Beschreibung eben desselben Confiniums.

[2]) Leandro Alberti: Descriz. de l'Italia. (Via Emilia etc.) Campanacci 18 ff. Tiraboschi: Memorie storiche Modenesi und: Storia de la Badia di Nonantola an verschiedenen Stellen. Der gute Campanacci will uns glauben machen, daß die Bologneser diese Orte sämmtlich zur Hand genommen: non tam, ut suum propagarent Imperium, quam ut Ecclesiae ademptum recuperarent, eamque in pristinum statum reponerent. P. 19.

des Podesta der Modeneser getrieben ward. Um jene Zeit führten damals die Geremei und Lambertacci in der Republik das entscheidende Wort, während in Modena die Familie der Rangoni's, nach Vertreibung der Aigoni's, ihrer alten Nebenbuhler, herrschte. Gherardo Rangone, Sohn des Guiglielmo, war der zeitige Podesta, unterstützt von seinen tapfern Brüdern, Jacopino und Rolando; doch ward der erstere gegen das Jahr 1247 in seinen alten Gesinnungen gegen den Kaiser und die Ghibellinen so ziemlich wankend gemacht, und durch allerlei weitere Lockmittel zur Parthei der Kirche und der Guelfen herübergezogen. Seinen Rathschlägen und Umtrieben schrieb man einen großen Theil des Unglückes vor Parma und an der Fossalta zu [1]. In Bologna dagegen bekleidete Filippo Ugone, Brescianer von Geburt, die Prätorwürde. Es war dieß eine ziemlich allgemeine Gewohnheit in jenen Republiken, das Haupt sich je aus einer andern Stadt zu wählen, wie denn auch Gherardo selbst nachmals in Bologna und Mailand Aemter dieser Art erhielt, und Boso de Doaro, obgleich Cremoneser, in Reggio zum Podesta bestellt wurde. Gemeinsame Gefahr hielt die Familien, welche damals den obersten Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten sich streitig machten, die Lambertacci und Geremei, noch leidlich zusammen.

Bereits früher haben wir erzählt, wie Bologna den Krieg wider die Modeneser mit Nachdruck zu führen beschlossen, und Ubaldini mit sicherem Blick die obschwebenden Verhältnisse zu würdigen gewußt habe. Dieser Prälat, seine Sendung mehr als ein diplomatisches Geschäft, denn aus persönlichem oder religiösem Hasse wider die Gegner

---

[1] Anmerkungen zu Tassoni.

verfolgend, darum sogar bezüchtigt, je nach Umständen eben so wohl ein Freund der Ghibellinen als der Guelfen, ja sogar ein Atheist und geheimer Verspotter des Pabstes und der Kirche [1]) gewesen zu seyn; tyrannisch von Natur und diabolisch-tückisch in seinem innersten Wesen, darum der Leiden des Papstes und der Kirche, wie der Guelfen und Ghibellinen (als Repräsentanten verschiedener Arten von Thorheit), sich inniglich freuend [2]); im Ganzen einer der feinsten und schlausten Geister jener Zeit, — dieser redete zur Versammlung von Podesta, Konsuln und Anzianern, so wie der Gemeinde von Bologna Folgendes:

---

[1]) Dante im Inferno C. X. V. 118 ff. versetzt ihn ausdrücklich in die Zahl der Ketzer:

> Hier ist, zusammt dem zweiten Friedrich,
> Der große Kardinal . . .

Diesen Namen, oder auch wohl nur den des Kardinals führte Ubaldini vorzugsweise. Vellutelli: Commentaro sopra la div. Commedia: il quale, per la sua grandissima autorità ch' avea, ed in corte di Roma, e per tutta l'Italia, non si dommandova altrimenti ch' el Cardinale, e chi diceva questo, sintendea di lui.

[2]) Interessante Lebensnachrichten, Briefe und Dokumente, Ubaldini betreffend, findet man bei Fantuzzi, Sarti und Tiraboschi an verschiedenen Stellen zerstreut. Er war auch Dichter und erwarb sich viele Verdienste um die Ausbildung der italienischen Volkssprache. Crescimbeni (in seinen Commentarj intorno alla l'Istoria della volgar poesia, Vol. II. P. II. L. 2. p. 75.) widmet ihm eine eigene Rubrik und theilt ein vom Abte Salvino Salvini erhaltenes Sonnet von ihm mit, welches man in den Beilagen finden wird. Ein guter Theil der Secchia rapita beschäftigt sich mit dem Kardinal, dessen Charakteristik darin, der poetischen Einfassung ungeachtet, mit vieler geschichtlicher Treue geliefert ist. In seiner Person erscheint zugleich auch die römische Politik im allgemeinen abgemalt. Vgl. über ihn auch die Beilagen.

„Uns ist durch besondere Gnade Gottes dasjenige zu Theil geworden, was wir in diesem jammervollen und abscheulichen Kriege wohl nimmermehr verhofft hatten. Die Freunde sind uns sämmtlich erhalten, die Länder der Kirche zurückerobert worden, und Friedrich sieht sich genöthigt, an seiner eigenen Rettung beinahe verzweifelnd, nach Apulien sich zu wenden und die Lombardei aufzugeben. Enzio, auf welchem allein noch die Hoffnungen der Widersacher ruhen, scheint kaum die hinlänglichen Mittel zu besitzen, um die Schlösser von Reggio vertheidigen zu können. So laßt uns denn also noch unsere sieggekrönten Waffen wider die Modeneser kehren, und, da alle ihre Besitzungen jenseits der Scultenna genommen sind, auch diesen Fluß übersetzen und ihre Hauptstadt selbst angreifen. Vom Schrecken über ihre früheren Niederlagen festgehalten, werden sie sich nicht getrauen, ihre Stadt zu verlassen, und Enzio wird, da bloß eine geringe Truppenzahl ihm zu Gebote steht, anderwärts genug Beschäftigung finden. Dadurch, daß wir Modena aus allen Kräften bedrängen, bringen wir es, entweder durch Unterhandlung oder durch Gewalt, zur Parthei der Kirche“ [1]).

---

[1]) Sigon. Dieser Schriftsteller, dessen Historia Bonon. und Abhandlung de Episcopis Bononiensibus (Opp. omnia II. und III. der mail. Edition) mit dem erstgenannten ein zusammenhängendes Ganze bilden, ist für das Uebersichtliche und die politische Geschichte der vorzüglichste, während Campanacci und Ghirardacci durch das Epische ihrer Erzählung glänzen. Doch hat er zum großen Theil auch aus ihnen geschöpft. Der leichtsinnige Petracchi scheint alle drei kaum gekannt oder nur obenhin angesehen zu haben. Corio, in der l'istoria di Milano verwechselt die beiden Kardinäle Gregorio di Montelongo und Ottaviano Ubaldini mit einander. Ueber die abweichenden Berichte von den eigentlichen Ursachen des Krieges mit Bologna plagt der arme Köhler sich nutzlos ab; alle drei bestehen sehr gut neben einander und ergänzen sich naturgemäß.

Der Kardinal-Legat, auf diese Anrede mit lautem Jubel begrüßt, verschaffte den Begeisterten in so großer Stille und Eile als möglich, aus der Mark und der Romagna ansehnliche Streitkräfte zu denjenigen, welche bereits aus den Bürgern gebildet und von Bundesgenossen geworben worden. Er selbst zog in Person, den Podesta begleitend, mit nach der Scultenna. Noch niemals während der ganzen Dauer der blutigen Kriege jener Zeit war ein so zahlreiches Guelfenheer, wie dieses, im Felde erschienen [1]).

Aus dieser Erzählung geht hervor, daß nicht, wie vielach von Geschichtschreibern angenommen worden ist, die Modeneser freiwillig in diesen neuen Kampf gingen, sondern daß ihnen ihre Nachbarn selbst, nach anfänglich gepflogenen, jedoch wieder zerschlagenen Unterhandlungen keine andere Wahl mehr übrig gelassen hatten. Nach bolognesischen Berichten verhielt es sich mit diesen Unterhandlungen folgendermaßen:

Die schlimmen Kunden von des Kaisers Unglück bei Vittoria hatten in der Stadt, die bisher treulich zu ihm gehalten, eine ungeheure Aufregung der Gemüther bewirkt. Die Ungewißheit der nächsten Zukunft trieb zu wechselnden Stimmungen, Vorschlägen, Entschlüssen. Während die einen anriethen, unnütze Klagen und Besorgnisse den Frauen zu überlassen, und mit aller nur immer zu Gebot stehenden Macht wider Bologna einen entscheidenden Schlag auszuführen, warnten die Andern, mit Hinweisung auf die kritische Zeitlage, die Schwäche des Kaisers und der ghibellinischen Parthei und die üppig schwellende Macht Bologna's, ohne Noth einen so stolzen und trotzigen Feind, wie dieser letztere, auf's Neue zu reizen. Erst müsse man an die eigene Sicherheit

---

[1]) Litta: Famiglie celebri italiane. Rubr. Rangoni.

und dann erst an Rache denken. Der Bologneser Gemüthsart sey von Natur weichmüthig und versöhnlich, so ungestüm und hochfahrend sie oft auch sich äußern, durch gute Worte und Schmeicheleien können sie gewonnen werden; auf ihre Ehrbegierde müsse man wirken, nicht aber unvorsichtig ihren Stolz aufregen.

Die gemäßigtere Meinung drang im größeren Rathe [1]) durch, und eine Botschaft erschien in Bologna vor Podesta, Konsuln und Anzianern, mit Friedens- und Vergleichs-Vorschlägen, als im gemeinsamen Interesse beider Städte. Der Hauptpunkt betraf die Herausgabe von San Cesare und Nonantola, welche den Modenesern abgenommen worden; die Gesandten stellten ihn natürlich als Grundlage des zu schließenden Vertrages voran.

Sie erhielten im Allgemeinen so ziemlich freundlichen Bescheid; nur in Betreff der genannten zwei Orte wollte Bologna sich nicht zur Erhörung der Wünsche ihrer Nachbarin verstehen; man machte geltend, daß Nonantula vor längerer Zeit freiwillig abgetreten, San Cesare aber als Entschädigung für vielfachen von Modena erlittenen Schaden, nach Kriegsrecht, gewonnen worden sey. Würden jedoch — so hieß es — die Modeneser Beweise liefern, daß die Erinnerung an alte Feindschaft und die Unbilden der Vergangenheit bei ihnen sich getilgt, so könnten sie versichert seyn, daß Bologna in solcher Gesinnung ihnen nicht nachstehen werde.

Diese Erwiderung gab der Kriegsparthei in Modena neue Stärke; das Volksgefühl entbrannte in heftigem Un-

---

[1]) Es gab ein Consilium Generale und ein Consilium Speciale. Ueber die innere Staatseinrichtung Bologna's vgl. **Sigonius**: hist. de rebus Bononiensis und Dulcini a. a. O.

willen gegen den Uebermuth des Gegners und Alles athmete nur Kampf und Rache [1]). Allein die ganze Lage der Dinge und die Art und Weise, wie man die Maßregeln für die nächste Zukunft traf, entsprach solch' kriegerischer Stimmung sehr wenig; und noch ehe man zu Modena auch nur halbwegs in einer Verfassung sich befand, welche einen günstigen Ausgang der Ereignisse verbürgen konnte, sah sich derselbe Staat, welcher so eben noch die Rolle des Angreifers zu spielen gedachte, von seinem Gegner überrascht, indem dieser, statt die Zeit mit hochtönenden Reden zu verlieren, rüstig handelte, wie wir alsbald ersehen werden.

Die Nachricht von dem zu Bologna gefaßten Entschlusse fiel wie ein Donnerstrahl aus heiterem Himmel herab. Die Behörden der Stadt sendeten angstvoll Eilboten an Enzio, welcher mit den Truppen dieses Staates und einigen andern im Ganzen nicht sehr beträchtlichen Ghibellinenhaufen die Belagerung Parma's und einzelner Schlösser in der Umgegend immer noch fortsetzte, ohne jedoch Bedeutendes auszurichten.

Als die Botschaft der Modeneser vor das Angesicht des Fürsten getreten war, und von ihm die Erlaubniß zu reden erhalten hatte, begann derjenige aus ihrer Mitte, welcher nach Alter und Rang der vornehmste zu seyn schien, Folgendes an ihn zu richten:

„Wären die Gesandten der Modeneser zu einem Könige gekommen, welcher der italienischen Verhältnisse unkundig ist, und von der Gemüths- und Sinnesweise, und den Sitten, Strebnissen und Leidenschaften der verschiedenen Völkerschaften noch keine Ahnung hat, so könnten sie ihm gewiß große, aber durchaus wahre Dinge von der wunder-

---

[1]) Campanacci. Bell. Mutin. 36—45.

baren Ergebenheit der Modeneser gegen den Kaiser und Deine eigene Majestät, noch größere von ihrer Treue und Standhaftigkeit, die allergrößten aber von ihrer Pflichtstrenge und Folgsamkeit erzählen; denn es war für unser Volk ein seit längerer Zeit befestigter und bei mehr als einem Anlaß erprobter Staatsgrundsatz, für Euer Beider Würde und Größe unsere ganze Macht und Kraft, ja das Leben selbst einzusetzen und sich glücklich zu schätzen, wenn die Anwendung eines solchen Falles kommen sollte. Da wir jedoch unsere Worte an Dich, unüberwindlichster König Enzio, richten, welcher seit vielen Jahren als Vertreter der höchsten Macht in Italien verweilte, und welchen nicht nur die Modeneser, sondern auch die meisten übrigen Völker der Halbinsel gleichsam als ihren Mitbürger und König zugleich anzuerkennen scheinen; an Dich, der du so vielen Versammlungen und Kriegen der Italiener nicht nur beigewohnt, sondern auch an der Spitze derselben gestanden; welcher ferner, mittelst seines durchdringenden Verstandes selbst in die verborgensten Dinge Einsicht genommen; — so möchte es allerdings überflüssig erscheinen, das Angedeutete hier erst lange und breit zur Sprache zu bringen; haben doch die Modeneser von ihren Vätern gelernt, mehr zu handeln, als zu sprechen.

„Gleichwohl können wir, von der Zeit und den Umständen gedrängt, dießmal es nicht mit Stillschweigen übergehen, daß wir für unsere musterhafte Treue und Folgsamkeit gegen Dich und Deinen Vater Friedrich von Seite der Bologneser tagtäglich mit so schweren Drangsalen heimgesucht werden, wie nur immer von den übermüthigsten Feinden; Drangsale, die über alle Beschreibung gehen. Wir würden jedoch gern bereit seyn, selbst dieß Alles mit Gleichmuth zu ertragen, wenn wir uns nur überzeugen

könnten, daß durch unser Vermögen und unser Blut die Begierden der Bologneser gestillt wären, und Deine Wohlfahrt für die Niederlage unserer Freunde uns entschädigte. Allein wer begreift nicht, daß Jene ihr Ziel auf viel Weiteres, als auf uns allein, gerichtet haben? Wer sieht nicht, wie jene habsüchtigsten aller Menschen, nachdem sie die ihnen zunächst gelegenen Völkerschaften bewältigt und beinahe die ganze Romagna unter ihr Joch gebracht, hauptsächlich bezwecken, durch den Ruin Modena's, als durch den sichersten Weg, zur Herrschaft über die ganze Lombardei zu gelangen; und den kaiserlichen Namen bei allen Theilen derselben völlig verschwinden zu machen? Zur Bestätigung dieser unserer Behauptung genüge es, aus der langen Reihe von Thatsachen nur einige wenige von neuestem Datum hervorzuheben. Dein erhabener Vater, Kaiser Friedrich, hatte beschlossen, die Unbilden seiner Feinde mit dem Schwerte zu bestrafen und die Treulosigkeit zu rächen. Er eröffnete deßhalb in Gemeinschaft mit Dir die Belagerung von Parma, und begann Vittoria, welche er zur schönsten unter allen Städten erheben wollte, zu erbauen und zu befestigen. Die Modeneser, ihrem alten Grundsatze getreu, erschienen alsbald mit Truppen zum Beistand, und schloßen sich, wie du befohlen hattest, Deinem Lager an. Plötzlich brachen in der Gewißheit, solches ungestraft thun zu können, die Bologneser in das verlassene Gebiet ein und verheerten es allenthalben; sie fielen das Städtlein Badiano an und boten Alles auf, um uns zur Beschützung unseres eigenen Grundes und Bodens vom fremden hinwegzulocken. Wir eilten herbei, denn Du wolltest es so, und hielten den Angriff der Feinde auf. Allein Jene, nicht sowohl auf ihre Tapferkeit, als auf die Zahl der Ihrigen vertrauend, trieben den Unmuth so weit, daß

sie im Angesichte unseres Heeres und seines Feldherrn, des streitbaren Ezzelino, Badiano wirklich eroberten und zerstörten, auch Montelongo, Sabiniano und mehrere andere Orte im gleichen Anlauf einnahmen, und, wie von den Furien getrieben, selbst wider Brescello sich aufmachten, die Brücke über den Po, welche zu größerer Bequemlichkeit der Kaiserischen mit ungeheurer Mühe erbaut worden, besetzten; hiemit aber noch nicht zufrieden, auch gegen Colurno anzogen, eine beträchtliche Menge von Lebensmitteln in das ausgehungerte Parma hineinbrachten, und die geschwächten Kräfte und verzweifelnden Gemüther der Einwohner desselben in einem solchen Grade wieder aufrichteten, daß diejenigen, welche, in ihren Mauern eingeschlossen, noch kurz zuvor kaum sich hinlänglich sicher geglaubt, jetzt auf uns selbst einzustürmen, unser Lager zu besetzen und die Stadt Vittoria zu überwältigen keinen Anstand nahmen. Vittoria, sagen wir, jenes herrlichste Denkmal Deines Namens und des Kaisers, unterlag ihren Anstrengungen; der kostbare Hausrath wurde erbeutet, der Schatz weggeschleppt, und sie wagten es sogar, die kaiserliche Krone mit hinweg zu stehlen."

„Hüte Dich jedoch, o tapferster König Enzio, irgend etwas von dem hier Erzählten auf Rechnung des Muthes der Bologneser zu bringen; sie verdankten Alles blos unserem Unstern und einer glücklichen Tollkühnheit; denn mit denselben Bolognesern trafen wir, mehr als einmal, im Angriffs- oder Vertheidigungskampf zusammen, und wir verließen, häufiger Sieger denn Besiegte, das Feld. Ja, wir schlugen sie, weil denn doch im Kriege die Tapferkeit noch mehr vermag, als das Glück, in die Flucht, trieben sie aus ihrem Lager und erbeuteten ihr Carroccium, das als das hauptsäch-

lichste Zeichen des Sieges gilt. Welches Ausgangs dürften daher erst unsere Anstrengungen sich erfreuen, wenn, während wir zur Schlacht vollkommen bereit sind, auch noch von Seite einer auserlesenen Zahl teutscher Truppen, unter Deiner Anführung, zu gleicher Zeit gestritten würde?“

„Gegen diese unversöhnlichsten Feinde Deines wie des kaiserlichen Namens flehen wir daher gegenwärtig Deinen Beistand an, als zu einem sichern Siege, zur Blutrache für gemeinsam erlittene Unbilden und zur gerechten Züchtigung der Schuldigen. Nicht darf die kostbare Zeit mit kleinen Treffen und mit Belagerungen unbedeutender Plätze länger verschwendet werden, sondern wir fordern Dich auf, Deine ganze Kraft dahin zu richten, wohin Dich Deine vielerprobte Tapferkeit ruft. Eine mit Reichthümern angefüllte Stadt und die Herrschaft über sie, sind der Preis des Kampfes, welchen wir Dir vorschlagen. Dort winkt die bequemste Gelegenheit, die Macht des Reiches weiter auszubreiten. Denn Bologna, auf der Aemilischen Straße neben den Appeninen gelegen, ist der Schlüssel vorzüglich zu drei Ländern, Etrurien, der Romagna und der Lombardei. Ist diese Stadt nur einmal gewonnen, so wird alles Uebrige sehr leicht von Statten gehen, und mit ihr nach vollbrachter Großthat nicht nur die Schmach der neulich erlittenen Niederlage sich tilgen, sondern auch Deinem Heldenruhme eine neue Säule sich setzen lassen [1]).

Enzio, welchem der kaiserliche Vater, vor seiner Abreise aus der Lombardei, das Schicksal der Modeneser

---

[1]) Campanacci: Bellum Mutin. p. 8 ff. Tassoni verhöhnt im Canto II. V. 26 und 27 diese Sendung, so wie die anderseits gezeigte affektirte Sorglosigkeit der Modeneser. Der Canto III. enthält eine Fortsetzung davon.

ganz besonders ans Herz gelegt hatte, empfing die Abgeordneten überaus gütig, wiewohl ihm die schwülstige Form und der trostlose Inhalt dieser langen Rede sehr unbehaglich vorkommen mußten, und versicherte sie seines schnellsten und kräftigsten Beistandes. Sie dankten sehr gerührt, jedoch nicht ohne zu bemerken, daß ihrer Beider Interesse es erfordere, das tiefste Schweigen über diese Sendung zu beobachten und die Bologneser unerwartet zu überfallen. Solchen Rathes bedurfte es bei dem erfahrenen Feldherrn wohl nicht, doch billigte er mit ironischen Lobsprüchen ihr Verfahren und ersuchte sie, sich in aller Stille für einen entscheidenden Schlag bereit zu halten [1]).

---

[1]) Der Dichter läßt den König in einem Traume von der Gefahr seiner Verbündeten in Kenntniß setzen. Venus, mit dem ganzen verführerischen Zauber der Reize einer seiner Geliebten ausgeschmückt, beugt sich über sein Lager und spricht zu dem Erwachenden:

— — — O generoso figlio
De Federico, onor de l'armi, disse,
L'Italiche città vanno a scompiglio,
Tornansi a incrudelir l'antiche risse.
Modana, sovra l'altre, e in gran periglio,
Che fida sempre al sacro Imperio visse.
E tu qui dormi in mezzo 'l mare nascoso?
Destati, e prendi l'armi, nom neghittoso.

Va in ajuto de 'tuoi, che t'apparecchia
Nuova fortuna il ciel non preveduta.
Tu salverai quella famosa Secchia
Che con tanto valor fia combattuta
Che giornata campàl nuova, nè vecchia
Non sara stata mai la più temuta
Modana vincera, ma con fatica;
E tu entrerai nella città nemica.

Darauf weissagt sie ihm den Gewinn des Herzens der schönsten Bologneserin und die Gründung eines Geschlechtes, welches dereinst der Stolz und der Ruhm der Lombardei seyn werde. C. III. 2 — 4.

Nach der Rückkehr der Abgesandten traf man zu Modena alle Anstalten, welche die Lage der Dinge erforderte, und so gut die mangelhafte Einrichtung des Gemeinwesens es gestattete. Es konnte dieß jedoch nicht so ganz ohne Geräusch geschehen, und die Bologneser erhielten noch zeitig genug Winke, daß ihre Gegner gewillt seyen, dem von ihnen beschlossenen Angriffe zuvorzukommen, auch daß der Feldherr, welchen sie zu bekämpfen hätten, kein geringerer, als König Enzio selber, sey. Es handelte sich daher um einen ebenbürtigen Anführer, welcher diesem entgegenzustellen, und da in ihrer eigenen Mitte Niemand so hervorstechende Talente zu besitzen, oder die Verantwortlichkeit des Ganzen auf sich nehmen zu wollen schien, so warf man die Augen auf den klugen, im Kriegswesen vielerprobten Markgrafen Azzo von Este, welcher zeither als treuer Anhänger der Kirche und als besonders an-

---

Quì sparve il sonno, e s'involò repente
Da le luci del Rè la Dea d'Amore
E i mirò le finestre, e in Oriente
Biancheggiar vide il mattutino albore.
Chiese tosto i vestiti, e impaziente
Si lanciò da le piume; e tratta fuore
La spada, ch' avea dietro al capezzale,
Menò un colpo, e ferì sù l'orinale.

Quel fè trè balzi, e in cento pezzi rotto
Cade con la coperta cremesina.
Con lunga riga fuor sparsa di botto
Per la stanza del Rècorse l'orina.
Fè in tanto un paggio de la guardia motto
Ch' era giunto un corrier de la marina
Col segno de l'imperio e la patente,
Onde fù fatto entrar subitamente.

Der Befehl des Vaters zu ungesäumtem Beistand für die Modeneser war in der Depesche enthalten.

hänglicher Freund Bologna's sich bewährt hatte. Eine Botschaft des Senates setzte ihn von den neuesten Vorgängen so wie von den Gefahren, welche Bologna bedrohten, in Kenntniß, und trug ihm den Oberbefehl über die Streitmassen der Republik an. Azzo jedoch entschuldigte sich mit der Krankheit, welche ihn zu Ferrara festhalte, und lehnte dankend die gefährliche Ehre ab. Nicht Jedermann glaubte an die Aechtheit seiner Entschuldigungsgründe, sondern man muthmaßte, daß der sonst tapfere Krieger Bedenken getragen habe, in einer Sache, die ihn gerade nicht unmittelbar berührte, seinen bisher behaupteten Ruf, Enzio gegenüber, dessen Tüchtigkeit und Unbändigkeit er besser, als irgend ein Anderer zu schätzen im Stande war, auf das Spiel zu setzen. Um jedoch die Bologneser nicht allzu sehr zu kränken oder zu erbittern, verhieß er einen verhältnißmäßigen Zuzug an Truppen von seiner Seite, und er sendete auch wirklich 3000 Reiter und 2000 Mann Fußvolk nach der Stadt, welche noch zu rechter Zeit eintrafen.

Bologna, in seiner Hoffnung über die Anführerschaft Azzo's getäuscht, beschloß jetzt dennoch, sie einem seiner Mitbürger zu übertragen, und zwar dem bisherigen Podesta Filippo Ugone, einem Kriegsmann von Talent, Erfahrung und Muth zugleich. Nachdem dieser in seiner obrigkeitlichen Würde auch für das kommende Jahr neu bestätigt worden, erhielt er den Befehlstab, im Gegensatz zur alten Sitte, ausschließlich und mit unbeschränkter Vollmacht. Die sonst so eifersüchtigen und feindseligen Partheien verstummten jetzt vor der Nothwendigkeit, in die Kriegsoperationen die möglichste Kraft und Einheit zu bringen. Man nahm auch den öffentlichen Schatz dießmal ungewöhnlich stark in Anspruch, und die Bürger jedes Standes, Ranges und Geschlechts trugen wetteifernd das

Möglichste zur Bestreitung der laufenden Bedürfnisse bei. Das Gefühl dessen, um was es gegenwärtig sich handele, war das vorherrschende in Aller Brust.

Der Kriegsrath versammelte sich täglich unter unmittelbarem Vorsitze des Kardinal-Legaten, dessen Ansichten fortwährend den meisten Einfluß auf die Häupter des Freistaates übten. Die Meinungen zeigten sich aber, je näher die Gefahr heranrückte, neuerdings sehr schwankend und getheilt. Diejenige, welche zum raschen Unternehmen wider Modena rieth, hatte die Mehrzahl der Patrioten für sich. Andere glaubten: der Angriff eines so mächtigen und kühnen Feindes lasse sich mit mehr Sicherheit und Gewinn innerhalb der Mauern abschlagen, als ein Sieg in offenem und freiwillig angetragenem Kampfe erhoffen. Vielleicht auch ließe sich dann der Friede mit Ehren schließen, der Friede, welcher, im Ganzen genommen, die innere Wohlfahrt doch mehr befördere und die Kraft des Staates festige, als nutzlos geführte Kriege. Mit Geisteswaffen zu streiten sey wichtiger, als mit materiellen; die Beschützung und Ausbildung alterworbener Rechte eine höhere Aufgabe, als die Schwächung der Macht des Feindes; die Beschränkung auf das Vertheidigungssystem das Weiseste unter allen Umständen. Die Bologneser hätten unter den gegenwärtigen schon hinreichend gesiegt, wenn sie nicht besiegt würden. Wer es gut mit dem Gemeinwesen meine, werde sich damit begnügen, das Glänzendere zwar zu preisen, am Sicherern aber fest zu halten. Das Beispiel der Parmenser könne als bestes Muster hierin dienen; gerade aus dem Grunde, weil sie den besonnenen Rathschlägen gefolgt und innerhalb ihrer Mauern vertheidigungsweise sich behauptet, hätten sie, mitten in einer verzweiflungsvollen Lage, gleichwohl ein kaiserliches Heer von mehr als 60,000 Mann

in die Flucht geschlagen. Die ganz vortreffliche Lage Bologna's und alle Verhältnisse in demselben böten jeglich erforderliche Bürgschaft gegen die Angriffe und Unternehmen eines so furchtbaren Königes, wie Enzio, dar; während im Gegentheil, wenn der Streit auf fremde Gebiete gespielt würde, gar manche Wechselfälle und unglückliche Ereignisse gedenkbar wären. Auch die öffentliche Ehre ward von den Anhängern der hier angeführten Meinung als ein fernerer Beweggrund angerufen. Man möge sich — hieß es — wohl hüten, das Unrecht, welches man als von Seite der Modeneser drohend, besorge, diesen selbst zuzufügen; gar leicht würden dadurch manche Verbündete der bolognesischen Sache abhold gemacht werden. Immerhin also sollte man den Feinden die Mauern der Vaterstadt entgegenstellen und Jene daran sich zerschellen lassen.

Die Parthei des Angriff-Systems entgegnete: in Zeiten des Kriegs dürften nicht solche Rathschläge befolgt werden, welche die meiste Sicherheit gegen Gefahren darböten, sondern die, welche zur Aufrechthaltung der Würde, des Glanzes, und, vor allem andern, der Selbstständigkeit des Staates beitrügen. Jeden Schatten von Schmach abzuwenden, sey das erste und höchste Gesetz Die allzuängstliche Rücksicht für Privatinteressen habe noch niemals als etwas Löbliches bei öffentlichen Angelegenheiten sondern stets als etwas Tadelnswerthes, ja selbst Verderbliches gegolten. Für tapfere Männer sey Knechtschaft ein zu hoher Preis der Rettung, durch ruhmvolle Thaten mehr als eine anfänglich kleine Stadt zur Größe gelangt, durch Feigheit aber mehr als eine, selbst der größten, zum Falle gekommen. Ob es nicht verderblich und schmachvoll zugleich wäre, im Angesichte des Kampfes mit Gegnern, die man so oft besiegt, Zeichen von Furcht an den Tag zu legen? und ob

dieß großartig und preiswerth sey, zu Hause zu bleiben und nach Art der Hähne zu fechten? Habe man deßhalb Mauern aufgeführt, damit man von ihnen herab unthätig und bequem zusehen könne, wie die väterlichen Gefilde verwüstet, die Gebäude angezündet und die Umgegenden ausgeplündert würden? Auf solche Weise wolle man den von den Vätern ererbten Ruhm Bologna's schirmen? Nein! Mit Männern und Waffen, nicht mit Mauern und Dächern müßten Kämpfe begonnen und zu Ende geführt werden. Die Künste des Friedens hätten im Kriege nur dann einen Nutzen, wenn der Rath die That, und die That den Rath unterstütze; keines von dem andern trennen, verrathe die Vortrefflichkeit des Feldherrn, und wenn auch sein Streben dahin gehen müsse, das Leben der Seinigen so viel möglich zu schonen, so sey doch da, wo es die Ehre gelte, der Tod dem Leben vorzuziehen. Man führe wohl das Beispiel der Parmenser an; allein das von ihnen befolgte System bilde noch sehr den Gegenstand der Kontroverse, und lasse sich durch Beispiele entgegengesetzter Art aus der Geschichte der größten, römischen und karthagischen Feldherren widerlegen, deren der eine von dem äußersten Winkel Spaniens her den Krieg wider die Römer nach Italien getragen, der andere aber den furchtbaren Feind aus demselben nicht eher vertreiben und den Kampf beendigen gekonnt, als bis er diesen in das Herz der feindlichen Macht, nach Karthago selbst, hineingespielt. Die Bedenklichkeit, daß die Bologneser ein Unrecht begehen dürften, wenn sie zuerst die Modeneser angriffen, sey in der That eine unbegreifliche. Wie? so schlecht kenne man den Charakter derselben, daß man nicht wisse, wie sie rüstiger in Ankündigung von Kriegen, als tapfer in deren Ausführung seyen? Und könne es noch eine deutlichere Art von Kriegs-

erklärung geben, als jene, welche die Modeneser sich bereits erlaubt? Möge man demnach sich hüten, das, was mit so kräftigen Anfängen begonnen worden, durch ein unüberlegtes Ende, wie so oft bei öffentlichen Angelegenheiten der Fall, auf das Spiel zu setzen; ein Nachlaß in der Rüstigkeit der Kriegsmaaßregeln, welche mit so edler Bereitwilligkeit entwickelt worden, würde nicht nur Unehre und Nachtheil bringen, sondern auch mehr als irgend etwas Anderes dazu beitragen, den Muth der Soldaten zu schwächen und den Sieg zweifelhaft zu machen. Jeder, der es gut mit sich und der Heimath meine, müsse dafür stimmen, daß der Kampf fern von ihr geführt, und zwar so zeitig als möglich begonnen werde.

Diese letztere Ansicht blieb die siegreiche; die Anzianer, welche sie vertraten, wurden vom jubelnden Beifall der unermeßlichen Mehrheit des Volkes begrüßt, und unter wildem Gelärm und begeistertem Kriegsruf holte man das Carroccium herbei. Der unmittelbare Auszug aller verfügbaren Streitmacht wider Modena fand nunmehr statt. Die Begeisterung hatte den höchsten Grad erreicht.

Enzio, über die moralische und militärische Kraft der Gegner und deren neuen Kriegsplan durchaus sich nicht täuschend, verlor keinen Augenblick, sondern zog alles was er in Pavia und Cremona in der Schnelligkeit noch erhalten konnte, an sich, und ebenso auch die Verwiesenen aus Parma und Ferrara [1]). Allein bis zur vollständigen Vereinigung dieser Streitkräfte war mehr Zeit verflossen, als er geglaubt hatte, uud er konnte nur in

[1]) Tassoni, welcher den König von Lucca her ziehen läßt, gibt ihm 6000 Mann Pisaner, Ligurier und Lucchesen, so wie 2000 Teutsche und Sardinier! Natürlich müssen seine Leute tüchtig von Lucchesischem Weine betrunken seyn und bei ihrem Gepäcke schnarchen.

angestrengten Märschen die bedrohte Stadt erreichen, wo nun auch die Verbündeten aus Reggio, ferner eine Abtheilung Modeneser (die Besatzung der Stadt) und eine zweite, aus teutschen Kriegern bestehend, zu ihm stießen.

Vergebens riethen besorgte Freunde ihm an, den abgemüdeten Menschen und Thieren vorerst einige Rast zu gönnen; der König beharrte darauf, noch an demselbigen Tage weiter vorzurücken, und die vielleicht noch mit dem Uebergang über den Fluß Beschäftigten desto sicherer und wirksamer zu überraschen. Diese, von Sigonio und Ghirardacci unterstützte Annahme, weil mit des Königes Charakter ganz übereinstimmend, ist weit wahrscheinlicher, als die des sonst wohlunterrichteten und ausführlich schildernden Campanacci, daß er weder am gleichen Tage, noch an den folgenden, sondern erst nach gehaltener Rast und einigen kleinen Reiterscharmützeln zur Schlacht am Flusse geschritten sey.

Es fließt die Scultenna nicht über eine Miglie weit von Modena. Ueber sie führte damals eine steinerne Brücke, von St. Ambrosius benannt; ungefähr tausend Schritte davon strömt ein wilder Bach, die Fossalta, und in eben so großem Zwischenraum, im Angesichte der Stadt, liegt das Kloster San Lazaro [1]). Zu

---

[1]) Hr. v. Raumer deutet auf einige abweichende Berichte über jene Brücke und die Stellung der Armee an, welche nach Tiraboschi in einer alten Chronik sich vorfinden. Die ausführliche Beschreibung der Scultenna vergleiche bei Campanacci und Fra-Leandro Alberti 322. Vgl. auch Rumazzini: Trattato de fontium Mutinensium admirabili scaturigine und G. A. Barotti Annotaz. alla Secchia rapita di Tassoni. „La distanza miglia da Modena è di un sol miglio dal fiume Panaro traversa la strada Emilia un torrentello chiamato il Tepido, ed ivi è la Fossalta, vilaggio cesi nominato dalle ripe colà assai alte di quel torrente. Fu

jener Fossalta eilte nun der König, und gedachte, als er die Bologneser in fester Stellung am rechten Ufer erblickte, über die Scultenna zu gehen, und zur Nachtzeit im Rücken, ganz in der Stille, sie anzugreifen.

Filippo Ugone hatte jedoch von dem Plane Enzio's Kunde, und empfing denselben wohlgerüstet und mit mörderischer Gegenwehr. Der König erkannte nun selbst das Ungünstige der Umstände gar wohl, schon gleich nachdem er von den Wachen der Bologneser zu frühe entdeckt worden; allein er vertraute fest auf den Muth seiner Teutschen. Nach mehrstündigem Kampf, an welchem kein Theil über den andern besonders entscheidende Vortheile errungen, die Kaiserlichen aber in jedem Fall eine, mehr in moralischer als materieller Hinsicht, fühlbare Einbuße an Leuten erlitten hatten, ließ er vom Feinde wieder ab, und beide Heere kehrten in ihre alte Stellung; die Bologneser wagten, aus Furcht vor einer Kriegslist und gelegten Hinterhalten des Königes, nichts Ferneres mehr. Enzio selbst war beinahe der letzte von Allen zurückgeritten. Er zeigte ob diesen minder günstigen Anfängen ein finsteres Gesicht und zürnte heftig auf seine Teutschen, die er an ihren alten Kriegsruhm, an ihre vielfachen Siege über die Welschen mit bitter reizenden Worten erinnerte. Des Kaisers Name und der des Vaterlandes übten einen mächtigen Zauber auf die Tiefbeschämten; sie schwuren mit ihm, die empfangene Makel um jeden Preis zu tilgen, und mit ihm entweder zu siegen oder zu fallen. Jeder brannte vor Begierde, durch irgend eine besondere Großthat bei dem Zusammentreffen mit dem Feinde sich aus-

---

questo il luogo preciso, dove i Bolognesi s'opposero ad Enzio, e vennero al fatto d'armi."

zuzeichnen. Ein von dem Kaiser so eben eingetroffener Zuzug von 500 Reitern und 300 Fußgängern erhöhete die Zuversicht, und mit Absicht war unter das teutsche Kriegsvolk und die Verbündeten wie unter die Bologneser die Nachricht verbreitet worden, daß König Konrad mit frischen Truppen herannahe.

Wie sehr auch der an diesem Tage gezeigte Muth Ghibellinen und Teutsche vor jeder Selbstanklage sichern mußte, so hatte er doch ihre Erwartungen beträchtlich heruntergestimmt, schon weil nicht unmittelbar Sieg die Anstrengungen gekrönt; dagegen war aus der Wirksamkeit des geleisteten Widerstandes den Guelfen die sichere Hoffnung glänzenden Ausganges erwachsen. Dieselbe steigerte sich noch mehr, als, kaum ein paar Stunden vor der Schlacht, Antonio Lambertacci, einer der tapfersten und ruhmbegierigsten Edlen Bologna's [1]), mit einem Zuzuge von 2000 auserlesenen Streitern erschien, und zugleich den gemessensten Befehl des Senates überbrachte, daß noch am 26. Mai der Angriff vor sich gehen sollte [2]). Es war dieser Tag dem heiligen Augustinus, einem der Hauptbeschützer des bolognesischen Freistaates, geweiht; von der Mitwirkung desselben hoffte man nichts Geringes; und in der That auch hielt der Heilige pünktlich sein, nach fromm-patriotischer Sage, den Schützlingen gegebenes Wort.

---

[1]) Einige neuere Historiker aus Bologna haben gegen die ganze Erscheinung Lambertacci's Zweifel erhoben, und sie als eine apokryphe, rein romantische Figur hinzustellen versucht; wir werden jedoch in einer Beilage jene Zweifel beleuchten, und die dafür angebrachten Gründe durch Gegengründe zu widerlegen suchen.

[2]) Auch wir halten den 26. Mai für den Schlachttag.

Filippo Ugone [1]) hatte sein Heer in vier großen Abtheilungen aufgestellt. In der ersten befanden sich die Hülfsvölker zu Fuß, welche der Markgraf von Este gesendet, so wie ein Theil der Reiterei; die zweite begrif den Rest dieser letztern und die Truppen Lambertacci's; in der dritten standen die Reiterei der übrigen Abtheilungen und 800 Pferde aus Bologna; die vierte endlich hatte den Kern der gesammten Streitmacht mit dem Podesta selbst an der Spitze. Lodovico Geremei und Leandro Alberti waren, ausser Ugone und Lambertacci, die Anführer der übrigen Abtheilungen. Die Anordnung zeugte von tiefer Kriegskunde und weiser Benützung der Umstände [2]).

---

[1]) Nomato era costui Filippo Ugone,
Brescian di quei da la gorgiera doppia;
E di broccato indosso avea un robone,
Che stridea come sgretolata stoppia.
Tassoni V. 55.

[2]) Petracchi (Kap. 7.) zählt unter den mit Ubaldini und Ugolino (Ugone) Ausgezogenen: 4000 Reiter, 800 Schwerbewaffnete, 2000 Fußgänger, genommen aus den verschiedenen Zünften der Stadt, die Soldtruppen ungerechnet. Im Uebrigen ist seine Erzählung außerordentlich verworren und stets partheiisch. Auch pflegt dieser Schriftsteller hier, wie in mehreren andern Kapiteln, auf die Chronologie und den innern Zusammenhang der Begebenheiten nur wenig Rücksicht zu nehmen. Von den bolognesischen Streitkräften entwirft unter den Neuern Sismondi (Hist. des republ. italiennes L. T. II.) wohl das klarste Bild. Sehr anziehend ist die Beschreibung des Auszugs der Bologneser und ihrer Bundesgenossen (aus 14 Städten) im fünften Gesang der Secchia rapita. Zuerst kamen die Peruginer, unter der Anführung des abentheuernden Paulucci; sodann die Mailänder, unter Anführung der Torre's; die Florentiner, befehligt von Dini und Bacchi; Salinguerra, dem Pabste versöhnt, mit den Ferraresen und Zuzügen aus der Unter-Romagna, aus Lugo, Bagnacavallo, Argenta und Massa, aus Cotognola und Barbian; die Ravennesen und Cerviaten unter Guido de Polenta; Malatesta;

Minder berechnet und in einandergreifend war der von Enzio entworfene Schlachtplan; hieran trug die übergroße Eile, womit er nach Entscheidung sich sehnte, wohl die meiste Schuld. Gleichwohl hatte auch er von des Feindes Anordnungen, wenigstens theilweise, Nachricht erhalten und gründete darauf seinen Entschluß, durch Ueberraschung sie zu nichte zu machen, und einen Erfolg, welchen nur Besonnenheit und Ueberlegung verbürgen konnten, durch unwiderstehliche Tapferkeit zu erzwingen. Er stellte sonach seine Steitkräfte in zwei Hauptabtheilungen auf, deren eine vorzugsweise die Teutschen, die andere die brauchbareren Ghibellinen in sich faßte. Eine dritte, oder die Nachhut, aus Modenesern gebildet, war dazu bestimmt, in zweifelhaften Fällen den Ausschlag zu geben.

Nach einem Bericht, aus Campanacci zusammengestellt, wurden den Teutschen die Bologneser und deren Bundesgenossen gegenübergestellt, so wie auch die Bogenschützen und eine Abtheilung Reiterei. Der rechte Flügel war von Lambertacci, der linke von Geremei befehligt; Ugone aber wählte sich das Centrum aus. Eine Reserve von auserlesenen Reiterhaufen und vier Rotten Fußvolk bildete den Schluß der Schlachtordnung.

Bei den Ghibellinen führte der König von Sardinien, wie jederzeit, den unmittelbaren Oberbefehl; unter ihm standen, als vorzügliche Anführer: Guido de Suessa, Marino von Ebulo, Boso de Doaro und Konrad

Fracassa, an der Spitze der Faenzaner; Mainardo d'Ircon da Susiana, der Herr von Cesena, mit Banden zusammengetriebener Uebelthäter; Pietro Pagani mit den Imolesen und die Forlioten unter den Ordelaffi's; hierauf die von Fano, Fossombruno, Pesaro u. s. w. unter Paolo Dianzi. Den Schluß bildeten die Petronianer unter Romeo de Pepoli. Die spöttischen Charakteristiken der Einzelnen sind unübertrefflich.

von Lamagna. Die Modeneser befehligte, wie zu vermuthen steht, Gherardo Rangone als Feldhauptmann.

Die Republikaner stellten sich an, als wollten sie, in der Richtung nach den Appeninen, die Kaiserlichen umgehen und machten eine Bewegung linkwärts. Ihnen warf sich der König rasch entgegen und alsbald entwickelte sich auf allen Punkten die Schlacht, ohne jedoch während ihrer ganzen Dauer eine regelmäßige Gestalt anzunehmen; denn gleich Anfangs löste sie sich in eine Menge von Einzelgefechten auf, worin beide Theile die größte Tapferkeit bewiesen. Der König redete die Seinen mit begeisternden Worten an, und brachte ihnen auf's Neue lebhaft vor Augen, welche Sühne sie ihrem Rufe für die Vorfälle des letzten Tages schuldig seyen. Den Modenesern schilderte er das Schicksal, welches sie, ihre Frauen und Kinder, im Falle einer Niederlage, erwarte, in nicht minder eindringlicher Weise. Anderseits befeuerte Ugone durch die Hinweisung auf die Thaten vor Parma und an der Scultenna, auf die oft bewährte Feigheit der Modenesen, auf die tollkühne Jugend Enzio's, auf den Beistand der Heiligen und den Segen der ängstlich harrenden Kirche. Schon war der Abend angebrochen und noch hatte das Schicksal für keinen entschieden. Enzio, unter allen welschen und teutschen Rittern an Würde, wie an Heldenmuth der erste, und durch seinen weißen, mit goldenen Adlern durchwirkten Mantel über dem Panzer noch leichter kenntlich [1]),

---

[1]) Der Dichter, jedoch ganz übereinstimmend mit den Historikern, entwirft (wiewohl mit Unrecht um fünf Jahre ihn jünger machend) von Enzio's Persönlichkeit, Haltung und Muth folgendes schöne Bild:

Ma incontro a l'Austro era nel destro corno
La bandiera real d'Enzio spiegata,
E Garfagnana seco, e quivi intorno
La milizia del pian tutta schierata.

suchte stets die edelsten und kühnsten Streiter auf. Da traf er auf Antonio Lambertacci, und zwischen Beiden erhob sich ein Zweikampf. Lange blieb derselbe unentschieden,

---

Regiamente pomposo era quel giorno
Di sopra vesta bianca, e ricamata
D'aquile d'oro, il Rè, con un cimiero
Di piume bianche, e sopra un gran corsiero.

Diccianov' anni il giovane reale
Non compie ancora, ed è mezzo gigante:
Bionda ha la chioma: e'n tutto 'l campo eguale
Non trova di valor, ne di sembiaete:
Se maneggia destrier, s'avventa strale
Se move al corso le veloci piante,
Se con la spada, ò con la lancia fiede,
Sia in giostra, ò sia in battaglia ogn'n altro eccede.
Già intorno esortando in ogni lato
A ben morir que' poveri villani.

Canto. V. 64—66.

Bartolomeo Dulcini: Ut pugnae signum tuba datum est, Entius, vir audaciae promptae ad exercitûs populi Bononiensis Duces conversus, sequi jubet, primusque invadit in hostem; magna igitur, currentibus in pugnam alacritas animorum fuit. Inter omnes triumphanti potius, quam prælianti more eminebat Rex, non armorum modo et corporis specie, sed etiam magnitudine animi. Pugnatum est utrinque acriter pugnaque variante victoria usque ad noctem perducta, quare adventantibus tenebris magis atrox bellum evadit, lugubre, incertum victis et victoribus. Rex undique, mox cominus, nunc eminus, uembra honoris et suamet vanitate monstratus petebatur, diuque arma inter nocturni luminis splendorem circumferens, alia tela clypeo excipiebat, corpore alia vitabat, donec levi ictu percussus, vires aliquo sanguine effuso destituere pugnantem, nec subire poterant milites, quia vi telorum obruebantur; tandem magnitudinem periculi vicit pudor, quippe cernebant cunctatione sua dedi hostibus Regem; sed festinando morabantur auxilia. Ita Hencii ac Mutinensium pars quae Regem tueri parabatur, fuso, fugato ac prorsus profligato exercitu, cessit etc. Damit vgl. die von uns als Motto gewählte Stelle bei Campanacci, welcher nebst Dulcini die Schlacht im Ganzen am ausführlichsten, jedoch in manchen

bis endlich das Pferd des Königs strauchelte oder schwer verwundet wurde und seinen Reiter blosstellte. Die herbeieilenden Teutschen, welche mit einer unbeschreiblichen Wuth gleich anfänglich auf die Feinde losgestürmt waren, und wie die Löwen, mit Nichtachtung aller Wunden und Verluste, dem Kampfe, wo er am heftigsten war, sich ausgesetzt hatten, entrissen ihn zwar für dießmal der Gefahr, indem sie den königlichen Krieger mit ihren Leibern so lange deckten, bis er ein anderes Roß bestiegen. Aber der erste Anblick seines Falls hatte auf den Muth des Heeres, unter dem die Nachricht hievon allzuschnell sich verbreitete, nachtheilig gewirkt, vor Allen auf die dritte Abtheilung, wo die Modeneser bisher nur mit Mühe der stark andringenden Feinde sich erwehrt. Die Untüchtigkeit und Feigheit dieser Letztern verwirrte nun auch die Reihen der andern Abtheilungen und veranlaßten endlich eine allgemeine Flucht.

Der König, begleitet von Marinus von Ebulo und Boso de Doaro, versuchte es umsonst, dieselbe zu stillen,

---

Einzelnheiten und in Angabe der Reihenfolge der Begebenheiten abweichend beschreibt, während Ghirardacci die Schilderung des Zweikampfes mit Lambertacci am besten gelingt. Wir theilen die Erzählung des Erstern als Beilage mit. Einige vervollständigende Züge liefern Tristan Calchi, Matthäus Paris, Villani, Malespini, Ricobaldi, Malvecci, Fra P. Pipini, die Chroniken von Este und Parma, der Mönch von Padua, Sommonte, Petracchi und Savioli. Vollständig gesammelt findet man die vielen, abweichenden Fragmente bei Köhler. Vortrefflich (wenn gleich stets mit Humor und Spott auf die Kriegshäupter der zwei Republiken) ist das von Tassoni (Canto VI.) entworfene Gemälde, welches in den Beilagen zu finden ist; auch hier erscheint Enzio in seinem vollen Glanze. Den Charakter der Schlacht und die Folgenwichtigkeit zeichnet wohl Dulcini weitaus am treffendsten.

und wenigstens einen Theil des Heeres wieder zu sammeln, indem er noch einmal alle Kraft seiner Beredsamkeit verschwendete und in die wildesten Verwünschungen über die Erbärmlichkeit der Welschen sich ausließ; kaum daß einige Hunderte ihm und dem Gesetze der Ehre treu blieben. Die tapfersten seiner Teutschen, mit Wunden rings bedeckt, lagen bereits erschlagen, und das unaufhörliche Getöse der Kriegstrommetten und Pfeifen, so wie das Geschrei der Sieger und das Geächze der Sterbenden diente noch mehr dazu, alle Signale unhörbar und die Verwirrung vollkommen zu machen. Zu allem Unglück brach nun noch die Nacht ein, und verhinderte durch ihre langen dichten Schatten selbst nur die Anordnung eines geregelten Rückzugs der geringen Heerreste. Unabläßig aber stürmten hinter ihnen her die Verfolger. Viele fielen durch derselben Schwert; andere, die der Gefährten Spur im Dickicht des Waldes verloren, oder auf einem von tiefen Gräben durchschnittenen Felde irrten, geriethen in Feindes Gewalt.

Dieses letztere Schicksal traf den König Enzio selbst, wie auch Ebulo, Boso und andere Edle, das übrige Gefolge ungerechnet, welches meist aus Modenesen bestand. Es war — nach dem Zeugniß guelfischer Geschichtschreiber, eine furchtbare, blutige Schlacht, wie sie kaum jemals in den Feldzügen jener Periode geliefert worden; die Beute der Sieger ungewöhnlich groß; der Jubel aller Guelfen unbeschreiblich. Bis zu den Sternen erhob man allerwärts in der Runde das tapfere Bologna [1]).

---

[1]) Ebendaselbst. Sismondi a. a. O. Unter den gefangenen Modenesen führt Petracchi besonders Gherardo, Pio und Tomassino Gorzano auf. Außer der großen Zahl Getödteter nimmt er 8000 Gefangene an; 4000 sollen sich nach Modena gerettet haben.

VII.

Der Bologneser Triumphzug. — Fruchtlose Versuche von Aussen für Enzio's Befreiung.

Filippo Ugone hielt es nach dem kostbaren Fange, den er gemacht, nicht für gerathen, den Lorbeer des Tages durch Verfolgung der übrigen, noch auf der Flucht begriffenen Ghibellinenhaufen möglichen Wechselfällen auszusetzen, sondern er brachte vor Allem die Gefangenen in Sicherheit. Dieß geschah auch auf ausdrücklichen Befehl des Senates, an welchen Antonio Lambertacci alsogleich mit dem vollständigen Bericht über die Vorfälle der Schlacht und zur Einholung weiterer Verhaltungsbefehle vorausgeschickt worden war. Sie wurden einstweilen nach dem überaus festen Castel Franco unter starker Bedeckung abgeführt [1]; bald darauf jedoch, als der Rückmarsch des guelfischen Heeres nach Bologna hinlänglich geordnet war, mußten sie den Triumphzug der Sieger zieren, welcher nun bald auf das Prachtvollste vor sich ging. Das Volk

[1]) In der Secchia rapita nicht minder, als in der ferneren Geschichte Bologna's spielt Castello Franco eine bedeutende Rolle, und liefert dem Dichter Stoff genug zu launigen Ausfällen wider den Potta von Modena.

hatte nur mühesam die kleine Zögerung ertragen, nachdem alle Kirchen vorläufig von Dankgebeten ertönt, an die Armen reichliche Gaben gespendet, neue Altäre und Gnadenbilder [1]) in Klöstern gelübdet, auch aus allen verbündeten Städten prunkvolle Gesandtschaften zur Beglückwünschung der siegreichen Schwester herbeigeströmt, und, ehrenvoll beschenkt, wieder entlassen worden waren [2]). Jedermann brannte vor Begierde, den König Enzio von Angesicht zu schauen; man bestürmte den Senat um ungesäumte Herbeibringung des Gefangenen, ja man klagte, schmähete, drohte. Die Menge warf den Edlen vor, daß die schönsten und besten, mit ihrem Schweiß und Blut errungenen Früchte des Siegs durch die eifersüchtige Gewalt einiger Wenigen der Gesammtheit entrissen würden. Es gehe, hieß es, auch hinsichtlich der übrigen Belohnungen des

---

[1]) Egnatius (zu Ghirardacci S. 173) führt alle die Heiligen an, welchen damals Dankopfer gebracht worden; die heilige Barbara stand dabei oben an; Petronius, Florianus, Dominicus und Proculus folgten. Zu Ehren der Jungfrau Maria ward eine tausend Jahre früher verfertigte lateinische Hymne abgesungen, die ebenfalls mitgetheilt wird. In derselben flehen die Bologneser unter Anderem Maria an, ihrer Stadt, die bereits durch Wissenschaft so berühmt, jetzt auch durch Waffenthaten mächtig werden möchte. Man sieht, daß die Gebete einigen Erfolg gehabt. Vgl. Sign. Opp. II.

[2]) Wie hoch man in Bologna wie in Rom die Niederlage und Gefangennahme Enzio's anschlug, geht hervor aus Ochym. de laudib. Bononiensis. Gentilinus de var. Ital. fortun. Fol. 51. Prudens Marchetti de praestantia urbis Bononiae, Lucas de Lambertis de ingrati animi retribut. p. 28; Prendipart. de presso excessoque per Italiam Barbarorum jugo (?!) Anton. de Alexandr. de Bonon. inculpat. relig. Jord. Cuzzeth de lurida Italiae facie, A. 1249, Spondan. ad A. 1249 171 sq. Falcon de Vescov. di Bologna p. 256, Vizan L. III. Fol. 124, Matth. de Griffonibus col. 113, dalle Puglie col. 264, endlich aus den Anmerkungen des Egnatius zu Ghirardacci und des Alessandro Machiavelli zu Sigonio.

Krieges und des Friedens dießmal wieder wie immer; nicht die Wohlverdientesten, sondern die Mächtigsten nähmen sie in Beschlag; diesen würden die Ehren und Würden zugetheilt, den Geringeren blos die Lasten und Wunden. Ob denn in einem so winzigen Orte (wie Castel Franco) die Bewachung eines großen Königes mehr Sicherheit darbiete, als in der mächtigen Stadt Bologna? Oder sey vielleicht die Treue der Einwohner jenes Nestes zuverlässiger, als die des bolognesischen Volkes? Vielleicht jedoch — zischelte der Eine und Andere weiter fort — gebe es eine Anzahl Leute, welche im Geheimen darauf sinne, dem Könige die eisernen Fesseln abzunehmen, um sich von ihm durch goldene binden zu lassen. Möchten doch die Patrizier alles Uebrige für sich wegnehmen, man werde es mit Gleichmuth ertragen, wenn sie wenigstens nur jetzt den flehentlichen Bitten des Volkes nachgäben, und aufhörten, den Bewohnern anderer Städte mehr Treue und Vaterlandsliebe zuzutrauen, als den Ihrigen. Kurz, das Volk drang mit Ungestüm darauf, des heißersehnten Schauspiels nicht länger beraubt zu bleiben.

Diese Vorstellungen und Umtriebe blieben nicht ohne Eindruck auf die Häupter der Republik; vielmehr sendeten sie an den Podesta Eilboten, mit dem Bedeuten: er möge sich zu Allem, was für die Eroberung Modena's dienlich, rüsten, dann aber, wenn es immer ohne Nachtheil für das gemeine Wesen geschehen könne, mit König Enzio und den übrigen Gefangenen nach Bologna kommen, von wo er sodann ohne Zeitverlust sich wieder in das Lager zurückzuverfügen hätte.

Als der feierliche Tag endlich festgesetzt und durch alle befreundeten Städte bekannt gemacht worden, strömten Gäste in Menge und jedes Standes und Ranges nach

Bologna. Sämmtliche Kirchen, öffentliche Gebäude und Herbergen wurden geschlossen, und Alles, was man an öffentlichen oder Privatschätzen Kostbares und Prachtvolles besaß, zur Schau gelegt. Die Gebäude und Straßen waren rings mit Blumen und Kränzen, mit Gemälden und Decken geschmückt. Jedermann wetteiferte, nach Kräften das Seinige zur Verherrlichung des großen Festes beizutragen.

Endlich erfolgte von Seite des Podesta das ersehnte Zeichen [1]). Von Anzola, wo die Besatzung des Schlosses zu ihnen stieß, bis Bologna waren die Straßen angefüllt mit Menschen, welche den ruhmgekrönten Mitbürgern entgegenströmten. In folgender Ordnung aber bewegte sich der Zug. Zuerst kam eine Menge von Pfeifern und Posaunisten, gleich als wollten sie die Gemüther auf's Neue zur Schlacht entflammen; sodann die Reiter und ein Theil des Fußvolks, geschmückt mit Eichenkränzen; darauf wurden die kaiserlichen Insignien und der erbeutete Reichsadler, mit umgekehrtem Speere, so wie der königliche Schatz, meist aus goldenen und silbernen Gefäßen bestehend, einhergetragen. Diesem folgte das Caroccio der Republik, gezogen von zwölf weißen Ochsen, welche reich geschmückt und mit Purpurteppichen behangen waren; auf ihm wehete die Fahne der Republik und glänzte ein großes goldenes Kreuz; eine Anzahl der edelsten Jünglinge in vollem Harnisch und mit entblößten Schwertern diente zum Geleite. Hierauf erschienen die gemeinen Gefangenen, von einer stärkern

---

[1]) Die Beschreibung des Carocciums von Bologna siehe bei Campanacci und Ghirardacci, so wie auch nebst der der übrigen italienischen Städte, mit Abbildungen, in den Anmerkungen des P. Lambecius zu Platina Sacchi's Histor. urbis Mantuan. und in den Antiqq. Ital. von Muratori.

Abtheilung Hellebardirer bewacht, und ihre, wie der Getödteten Helme und Waffen in bunter Abwechslung wurden ihnen nachgetragen. An sie schloßen sich viele Teutsche und Ghibellinen von Stand an. Endlich kamen Marino von Ebulo, Boso de Doaro und König Enzio selbst. Hoch auf seinem Streitroß sitzend, angethan mit kostbarem Kriegsgewand und geziert mit glänzender Helmkrone, welche sein goldgelocktes, bis an den Gürtel niederfallendes Haupthaar preßte und ein in Fülle der Jugend blühendes, weiches zugleich und kräftiges Antlitz noch mehr heraushob, voll edler Haltung und majestätisch-stolzen Blickes, in welchen der Gedanke seines Schicksals kaum eine Spur von Wehmuth mischte, ragte jener Letztere unter allen seinen Mitgefangenen, wie ein Held der alten Zeiten, hervor, und erwarb sich eben so sehr die Achtung und Bewunderung aller Männer, die den lange so furchtbaren Gegner anzuschauen sich herbeidrängten, als er die Herzen der Frauen zu sanftem Mitleid und die schönste derselben zu heißer Liebe entflammte [1]). Der Podesta und Feldherr, mit einem Purpurkleide geschmückt, ritt hart hinter dem Könige auf einem weißen Pferde. Unter Hymnen und Siegesliedern zog man nach dem Tempel von San Pietro, wo ein feierliches Tedeum angestimmt und die Gnade des Himmels für die ferneren Kriegsunternehmungen erfleht wurde.

Man ehrte das tiefe Schweigen, in welches er versunken, und in welchem vielleicht eben so viele Ergebenheit in das Schicksal, als eine stumme Anklage desselben liegen mochte; und obgleich weder Friedrich sein Vater, noch er,

---

[1]) Die vollständigste Beschreibung liefert Petracchi; die schönste und edelste Dulcini, welchen Beiden wir hauptsächlich gefolgt sind. Alle Berichte stimmen in Bezug auf den Eindruck überein, welchen die Persönlichkeit des gefangenen Königes erregte.

der König selbst, um Bologna solche Rührung verdient zu haben schien, sondern vielmehr die oft bezeigte unerweichliche Strenge zu harter Behandlung des Gefangenen berechtigte, so gedachte man doch in diesem Augenblick nur seiner bisherigen Verhältnisse, der vielbewährten Tapferkeit und des früherworbenen Ruhmes; sodann aber auch der plötzlichen, warnungsreichen Glückeswechsel, der Greisheit seines Vaters und der Verwaisung seines Hauses. Ohne Klage über den großen Unfall und ohne Furcht vor dem ihm bereiteten Loose, nahm Enzio von seinen Mitgefangenen zärtlichen Abschied, hemmte den Lauf ihrer Thränen, gebot ernst den Jünglingen, redete freundlich den Greisen zu, und theilte, gleich als wüßte er bestimmt, daß seine Haft nicht von langer Dauer seyn werde, nur kärglich Geld unter sie aus. Nachdem er sodann die nöthigen Briefe an seinen Vater besorgt, ließ er sich willig nach dem Orte seiner Verwahrung führen, und war auf das Schlimmste, das Aeußerste gefaßt. Aber die Konsuln erschienen alsbald persönlich bei ihm, um durch Worte des Trostes den Gebeugten aufzurichten, und sie ersuchten ihn, seines berühmten Vaters weder je ganz zu vergessen, noch desselben allzusehr eingedenk zu seyn [1]).

Tags darauf erschien der Podesta in der Versammlung des Rathes, sowohl um Rechenschaft über das Vollbrachte abzulegen, als seine Plane für die Zukunft den Kousuln und Anzianern, zum Behuf ihrer Zustimmung, mitzutheilen. Nach diesem kehrte er, mit Lobsprüchen überhäuft, auf den Schauplatz des Kampfes zurück. Auch die Ritter, welche sich der Kostbarkeiten und Waffen Enzio's bemächtigt, Lambertino di Guido de'Lambertini [2]), Michele

---

[1]) Dulcini am angef. Orte

[2]) Die Lambertini gehörten zu den ältesten und angesehensten

degli Orsi und Lambertolo Butrigari [1]), übergaben, vorgefordert, davon dem Senate das Verzeichniß [2]). Im Rathe Bologna's und auch unter den übrigen Einwohnern der Stadt fehlte es nicht an Stimmen, welche, von edleren und großartigern Gefühlen bewegt, darauf drangen, die Gefangenen nicht nur freizugeben, sondern sie selbst mit

---

Familien Bologna's. In ihren Annalen erscheinen allein drei Guido's, durch Gelehrsamkeit, politischen Einfluß und Kriegsruhm gleich ausgezeichnet. Der älteste nannte sich öfters Guido de Lamberto de Mundo, und leitete um die Mitte des zwölften Jahrhunderts so ziemlich den Senat als eine Art Direktor. Lambertino, sein Sohn, und Enkel des Lamberto, wird in Händeln mit den Einwohnern von Galeria vielfach aufgeführt. Guido II., Lambertino's Sohn, und Enkel Guido's, war zu verschiedenen Zeiten Podesta und Konsul, und zwar auch in andern Städten ausser Bologna, mit König Otto IV., dem Erzbischoff von Ravenna u. A. in lebhafter Berührung, schlichtete vermittelnd innere und äußere Fehden. Lamberto, Bruder Guido's II., wird in Urkunden gemeinschaftlich mit diesem aufgeführt. Wichtiger treten die Söhne des Ersteren, Guido III., Jacopo und Mundo, in den ersten Dezennien des dreizehnten Jahrhunderts, auf, und (ersterer zumal) sowohl diplomatisch als kriegerisch bereits für die Sache der Päbste und der Guelfen gegen Friedrich II wirksam; noch mehr Thätigkeit entwickelte in den Kämpfen des Freistaates mit dem Kaiser und Enzio Lambertino II. der Sohn Guido's III., mit seinen Brüdern Ugolino, Capretio und Pietro. Schon frühzeitig kam er in den Senat, half die Unterwerfung der Herren von Frignano unter bolognesische Oberhoheit zu Stande bringen, bekleidete zu Brescia die Podestawürde und brachte dieser Stadt den berühmten Lehrer des Rechtes Rolandino Romancio als Geschenk mit. Als Kriegsmann glänzte er in der Fossaltaschlacht und leitete die öffentlichen Angelegenheiten noch einige Zeit fort, bis Ueberdruß an weltlichen Dingen ihn bestimmte, sich in ein Kloster der büßenden Brüder zu begeben, in welchem er ein Testament und mehrere Kodizille errichtete, die noch vorhanden sind. Sarti: Histor. Archigymnas. Bonon. I. 377 ff.

[1]) Die Butrigari (Bottrigari) gehörten nebst den Magarotti zu den Anhängern des Podesta d'Andaloi, welche die Gegner desselben heftig bekämpfen halfen. Suppl. ad Sigon. 313.

[2]) Wiener Zeitschrift für Literatur, Kunst und Mode, Jahrg. 1832.

Ehren ausgezeichnet zu entlassen. Männer dieser Art — riefen sie — mit dem Tode zu bestrafen, oder gar, wie wilde Thiere eingesperrt zu halten, widerstreite der menschlichen Natur. Im Kriege möge man der Waffen und der Tapferkeit gebrauchen; in Friedenszeiten seyen es Gerechtigkeit und Milde, welche den Republiken Größe verliehen. Vereinige man auf solche Weise die Tugenden des Kriegs und des Friedens, so werde man sich erst recht wahren Ruhm in Aller Augen erwerben. Von solchem Geiste beseelt, hätten die vornehmsten Völker der Lombardei früher einst den gefangenen Enzio großmüthig wieder in Freiheit gesetzt. Der Verlust eines einzigen schwachen Jünglings sey ein ganz geringer; dagegen könnten durch ihn bei dem Kaiser große Gnade und noch größere Belohnungen gewonnen werden. Sollten denn wohl die Bologneser den Mailändern an Edelmuth und Klugheit nachstehen wollen? Oder glaubten sie, durch den bisherigen glücklichen Erfolg aufgebläht, dem Wahnsinn sich hingeben zu dürfen, daß sie den Befehl des mächtigsten Kaisers, der seinen Sohn zurückfordere, für nichts achteten, und durch dieselbe Sache, welche ihnen die Huld dieses Fürsten in hohem Grade verschaffen könnte, sie gerade für immer verscherzten? Durch Gehorsam würden die Kaiser gezähmt, durch Starrsinn nur noch mehr erbittert. Gerade das Glück decke die geheimen Gebrechen auf; viele, die es bei seinem Aufgang wohl ertragen könnten, unterlägen ihm, wenn es eine gewisse Höhe erreicht, und der früher errungene Ruhm gehe nicht selten über dem Streben nach noch größerem verloren. Leicht daher dürfte es sich fügen, daß das, was gegenwärtig ein heiteres Antlitz zeige, bald zum Verderben sich wende, und Ehre und Glück mit Schimpf und Schande wechsle; so daß der schöne und herrliche Name

Bologna ein Gegenstand der Erniedrigung und des Spottes werden könne.

Andere dagegen, theils von guelfischem Hasse erfüllt, theils von Rücksichten der Politik allein bestimmt, machten auf die Gefahren des hier vorgeschlagenen Systems und auf die wilde trotzige Natur des gefangenen Königes, welcher dem Vater nicht nur nachzukommen, sondern ihn noch zu überholen bemüht sey, aufmerksam. Sie führten Beispiele aus der Geschichte der Römer an, welche, wenn sie auch Großmuth an Ueberwundenen geübt, doch die Personen der gefangenen Könige nimmer wieder herausgegeben hätten, ob auch gleich von ihnen ferner nichts mehr zu befürchten gewesen. So sey mit Perses, so mit Jugurtha und Syphar geschehen. Wenn Enzio schon als Jüngling so furchtbare Kriegsstürme erregt, welche Drangsale dürfte er nicht erst bei noch reiferem Alter der christlichen Welt bereiten? In solcher Weise, für und wider, gaben sich die kleine ghibellinische oder doch quasi-ghibellinische Minderheit und die entschiedene Mehrheit des unerbittlichen guelfischen Republikanismus kund, welch' letzterer der mächtige Eindruck nicht entgangen war, den der Anblick des Gefangenen bei dem feierlichen Triumphzuge auf viele ihrer Mitbürger gemacht hatte.

Die Bologneser, welche somit ihren Staatsvortheil und die Interessen des Lombardenbundes besser, als die übrigen Mitglieder desselben, wahrnahmen, und aus verschiedenen Gründen behaupteten, den Gewinn des in eigenem Namen zugeführten letzten Krieges sich allein zueignen zu dürfen, handelten gegen Enzio nicht so großmüthig, als die Mailänder in jenem ähnlichen Falle, der oben erzählt worden ist. Sie beschlossen, unabhängig von ihren Verbündeten das Loos des Gefangenen zu bestimmen. Dem

gemäß brachte der Senat einen Gesetzentwurf ein, welchen sofort das zur Gemeinde versammelte Volk bestätigte, und durch welchen verfügt wurde: König Enzio solle bis zu seinem Tod in Haft der Bologneser bleiben. Die übrigen Gefangenen wurden bis zur Auswechslung mit gefangenen Guelfen, oder bis zu geschehener Lösung, je nach Stand und Würden, ebenfalls aufbewahrt [1]).

Der Kaiser war durch die Nachricht von dem furchtbaren Unfall seines Sohnes, welcher seine Ehre nicht minder als seine Zärtlichkeit verwundete, auf's tiefste erschüttert [2]); er unterließ nichts, was auf die stolzen Sieger zur Freigebung seines Lieblings wirken konnte, und schrieb daher zuerst, wohl bewußt, daß Waffengewalt im gegenwärtigen Augenblicke nicht zureichen würde, halb drohend, halb bittend, Folgendes an Rath und Gemeinde von Bologna:

„In mehr als einer Schrift lesen Wir, daß die Ausgänge des Glückes verschieden sind. Dasselbige, welches heute den Menschen in den Staub wirft, erhebt ihn morgen wieder; und oftmal schmeichelt es Vielen durch ihre Erhebung nur, um sie dereinst durch um so tieferen Fall mit unheilbarer Wunde zu durchbohren und zu züchtigen. Wenn nun in diesen Zeitläuften das Glück heiterer und freund-

---

[1]) Sigonius: de Regno Ital. XVIII. womit Petracchi zu vergleichen.

[2]) De l'orribile pugna il gran successo
Sparse intorno la Fama in un momento:
Onde ne giunse a Federico il messo
Che sospirò del figlio il duro evento.
Scrisse a gli amici, e maledì se stesso,
Che fosse stato ai quell' impresa lento;
Ma sopra tutti scrisse ad Ezzelino,
Che di Padova allor tenea il domino.
Tassoni C. VIII. II.

licher zu Euch sich gewendet hat, so dürft Ihr, wollt Ihr anders weise seyn, Euch in keiner Sache zum Uebermuth verführen lassen; denn es wird oft Jemand blos deßhalb recht in die Höhe gehoben, um desto tiefer zu versinken und zu zerschellen. Das Glück verkündiget häufig im Beginn nichts als Günstiges, aber Mitte und Ende schließt es mit Widerwärtigkeiten.“

„So ist Unserer Großmächtigkeit berichtet worden, wie ihr nach dem von euch erfochtenen Siege euch eiserne Hörner gemacht und mit diesen nun den ganzen Erdkreis zu erschüttern wähnet; ferner, daß ihr, aufgebläht von allzu starkem Uebermuth, den Lombarden, euren Brüdern, Geschenke gesendet habt und mit ihnen große Feierlichkeiten und Freudenfeste anstellet. Hütet euch wohl, daß solche Hörner nicht, beim Verschwinden aller Bescheidenheit, durch irgend einen Unfall plötzlich zerbrechen, euer Hohngelächter in Jammer, euer Jubel in Gram sich verkehre!“

„Erwäget es wohl und erwartet sicherlich, daß die Herrlichkeit Unseres Reichs, ob sie gleich jetzt scheinbar von einigen Stürmen heimgesucht worden, dennoch einst, in Folge der Verhängnisse Gottes nach der ganzen Strenge der Gerechtigkeit, über Viele von Jenen, die hartnäckig es sich vorgenommen haben, Aufrührer wider Unsere Gewalt zu seyn, Strafe und Tod verfügen und allen Menschen künftiger Zeit ein denkwürdiges Beispiel geben wird. Denn die Stärke des römischen Reichs ist noch nicht so sehr in Schlaf gewiegt, wie ihr wohl zu glauben scheint. Immerdar wach und aufmerksam, schlummert Unsere Macht niemals. Befragt darüber eure Väter, und sie werden euch sagen. daß Unser Anherr, jener sieggekrönte Friedrich glückseligen Andenkens, die Mailänder, euere Vorgänger, sobald er sich's

nur einmal ernstlich vorgesetzt hatte, aus ihren Laren trieb und ihre Stadt in Trümmer legte."

„Mögen daher eure Ohren nicht allzuleichtgläubig sich den Einflüsterungen und Schmeichelreden der Lombarden öffnen, ihnen, die euch blos zu Genossen ihres Schicksals zu haben und in eine Grube euch zu führen suchen, daraus keine Hülfe mehr euch befreuen mag!"

„Deßhalb gebieten Wir euch, bei Strafe Unserer Ungnade, den König Heinrich von Sardinien und Gallura, Unsern vielgeliebten Sohn, nebst den übrigen getreuen Bürgern von Cremona und Modena, so wie den sämmtlichen Gefangenen, alsbald nach Empfang dieses Schreibens, in Freiheit zu setzen; so ihr dieses thut, werden Wir eure Stadt über alle Städte der Lombardei erhöhen; wenn ihr aber Unserem Machtgebote Gehorsam weigert, so erwartet Unser sieghaftes, zahlreiches Heer, und seyd überzeugt, daß wir ohne Säumen heranzieh'n und eure Stadt belagern werden. Aus Unsern Händen sollen euch dann keineswegs jene ligurischen Verräther erretten, vielmehr werdet ihr zum Schmach= und Spottbild für alle Nationen und für alle Zeiten werden" [1].

Die Häupter Bologna's erwogen die Stellung beider Partheien, die Umstände, ihre dermaligen Kräfte, des Kaisers Macht und die Interessen ihres Freistaates allzusicher, als daß sie durch solche Drohungen alsbald erschüttert worden wären. Ueberdieß band sie ihr Eid und stachelte sie die Vorstellung des Kardinallegaten Ottaviano Ubaldini, ihres Bischofs; daß sie, nachdem durch eine so wunderbare Fügung Gottes Friedrich zum Rückzug aus der Lombardei gezwungen worden, den König Enzio, die Hauptstütze der

---

[1] Petr. de Vinea II. 34. Bonon. hist. misc.

gemeinsamen Feinde, um keinen Preis herausgeben möchten [1]). So erwiederten sie denn das Schreiben des Kaisers durch folgenden Sendebrief, welchen Rolandino Passagieri [2]) abfaßte und Niccolo Scandinaro zur Bestellung übernahm:

„Der Herr erhebe sich und zerstreuet werden seine Feinde; sie, die ihrer Macht mehr vertrauen als dem Recht, und, getrieben von übergroßer Wuth, durch Schrecken und Drohungen Andere zu unterjochen vermeinen! Aber der Pfeil trifft nicht immer den, nach welchem er versendet wird, und der Wolf raubt nicht stets das Lamm, nach welchem er gieret. Darum glaubt auch Ihr nicht durch hochtrabende Worte uns zu erschüttern; denn wir sind nicht gleich dem Schilfrohre, welches jeder Wind hin und her bewegt, noch dem Reife, welchen der erste Strahl der Sonne schmelzen macht. So wisset denn, daß wir den König Enzio in unserer Gewalt haben und darin behalten werden, als eine Sache, die uns von Rechtswegen gehört. Wollt Ihr Eure Unbild rächen — es wird Euch an Macht

---

1) Sigonius a. a. O.

2) Rolandino Passagieri war Vollender der von Irnerius gegründeten Wissenschaft, der Ars Notaria, und baute mehrere Zweige der Institutionen in den Schulen an. Mit Unrecht haben einige Spätere ihn zum Legum Doctor gemacht, welches Prädikat er nie, und eben so wenig das eines Jur. Utriusque Doctor besessen. Mit dem großen Accursius und einigen andern Leuchteu jener Zeit jedoch in Ehrgeiz wetteifernd, pflegte er sich nicht nur „Artis Notariae Doctor," sondern selbst „Rector et Dominus" zu nennen; nämlich: ut homines intelligerent, se regere scholas, non uti magistellum quemdam ex trivio, sed ut excellentem superioribus illis haud imparem professorem. Er erwarb sich großen Ruhm als Diktator oder Briefstylist, (bekanntermaßen damals ein wichtiger Zweig der Litteratur); doch mischte er sich später, den Wissenschaften Lebewohl sagend, in allerlei politische Händel und leitete eine Zeitlang die von den Lambertacci's heftig befehdete Gesellschaft de Santo Croce. Sarti Hist. Archi-Gymnas. Bonon. 423.

fehlen; darum thut Ihr besser daran, zu rechtlichen Wegen Eure Zuflucht zu nehmen, da es auf gewaltsame schwerlich Euch gelingen dürfte. Denn auch uns hängt das Schwert an der Seite, und wir werden uns erheben gleich Löwen, um gegen Euch zum Kampfe anzustürmen; und nicht wird Eurer Großmächtigkeit frommen jene zahllose Menge Kriegsvolkes, weil da, wo die Menge, auch die Verwirrung ist, und nach einem Sprichworte der Alten oft selbst ein wilder Eber durch einen kleinen Hund festgehalten wird [1]."

Der Kaiser versuchte, als Drohungen nichts verfingen, nochmals den Weg der Güte und der Unterhandlung; aber auch auf diesem gelangte er nicht zum Ziele, selbst nachdem er einen silbernen Ring von dem Umfange, daß er um ganz Bologna gehe, als Preis der Lösung angeboten hatte [2]. Auch hiemit zurückgewiesen, bemühte er sich zum Mindesten für eine mildere Behandlung der Gefangenen dadurch zu sorgen, daß er die bedeutende Summe von 18,000 Pfund Imperialien schickte. Die Bologneser betrachteten den Gefangenen als das Palladium ihrer eigenen, wie der Freiheit von ganz Italien, indem von der Persönlichkeit, dem Muthe, den Talenten und wohl auch der Rache des jungen kräftigen Helden Alles zu fürchten und selbst nach dem Verlöschen des Glückssternes seines Vaters von ihm eine Erneuerung der Plane desselben zu erwarten sey. Wer wollte sie darum schelten? Der Irrthum, wel-

---

[1]) Ghirardacci VI. Sarti I. 1. 424. Petracchi VIII.

[2]) Petr. de Vinea III. 47. womit auch Sigonius und Petracchi übereinstimmen. Warum man dieses Anerbieten des silbernen Ringes unter die Mährchen rechnen soll, ist nicht einzusehen. Vermuthlich war es auch nicht buchstäblich zu nehmen, sondern es sollte blos die Größe der Summe bezeichnen, zu welcher der Kaiser sich bequemen wollte.

cher damals alle italienischen Guelfen verführte, daß nach Zernichtung des teutschen Einflusses eine neue Zeit für die Halbinsel heranbrechen werde, mag auch sie wegen der ungroßmüthigen Härte entschuldigen, mit welcher sie den beklagenswerthen Fürsten bis zu seinem Ende festhielten. Es war eine Art höheren Verhängnisses, welches sichtbar hier die Erlösung Enzio's verhinderte, und eine Reihe der wichtigsten historischen Erscheinungen knüpfte sich vielleicht an das Schicksal eines Jünglings, welcher entweder gemeinschaftlich mit Manfred, Konrad und Konradin, oder, nach dem Tode sämmtlicher drei, für sich allein, die Macht der Hohenstaufen wieder hergestellt haben würde. Daß diese Behauptung nicht zu kühn sey, beweist die Bedeutung welche Friedrich II. selbst, der Pabst, sein Legat und Bologna, in verschiedenem Sinne, der Person des Königes von Sardinien gegeben, und eben so die große Achtung, welche dieser selbst bei seinen Feinden genoß. Aber wir kehren nunmehr für einen Augenblick zu dem gebeugten Vater und zu den ferneren Begebnissen zurück, welche mit dem Unglück Enzio's mehr oder minder im Zusammenhange stehen.

Der Tag an der Fossalta hatte bei den Bundesgenossen Friedrichs, den Modenesen zumal, einen tiefen Eindruck hinterlassen, sowohl in Bezug auf die eigenen Verhältnisse, als auf die zu ihrem Schirmherrn.

Als die erste Nachricht von der erlittenen Niederlage, dem Verluste so vieler Bürger und dem Unglücke des Königes Enzio nach der Stadt gekommen, ergriff sie ein panischer Schreck, und zwar um so mehr, als der Ruf viele Thatsachen noch bedeutend vergrößert hatte. Schon sahen sie die unerbittlichen Feinde vor den Thoren, ja die Mauern schon niedergerissen und die Wohnungen von den Flammen verzehrt. Jede Familie beinahe hatte einen der

Ihrigen zu beklagen, welcher todt oder in Haft der Sieger gerathen war; die Blüthe der Jugend lag erschlagen. Man sah den Untergang der Republik vor Augen, sprach von ungesäumter Uebergabe, von freiwilliger Annahme des bolognesischen Joches. Wenn der Kaiser besiegt, wenn Enzio in Fesseln, woher sollte noch Rettung und Schirm kommen? Also die Masse des Volkes. Die Besseren hinwieder rügten in strengen Worten solch' unrühmliches Verzagen, solch' unzeitige Verzweiflung. Nur der Feigheit der Mehrzahl müsse es zugeschrieben werden, wenn ihr Gemeinwesen von Jedermann im Stiche gelassen und das Vaterland den Feinden überliefert werde. Ob auch die geschlagene Wunde schwer und tief, so vergrößere doch die Furcht Alles. Vereinigte Kraft mit Entschlossenheit könne das Ganze wieder herstellen; daher möge man an die Vorbereitung kluger und fester Maaßregeln denken. Auch im schlimmsten Falle möchten sie erwägen, daß sie mit Jenen kämpften, welche stets demüthigen Bitten geneigter, als hart gegen die Feinde sich bewährt.

Gleich nach erhaltener Kunde von dem Ausgange der Schlacht an der Fossalta hatte der Rath von Modena nicht gesäumt, an den Kaiser eine Botschaft abzuschicken, welche die Gefühle tiefer Trauer in den Herzen aller Bürger über das unglückliche Ereigniß übermachen sollte. Dieser Eifer erschien um so lobenswürdiger, als Modena selbst schwere Verluste an Edlen und Kriegsvolk zu beklagen und von der Rache der Nachbarn das Schlimmste zu befürchten hatte. Vielleicht auch war es der Drang schlimmen Gewissens über den geringen Muth und die noch geringere Geschicklichkeit, welche das von ihnen mit in die Schlacht gezogene Heer am entscheidenden Tage bewiesen hatte.

Der Kaiser dankte der Republik in nachstehendem

Schreiben, welches mehrere charakteristische Stellen zur Bezeichnung der Eindrücke jener Tage enthält [1]): „Aus der Mittheilung eures Briefes, welchen ihr über die Katastrophe Unseres geliebten Sohnes, des Königes von Sardinien, Unserer Hoheit übermacht habt, erfanden Wir eure Treue um so hellleuchtender, als Wir durch die eindringlichsten Beweise zur Ueberzeugung gelangt sind, daß ihr ob Unseren Widerwärtigkeiten und Unfällen eben so sehr gebeugt seyd, als ihr sonst durch Unser Glück und Unsere Siege begeistert wurdet. Dieß sind in der That die sprechendsten Urkunden, welche die Mutter Treue von ihren Kindern fordert. Wie auch die zweifelhaften Wechselfälle des Glückes auf einander folgen, und wie immer die Zeiten sich ankündigen, so sollen doch die Herzen der Redlichen immer dieselben bleiben und in Vollbringung preiswerther Thaten sich bewähren. Deßhalb heben Wir die Beharrlichkeit eurer Treue um so freudiger hervor, und belegen sie desto mehr mit allen nur möglichen Lobsprüchen als wir euch immerdar voll Vertrauens Unseren Wünschen begegnen und auch sonst von den besten Gesinnungen gegen Uns erfüllt gesehen haben."

„Ob nun gleich der gegenwärtige Unfall — wenn anders eine Begebenheit, die unsern Angelegenheiten im Ganzen durchaus keinen Schlag versetzt, ein Unfall genannt werden kann — durch mährchenhafte Uebertreibung hochwichtig, ja, nach gewöhnlicher Ansicht, sogar fürchterlich scheint; so halten doch Wir selbst ihn nur für gering und höchst unbedeutend. Die Erhabenheit Unseres Gemüthes ist dadurch keinen Augenblick erschüttert worden, und auch nicht der geringste Kummer hat die Stimmung

---

[1]) Petr. de Vinea III. 47.

Unserer Seele verwirrt. Weil jedoch die Kriegsereignisse zweifelhaft und der Schoos Unserer Durchlauchtigkeit durch eine Menge von Kindern gesegnet ist, so vernehmen wir Kunden dieser Art mit Gleichmuth und erheben den Arm Unserer Macht nur desto kräftiger zum Verderben gegen die Empörer, ihn zu blutiger Rache an jenen bewegend, welche vielleicht, durch solchen Zufall verführt, von dem Winde eitler Ruhmsucht getrieben werden. Ein Unfall, wie der gegenwärtige, hat bloß dazu gedient, Unser Schwert noch tüchtiger zu schärfen, und, zum Nachtheil jener Feinde, mit feurigen Zungen uns herauszufordern."

„Demnach vermahnen wir eure Ergebenheit dringend und gebieten euch ernst, jeden Schein der Trägheit von euch zu entfernen, und nach gewohnter Weise löblich in Unserem Dienste auszuharren, auf daß wir die Hoffnung, welche wir bisher über die Festigkeit euerer Gesinnungen bewahrt, immer thatkräftig und zu Unserem Frommen erfinden. Denn Wir haben den Entschluß gefaßt, sobald die Umstände sich dafür günstig erzeigen, und Unser eigener Schatz, so wie die Hülfsgelder Unserer Getreuen es erlauben werden, die Unterdrückung der Empörer auf's Aeußerste zu betreiben, in einer Weise, daß dieselben nicht allein gezwungen werden sollen, von ihren Wagnissen nach einander abzustehen, sondern auch bittere Reue empfinden dürften, sie jemals begonnen zu haben."

So dankbar die Modenesen für des Kaisers vertrauensvolle Gesinnungen gegen sie auch sich äußerten, so mußte dennoch, trotz der in jenem Schreiben eröffneten Aussicht auf glücklichen Umschwung der Dinge, die täglich größere Schwäche der ghibellinischen Parthei in Italien und der Sieg des Pabstes und der Guelfen nur zu klar sich ihnen darstellen und sie über ihr eigenes Schicksal nicht wenig

beunruhigen. In den Kriegen des Königes Enzio hatten sie eine bedeutende Zahl Kriegsvolk und noch bedeutendere Summen Geldes aufgewendet; jetzt drohte noch überdieß für früher zugefügte Unbilden Wiedervergeltung von Seite des erbitterten, stolzen, siegestrunkenen Bologna. Nicht minder erhob sich die unterdrückte Parthei der Aigoni, und reizte allenthalben wider die ghibellinische Mehrheit zu Unternehmungen auf. Schon waren die Kriegshaufen der Bologneser mit Macht in's Gebiet von Modena gedrungen, die Verbannten hatten sich denselben angeschlossen, die Parmenser aber Zuzüge gesendet, um den gemeinsamen Gegnern, welche noch vor Kurzem so sehr sie bedrängen geholfen, jeden Beistand auch von dieser Seite abzuschneiden, und darauf Reggio angegriffen, woselbst der Anhang des Podesta, des cremonesischen Boso de Doaro, noch immer thätig war; es sahen sich die Modeneser in eine Lage versetzt, daß weder Ein- noch Ausgang mehr möglich war und alle Lebensmittel abgingen; ja es ertönte bereits das Schreckenswort aus dem Lager zu ihnen herüber, welches der Stadt mit völliger Zerstörung drohte, und der letzte verzweifelte Ausfall auf die Belagerer war nach leichten Vortheilen, die durch kostbare Menscheneinbuße aufgewogen worden, mißlungen; da ward endlich, nach harter Bedrängniß, während welcher sie einen größeren Muth, als in der Schlacht an der Fossalta, bewiesen, die langbewahrte Treue gegen den Kaiser und die Ghibellinensache erschüttert.

Ein italienischer Dichter ersten Ranges, der von uns mehrfach angeführte Tassoni, hat die Kämpfe Modena's und Bologna's, so wie den endlichen Ausgang derselben, auf geistreiche Weise zum Gegenstand seiner humoristischen Muse gemacht und über erstere Stadt des Spottes in Fülle ausgegossen; nicht minder diente sie Geschichtschreibern

älterer und neuerer Zeit zum Gegenstande herben Tadels ob der Muthlosigkeit und Rennomisterei, so wie der gegen das Loos des gefangenen Freundes bezeigten Gleichgültigkeit; allein Jedermann, welcher unbefangen die damaligen Verhältnisse erwägt, wird die Vorwürfe unbegründet und das Benehmen der auf ihre eigene, unzureichende Kraft verwiesenen Stadt natürlich finden [1]).

Der Kaiser war außer Stande gewesen, ihnen etwas Anderes, als Trost- und Ermahnungsschreiben, zu senden; sie wendeten sich daher in dem entscheidenden Augenblicke, wo bereits Minen angelegt worden, um die Mauern zum Falle zu bringen, an die Großmuth der Feinde und an die Vermittlung des heiligen Vaters, welcher damals noch zu Lyon verweilte. Es scheint, daß zuerst ein Waffenstillstand zum Zwecke fernerer Unterhandlungen zu Stande gekommen. Innocenz IV. gab, erschüttert durch die flehentlichen Bitten der Modeneser, deren niemals verläugnete persönliche Ehrfurcht gegen ihn nunmehr ihnen zum Heil ersproß, dem Kardinal-Legaten den Auftrag, Bologna zur Milde und Versöhnung zu stimmen. Der harte Ottaviano führte plötzlich eine völlig veränderte Sprache; er bearbeitete, nicht ohne viele Mühe, die Verbündeten, daß sie zu billigen Bedingnissen sich verstehen möchten; ermahnte sie, sich nicht nur an Tapferkeit, sondern auch an Billigkeit als die ersten zu bewähren; endlich erinnerte er sie an die menschliche Gebrechlichkeit und den Wechsel aller Dinge, welche so leicht im Glücke vergessen würden. Die Muße, nicht

---

[1]) Nach Allessandro Tassoni gaben die Modenesen den geraubten Eimer zurück und behielten den König Enzio. Die Satyre ist unnachahmlich fein, besonders auch in Behandlung der Person des Kardinallegaten und ähnlicher Agenten der Kirche. Gleichwohl las der Pabst Urban VIII. das Gedicht mit großem Vergnügen.

das Verderben der Feinde, sey der eigentliche Zweck der Kriege. Durch den Ruhm der Milde würden die Bologneser sich noch als größere Sieger, denn durch die Waffen, herausstellen. Genugsam seyen die Modeneser bestraft, zerknirscht, gedemüthigt worden. Ihr Beispiel zeige aller Welt klar, wie denjenigen, die zu Vieles sich herausnähmen, Gott selbst als Rächer gegenübertrete. Sie, die zuerst den Krieg angekündigt, erschienen jetzt auch zuerst wieder, um Frieden nachsuchend; ihn von der Hand weisen, würde Wahnsinn verrathen; darum möchten die Bologneser sich belehren lassen, und mit den Besiegten die früheren Freundschaftsbande wieder anknüpfen.

Die Bologneser erwiederten hierauf: ihr eigenes Gefühl und die Ehrfurcht gegen den Pabst und dessen Legaten bestimme sie schon, Alles zu wünschen und zu wollen, was diesen beliebe. Sie seyen deßhalb auch bereit, die von Modena ihnen zugefügten Kränkungen zu vergessen, und von Herzen ihm zu verzeihen, zumal da ihre Republik nicht sowohl in ihrem eigenenen Interesse, als zur Beschützung der Sache des Pabstes und der Würde der Kirche Kämpfe zu beginnen gewöhnt wäre. So wie sie demnach sich nicht gescheut, den Krieg, welchen man ihnen geboten, anzunehmen und fortzuführen, so würden sie auch einem billigen Frieden sich nicht entziehen, wenn nur die Modenesen ernstlich darum bäten.

Letztere sendeten nun Bevollmächtigte mit dem Auftrag, Verzeihung von Seite Bologna's für sie nachzusuchen, und wählten dazu eine Anzahl der ausgezeichnetsten ihrer Mitbürger. Sie erschienen mit der freundlichsten Miene von der Welt, gleichsam als Flehende, und gaben die zuckersüßesten Worte in der Versammlung des größeren Rathes. Alle Schuld des Kampfes ward auf den Ehrgeiz einiger Wenigen

geschoben; sollte aber auch — bemerkten sie — ihre Republik in ihrer Gesammtheit gegen Bologna viel verschuldet haben, so hätte sie doch dafür genug gebüßt. Beinahe die Besten der Stadt seyen erschlagen oder lägen in Banden; die übrigen drückten Hunger und Elend jeder Art. Den Siegern würde der zu schließende Frieden mehr Ehre bringen, als den Besiegten Gewinn. Auch bilde die Rückgabe der Freiheit und Selbstständigkeit an dieselben ein schöneres Monument für Jene bei der Nachwelt, als die Spolien der Bittenden, welche ihnen sich näherten.

Der Rath gab den Bescheid: als die Modeneser Krieg gewünscht, hätte man ihnen alsogleich willfahrt; man würde jetzt auch den um Frieden Flehenden sich bereitwillig zeigen; nur möchten diese nicht vergessen, daß das, was sie forderten, mehr von der Güte der Anderen, als von ihrem eigenen Verdienste erwartet werden müßte, nachdem sie so übereilt weggeworfen, was mit mehr Standhaftigkeit hätte beschützt werden sollen.

Man kam nun hinsichtlich der Friedensbestimmungen nach längeren Unterhandlungen über die wesentlichsten Punkte überein, welche sofort in eine am 19. Dez. 1249 zu Bologna unterzeichnete Urkunde aufgenommen wurden. Die Bedingungen, welche die Besiegten sich gefallen lassen mußten, waren zwar hart und demüthigend, aber noch lange nicht so drückend, und schimpflich, als man nach all dem geschehenen hätte erwarten sollen, und die Bologneser bewiesen im Ganzen noch viele Mäßigung. Jene mußten ewige Freundschaft und Ergebenheit an Bologna und den Kardinal-Legaten geloben, ohne Zustimmung dieses Letzteren und des Podesta von Bologna oder seiner Stellvertreter durften sie hinfür keinerlei Bündniß mit Anderen eingehen. Sämmtliche, diesseits der Scultenna zerstörte Ortschaften

des Bisthums Modena sollten für ewige Zeiten in diesem Zustande verbleiben, während andere, welche zerstört werden konnten, erhalten werden mußten, sobald es Bologna für gut fand. Die Bewohner, welche durch diese Maaßregel berührt wurden, konnten ihre Häuser überall hin verlegen, wo keine Schlösser standen. Im Falle von Angriffen des „abgesetzten“ Kaisers oder seiner Anhänger hatte Modena auf seine Kosten für die Dauer von acht Tagen Zuzug zu leisten. Das zur Bewachung der Stadt, der Schlösser und Pforten von dem Kardinal, dem Podesta, den Anzianern und Konsuln beorderte Kriegsvolk erhielt freie Verpflegung von jener Seite. Die Verbannten von der Parthei der Graisulfi kehrten zurück und erhielten alle entrissenen Rechte und Antheil an der Verwaltung wieder; ebenso gab man auch gegenseitig sich die Gefangenen zurück. Die Modeneser kamen wieder in den Besitz von Nonantola, unter einigen Beschränkungen; Grenzberichtigungen und Bestimmungen, die den gegenseitigen freien Verkehr betrafen, wurden ebenfalls mit aufgenommen. Die Gemeinden von Parma und Mailand, so wie die der übrigen lombardischen Städte und endlich der Pabst selbst, hatten den Vertrag ebenfalls mit zu bestätigen [1]).

Derselbe Frieden, welcher das künftige Verhältniß zwischen den beiden Freistaaten regelte, gab auch einem Verwandten des Pabstes, dem vertriebenen Bischof Guglielmo de Fogliano zu Reggio, dessen Schicksal sich meist nach jenem

---

[1]) Sigonio in der Histor. Bonon. und Campanacci p. 62 geben mehr oder minder größere Auszüge von dieser Urkunde; am vollständigsten ist sie bei Tiraboschi (Memorie storiche Modenesi T. V. p. 1356 ff.) abgedruckt; aber auch hier nicht ganz vollständig; es fehlen, nach eigener Angabe, gerade die drei langen Artikel, welche auf die Person des Königes Enzio sich beziehen.

Modena's gestaltete, jedoch erst längere Zeit nach dem Abschluß des Vertrags, seine oberhirtliche Wirksamkeit zurück. König Enzio hatte demselben, mit Kassirung der auf ihn gefallenen Wahl, streng jede Amtsverrichtung untersagt, und einen seiner Freunde, den Domprobst von San Prospero, Guicciolo degli Albriconi, auf den bischöflichen Stuhl gesetzt. Innocenz IV. hatte deßhalb vielen Kummer gehegt, und seinen getreuen Anhänger, dessen allzugroße Geschäftigkeit für die Sache der Guelfen ihm jenes Schicksal zugezogen hatte, durch mehrere Briefe zu trösten gesucht [1]). Ueberhaupt war der König in Modena so ziemlich als gebietender Herr aufgetreten, und überall ein Epurationssystem im Interesse der ghibellinischen Parthei auf das strengste von ihm durchgeführt worden. Die Aigoni's entschädigten sich natürlich jetzt, nach wiedererlangtem Einfluß, allseits, so gut sie's vermochten. Daß Enzio den Fogliano's nicht zu viel gethan, ergibt sich aus der Geschichte der nachmaligen Periode, wo sie häufig als Urheber, Schürer und Leiter des Bürgerkrieges auftraten und zum Untergange der politischen Selbstständigkeit des Freistaates nicht wenig beitrugen [2]).

Aus dem Friedensvertrage der zwei Staaten ersieht man auch ferner, wie dieselben Modeneser, welche sich noch lange der unter dem Reiche genossenen Freiheiten und Rechte, so wie des geübten bedeutenden Einflusses und der Bündnisse mit Kaisern berühmten, und namentlich hiebei, zur Belegung ihrer Behauptungen, auf Friedrichs II.

---

[1]) Tiraboschi: Memorie storiche Modenesi. (Mod. 1794 4.) T. III. nach Salimbene. Ein Breve des Pabstes an den designirten Bischof, welches dieser Wirren gedenkt, findet man im Cod. dipl. Tom. IV. Nro. 1328.

[2]) Allgem. Welthistorie B. XLII.

und Enzio's Zeiten hinwiesen [1]), zu Gunsten des unglücklichen hohen Gefangenen gar keinen Versuch gemacht [2]), welcher sicherlich, wenn auch gerade nicht in den ersten Jahren, doch später vielleicht, nach befestigter Freundschaft und wiederhergestelltem Vertrauen, sich eines Erfolges hätte erfreuen dürfen.

---

[1]) Leandro Alberti im mehr angeführten Werke.

[2]) Ex quibus suspicimus hos impios liberatis captivis suis ex Bononiensium manibus Regem turpi scelere penitus deseruisse. Das Memoriale Potestatum Regiensium bestätigt dieß auch ausdrücklich durch die Worte: Mutinenses inierunt foedus cum Bononiensibus et habuerunt duos Potestates et recuperaverunt omnes suos captivos et Regem in vinculis dimiserunt. In dieser Hinsicht war die Secchia rapita für sie eine nachträgliche wohlverdiente Züchtigung.

VIII.

König Enzio's Gefangenschaft, Fluchtversuch und Tod.

Unter den geschilderten Umständen blieb demnach der König rettungslos über zwanzig Jahre lang (1248—1269) Gefangener der Bologneser. Der Kaiser, von Sorgen und Feinden aller Art rings bedrängt, vermochte es nicht, gewaltsam die Befreiung seines Lieblings zu bewirken, und bald darauf hinderte ihn der Tod gänzlich hieran [1]). Die Brüder und Verwandte hatten für sich selbst vollauf zu thun und für die Erhaltung des Hauses zu kämpfen, so daß auch von dieser Seite her ebenfalls nicht so bald etwas zu hoffen war [2]).

[1]) Merkwürdig ist es, daß Friedrich im Testamente (bei Goldast, Lünig, Dumont, Martene und Durand) Enzio völlig übergeht; es wird darin blos der Könige Konrad, Manfred, Heinrichs des Jüngern und Friedrichs (des Sohnes dieses Letztern) gedacht. Schlossers Annahme (Weltgesch. III. 2. Abthlg.), so wie unsere eigene, früher aufgestellte, daß unter jenem Heinrich der König Heinz verstanden gewesen, muß für irrig erklärt werden. Die Uebergehung des Namens von Enzio geschah vermuthlich weniger aus dem Grunde der Illegimität, als weil der Kaiser, welcher ihn nöthigenfalls wohl legitimiren konnte, ihn durchaus für einen verlornen, für einen todten Mann betrachtete.

[2]) Manfred soll wirklich entschlossen gewesen seyn, etwas für seines Bruders Befreiung zu wagen; aber der Gang der Kriegs-

Andere, zum Theil selbst Sippen des hohenstaufischen Hauses, waren entweder zu feig, oder zu karg, oder zu entfernt und ohnmächtig, vielleicht auch zu eifersüchtig, um für einen Helden etwas zu wagen, welcher sie alle überstrahlt haben und mit Ansprüchen aufgetreten seyn würde, deren Befriedigung gerade nicht im Bereich ihrer Wünsche liegen konnte. Bei den Feinden selbst, oder den Neutralen, regte sich nir-

---

ereignisse trieb ihn nach einem andern Schauplatz. (Tassoni benützt die Sage von Manfreds glühender Liebe zu seiner Schwester, der schönen Gräfin von Caserta, um durch diese auf seinen Entschluß zur Befreiung ihres Bruders um jeden Preis desto kräftiger einzuwirken. C. X.) Bei König Konrad, dem wenigst edlen unter den Söhnen Friedrichs, war vielleicht am meisten absichtliche Vernachläßigung vorauszusetzen; doch stößt man auch bei ihm auf Spuren, daß er Enzio zu Hülfe ziehen wollte; vielleicht zum mindesten scheinbar, vielleicht auch, weil er seinen Arm, wie später jenen Manfreds, für sich gebrauchen konnte. Verwunderung erregt es immer, daß man (mit Ausnahme der Schlacht am Delphos) weder Konrad noch Manfred mit Enzio jemals zusammen liest. Ezzelino, von dem man unter allen Freunden des Hauses zunächst es erwartet hätte, war damals gegen dasselbe kälter geworden und auf Erwerb selbstständiger Macht bedacht. Enzio dessen Werth er, wie wenige andere, kennen zu lernen Gelegenheit gefunden, mußte ihm im glücklichen Fall als Nebenbuhler seines Ruhms und als Durchkreuzer seiner Plane erscheinen. Ueberdieß beschäftigten den grimmen Mann innere und äußere Gegner zur Genüge, so daß man nicht einmal zu dieser Erklärung seiner Unthätigkeit Zuflucht zu nehmen braucht, wiewohl sich immer annehmen läßt, daß Ezzelino, der so viele bedeutende Gefangene in seinen Kerkern hatte, durch eine angedrohte Demonstration gegen die Einen und Andern seinen Schwager leicht befreit hätte. Tassoni läßt Ezzelino gleichwohl Versuche zur Befreiung des Sohnes seines Herrn machen:

> Ezzelin, come udi che prigioniero
> Del suo Signore era il figliolo, in fretta
> Armò le sue milizie, e fè pensier
> Di farne memorabile vendetta.

C. VIII. 15. Ob er wirklich eine geschichtliche Quelle vor sich gehabt, ist unbekannt; das Ganze wohl unwahrscheinlich.

gends ein Gefühl von Ehre und Großmuth zu Gunsten des unglücklichen Prinzen.

Indessen behandelten die Bologneser ihren Gefangenen mit einer, für jene Zeit der Leidenschaft und barbarischen Rachlust ungewöhnlichen Milde und Großmuth. Nachdem die Rücksichten der Politik erfüllt, unterließen sie nichts, was das Loos des Königes erleichtern konnte, und die Fesseln, die sie ihm anlegten, waren wirklich in dem bekannten, figürlichen Sinne golden zu nennen [1]). Der Palast des Podesta wurde ihm bis zur Erbauung eines eigenen, hiefür bestimmten (jedoch, wie es scheint, wohlbefestigten und vergitterten) Hauses, dem es ebenfalls an Pracht und Geräumigkeit nicht fehlte, als Wohnung angewiesen [2]); auch statteten ihm die angesehensten Jünglinge Bologna's von Zeit zu Zeit Besuche ab, und bemühten sich, ihn auf jegliche Weise zu erheitern. Enzio unterhielt sich mit angesehenen Rechtsgelehrten aus der Stadt, die, mit Neapel eifersüchtig wetteifernd, an berühmten Namen reich war; er hatte seine Notare, seine eigenen Wechsler, seine Kaufleute, welche ihm häufig auf Zinsen borgten. Es scheint auch, daß er nicht ganz ohne Kenntniß des Neuesten blieb, was sich auf dem Weltschauplatze begab, nachdem der Briefverkehr mit seiner Familie gänzlich ihm abgeschnitten worden; wiewohl leicht zu

---

[1]) So wird man wohl die Worte des ehrlichen Chronikanten von Verona (Muratori VII.) am besten verstehen. Am meisten prahlt mit der ganz beispiellosen, von Enzio unverdienten Großmuth seiner Landsleute gegen diesen Letzteren Petracchi, an verschiedenen Stellen seiner Biographie. Auch der französische Uebersetzer Tassoni's gibt in einer Anmerkung sein Erstaunen darüber zu erkennen, mit dem Bemerken, daß man damals mit gefangenen Königen nicht so glimpflich umgegangen, wie in unsern civilisirten Tagen. Doch dürfte Joachim Murat einen schlagenden Gegenbeweis wider diese Behauptung liefern.

[2]) Von der Hagen, Reise durch Italien ꝛc. II. 189.

denken ist, daß alle Schreiben, welche offen abgesendet wurden, durch die Hände der Behörden gingen und somit nur durch die Vertrautesten, welchen er sich aufgeschlossen, Mittheilungen, die auf eine Aenderung seiner Lage Bezug hatten, und auch durch diese nicht ohne große Gefahr für beide, den Aussteller und die Besorger, an Ort und Stelle gelangen konnten, indem die siegreiche Partei allenthalben Augen und Ohren hatte.

Die Erzählung von dem eisernen Käfig, in welchem Enzio bis zu seinem Tode aufbewahrt worden seyn soll, nebst mehreren andern, damit in Verbindung gebrachten Mißhandlungen ist, nach dem oben Erzählten, eine grobe Lüge, welche von übel unterrichteten Geschichtschreibern kopflos aufgenommen und von andern weiter verbreitet worden ist. Eine Lüge, gegen welche denn auch patriotische Männer, wie Campanacci und Ghirardacci, mit gerechtem Unwillen sich erhoben haben [1]). Ein solches Schicksal traf nicht den König von Sardinien, sondern den Marchese von Montferrat, mit dessen Bruder unser Enzio einige Zeit nach seiner Gefangennehmung ausgewechselt werden sollte, und welcher im Jahre 1829 neuerdings das Unglück hatte, in die Hände von Feinden zu fallen, welche ihn eines grausamen Todes sterben ließen. Von daher vielleicht ist sodann die Sage entstanden, daß der König, welcher die Haft dieses Fürsten getheilt, auf die angedeutete Weise umgekommen sey [2]).

---

[1]) Verwundern muß man sich, in solcher Gesellschaft sogar den trefflichen Villani, so wie Doglioni (Istoria di Vinegia) zu finden. Petracchi vertheidigt die Bologneser hierüber gründlich zu Ende des VII. Kapitels. Auch Ricobaldi bestätigt die gute Behandlung des Königs.

[2]) Matth. Paris. l. c.

So liberal und milde jedoch die Bologneser gegen ihn sich bezeigten, so viele Sorgfalt und Vorsicht wendeten sie zugleich an, um dem Gefangenen jede Möglichkeit einer Selbstbefreiung abzuschneiden. Noch sind die Verordnungen vorhanden, welche auf die Bewachung Enzio's Bezug haben [1]). Gemäß denselben mußten der Podesta, die Anzianer und die Konsuln der Stadt Tag für Tag, auf einen bestimmten Glockenschlag, von dem Daseyn des Gefangenen sich überzeugen, und einer der Richter oder Hauptleute des Podesta selbst die Thüren verschließen. Den einen Schlüssel bewahrte der letztere, den andern die betreffende Wache. Eben so erschien mit jedem Morgen zu bezeichneter Stunde ein Richter oder Soldat zur Eröffnung der Gemächer, darin der König und seine Gefährten sich befanden. Jedes Spiel, besonders aber mit Würfeln (eine gemeinsame Leidenschaft welscher wie teutscher Kriegsleute), und nicht minder jedes Gespräch mit dem Gefangenen, war, ohne in Gegenwart eines der Wächter, streng untersagt. Diese selbst wurden nur aus den reichsten, rechtschaffensten und treu erprobtesten Bürgern genommen, welche das fünfundzwanzigste Jahr erreicht haben, und auch ohne Entgeld dienen mußten. So groß war die Aufmerksamkeit der Stadt für ihren königlichen Gast, und so hoch schlug man seine Person und seinen Besitz an. Wenn es demnach im Zustande der Unfreiheit irgend eine Lage geben kann, welche für den Verlust des edelsten aller Güter einigen Ersatz gewährt, so befand sich der edle Enzio darin.

---

[1]) Ueber die Geschichte der Gefangenschaft Enzio's enthält Savioli (Annali di Bologna III.) verschiedene, mit den übrigen Berichten wohl zu vergleichende Stellen; ebenso Raumer nach Salimbene. Am vollständigsten aber handelt sie Petracchi (VIII. u. IX.) ab. Vgl. die dahin bezüglichen Rathsbeschlüsse in den Beilagen.

Allein seine Seele war, einzelne Augenblicke glücklicher Selbstvergessung und angekünstelten Leichtsinns abgerechnet, fortwährend tief gebeugt, und der Kelch des Leidens für ihn noch lange nicht ausgeleert. Nicht nur daß er, nach Weise der Unglücklichen, stets das Schlimmste befürchtete, (wie denn die unzeitige Härte der Cremonesen gegen gefangene Mailänder auch das Loos der zu Bologna Verhafteten, in Folge heftigen Andringens der Sippen jener Opfer an den hohen Rath von Bologna, zu verschlimmern drohte [1]); — nicht nur, daß das Schicksal seiner Familie mit bitterm Kummer und gänzlicher Hoffnungslosigkeit ihn erfüllen mußte; — so verrieth selbst die eigene Gemahlin in fühlloser Kälte den Allverlassenen, und reichte, wie schon früher bemerkt, mit Erlaubniß des Pabstes, dem rohen Zanchi die Hand, nachdem sie längere Zeit hindurch mit

---

[1]) In den Litteris Principum et viror. illustrium von Hahn (T. I. Nro. XIII.), welcher allen Neuern unbekannt geblieben, finden wir den merkwürdigen Brief eines Mailänders in Bezug auf diese Sache abgedruckt. Die Ueberschrift lautet: Sapienti Viro. Dom. R. de Villa Bononiensi, honorabili Potestati, Conseillo, Communi civitatis ejusdem firmissimae spei suae, Philippus de Asinellis, Mediolensis Potestas, suus per omnia cum toto posse per se ipsum. Es werden nunmehr die Mißhandlungen aufgezählt, welche die mailändischen Gefangenen zu Cremona erlitten; darauf ersucht der Briefsteller, Namens seiner Mandanten, die in Bologna verwahrten Cremonesen zur Auswechslung mit den erstern herausgeben zu wollen, und unter anderm liest man die tröstliche Stelle: et Regem (Entium) et universaliter captivos omnes, quos habetis in vinculis, sic angustare velitis, quod inde cives vestri a tam iniquis oppressionibus levientur. Requirit hoc fieri nostra devotio, quam ad vos gerimus, et exigit — — — quo tenemini Bononiensibus omnibus ad tutelam. Haec si feceritis, ut speramus, nos vobis solidius obligabunt, comparabunt vobis gratiam hominum et reddent vobis, ni fallimur, magis propicium Deum coeli. Also die Menschenschinderei war kanonisch und religiös!

ihm in ehebrecherischem Verhältnisse gelebt. Ja sogar die Mutter, Bianca, nach des großen Kaisers Tode nach neuen Freuden des Lebens, bei noch rüstigem Alter und heftigem Temperamente, sehnsüchtig, würdigte sich zu gleicher Gemeinschaft, wenn gleich durch ein eheliches Band hiezu legitimirt, mit diesem schlechtgesinnten Manne herab [1]). Noch pei-

---

[1]) Nach einer Andeutung Gazano's fand die Heirath mit Adelasien erst nach Enzio's Tode statt, was aber etwas unwahrscheinlich klingt, da in diesem Falle die Königin mehrere fünfzig Jahre alt gewesen seyn würde, und sicherlich die Beiden um so weniger dieß Ereigniß abzuwarten sich veranlaßt sehen konnten, als ja die Ehe mit Enzio durch päbstliche Dispens aufgelöst worden war und der gefangene König überhaupt als ein Todter betrachtet wurde.

Dante in der Divina Commedia (C. XXII. Inferno) hat ihn auf eigene Weise verewigt, nämlich in den Versen, die wir nach Kannegiessers Uebersetzung hier geben:

Bruder Gomita ist's, — war seine Kunde —
Der von Gallura, der nie Trug gemieden;
Er hatte seines Herrn Feind' in Handen,
Doch alle die stellt er gar wohl zufrieden,
Nahm Geld, entließ gutwillig sie der Banden,
So wie er sagt, und ist in allen Pflichten
Als kleiner nicht, als großer Schelm, bestanden
Gar vieles hat er stets sich zu berichten
Mit Michael Zanche; ihre Zungen schwatzen,
Nie müde, von sardinischen Geschichten.

Die frühern Stellen in den zwei Expositionen von Landino und Vellutello haben wir schon angeführt; doch bringt ihn Dante noch einmal, bei Anlaß der Versetzung seines Helfershelfers Branca d'Oria. im Canto XXXIII. in die vorletzt schlechteste Kategorie der Höllenkandidaten, zu welchen er die großen Betrüger und Verräther rechnet, und auch die Kommentatoren nehmen ihn ebenfalls noch dazwischen. Die dahin bezügliche Stelle lautet:

Du mußt es wissen, wenn du kommst von dort:
Branca von Oria, sieh', mußte sinken
Vor Jahren schon an diesen eis'gen Ort.

nigender aber war für das Gemüth Enzio's die widerliche Gesellschaft Graf Konrads von Solimburg, Ritters vom teutschen Orden, eines zwar tapfern, aber geistbeschränkten und ungebildeten Mannes, welche er während vierzehn Jahren in einem und demselben Zimmer zu theilen genöthigt war. Man kann am besten auf Charakter und Sitten dieses Gefährten schließen, wenn man bedenkt, daß selbst nach so langer Zeit das Verhältniß um nichts sich geändert hatte. Auf wiederholte Klagen und Bitten

---

Wie Trug, sprach ich, will mich dein Wort bedrücken,
Branca von Oria ist noch am Leben;
Man sieht ihn Kleider wechseln, essen, trinken.

Es ist, eh zu der Malebranchen Gräben,
Allda, wo siedendheißen Peches Wogen,
Sprach er, Michael Zanche sich begeben,
An seiner Statt ein Teufel eingezogen
In sein und in des Anverwandten Glieder,
Der mit ihm der Verrätherei gepflogen.

Hiezu liefert Vellutello folgende Erläuterungen: E stato di sopra detto dice, che Michel Zanche, a tradimento occiso, non era giunto anchora su nel fosso. — Di Male branche, cio é, de Demoni, che male branche hanno, posti a la custodia de la quinta bolgia del superiore cerchio, la dove la tenace pece bolle, che Messer Branca lassò in suo luogo un Diavol in suo corpo, ed in quello dun suo prossimano, che fece ceco il tradimento, il qual dicano, che fu un suo nepote. Andò adunque a l'Inferno di tanto piu tosto il traditor vivo del barattier morto, di quanto è piu grave peccato il tradimento de la barattaria, che si punisce di sopra nel ottavo cerchio, e di quello ne la detta quinta bolgia sotta essa tenace pece, come vedemmo nel gia detto XXII. canto, e dove in persona del Navarrese parlando di quelli cherano cruciati sotto dessa pece, ed in specialita di Frate Gomita dice, Usa con esso donno Michel Zanche di Logodore etc. Bianca hatte Michele eine Tochter geboren, welche Branca d'Oria zur Frau erhielt. Letzterer selbst hatte einen großen Theil des Gebietes von la Torre (nach Ertödtung seines Schwiegervaters) inne. Cambiagi.

wurde dem Könige der „unerträgliche und alberne Geselle,“ wie ihn das hierüber erlassene Statut des Senates mit herber Verhöhnung selbst bezeichnet, endlich abgenommen und nach einem andern Verwahrungsorte gebracht [1]). Auch wurde mehreren andern dringenden Bedürfnissen und Wünschen bei diesem Anlaß Rechnung getragen.

Trotz so mancher Umstände, welche ein an und für sich schon hartes Loos noch mehr erschwerten, vermochte gleichwohl Enzio's Geist beständig seine Herrschaft über das Geschick zu behaupten, und selbst die Hoffnungslosigkeit seiner Lage zerstörte nicht ganz die Frische eines Gemüthes, dem eine reichere innere Welt sich aufgeschlossen hatte. Der Zauber der Tonkunst versüßte ihm einen guten Theil seiner Leiden, und die Träume der Poesie, welche er — wie wir früher erzählt — von zarten Jahren an gepflegt, halfen ihm den trägen Lauf der Jahre beflügeln. Auch lag sein eigenes Leben, so reich an merkwürdigen Thaten und wundersamen Erinnerungen, in der monotonen Fremde seines Gefängnisses vor ihm wie ein riesenhafter Traum, wie eine blühende Dichtung, bald Romanze, bald Epos. So knüpfte er denn, versöhnt mit der feindseligen Gegenwart, zwischen Vergangenheit und Zukunft, deren jene die Nichtigkeit aller Erdengröße, letztere aber in Himmelsräumen eine ewige Freiheit und eine unver-

---

[1]) Petracchi (nach dem Vol. Statutor.) Ghirardacci bezeichnet übrigens diesen Grafen Solimburg (vielleicht aus Schulemburg verstümmelt) als einen huomo nell' armi molto stimato; was nicht verhindert, daß er dem poetisch-gesinnten Könige, weil ein geistbeschränkter, lederner Mensch, langweilig und ekelhaft erscheinen konnte. Es geschah jedoch wohl aus Versehen, oder aus Verwechslung mit dem Grafen Gonfalonieri, daß er auch zum Freunde Asinelli's gemacht, und mit in die Befreiungsgeschichte gezogen worden, die bald darauf auf dieselbe Weise von Enzio erzählt wird.

gängliche Krone ihm wies, den geistigen Bund, welcher das Erduldete nur halb ihn fühlen ließ. Außer den eigenen Erzeugnissen seiner immer regen Phantasie, sammelte er, so gut er's vermochte, alle Sagen und Lieder, welche „das schöne Land, in dem das Si erklinget“ damals kannte, und es scheint, daß ihm hiezu von Seite der Behörden aller gewünschte Vorschub geleistet worden sey. Auch darf man annehmen, daß Enzio, welcher von der Poesie in keiner Lage des Lebens sich trennen konnte, und während der Kämpfe auf der Halbinsel keinen bestimmten Aufenthaltsort hatte, das von ihm in Palermo, Neapel und in andern Pflegestätten der Muse Gesammelte stets mit sich geführt, und somit in Bologna, wo man ihn zum Mindesten dieser Habe, die dem Aerarium des Freistaates keinen Zuwachs bringen konnte, sicherlich nicht beraubte, Alles, oder doch den größten Theil wieder vorfand.

Aus allen Nachrichten geht hervor, daß der Verkehr, welchen die hochgebildeten Jünglinge Bologna's, einer durch ihre Hochschule und berühmte Meister schon damals ausgezeichneten Stadt, mit dem gefangenen Könige gepflogen, nicht auf die Freuden der Tafel und des Bechers, oder auf müßige Spiele und Scherze sich beschränkte, sondern einen geistigen und veredelten Charakter trug. Die hohe Geisteskraft in dem Sohne des barbarischen Teutschlands bewundernd, nahmen sich die Republikaner gern den ghibellinischen Fürsten zum Muster und Vorbild, zumal er italienische Kunst und Sitte vermuthlich mehr vertrat, als die Sitten und Manieren seines eigentlichen Vaterlandes.

Doch nicht allein von Innen, aus Phantasie und Geist, kam dem Könige ein süßer und mächtiger Trost. Auch die Freundschaft und die Liebe beeilten sich, mit ihren schönsten Gütern denjenigen zu belohnen, welcher

ihrer mehr als würdig war. Erstere erschien ihm in der Gestalt des Pietro de Asinelli, eines Jünglings aus einer der vornehmsten und auch in andern Guelfen-Städten angesehenen Familie, welcher mit schätzbaren Talenten ein noch trefflicheres Gemüth, und mit italienischem Frohsinn den sinnigen Ernst eines Teutschen in sich vereinte. Er glänzte besonders durch Gabe der Beredtsamkeit, und war mit den Schätzen teutscher und welscher Sprache gleich sehr vertraut. Die Aehnlichkeit des Charakters erzeugte zwischen den Beiden ein sehr vertrautes Verhältniß, welches über alle Rücksichten der Politik sich erhob, und dazu diente, die Stimmung Enzio's bedeutend aufzuheitern [1]). Größeres aber noch that die Liebe.

Schon am Tage, da der gefangene König im Triumphe durch Bologna's Straßen geführt worden, war Lucia Viadagoli, aus einer armen aber angesehenen Familie, und welche für die schönste der Töchter dieser Stadt bisher gegolten hatte, durch den Anblick Enzio's gerührt, verwirrt und von Liebe entzündet worden. Unübersteigliche Hindernisse dienten bloß dazu, die Flamme noch zu verstärken. Sein Blick war auf sie, die unter dem blumengezierten Fenster lag, gefallen; dieser Blick war in die tiefste Seele gedrungen und entschied für das Leben. Lucia wußte, durch Gold vielleicht (so viel sie dessen zusammenzubringen vermocht), oder durch Einfluß von Verwandten, welche Staatsstellen in der Republik bekleideten, vielleicht als Jüngling verkleidet und von Asinelli in ihrem Wagniß unterstützt, Zutritt zu dem Gefangenen sich zu verschaffen, und theilte

[1]) Ghirardacci a. a. O. Ueber das Verhältniß zu Asinelli Vgl. die Beilage: König Enzio als Dichter und die sicilianische Dichterschule.

dort manche Stunde der Haft mit ihm. Es scheint, daß in einer solchen die freundlichere Hälfte der Geschichte von Paolo Malatesta und Francesca da Palenta sich wiederholt habe. Nach Andern vermählte sich Enzio förmlich mit der schönen Lucia, und sie erhielt somit die Erlaubniß, sein Loos in der zwar strengen, doch prunkvollen Haft mit ihm zu theilen. Ein Sprößling dieses Verhältnisses soll Enzio Bentivoglio, der Stammvater des großmächtigen Geschlechts dieses Namens, das demnach, in Folge merkwürdiger Fügungen des Geschickes, zugleich als Rächer der Gefangenschaft seines Erzeugers, durch Zerstörung der bolognesischen Republik oder vielmehr ihrer bisherigen Staatsform, auftrat, geworden seyn. Also zum mindesten erzählt, wiewohl von Geschichtschreibern dürren Gemüthes nicht bestritten, die Sage, und also behaupten es Geschlechtsregister und Gedenkbücher der Bentivoglio's selbst [1]).

Vielleicht fragst du, was aus Boso da Doario und Marinus von Ebulo, den Schicksalsgefährten des Königes, geworden? Glücklicher als ihr Oberfeldherr, wiewohl auch sie längere Zeit und zwar hart in Banden gelegen, kamen sie wieder in Freiheit [2]), als der Pabst selbst, bei einer Durchreise durch Bologna, zu ihren Gunsten gesprochen. Hinsichtlich Boso's jedoch empfanden die Bologneser Reue genug über ihren Entschluß; denn er erschien bald darauf wieder mit Ezzelino, Pallavicini u. A. thätig auf dem

---

[1]) Vgl. hierüber die Beilage: Ueber König Enzio und Lucia Viadagoli und der Bentivogli's Abstammung.

[2]) Boso verdankte diese günstige Wendung hauptsächlich den Bemühungen seines Freundes Ezzelino, welcher dagegen gar nichts für Enzio that. (Giamb. Verci Storia degli Ezzelini II.) Dieß erklärte denn auch später die Milde der Bundeshäupter gegen den Tyrannen nach seiner Gefangennehmung.

Schauplatz, vielfach die Guelfen bedrängend, und, gleich den Azzo und Oberto, nach Willkürherrschaft in Städten strebend, welche ihn entweder als Podesta, oder als Beschützer aufgenommen. Zuletzt auch besudelte Boso den Ruhm vieljähriger Treue gegen das hohenstaufische Haus durch schnöden Verrath und Abfall, bei Anjou's Einbruch in Italien, und ward mit Recht von Dante in den äußersten Grad der Höllenstrafen versetzt; in den Kreis, an dessen Spitze Judas Ischariot mit so zahlreicher Gesellschaft steht [1]).

---

[1]) Landino und Vellutello: Esposizione di Dante etc. Canto 33 des Inferno. Boso's spätere Thaten und Schicksale findet man gut erzählt bei Le Bret Gesch. von Italien Thl. XLII. Boso (auch Bosio, de Doara, Doaria, Doavaria geschrieben) hatte eigentlich nicht nur den Verrath wider Manfred, sondern auch die Untreue an seinem alten Freunde und Feldherrn Enzio auf dem Gewissen. Durch das, was er unmittelbar nach seiner Loslassung wider die Guelfen, und, wie es scheint, im Widerspruch mit der beschworenen Urphede, that, verschlimmerte er die Lage des gefangenen Königes; und als er später, nach seinem Uebertritt zur Guelfensache, oder schon vorher, als selbst seine Neutralität hoch angeschlagen wurde, sicherlich etwas Entscheidendes zu seiner Erlösung hätte thun können, schwieg jede Erinnerung an den Sohn des einst von ihm doch so hoch verehrten, ihn selbst so hoch stellenden und ihm viel vertrauenden Kaisers. Er war aber ein vom größten Egoismus zerfressener Partheigänger und ein kalter, feuchtblutiger Tyrann, während Ezzelino von wilden Leidenschaften, heißem Blute und bitterer Menschenverachtung zu Unthaten getrieben wurde. Daß übrigens Dante, welcher aller der Betrüger und Verräther an Friedrich, Manfred und Enzio erwähnt, diesen letztern in seinem Gedichte nirgends aufführt, ist wirklich auffallend; vielleicht hinderte ihn sein Orthodoxismus daran, jenen im Purgatorio (denn für den Himmel war er nicht wohl eingerichtet) einzureihen; zur Hölle aber hielt er ihn wahrscheinlich für viel zu gut. In letzterem Falle wäre Enzio, wollte der Dichter anders consequent seyn, unter die Ehebrecher und Wollüstlinge oder die Ketzer und Freigeister gerathen; denn das Aufknüpfen so vieler Guelfen, Geistlichen und Mönche allein würde D. nicht bestimmt haben, ihm einen Platz letzterer Kategorie anzuweisen.

Von den übrigen Mitgefangenen, deren viele durch schwere Summen sich eine mildere Behauptung erkauft, scheinen die Meisten nach und nach gelöst, ausgewechselt oder entlassen worden zu seyn. Nie aber sprach die Großmuth im Herzen des Pabstes für den Sohn des gestorbenen Gegners; denn das Andenken an die Thaten in der Romagna und bei Meloria, wie an das, was an Verwandten verübt worden, blieb mächtiger als dasjenige an die Stunden, wo er und Friedrich, als vertraute Freunde, an einem und demselben Tisch vor dem Schachbrette gesessen.

So waren denn zwanzig Jahre bereits, seit Enzio des balsamischen Lichtes der Freiheit entbehrt, in solcher Weise vorübergegangen. Konrad IV., Manfred, Friedrich von Antiochien, Konradin und alle Gewaltigen des großen Vaters hatten hintereinander den Schauplatz verlassen. Italien erndtete allmählig die blutigen Früchte seines Widerstandes gegen die Oberhoheit des Reiches und die kräftige Einheit unter einem Geschlechte, wie die Hohenstaufen, und wünschte mit Seufzen die Untergegangenen zurück. Die feig-brutale Tyrannei Anjou's, welche den Druck, die Lasten und die Laster mehrerer Generationen binnen wenig Jahren in sich vereinigte, und alle Irrthümer der Staufen in mildem Lichte, ja beinahe als Tugenden zeigte, eröffnete die lange Reihe der despotisch-anarchischen Scenen, denen das Land bis zu den neueren Zeiten zum jammervollen Raub so wie allen Nationen zum warnenden Beispiel geworden ist. Unter Gräueln, gegen welche die in der schlimmsten Zeit von Griechenland und Rom verübten nur matte Stümpereien waren, wurden die Republiken wie die constitutionellen Fürstenthümer zugleich unterdrückt, und Einheit herrschte in Italien von nun an blos in der Willkührherrschaft und im Gewissenszwang.

Ungeachtet viele Staaten und Individuen mit Reue und Sehnsucht der Hohenstaufen gedachten, so harreten doch Mailand und Bologna, die bisherigen Zugführer der Guelfenparthei, immer noch treu in ihrem Hasse wider jede Spur, die an sie erinnerte, und in ihrer Anhänglichkeit an die Interessen der Kirche aus. Daher mochte wohl dem gefangenen Könige keine Spur von Hoffnung mehr leuchten. Aber bei der trüben Kunde von den Unfällen seines Geschlechts und der Schmach seiner Nation kehrte die Erinnerung an die Tage seiner Jugend mit aller Farbenglut ritterlicher Gesinnung zurück, und groß und herrlich stieg in ihm die Idee auf, als letzter Sprosse des staufischen Stammes, den völligen Untergang von demselben zu fernen, für die durch Fanatismus der Priester, Treulosigkeit der Fürsten und Undank der Völker hingeopferten Helden die Blutrache zu vollführen, der französischen Zwingherrschaft ein Ende zu machen, und nicht nur Italien eine neue Ordnung der Dinge, im Geiste seines hohen Vaters, zu geben, sondern auch in Teutschland, wo möglich, das Ansehen der Hohenstaufen wieder herzustellen und die Krone des Reichs sich selbst auf's Haupt zu setzen. Diese Idee kam in ihm zur Reife, als der übermüthige Jubel bei dem Einzuge Karls, des Usurpators der italienischen Reiche, in Bologna, bis an die wohlvergitterten Fenster seines Palastes ertönte, und längst zurückgedrängte Gefühle, in der Brust mit Macht von Neuem erregt, zur Flamme leidenschaftlichen Unwillens sich steigerten.

Zu Vollendung so großer Dinge schien Enzio weiter nichts zu fehlen, als die Freiheit. Er entdeckte den kühnen Plan seinem Freunde Asinelli, vor dem er längst kein Geheimniß mehr hatte, und entwickelte demselben seine Ansprüche auf die väterlichen Staaten Apulien und Sicilien,

auf das Herzogthum Schwaben in Teutschland, sowie auf viele andere Provinzen und Güter mehr. Für den Fall redlicher Mitwirkung verhieß er Pietro Ruhm und Glück nach Herzensgelüsten.

Nach diesen Mittheilungen konnte Letzterer keinen Schlaf mehr fassen, sondern sann Tag und Nacht über eine List, durch welche es ihm gelingen könnte, die wohlverschlossenen Thore des Gefängnisses für den Fürsten zu öffnen. Endlich verständigte er sich mit einem dritten Freunde, der in's Geheimniß gezogen wurde, Rainerio di Gonfalonieri aus Piacenza, (Sprößling einer auch in neuester Zeit durch schweres Unglück berühmten Familie) damals Scholaren des Rechtes in Bologna und Genossen des poetischen Vereins, der um Enzio sich gebildet, über das zu vollführende Unternehmen.

Ein Weinküper, Filippo mit Namen, welchen der König seit längerem kannte, und auf dessen Ehrlichkeit und gute Gesinnung er sich fest verlassen konnte, ließ sich durch glänzende Versprechungen als Werkzeug gebrauchen. Da es nichts Ungewöhnliches war, daß für den König zum Behuf der Bankette, welche er einer oft zahlreichen Gesellschaft gab, Wein in größerer Masse eingebracht wurde, so wählte man dieses Mittel, und Filippo erschien mit einem ziemlich großen Fasse, mit köstlichem Weine angefüllt, vor dem Palaste, und schaffte es in den Saal oder Vorsaal des Zimmers, wo der König sich aufzuhalten pflegte. Nachdem es geleert, und vielleicht die Wache im Zimmer (nach so langen Jahren des Dienstes lässiger und sorgloser) trunken gemacht worden, legte sich Enzio hinein; wobei die Vorsicht angebracht war, daß er durch ein kleines Loch (vermuthlich das Spundloch) Luft genug zum Athemschöpfen hatte; und nun ließ er sich durch den äußerst starken Mann

herunter und durch den Hof des Palastes tragen. Schon waren sie glücklich durch alle Wachtposten gekommen, und in der Ferne harrte bereits Gonfalonieri mit Pferden, auf denen der König mit ihm und Asinelli die Flucht fortsetzen sollte; als zufälligerweise ein von der andern Seite hergekommener Soldat, (nach Sigonio eine Magd von dem einen Fenster des Palastes herab) in der mondhellen, alle Gegenstände deutlich beleuchtenden Nacht [1]) eine ungewöhnlich schöne Locke aus dem Fasse heraushängen sah, und die Sache gleich für das nahm, was sie war. Nach einem dritten Berichte war ein wahnsinniges altes Weib, welches der böse Geist an ein Fenster trieb, Zeuge dieses Umstandes geworden. Ihr widerlich kreischendes Geschrei versammelte allerlei Leute. Es wurde Lärm geschlagen; die herbeigelaufene Wache hielt den Filippo fest, öffnete das Faß, und fand, wie man vermuthet hatte, den König Enzio darin verborgen. Derselbe ward zurück in seine Haft, Filippo aber des folgenden Tages vor den Rath geführt. Dort legte er, nach Ghirardacci freiwillig, Rainerio aber, dessen man ebenfalls sich bemächtigt, nur durch die Folter dazu gezwungen, das Geständniß von dem Hergange der

---

[1]) Seltsam bleibt es immerhin, daß das Geschäft des Faßheraustragens mitten in der Nacht vorgenommen werden konnte, ohne gleich von vornherein Verdacht zu erregen. In dieser Beziehung ist die Idee eines neueren dramatischen Dichters, aus dem Weinküper einen Todtengräber zu machen, eine sehr glückliche gewesen, da vielleicht Leichenbegängnisse zur Nachtzeit, besonders im heißen Sommer und zu Vermeidung allzugroßen Aufsehens, nichts Ungewöhnliches waren. Doch stimmen alle historischen Berichte in der Erzählungsweise, welche den Küfer als dienstbaren Geist annimmt, zusammen. Immerhin bleibt es denkbar, daß die Flucht nicht bei der Nacht, sondern am hellen Tage, wo die Sache minder auffallen mußte, vor sich gegangen und die Wahl der nächtlichen Stunde der Zusatz oder die romantische Ausschmückung eines spätern Berichterstatters gewesen sey.

Sache ab. Nachdem Beide einander gegenübergestellt, und peinlich untersucht worden, wurden sie zum Schwerte verurtheilt und öffentlich hingerichtet. Die Häupter des Staates hielten ein strenges Beispiel für nothwendig, um für die Zukunft Jedermann von ähnlichen Versuchen abzuschrecken. Glücklicher war Asinelli gewesen; die Schnelligkeit seines Pferdes rettete ihn aus den Händen der Verfolger, und er entkam nach befreundeten Städten. Doch büßte er die That mit dem Verluste seiner Güter und der Heimath auf ewige Zeiten [1]).

---

[1]) Sigonius (de Regno Ital. L. XX.) spricht von einem Bido Caccianemico, als demjenigen, der die Flucht veranstaltet. Auch traf nach ihm (in der Hist. Bonon.) nur Rainerio die Strafe des Schwerts. Die Geschichte von Enzio's Fluchtversuch findet sich am besten und anziehendsten erzählt bei Ghirardacci L. VII. womit zu vgl.: Malespini 140. Monach. Patavin. 684. Sigon. de Regno Italiae XIX. und Hist. de reb. Bonon.; ferner die Memorie d'illustri Pisani II. 219. Villani VI. 57. Petracchi IX. Savioli III. Die Zweifel dieses letztern Schriftstellers sind unerheblich, im Verhältniß zu den Berichten jener ältern, und er hat uns des Neuen zu wenig dargeboten, um hier ein besonderes Anrecht auf Gewichtigkeit erworben zu haben. Auch Raumer fühlt sich durch ihn keineswegs erschüttert. Die offenbar und erweislich strengere Haft in der letzten Periode seines Lebens enthält schon einen innern Grund für die Richtigkeit des hier Erzählten. Denn es ist unwahrscheinlich, daß ein Mann, den man über zwanzig Jahre hindurch ehrenvoll behandelt, nach einem so langen Zeitraume, innerhalb welchem die Besorgniß wie der Haß abgenommen haben mußten, auf einmal hart gehalten worden seyn soll, ohne einen Vorgang der bezeichneten Art. Auch ist Ghirardacci, der die Sache so einfach, klar und natürlich darstellt, auf jeden Fall ein dem geschniegelten Abbate vorzuziehender Historiker. Petracchi, der, wo er sie benutzen wollte, gute Quellen wenigstens vor sich hatte, erzählt gleichmäßig mit Ghirardacci ohne irgend einen Zweifel anzuführen. Auf jeden Fall mußte jedoch das spätere Gefängniß Enzio's nach dem Fluchtversuche nicht von solcher Art beschaffen gewesen seyn, daß er von allen Bedürfnissen entblößt und von Jedermann völlig abgetrennt blieb, da noch in den letzten Tagen

Den unglücklichen König brachte man sofort in engere Verwahrung, und Niemand wurde ferner mehr zu ihm gelassen. Auch scheint es, daß von jetzt an die Behandlung in vielen Punkten härter geworden. Es erzählt unter Anderem Salimbene, daß einstmals die Wächter (vielleicht in Folge erhaltener Ordre, welche darauf berechnet war, ihn langsam absterben zu lassen) ihm nichts zu essen geben wollten, und er sich genöthigt sah, darum zu würfeln [1]). Daraus ergibt sich zugleich, daß trotz des strengen Verbotes doch bisweilen ein kleines Spiel vorgenommen worden seyn muß.

Der unglückliche Fluchtversuch und dessen nächste Folgen, die gänzliche Hoffnungslosigkeit und Oede, welche von nun an den Fürsten umgab, drückten endlich nicht nur seinen Geist, sondern auch seinen Körper völlig nieder, und das Jahr 1272 sollte endlich dasjenige seiner Befreiung aus doppelten irdischen Banden werden. Als er die Abnahme seiner Kräfte spürte, ließ er einen geschwornen Notar zu sich kommen, und diktirte demselben seinen letzten Willen in einem Testamente und in zwei Codicillen, welche, durch Inhalt und Ton, unverwerfliche Zeugen der innern Größe und Liebenswürdigkeit unseres Helden sind, und mit seinen Gedichten und einigen Briefen und Urkunden die einzigen von ihm selbst herrührenden Reliquien sowohl in lateinischer, als in italienischer Sprache bilden, welche uns erhalten worden. Wir theilen davon hier das Wesentlichste im Auszuge mit:

---

so viele Personen mit ihm in Berührung erscheinen, und er von seinen Romanzen spricht. Somit hatte er doch noch Raum und Gelegenheit, lesen und schreiben zu können.

1) Raumer: IV. 627.

„Wenn Wir an die tugendreiche Macht und die glorreiche Tugend Unseres durchlauchtigsten Vaters, des unüberwindlichen Kaisers Friedrich seligen Andenkens, so wie an die Größe so vieler erlauchter Könige und Fürsten, die Unsere Brüder waren, Uns erinnerten, so ward die Sehnsucht nach irdischen Dingen um so heftiger und die Last der Uns bedrohenden Drangsale um so drückender, je tiefer Uns das feindselige Schicksal in den Staub gedrückt, und je schmerzvollere Wunden Uns sein Arm geschlagen hatte. Allein da Wir dem Verhängniß jenes ewigen Königes, welcher über die menschliche Gebrechlichkeit gebietet, auf keinerlei Weise entfliehen können, so überlassen Wir Uns, auf die Hand jener unendlichen Barmherzigkeit hoffend, billig diesem Troste, und übergeben, indem Wir, trotz der sehr schweren Leiden, die Unsern Körper niederdrücken, noch ungeschwächter Geisteskraft genießen, in gegenwärtigem Testamente Unsern Nachkommen die urkundliche Verfügung über die Uns zugehörenden Reiche, Gerechtsame und Dinge."

„Zuvörderst verzeihen Wir, im Augenblicke, wo Wir die beschwerliche Last ihr von den Schultern wälzen, der Gemeinde von Bologna alle die Kränkungen und Unbilden, welche sie Uns, gleich als hätten Wir solche verdient, im Laufe der Zeit angethan hat, von ganzem Herzen; Wir erlassen ihr auch die Erstattung dessen, was sie unerlaubter Weise von Uns herausgepreßt. Alle zusammen und jeder von ihnen Einzeln seyen durchaus aller Schuld entbunden, und Wir nehmen Alle in Frieden und zu Gnaden auf. Blos die Bitte stellen wir an die Gemeinde von Bologna, daß sie, nachdem sie Unserer Armuth sich erbarmt, und schwere Kosten für Unsern Unterhalt nicht gescheut hat, die gelehrten Meister Taddeo, Paolo, Bartolo, Pellegrino

Amadeo und Alessio, Unsere Aerzte, durch eine angemessene Belohnung erfreue [1]).“

„Ueberdieß beschließen und gebieten Wir, es soll Unsere armselige Hülle, welche Bologna während Unseres Lebens im Kerker verschloß, auch nach dem Tode dem ewigen Kerker des Grabes übergeben werden, nach der Verfügung des ehrwürdigen Vaters und Herrn, Ottaviano von Gottes Gnaden, Bischofs zu Bologna; und zwar in jener Kirche, welche er bereits bezeichnet und welche Wir selbst Uns ausgesucht und zur Ruhestätte Uns gewünscht haben.“

Nunmehr ordnete der König Messen und Gebete für das Heil seiner Seele an, und wirft eine Reihe von Legaten aus; zum Theil für seine Töchter, Maddalena und Constanza, welche er außer der Ehe gezeugt, und für seine Schwester Catarina di Marano [2]), zum Theil aber für verschiedene Freunde und Bekannte, sämmtlich geborene Bologneser, welche die Stunden der Einsamkeit ihm versüßt; für die Aerzte, Künstler, Handwerker und Diener, die sein gepflegt, und mit dem Nöthigen ihn versehen hatten. Er empfiehlt sie dem Wohlwollen aller Fürsten und Freunde seines Hauses, und verhofft zu ihnen, daß sie sein gegenwärtiges Unvermögen unterstützen, und jene Getreuen mit einem, auch Andere zu ähnlichem begeisternden Wohlwollen

---

[1]) Ueber diese, so wie die folgenden Namen vgl. die Beilagen.

[2]) Nach Salimbene und Tiraboschi Storia di Nonant. VI. 134.) Affo (Memorie degli Scritt. Parmig) und Sarti (Hist. Archigymn. Bonon.) befand sich eine Familie Marano in Parma blühend. Ein Giliolo di Marno war Podesta zu Reggio und ein Abate Cirsaco Marano zu Bologna gegen 1252 noch am Leben. Vermuthlich hatte Friedrich II. während seines vielfachen Aufenthalts in Parma auch hier ein süßes Verhältniß gehabt, und Catarina ist als Halbschwester Enzio's anzunehmen, vermuthlich die einzige von allen, welche damals noch am Leben waren.

behandeln werden. Alle Briefe, Urkunden, Privilegien, wie auch seine Romanzensammlungen, (Libros Romanciorum) nebst allen andern ihm zugehörigen Dingen, sollen bei Guilielmo di San Giorgio, Jacopino de Abbatis und Niccolo Benvenuto zur Aufbewahrung hinterlegt, und seiner Zeit den Söhnen seiner Tochter Helena aus der Ehe mit Guelfo di Donoratico [1]), Enrico und Ugolino zugestellt werden. Diese Beiden setzte er zu Erben von Sardinien und der zu diesem Reiche gerechneten Landschaften ein. Sein Neffe, Konrad von Antiochien [2]), erhielt die Grafschaft Mollis [3]) nebst Zubehör. Im Reiche von Jerusalem, in Sicilien, Apulien, dem Herzogthum Schwaben, und den übrigen teutschen Stammgütern, sollten die beiden Vettern, König Alfonso von Castilien und Landgraf Friedrich III. von Thüringen, als Haupterben, nachfolgen. Ihnen war die Rächung des Hauses und die Erfüllung der im Testamente wie in den Codicillen enthaltenen Punkte an's Herz gelegt.

Leider entschied das Schicksal über die Haupterbschaft anders, und eben so über Sardinien und die übrigen Be-

---

[1]) Die Grafschaft Donoratico (Donantico) hatte den Namen von einem wohlbefestigten Schlosse, und gehörte der alten Familie der Gherardesca von Pisa an. Noch zu Petracchi's Zeiten sah man die Vermählung Guelfo's mit Helena auf einem Gemälde in einem der Säle dargestellt. Doch darüber vgl. das letzte Kapitel.

[2]) Er war, was vermuthlich Enzio nicht mehr erfahren, nach dem Unglücke Konradins als Begünstiger des Aufstandes in Sizilien gefangen geworden, und, nach Einigen, an Karl von Anjou ausgeliefert und erdrosselt worden, nach Andern aber, belastet mit dem Bann der Päbste Clemens IV. und Martin V. im Kerker gestorben.

[3]) Mollis (Moliso) im Neapolitanischen, zwischen Abbruzzo Citeriore, der Capitanata und der Terra di Lavoro.

sitzungen und Güter; in wie weit die andern, die kleineren Vermächtnisse von den Testament-Executoren vollzogen worden sind, ist nicht bekannt. Aller Wahrscheinlichkeit nach theilten der Rath von Bologna und die Haupterben selbst die Ansicht des berühmten Rechtsgelehrten Accursius, welcher, aus mehreren Gründen, wie von ihm nicht anders erwartet werden konnte, das von einem Gefangenen errichtete Testament für juristisch ungültig erklärte [1]).

Bald nachdem die rührende Akte durch den befreundeten Notar Thomassino aufgesetzt worden, ging Enzio zur ewigen Ruhe ein; von dem Banne (wie zu vermuthen steht) durch den Bischof oder Kardinal-Legaten Ottaviano, seinem alten, nunmehr versöhnten Gegner, losgesprochen. Ueber den Todestag selbst weichen die Berichte der Geschichtschreiber von einander ab; doch ist der König wahrscheinlich am 15. März, am Namenstage seiner geliebten Lucia (wenn anders die Geschichte seiner Liebe kein schöner Traum), im siebenundvierzigsten Jahre seines Alters, gestorben [2]).

---

[1]) Hierüber läßt Ghirardacci sich also aus: Paolo Castrense ragionando della prigione di Hentio, per commun parere fato in quella prigionia, fosse valido, quando dice: *Per istum text. Jo. Andrea in add. Specul. de instru. edi. compendiose fuisse disputando terminatum per Franc. Accursium, quod testamentum Regis Henrici, qui fuit filius Imperatoris Federici, et de mandato patris obsedit Civitatem Bononiae, ut ipsam reduceret ad obedientiam Imperii, et per Populum fuit captus et ibi mortuus etc., non valuit, sive dicamus, quod Bononienses non essent veri hostes, quia saltem inter ipsos et Imperium non erat amicitia, nec foedus, neque hospitium, et sic pro hostibus habebantur, quantum ad hoc, ut l. postliminii, §. primo, qui incipit in pace, de capt.*

[2]) In die St. Luciae infirmitate maxima praegravatus lucem iste vitae emisit. Monach. Patavin. XXII. annos, menses 9, dies 21 pane tribulationis eum sustentavit. Tunc enim captivita-

Die Bologneser, ebenfalls völlig versöhnt, beschlossen, den Todten auf eine, seinem Rang und Ruhme angemessene Weise bestatten zu lassen. Demnach ward er einbalsamirt, in Scharlach gekleidet, und mit einem Diadem aus Gold, Silber und Edelsteinen geschmückt; das Prachtbett, auf welchem er ausgesetzt lag, (vielleicht um jeden Verdacht einer Vergiftung oder Ermordung zu entfernen, oder auch weil bei den Leichen von Großen schon damals die Sitte es so mit sich brachte) war mit kostbaren Decken behangen. Die Beisetzung fand in der Kirche San Domenico statt. Ueber drei Viertheile der Bevölkerung Bologna's und sämmtliche Edle begleiteten die Leiche [1]). Auch ward dem

---

tis suae ac vitae finem dedit. Malvecci. Merkwürdigerweise war auch der Vater des Königes an demselbigen Tage, dem der heiligen Lucia, gestorben.

[1]) Histor. miscell. Bonon. 1272. Messer Lanfranco de' Malosolli da Geneova fu Potesta di Bologna. A di 15. di Marzo mori il Re Enzio, figliuolo dell Imperadore Frederigo II. e fu imbalzamato, e vestito di guarnaccia di cappa di scarlatto foderato di Vajo con un diadema d'oro e di argento e di pietre preziose in testa. E avea uua verga d'oro in mano e due copertori foderati di Yajo, uno di scarlatto, e l'altro de sumito. Fu sepellito nell lougo de' Frati Predicatori di San Domenico onorificamente. Vi erano i tre quarti del popolo di Bologna de' piu nobili, ad accompagnarlo alla sepoltura. Fu fotta ogni a spese del Comune di Bologna. Malespini: Enzo fu soppellito da Bolognesi onorevolmente nella Chiesa di Santo Dominico. Aehnliches meldet Ghirardacci VII. 221 und Pipini. Ebenso erzählt Petracchi die Feierlichkeiten ganz ruhig. Der Annahme Raumers (IV. 688), daß das kostbare und festliche Leichenbegängniß Spott und Spiel des Zufalls gewesen seyn könne, möchten wir nicht beipflichten. Die Kosten waren zu groß für blos einen solchen Zweck, und die ehrenvolle Behandlung des Königes während der Gefangenschaft stimmt recht gut mit dem Benehmen der Stadt, nach seinem Tode, überein. Sie betrachteten ihn als eine ihrer Zierden, als ein Prachtstück, mit dem die Eitelkeit des Republikanismus nach Aussen prunkte. Ueberdieß

Könige ein Denkmal, darauf die Inschrift jedoch in späterer Zeit verändert worden ist [1]).

Die Persönlichkeit Enzio's ist größtentheils schon in seiner Lebensgeschichte selbst, bei verschiedenen Anlässen, geschildert worden. Nachträglich darum hier nur noch Weniges. — Er war von mittlerer Statur, jedoch kräftig und schön gewachsen, von den edelsten Proportionen. Seine Haare ringelten sich, wie gesagt, in blonden, goldenen Locken bis auf den Gürtel herab [2]). Die Feinde selbst nannten ihn den trefflichsten unter den Söhnen des Kaisers, und wie den tapfersten im Streite, also auch den heitersten und liebenswürdigsten im Umgang [3]). Fähig zu

---

hatte er ihnen auch moralisch zu imponiren gewußt. Stellen bei Campanacci und Petracchi überzeugen vollständig von der Richtigkeit unserer Ansicht.

[1]) Siehe die verschiedenen Grabschriften in den Beilagen.

[2]) Das in der Dominikanerkirche errichtete Denkmal ist noch in Bologna zu sehen; das Bild des Königes, in weissem Marmor antik gehalten, dürfte, nach neueren Behauptungen, schwerlich getreu seyn. In Kupfer, von dem Maler Fend gestochen, kann man es in dem jetzt selten gewordenen Werke: Monumenta clarorum virorum zu Breslau finden, wovon im Jahr 1589 bereits eine dritte Auflage erschien. Eine verkleinerte Nachbildung lieferten Tenzels Monatliche Unterredungen 1694 Monat April. Vgl. Büchler und Pertz IV. 470—471. Arndt und v. d. Hagens Reisen durch Italien ꝛc. (II. 23 und II. 189.) Prokesch v. Osten in den mehrangeführten Briefen.

[3]) Salimbene: Erat valens homo, et valde cordatus, id est magnifici cordis, et probus, amatus, et solatiosus homo, quando volebat, et cantionum inventor, et multum in bello audacter se exponebat periculis. Pulcher homo fuit, mediocrisque staturae.

Sigonius de Regno Ital. L. 18 p. 1000. Specie oris ac pulchritudine corporis omnes ea tempestate longe homines superabat. Ex quo in maxima civitatis laetitia misericordia quoque plerosque afflictae praecellentis juvenis fortunae quaedam tange-

den größten und ernstesten Geschäften, bewährte er sich wiederum, wenn es die Umstände erlaubten, als phantasievollen Dichter und Sänger.

---

bat 1000. Campanacci 49--50. Eminebat inter omnes armorum non solum splendore, vi et proceritate decora, verum etiam magnitudine animi, quo uno invictus fuit, priscorum temporum heroibus simillimus.

Erat enim homo valde magnificus, liberalis et probus. Imago Mundi Jacob. Aquensis (Moriondi monim. Aquensia II.) Womit Ghirardacci an den schon früher angeführten Stellen zu vergleichen ist.

IX.

Ein Blick auf König Enzio's Nachkommen und deren Schicksal.

Aus dem Testamente, so wie aus Petracchi erhalten wir über Enzio's Familienbezüge einige Aufschlüsse [1]). In wiefern die Sage von dem Sohne, welchen Lucia Viadagoli ihm geboren haben soll, als begründet oder nicht anzunehmen seyn dürfte, wird den Gegenstand einer eigenen, nähern Untersuchung bilden, auf welche wir somit

[1]) Petracchi 105. Enrico ed Ugolino nati di Elena di lui figliuola, Contessa di Donoratico, come in appresso. Si osservi trovarsi nominato il figlio del predetto Ugolino Conte Matteo, per signore della sesta parte del Regno di Cagliari, assieme con Machinardo Lazari da Lucca, e amendue Nipoti del Conte Ugolino di Panico, certamente figli de due sorelle, i quali a petizione sua furono ascritti tra Cittadini Bolognesi. Dal che apparisce in quanto pregio tenessero la detta cittadinanza quando si la domandarono, interessando perciò il ricordato Conte in que tempi possente e posseditore di molti beni sul Bolognese. Costa dal trovarsi nell' Archivio pubblico registrato 1296: „Comes Matheus quondam Comitis Ugolini de Honoratico, sextae partis Regni Calaritani dominus, Civis Pisanus, et Machinardus Lazari de Luca, Nepotes Domini Comitis Ugolini de Panico, eodem petente admittuntur in Civitatem."

verweisen. Ob Helena, die Tochter einer gewissen Frascha, welche hier mit einem Legate abgefertigt wird, eine Tochter oder eine der Geliebten Enzio's gewesen sey, ist nicht wohl zu ermitteln, aber das Eine wie das Andere gleich möglich und wahrscheinlich. Natürlich ist sie von der andern Helena durchaus verschieden, und es werden über diese letztere bestimmte Nachrichten mitgetheilt, wenn auch nicht über die Mutter, von der sie geboren.

Obgleich verschiedene Stimmen der Annahme entgegen sind, daß die Ehe Enzio's mit Adelasia sich einer Frucht erfreut, so steht doch die rechtmäßige Abstammung der Prinzessin Helena außer allem Zweifel. Sie wird in dem Testamente mit dem Prädikate „Excellenz" aufgeführt, was nach dem damaligen Kurialstyl so viel als gegenwärtig „Königliche Hoheit" bedeutete, wie dies auch noch im 16. Jahrhundert in und ausserhalb Italien vielfach der Fall war. Ferner fand sich in einem Palaste der Grafen von Donoratico, die als ihre Söhne aufgeführt werden, ein Gemälde vor, welches ihre Vermählung vorstellt und die Aufschrift hatte: Welpho Comiti Donoratici Helena Aencii Sardiniae Regis filia regio connubio juncta. 1262. Dieses letztere Beiwort entscheidet durchaus für die eheliche, ebenbürtige Abkunft der Braut, da die Vermählung mit der natürlichen Tochter eines lange schon im Gefängniß sitzenden Königes sicherlich keine königliche genannt werden konnte, während der aus königlichem Ehebett entsprossenen auch der Umstand der Erniedrigung ihres Hauses den ursprünglichen Charakter nicht mehr zu rauben im Stande war.

Die Söhne aus dieser Ehe waren Errico oder Arrigo, Ugolino (dem Großvater zu Ehren also getauft) mit dem Beinamen Nino, und Jacopo, genannt

Lasso. Was aus dem ältesten geworden, ist unbekannt; ein Mehreres wird über das Schicksal des zweiten berichtet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß Ugolino eine und dieselbe Person mit dem berühmten Nino war, welchem, so wie dem Sordello, Dante im Fegfeuer begegnet, und welchen er daselbst mit großer Auszeichnung behandelt. Cambiagi spricht sich so ziemlich für diese Ansicht aus; der Hauptbeweis aber findet sich in einer der Urkunden des Testamentes selbst, in dem Ausdrucke: dictus Nenus, was offenbar nur verschrieben ist, und Ninus heißen soll [1]). Nino-Ugolino wurde mit in das Schicksal der Gherardesca [2]), wenn gleich mit ehrenvollerer Rolle und

---

[1]) Aus dem Lib. Memor. Bon. in den Beilagen abgedruckt.

[1]) Es erscheinen, wie bereits gesagt, in einer öffentlichen Urkunde um das Jahr 1296 ein Graf Matteo, Sohn des Grafen Ugolino de Honoratico (Donoratico), Bürger von Pisa und Herr des sechsten Theils des Reiches von Gallura, und Machinardo Lazari de Luca, als Neffe des Grafen Ugolino de Panico. Petracchi nimmt daher an, daß sie die Söhne zweier Schwestern gewesen, deren Verhältniß jedoch schwer auszumitteln seyn dürfte. In der alten Pisanerchronik erscheinen mehrere Zweige einer und derselben Familie von einander ausdrücklich unterschieden, und neben ihnen Nino ebenfalls aufgeführt. Muratori Script. rer. Ital. T. XXIV. Ebenso findet sich bei Benvenuto da Imola (Comm. ad Infern.) folgende Stelle: Civitas Pisarum erat in florentissimo statu, habens maximum decus nobilium potentum in se fortè plus quam terra Italiae. Erant enim ibi Cives Judex Ninus de Gallura, Judex Arboreae, Comes Ugolinus, Comes Fatius, Comes Nerius, Comes Anselmus. Et singuli tenebant Curiam magnam et habebant caudam floridam et sequelam. Et eorum nobilitate et potentia dominabantur Insulae Sardiniae, Corsicae et Elbae, ex quibus habebant maximos reditus publice et privatim. Dann heißt es wieder (ad c. III.) Iste Ninus fuit nobilis genere et potens, Pisanus origine, qui fuit de Scottis de Pisis. Et fuit judex Gallurae in Sardinia.

minder furchtbarem Ausgange, verwickelt; in jenes Ereigniß, dessen Schilderung zu den Meistergemälden des Dichters der Divina Commedia gehört. Man weiß, daß die alten Feindschaften und Kämpfe zwischen den zwei großen Handelsrepubliken Genua und Pisa zu Ende des 13. Jahrhunderts mit erneuerter Wuth fortgesetzt worden, bis endlich zwei Siege und insbesondere die große Seeschlacht bei Meloria (1284), das Gegenstück zu jener früheren, im umgekehrten Sinne, zu Gunsten Genua's entschieden, und diesem für das Unglück und die Schmach von 1240 glänzende Sühne gaben.

Die Genueser, um den überwundenen Gegner an jeder Wiedererstarkung zu hindern, verzögerten sechszehn Jahre lang die Auswechslung der Gefangenen, und überdieß vereinigten mehrere andere Städte Toscana's, das immer bedeutsamere Florenz an der Spitze, ihre Bemühungen für den völligen Ruin des allverhaßten Pisa, welches der ghibellinischen Sache unerschütterlich treu geblieben war. Die Pisaner, in ihrer großen Bedrängniß, hatten unmittelbar nach der Niederlage bei Meloria den Grafen Ugolino della Gherardesca, wiewohl er zuerst aus der Schlacht geflohen, zu ihrem Podesta und somit zum Richter und Kriegsanführer in Einer Person, gewählt; anfänglich auf ein und später auf zwei Jahre. Der Graf, obgleich von Gesinnung ebenfalls Ghibelline, hielt es der Politik und zur Rettung des Ganzen für angemessen, der guelfischen Parthei sich anzunähern, und erreichte wirklich seine Absicht, den feindlichen Bund wider Pisa aufzulösen, dadurch, daß er dieses zu der Uebergabe einiger festen Plätze, als Preis der Versöhnung und Unterpfand des Friedens, bestimmte; zugleich gab er mehrere seiner Töchter an Häuptlinge der Guelfen. Er gedachte nun auch eine der wichtigsten Be-

sitzungen des Freistaates, welcher seiner Oberleitung sich anvertraut, die mehr genannte Festung Castrum in Sardinien (welches nach Enzio's und Zanchi's Tode, oder mit Willen dieses letztern, der alten Beherrscherin, Pisa, wieder gehuldigt hatte) zu überantworten.

Die auswärtigen Feinde waren durch diese schweren Opfer begütigt, aber dafür standen desto schlimmere im Innern wider ihn auf. Der eigene Neffe, Nino, der Richter in Gallura [1]), in Erinnerung an den großen Ahn und der von ihm besessenen Würdde, erhob sich mit bittern Beschwerden über Gherardesca's System; er beschuldigte ihn, die Auslösung der 11,000 gefangenen Pisaner in Genua geflissentlich verzögert zu haben, weil er mit ihrer Wiederkehr eine Schmählerung seiner Macht befürchtet. Nino hatte für sich die öffentliche Meinung; der Oheim, um sich gegen ihn und andere Neider und Feinde zu schützen und zugleich Nino's auf die eine oder andere Weise zu entledigen, schloß sowohl mit Ruggieri d'Ubaldini, als mit den mächtigen Ghibellinenfamilien der Gualandi, Sismondi und Lanfranchi eine enge Verbindung. Dieser Schritt verstärkte jedoch nur noch mehr den öffentlichen Unwillen; man stellte ihm den Erzbischof Ruggieri entgegen, und verlangte, daß er mit diesem sein Amt und seine Macht theile. Der Graf weigerte sich dessen beharrlich und behauptete

---

[1]) Während Enzio's Gefangenschaft war die Regierung der vier sardinischen Judikate von den Pisanern erwiesenermaßen an die Visconti, Conti und Vernagello übertragen, und erst nach seinem Tode Michele Zanchi förmlich mit Gallura und Torre investirt worden. Dieser gehörte selbst nach mehreren Berichten der Familie der Visconti an und war demnach auch mit Adelasia verwandt. Daß Nino ebenfalls ein Mitglied dieser Familie war, wird von verschiedenen Schriftstellern angeführt. Bei Cambiagi erscheint er als ein Neffe des Ubaldo.

nur noch eifersüchtiger sein Ansehen. Als bei Anlaß einer Hungersnoth einer seiner Neffen (vielleicht der Sohn Enrico's) ihm Vorstellungen und Vorschläge zur Erleichterung des Elendes der niederen Volksklassen machte, gerieth er so sehr in Wuth, daß er sowohl diesen, als einen Verwandten des Erzbischofs tödtete. Beide Familien schworen ihm blutige Rache, und bald bot sich Gelegenheit zu ihrer Sättigung dar. Die Nachricht von dem mit Genua abzuschließenden Endfrieden rief einen Aufstand in Pisa hervor, und der Graf sah sich, nachdem ihn die fanatisirte Masse, die Parthei des Erzbischofs an der Spitze, in seinen Palast zurückgedrängt und denselben angezündet hatte, nach verzweiflungsvollem Widerstande zur Ergebung genöthigt. Mit den jüngsten Söhnen Gaddo und Uguccione, so wie mit seinen Enkeln Brigata oder Nino [1]) und Anselmuccio ward er am 1. Juli 1288 in den sogenannten Hungerthurm, welcher der Familie Gualandi gehörte, eingesperrt und daselbst, nachdem der Erzbischof die Schlüssel in's Meer geschleudert, dem gräßlichsten Schicksal überlassen. Offenbar sind der Neffe des Grafen Gherardesca und der Enkel des verstorbenen Grafen Guelfo Donoratico [2]) von den Kommentatoren Dante's mit einander, und Gherardesca-Ugolino selbst mit einem seiner Brüder verwechselt worden, da er unmöglich zur gleichen Zeit Podesta in

[1]) Es darf mit vieler Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß Ugolino-Gherardesca der Bruder des alten Welfo von Donoratico und der Sohn einer seiner Töchter oder Söhne Brigita ihm zu Ehren zugleich mit dem Beinamen Nino (wie aus gleichem Grunde sein Neffe, der zweitältste Sohn seines Bruders Welfo) Ugolino oder Nino getauft worden war. Auf keinen Fall kann sich der im Testamente Enzio's angeführte Nino auf den im Hungerthurme der Gualandi's und noch weniger auf den Richter von Gallura schon der Chronologie willen beziehen.

Pisa und alldort wohnen, und zugleich als Richter in Cagliari sich aufhalten konnte. Uebrigens hält es schwer, aus den verworrenen und häufig sich durchkreuzenden Angaben die Wahrheit ganz herauszufinden, besonders aus dem Grunde der Unsicherheit und Verschiedenheit in den Tauf-, Geschlechts- und Beinamen, so wie in jenen der Besitzungen in und außerhalb Pisa und Sardinien; wir begnügen uns daher, unsere Meinung blos als eine unmaßgebliche mitzutheilen.

Nino-Ugolino ward später aus Pisa verbannt und begab sich nach Gallura, wo er abermals zum Richter ernannt worden zu seyn scheint, wenn anders diese Ernennung nicht auf seine frühere Wirksamkeit zu beziehen ist; er kämpfte nach seiner Rückkehr die späteren Fehden auf dem Festlande mit und starb in San Miniano 1299 [1]). Er war mit Beatrice von Este vermählt, welche 1300 zu neuer Ehe mit Galeazzo Visconti, Sohn des Matteo schritt, wodurch ein bedeutendes Stück der Lombardei zusammenkam. Bei Dante ist dieser Begebenheit als einer unwürdigen gedacht, und der Verstorbene beklagt sich sehr über die lüsterne Hastigkeit seiner Gattin nach neuem Ehebund. Eben so wird das Wappen Gallura's, eine Otter

---

[1]) Benvenuto da Imola: Commentar. in divinam comediam Dantis. — Vellutello und Landino. — Tronci. — Cambiagi. — Gazano. — Sismondi: Gesch. der ital. Freistaaten. — Kannegießer in den Anmerkungen zu seiner Uebersetzung Dante's. Am ausführlichsten handelt davon die Cronica Pisana bei Muratori Script. rer. ital. T. XXIV. und der gelehrte Borgo hat eine weitläuftige Abhandlung geliefert, die wir aber nicht zu Gesicht bekommen konnten. Nach Sismondi ist man jedoch auch durch diese mühsame Arbeit noch immer nicht ganz ins Klare gelangt, und dieser letztere Historiker selbst hat seinerseits ebenfalls nichts zur weiteren Aufhellung der Sache beigetragen.

in dem Gesange aufgeführt; nicht minder erscheinen die Doria, Spinola und Malaspina, deren Schicksale mit in die der Nachkommen Enzio's und des Hauses Gherardesca hineinspielen. Konrad Malaspina war Herr der Lunigiana, oder eines Theils derselben, welcher Enzio im Testamente erwähnt und welche er bei einem Zuge wider die Mailänder während seiner Reichsstatthalterschaft für sich erobert, oder als Theil des Heirathsgutes seiner Gattin Adelasia, oder, als Belohnung für seine Verdienste, vom kaiserlichen Vater erhalten zu haben scheint.

Von den Lebensumständen des dritten Enkel, Jacopo oder Casso, findet sich nirgends eine Spur. Auch erscheint er, merkwürdig genug, weder in dem Testamente noch in den Kodizillen, sondern erst in einer spätern Urkunde mit aufgeführt.

Aus welcher Ehe oder aus welchem Verhältniß die beiden Töchter Maddalena und Constanza entsprossen, ist ebenfalls so dunkel wie ihr Schicksal. Welche Vermuthung Petracchi in Bezug auf die Eine oder Andere aufgestellt, werden wir in der Beilage über die Abstammung der Bentivoglio's aufführen.

Beilagen.

I.

Ueber die Mutter der Könige Enzio und Manfred.

Daß König Enzio die Frucht einer zärtlichen, außerehelichen Verbindung Friedrichs II. mit einer schönen Dame gewesen, ist von keinem Geschichtschreiber oder Genealogisten noch bestritten worden; wohl aber herrschen, wie im Eingange zu dieser Biographie bemerkt worden, über die Person jener Dame selbst die widerstreitendsten Ansichten. Die ältesten, zeitgenössischen Berichte mit alleiniger Ausnahme des im Ganzen ziemlich verworrenen Jacobus de Aquis [1]) sprechen sich darüber entweder gar nicht, oder nur dunkel aus. Alle Stimmen jedoch, welche wirklich Beachtung verdienen, vereinigen sich dahin, daß Enzio mit einer Beischläferin erzeugt worden. Unter diesen wird ein Frauenzimmer aus Cremona, selbst mit dem Prädikate einer „mulier infamis," sodann eine teutsche Dame, ohne Angabe woher und welches Namens, am meisten aber Bianca Lancia aufgeführt. Die Genealogisten, welche hiefür zunächst sich aussprechen, gründen ihre Behauptung

---

1) Moriondi: Monim. Aquensia. II. Raumer. IV. 641.

auf eine Stelle des Fortsetzers von Martinus Polonus [1]), welcher aber einer viel spätern Zeit angehört; derselbe nahm die zwei von den fünf Söhnen, welche er Friedrich zuspricht, Manfred und Enzio, als von Bianca Markgräfin von Lancia, aus dem Gebiete der Marchesen von Montferrat und Piemont an, während Rocco Pirri [2]) sie blos zur Mutter Manfreds macht, und dem Hauptinhalte nach, gestützt auf eine Reihe sizilianischer und anderer Berichterstatter, folgende Aufschlüsse ertheilt.

Die Tochter Manfreds, Costanza, Gemahlin des Königes Don Pedro von Aragon, nannte ausdrücklich den Vater ihrer Großmutter einen Markgrafen von Lancia in der Lombardei. Die Familie galt als verwandt mit den Herzogen von Baiern, oder vielmehr sie leitete von diesen ihren eigentlichen Ursprung her. Galvano Lancia, Sohn Konrads II., war der erste, welcher den Titel eines Grafen von Fundi führte, und sein Sohn Federico leistete im Jahr 1255 für jenes Besitzthum dem Könige Manfred den feierlichen Lehenseid. Er ward ein Jahr später zum Statthalter Siziliens ernannt und erhielt die von Partheien wimmelnde Insel, mitten unter Unruhen, Verschwörungen und Intriguen von Aussen, ihrem rechtmäßigen Beherrscher, wie Manfred in Briefen ausdrücklich bezeugt. Später erscheint Galvano II. (12. Febr. 1256) auf dem Reichstage zu Barleckta, wo er sofort von dem Könige die Würde eines Grafen von Salerno und Großmarschalls von Sizilien empfing. Ebenso wurden die Grafschaft Butera und die Städte Paternio und San Filippo

---

[1]) Bei Eccard. Corp. Histor. T. I. n. 20. p. 1417.

[2]) Chronologia Regum Siciliae, (bei Graevius: Thesaur. Antiqq. Sicil. T. V. p. 48).

zu seinen Besitzungen geschlagen, bis Graf Pietro Ruffo, der damalige Statthalter, ihn daraus vertrieb. Im Jahr 1268 findet man ihn nebst seinem Sohne Galeotto unter den Anhängern des Königes Konradin, dessen Schicksal nach der Schlacht bei Tagliacozzo er auch theilte; denn der Usurpator Karl von Anjou ließ ihn seiner Güter berauben und mit dem Schwerte hinrichten. Die Wittwe Galeotto's flüchtete mit ihren unmündigen Kindern nach Sizilien, woselbst Don Pedro sie, als Verwandte seiner Gemahlin, huldreich aufnahm und unterstützte. Galeotto II. zeichnete sich durch große Tapferkeit und besondere Verdienste um die Sache des Königes aus, und erhielt die Schwester des Admirals Rogerio Lauria zum Weibe.

Gleicher Gunst erfreuten sich auch die späteren Abkömmlinge der Familie bei verschiedenen Königen aus dem aragonischen Hause und behaupteten noch mehrere Jahrhunderte hindurch in Sizilien ihren Rang.

Das *mütterliche* Geschlecht der Bianca Lancia betreffend, so stammten die *Malecta* wie gesagt, aus dem Neapolitanischen, und die Mutter Bianca's war, aller Wahrscheinlichkeit nach, eine Enkelin Guglielmo's und eine Tochter der Marfara. Deßhalb nannte auch König Manfred Manfredo und Federico Malecta seine Oheime, wie aus dem Verleihungsdiplom über die Grafschaft Minaio in Sicilien, über Monte St. Angelo in Apulien und die Würde eines Camerlengo von Neapel hervorgeht. Derselbe Manfred leitete auf Befehl des Königes den Bau der Stadt Manfredonia auf den Ruinen von Sipont so wie des Städtleins Malecta, welches späterhin den Principes von Spataforia zufiel. Er bewahrte aber die Treue und Dankbarkeit gegen seinen Herrn und dessen

Haus minder standhaft, als die Lancia's, und trat später zur Parthei der französischen Eindringlinge über.

Unter den Oheimen König Manfreds wird übrigens auch noch ein Bonifacio de Anglona aufgeführt, welcher Titel jedoch vielleicht mehr auf eine nahe Verwandtschaft zu beziehen und nicht im wörtlichen Sinne, wie in jener Zeit häufig, zu nehmen ist. Er theilte das Schicksal der Lancia's während der Herrschaft König Konrads IV., wurde jedoch von Manfred, als dieser selbstständig auftrat, ehrenvoll wieder eingesetzt und mit der Leitung der wichtigen Mission in Betreff der Vermählung zwischen dem Könige Don Pedro und Constanza beauftragt. Giordano de Anglona, Graf von San Severino, knüpft, gemeinschaftlich mit Bonifacio, mit Galvano Lancia, Konrad von Antiochien und Enrico de Vigintimilliis wider Karl von Anjou.

Pirri, welcher, wie gesagt, in seiner Chronologie verschiedene ältere sizilianische Geschichtschreiber und Surius als Gewährsmänner für sich anführt, behauptet demnach, mit Bestimmtheit, daß Bianca Lancia Manfred und Constanza (Batassi's Gemahlin) dem Kaiser geboren. Seine ganze Darstellung ist auch so ungezwungen und ineinanderfließend, daß es schwer halten dürfte, ihm beizukommen.

Ein den Königen Enzio und Manfred beinahe noch gleichzeitiger Historiker, Bartolommeo de Neocastro [1]), schließt sich in der Hauptsache so ziemlich Pirri an und spricht ebenfalls von Bianca, als einer rechtmäßigen, und zwar der fünften Gemahlin des Kaisers; da er aber verschiedener genealogischer Schnitzer durch kritische Literatoren,

---

[1]) Historia Sicula. (Muratori XIII. p. 1015.) Köhler 14.

wie Muratori [1]), überwiesen worden, so muß er allerdings einigermaßen von vornherein, Mißtrauen in seine Angaben erregen; doch kömmt ihm wiederum eine merkwürdige Stelle bei Matthäus Paris [2]) zu Hülfe, welche also lautet: „Zu jenen Zeiten ward auch Manfred, welcher lange nur als ein natürlicher Sohn Friedrichs gegolten, nachdem die Wahrheit der Sache endlich erforscht und zur Kenntniß gebracht worden, nicht mehr für einen natürlichen, d. h. unrechtmäßigen, sondern für einen rechtmäßigen Sohn gehalten. Aus diesem Grunde erwarb er sich bei allen Sizilianern und Apuliern, den Bewohnern jener Nachbargegenden, welche ihm anzuhängen begonnen hatten, Liebe und Verehrung. Denn es trug sich zu, daß, nachdem bereits an die 20 Jahre verstrichen, die Mutter jenes Manfreds, als sie in schwere Krankheit gefallen, den Kaiser bitten ließ, er möge aus Barmherzigkeit gegen sie, und um Gottes Willen, es nicht verschmähen sie zu besuchen; sie glaubte nämlich, daß sie sehr bald sterben würde. Als der Kaiser erschienen, sprach sie zu ihm mit gefalteten Händen und unter einem Strom von Thränen: „Herr! erbarme dich meiner, als einer im Sterben Begriffenen, und stehe der Untergehenden bei. Zwar habe ich zunächst die Gefahr für meinen Körper zu fürchten, allein noch mehr bin ich durch diejenige beängstigt, welche meiner Seele droht. Du hast einen natürlichen Sohn, Manfred, den ich dir geboren; möge es dir gefallen, dich mit mir zu vermählen, damit auch jener zu Ehren komme und meine Seele von der Gefahr erlöset werde!“ Der Kaiser ward von den Bitten der Flehenden gerührt, und verband sich

[1]) In der Einleitung zu der abgedruckten Histor. Sicul.

[2]) Histor. Anglic. Edit. Watson 1684. p. 772.

mit ihr durch die Ehe. Dieß blieb aber viele Jahre lang unbekannt, und erst in diesem Jahre wurde es allen Sizilianern und Apuliern offenkundig; daher sie von jetzt an unerschütterlich mit ihm wider den Pabst und alle übrigen Widersacher festhielten."

Köhler findet hierin allerlei Widersprüche, die er zu beleuchten sich bemüht; das Schweigen der gleichzeitigen und der eingebornen (italienischen und sizilianischen) Schriftsteller dient ihm als Hauptbeweis zur Entkräftung der Wahrheit dieser Erzählung; besonders aber die Art und Weise, wie der Mönch von Padua und Salla Malaspina [1]) sich über Manfred, auch nach des Vaters Tode noch, auslassen; ferner der Umstand, daß er in dem Testamente desselben König Heinrich dem jüngern, Sohn der Isabella von England, nachgesetzt worden, welcher vor dem J. 1236 nicht konnte geboren seyn, da die Vermählung der Eltern erst im Jahr 1235 gefeiert wurde, Manfred aber schon 1232 am Leben war. Allein die meisten dieser Gründe sind von der Art, daß sie gar wohl beantwortet und geschwächt werden können.

Es läßt sich nicht läugnen, daß des Matthäus Paris Zeugniß in den meisten Fällen ein sehr stichhaltendes ist, wie sehr auch bisweilen sein Urtheil durch eine gewisse leidenschaftliche Vorauseingenommenheit gegen alles Staufische getrübt erscheint; denn in seinen Berichten herrscht ein solcher Ernst der Gesinnung, eine solche objektive Haltung, und in Allem, wo seine fixen Ideen ihm keinen Streich

---

[1]) Dieser, sonst wohlwollend für Manfred, drückt sich also aus: Olim de semine Federici Lombarda quadam parturiente Manfredum, prona hominum voluntate ad credendum quaeque relata. Sed licet Manfredus tanquam ex damnato coitu derivatus etc. (Bei Graevius V.)

spielen, so viel Unbefangenheit und Ehrlichkeit, Klarheit und Bestimmtheit, wie man sie nur bei wenigen zeitgenössischen Schriftstellern in dem Grade wieder trifft. Im vorliegenden Falle dürfte dieses Zeugniß doppelt gewürdiget werden, aus dem Grunde, daß es hier eigentlich mehr im Interesse der Parthei, welcher Paris huldigte, gelegen wäre, an die ganze Geschichte nicht zu glauben, und die Illegitimität fortzubehaupten, statt sie herzustellen. Es scheint demnach irgend etwas der Art wirklich vorgegangen zu seyn; allein daß über die Modalität, über die Einzelnheiten Matthäus sich geirrt haben muß, geht schon aus den chronologischen Unmöglichkeiten hervor, welche in der Erzählung enthalten sind. Für's erste war Manfred in einer viel späteren Zeit, als hier angenommen ist, d. h. eilf Jahre nach Enzio, geboren, und es konnten daher bei Friedrichs Lebzeiten, wie bekannt, noch keine zwanzig Jahre seit seiner Geburt verstrichen gewesen seyn. Für's zweite fällt die Thatsache der fraglichen Legitimirung im Jahr 1256 schon deßhalb weg, weil Friedrich bereits sechs Jahre früher gestorben war. Es bedarf demnach auch kaum mehr der übrigen Gründe, welche Köhler anführt [1]), nämlich, daß wenn man die Chronologie des Matthäus annehmen wollte, die beanstandete Vermählung des Kaisers mit Bianca und die Legitimirung ihres Sohnes in die Periode der Ehe Friedrichs mit Jolantha von Jerusalem gefallen seyn müßte und er somit als Bigamist erschiene, was ihm, wäre es anders wahr gewesen, seine zahlreichen, tieferbitterten Feinde vorzuwerfen sicherlich nicht gesäumt hätten. Vermuthlich ist das angegebene Jahr 1256 dahin zu verstehen, daß die Thatsache der geschlossenen (und geheim gehaltenen) Vermählung damals erst

[1]) Entius §. 1. p. 15 sq.

bekannt geworden sey, daher denn auch die von da an günstigere und beruhigtere Stimmung der ohnehin an Manfred hängenden Bevölkerung in diesem Punkte sich erklärte. Manfred erschien jetzt noch würdiger des Thrones als zuvor, und die Bedenklichkeiten, die bei manchen Personen deßhalb noch einige Zeit geherrscht haben mochten, verschwanden gänzlich. In diesem Falle würde selbst die Gleichzeitigkeit der letzten standesmäßigen Ehe Friedrichs und der hier besprochenen zur linken Hand (denn als solche muß sie durchaus unter allen Umständen angenommen werden) sich ganz gut vertragen, besonders wenn man bedenkt, daß der Kaiser, der große Begünstiger des wieder eingeführten römischen Rechtes, das in demselben begründete Konkubinat (vielleicht nach teutschen Begriffen zu einer Quasi-Ehe veredelt) für sich geltend gemacht haben könnte [1]). Uebrigens ist das Schweigen der gleichzeitigen Geschichtschreiber über Bianca's Vermählung mit Friedrich II. nicht einmal so allgemein, wie Köhler behauptete; vielmehr wird sie von Frà Salimbene (nach Fr. v. Raumer IV. 639) förmlich angeführt und zugegeben. Unter allen Berichterstattern über jene Periode aber dürfte dieser Chronikant, wie schon gesagt, den ersten Platz einnehmen.

Es versteht sich von selbst, daß die Ansicht des Ptolommeo de Lucca [2]), welcher Manfred und Enzio als die zwei jüngeren Söhne des Kaisers unter den vier mit Jolantha von Jerusalem erzeugten anführt, im Ernste keiner

---

[1]) Pikant ist hierüber die Stelle bei Petracchi p. 10: Sopra ogn' altro lo fu in ispezie da focosa lussuria, sufficienti non essendo a spegnerne qualche favilla una Donna, o due, ma alla Turchesca ebbe in costumanza tenersi più concubine, la matrimonial fede, con sozzissima usanza, rompendo.

[2]) Roberti Guiscardi et aliorum Regum Siciliae Genealogia.

Widerlegung bedarf; daß ferner Rapins „Bianca Sezza“ nichts anders als ein Schreib- oder Druckfehler, und „Sezza“ durch „Lanza“ zu verbessern ist. Gleichwohl gibt es noch mehrere andere Schriftsteller späterer Zeit, welche nach archivalischen Quellen und Chroniken gearbeitet haben, und von Köhler und den Neuesten gar nicht beachtet worden sind, wie z. B. der Abate Troyli [1]), welcher sich für Bianca Lancia als Mutter Manfreds ausspricht; Biancardi [2]) der von ihr als Mutter von fünf Bastarden, unter welchen Manfred und Enzio, redet; ferner Villa-Bianca [3]), welcher, Friedrich fünf Frauen beilegend, auch Bianca Lancia, als gleich nach der fünften kommend, anführt, jedoch ohne ihr den Rang einer Gemahlin des Kaisers zuzuerkennen [4]). Petracchi, welcher mehrere der hier genannten citirt hat, spricht sich blos dahin aus, daß in dem Jahre, wo Friedrich Jolantha von Jerusalem oder Beatrix von Antiochien geehlicht, Bianca nicht seine rechtmäßige Gattin gewesen seyn konnte [5]).

Vor Allen dürfte Giovanni Villani, einer der älteren und zuverlässigeren Berichterstatter, eine besonders wichtige Autorität für die Entscheidung bilden; doch erklärt auch er sich blos im Allgemeinen für Manfred und Enzio als zwei natürliche Söhne Friedrichs, ohne gerade die Mutter zu bezeichnen und der Bianca, als solcher, zu erwähnen.

---

[1]) Istoria Napol. T. IV. p. t. p. 192.

[2]) Vite de' Rè di Napoli.

[3]) Della Sicilia Nobile. P. I. 126.

[4]) Die Meinung dieses Letztern verliert an Gewicht schon durch die Annahme einer Rutina, Tochter des Grafen Urolfer Heloyer Wolfratshausen als vierter, und Mathilde oder Beatrix von Antiochien als fünfter Gemahlin des Kaisers.

[5]) Vita di Arrigo p. 11.

Um so aufmerksamer muß man die Berichte lesen, welche Giannone [1]), als in dem königlichen Archive zu Neapel vorfindlich und von ihm eingesehen, mitgetheilt hat. Nach diesen und nach ihm selbst hatte der Kaiser mit der Schwester des Gotofredo Maletto, Grafen zu Minio und Trivento, wirklich den Manfred und die Constanza gezeugt. Die fernere Stelle bei Giannone, welche der Vorwürfe des Pabstes gegen Friedrich erwähnt, nämlich: daß er Manfred als einen, wie aus legitimer Ehe entsprossenen und der Nachfolge in seinen Erbreichen fähigen Sohn betrachtet habe, bringen Licht in die Sache, einerseits dadurch, daß die Thatsache einer, wenn auch längere Zeit geheim gehaltenen Ehe (zur linken Hand) sich wirklich herausgestellt [2]), weil ohne diesen Umstand der Kaiser eine solche Thronfähigkeit nicht hätte geltend machen können, anderseits aber, daß er die Berichte einiger Schriftsteller, in welchen Bianca Lancia als Mutter Manfreds bezeichnet wird [3]), als, wiewohl nur in Betreff des Punktes der Rechtmäßigkeit des Prinzen, irrig, anführt. Und gleich weiter unten schreibt

---

[1]) Storia di Napoli L. XVII. Cap. 6.

[2]) Benchè il Villani e altri Autori hanno scritto, che nascesse (Manfr.) da Bianca Lancia de Marchesi Lancia di Lombardia, rittrovandosi parimente nelle Cronaca di Manfredi nel Reale Archivio, e nel Zurita nominari suoi Zii materni il Conte Galvano, e'l Conte Federico Lancia, e'l Conte Bonifazio d'Anglone. La qual cosa potea avvenire, per essere stati tutti costoro fratelli uterini di sua Madre Bianca, la Madre della quale aver dovette tre mariti, con uno de' quali generò il Maletta, coll l'altro i Lancia, e coll' altro l'Anglone. Ma di tal fatto creda ciascuno quello, che più gli aggrada, che per ora non sappiamo rinvenire chiarezza maggiore.

[2]) Nach ihnen war dieß während einer Krankheit des Kaisers, und nicht der Bianca, kurz vor seinem Tode geschehen.

er: „Von Bianca Lancia (welche Mehrere zu einer Markgräfin von Montferrat gemacht), und einigen andern Damen, wurden ihm auch Enzio und einige Töchter, wie Selvaggia, die Gräfin von Caserta und die von Cerra, geboren." Giannone schöpfte aus Capecelatro und dieser selbst wiederum sowohl aus Torello Saraina, als aus einer alten Handschrift. Die Nachrichten des Erstern, so wie seine kritischen Beleuchtungen Villani's, Zurita's und Anderer sind nicht ohne Bedeutung, und dienen ebenfalls zur Aufhellung der Streitfrage, da sie über den Zusammenhang der Familienverhältnisse zwischen den Lancia's, Maletta's und Anglona's, so wie über die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit einer dreimaligen Verehelichung der Bianca uns belehren und einen Schlüssel darbieten, aus den sich kreuzenden Angaben und Widersprüchen herauszukommen. Die Sache gewinnt noch mehr an Interesse durch eine Stelle der bisher ungedruckten Geschichte des Mönchs Gioffredo [1]), welche sich über jene Familienverbindungen kritisch ausläßt, und welche wir hier im Zusammenhange mittheilen. Man erkennt daraus, daß mehrere Manfreds mit einander verwechselt worden sind [2]).

---

[1]) Storia delle Alpi marittime in den Monimentis Historiae Patriae (August. Taurinor.) Scriptores. 567 sq. Guichenon: Hist. de la maison de Savoie I. schöpfte, wie es scheint, aus denselben Quellen.

[2]) Der Kaiser gab dem Grafen Amadeus von Savoyen das Kastell Rivoli zurück, und stiftete bei diesem Anlaß folgende Heirathen: zuerst zwischen dem Marchese Manfredo Lancia (figlio naturale del medesimo Federico e differente da Manfredo Lancia figlio d'un altro di simil nome, Marchese di Busca e Conte di Loretto nel 1206) d'una parte, e Beatrice figlia d' esso Conte Amadeo, vedova di Manfredo III. Marchese di Saluzzo dell altra: nelle quali restò pattuito tra le altre cose, che conchiuso che si

Offenbar trägt die Verwechslung der Familien Lancia und Maletta, so wie der väterlichen und mütterlichen Oheime und der Stiefgeschwister, d. h. der Kinder Bianca's aus früheren Ehen, die Hauptschuld an der Verwirrung in den Angaben. Daß Bianca Lancia die Mutter Manfreds gewesen, steht somit außer allem Zweifel, und es handelt sich blos noch darum, ob sie auch Enzio geboren. Herr von Raumer scheint diese Meinung verwerfen und jener sich zuneigen zu wollen, welche (nach Pipin *) eine Teutsche aus Cremona annimmt. Ihm gilt besonders viel der Umstand des goldblonden Haares, welches der König von Sardinien getragen. Allein uns

---

fosse tal matrimonio per tutto il seguente mese di Maggio, ne verebbe in seguito per tutta la prossima festa di Pentecoste detta restituzione; che in considerazione di tali nozze, l'Imperatore donarebbe al medesimo Manfredo tutte le terre di sua Vicaria, cioè da Pavia sino alle montagne ed al mare di Genova ed oltre di questo se ciò col consiglio del suddetto Conte Amedeo fosse trovato a proposito, l'investirebbe del Regno d'Arles.

L'alleggrezza di queste nozze si vide nel tempo medesimo cumulata con quelle del Marchese Giacomo del Carretto, creato anche lui Vicario Imperale in quella parte di Lombardia, che si stende dalla città d'Asti sino all' Alpi ed all' Appenino, a cui detto Imperatore congiunse in matrimonio altra sua figlia naturale, per nome Bianca secondo alcuni, forse nata col suddetto Manfredo Lancia da una stessa madre, che dal Guichenon è creduta Bianca figlia di Bonifacio Signor d'Agliano nel contado d'Asti. E siccome dalle sopramentovate nozze di Manfredo Lancia, e di Beatrice di Saroia nacque quella Costanza, che porto alla casa d'Aragon le ragioni sopra della Sicilia; cosi da quelle di Giacomo del Carretto e Bianca di Suevia derivarono i Marchesi del Finale, ed altri, che nella Liguria hanno conriputazione e splendore posseduto diverse terre, parte dell' ampio dominio del famoso Aleramo.

²) Chron. II. 49.

scheint dieser Umstand zu einem auch nur innern Beweise nicht zureichend, da es an italienischen Frauen (wenn sie gleich hierin die Minderheit bildeten) nicht fehlte, welche diese, in jener Zeit besonders hochgeschätzte Zierde des Hauptes besaßen, besonders in der Lombardei, wo teutsches und welsches Blut so häufig sich vermischte. Viele Gemälde und Portraite, sowohl einzeln, wie auf Denkmälern zeugen für damit ausgerüstete, einheimische Schönheiten, und gerade diese Haarfarbe konnte den Kaiser besonders angezogen haben, und in Italien suchte er gewiß mehr die eingebornen, als die teutschen Frauen auf.

Die Mulier infamis et ignobilis [1]), welches Prädikat ein Chronikant der Mutter Enzio's beilegt [2]), und übrigens auch eben so gut auf die niedrige Abkunft, als auf die Gesinnung, Lebensweise und Sitte sich beziehen konnte, muß lediglich als ein Ausdruck der Partheileidenschaftlichkeit betrachtet werden, besonners da kein anderer Zeitgenosse oder späterer Berichterstatter in gleichem Style sich ausspricht. Daß Jacobus von Aqui beide Prinzen, Enzio und Manfred, als von der gleichen Konkubine geboren, annimmt, ist bereits bemerkt worden. Das Hauptzeugniß für die gemeinschaftliche Mutter, sobald einmal Bianca für Manfred gewonnen worden, dürfte wohl in den Kommentatoren zu Dante, Benvenuto da Imola, Alessandro Vellutello und Christoforo Landino, welche wir bereits angeführt und ausgezogen haben, zu finden seyn; sie alle reden von Bianca Lancia, als Mutter Enzio's; sie und noch mehr der große Dichter selbst schöpften aus noch ziemlich frischen Eindrücken, Ueberlieferungen,

---

[1]) Das Chronic. Imper. Laurent.

[2]) Raumer IV. in den Nachträgen.

und, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch aus noch vorhandenen schriftlichen Berichten. Damit stimmt zugleich der ganze Zusammenhang der Familienverhältnisse zwischen Bianca, Enzio, Zanchi und oberitalisch-pisanisch-sardinischen Namen überein. Ferner läßt sich aus den innigen Bezügen der Lancia's zu Enzio, mit welchen dieser Jahre hindurch bei den wichtigsten Anlässen, Kriegsoperationen, diplomatisch-administrativen Akten gemeinsam auftritt, auf eine mehr als zufällige Bekanntschaft und Freundschaft schließen. Ueberall sieht man ihn, gleich seinem Vater, die Lancia's vorziehen, und so rechtfertigt sich denn das Verfahren Sommonte's, Biancardi's, Petracchi's u. A., welche Bianca dem Könige zur Mutter geben, durchaus, während Köhler, immerhin an große Wahrscheinlichkeit glaubend, die Sache ohne förmliche Entscheidung dahingestellt seyn läßt. Noch könnte ein Einwurf, als nicht ganz erheblich, gemacht werden: warum Friedrich II. Manfred nirgendswo als natürlichen Sohn aufführt, während er Enzio mehrmals als solchen bezeichnet? Er hebt sich aber durch den Umstand, daß Manfreds öffentliche Wirksamkeit erst in spätere Jahre fällt, nnd die Legitimation inzwischen bereits vorausgegangen war. Gleichwohl findet sich in der vor Kurzem abgedruckten Instruktion an die Bevollmächtigten für die Unterhandlungen mit Innocenz IV. zum Zwecke einer Ausgleichung eine Stelle, wo von den „natürlichen Söhnen" im Allgemeinen die Rede und Manfred sicherlich mit inbegriffen ist, da er, wie aus allerlei Andeutungen hervorgeht, bereits in sehr zartem Alter, gleich Enzio, mit in den Krieg genommen und zu Geschäften verwendet wurde [1]). Auch ist zu bemerken, daß in den

[1]) Pertz: Monimenta Historiae German. T. V. Leges Imperatorum et Regum P. II.

späteren Briefen und Konstitutionen Friedrichs Enzio nicht mehr mit dem Prädikat filius naturalis, sondern einfach als filius dilectissimus aufgeführt. Sollte dieß nicht ein innerer Beweis mehr, sowohl für die geschehene Vermählung mit Bianca, als für die gemeinschaftliche Mutter der Beiden seyn? Was Manfred von da an zukam, mußte auch für Enzio gelten. Daß die Zeitgenossen nichts destoweniger fortfuhren, ihn einen Bastard des Kaisers zu nennen, entscheidet nichts; denn die Mehrzahl, entweder aus Unkenntniß der Thatsache, oder aus Unglauben an dieselbe, beobachtete das Gleiche auch Manfred gegenüber.

Die hier in Bezug auf Manfred und Enzio aufgeführten Beweisstellen und geltend gemachten Gründe leiten denn auch, in Verbindung mit den zahlreichen Besuchen in Verona, zur Selvaggia, als seiner und Manfreds gemeinsamer Schwester, hin. Alle Personalbeschreibungen der drei Geschwister bekräftigen noch mehr in der Ueberzeugung, daß sie eine gemeinschaftliche Mutter gehabt, welche der Kaiser auf das Zärtlichste geliebt und deren Bild er in den beiden schönen Jünglingen, so wie in der, nach verschiedenen Andeutungen, überaus liebenswürdigen Selvaggia wieder gefunden; daher auch die ungewöhnliche Vorliebe gerade für diese Kinder sich erklärt [1]).

Von einiger Gewichtigkeit könnte ein anderer Einwurf sich darstellen, nämlich: wie es möglich gewesen, daß die Geliebte und respective Witwe eines Kaisers, und zwar eines so großen Kaisers, zu einer Vermählung mit einem

---

[1]) Selvaggia wird bei Muratori Annali d'Italia ad h. a. ausdrücklich als Schwester G. Lancia's aufgeführt, bei Anlaß der Scheidung von Ezzelino, was die früher beleuchtete Angabe oder Vermuthung wegen einer früheren Ehe Bianca's vor ihrem Verhältniß zum Kaiser bestätigen hilft.

Manne, wie Michele Zanchi, habe herabsteigen können? Er widerlegt sich aber, wenn man bedenkt, daß Bianca nach Friedrichs Tod so ziemlich eine verlassene Frau und wahrscheinlich mehreren Gliedern der hohen Familie nichts weniger als besonders angenehm, Enzio selbst in seinem Gefängniß an ihrer Beschützung durchaus verhindert, und Zanchi, der aus angesehenem Geschlecht und sowohl ihr, als Adelasien verwandt, ein persönlich einschmeichelnder und imponirender Mann war, so daß er sich ihr zu nähern wohl es wagen durfte [1]). Frägt man ferner, wie mochte es Bianca über sich gewinnen, demjenigen, welcher ihren eigenen Sohn des Thrones beraubt, die Hand zu reichen, so läßt sich auch hierauf noch antworten. Vermuthlich hatte er seine Stellung als Statthalter Enzio's und als Judex von Gallura und Torre in einer Weise geltend ge-

---

[1]) Auf diese einschmeichelnde, unwiderstehliche Persönlichkeit scheint denn auch Benvenuto da Imola ad Cant. XXII. Infern. anzuspielen: Qui fuit adeo solemnis Baratterius et ita scivit solemniter natare sub pice, quod mortuo ipso Rege Entio in carcere Bononiae, ipse Michael accepit matrem ejus in uxorem, et sic factus est Dominus Judicatûs Logodori. Besonders besaß Signor Zanche das bei Frauen so einflußreiche Rednertalent und die Gabe, kurzweilige, novellenartige Erzählungen mitzutheilen, so wie er anderseits solches auch in diplomatischer Hinsicht zu verwenden verstand, und er hatte hiebei an seinem theuern Gomita einen redlichen Unterstützer. Darum glossirt denn auch Benvenuto die mehrangezogenen Stellen im Inferno wie folgt:

Dicit ergo

— — — Donno Michel Zanche

Di Logodoro

quia fuit de illo nobili Judicatu

Usa con esso — — —

scilicet cum praedicto Fratre Gomita. Et ostendit quare libenter conversantur invicem, quia confabulabantur inter se de multis et magnis baratteriis, quas faciebant in Sareinia.

macht, daß die von Lebenslust noch immer getriebene schöne Frau ihrem Sohne durch ein solches Bündniß sein Königreich zu erhalten glaubte, und in Zanchi blos den Depositär der Herrschaft bis zur Lösung Jenes aus seiner Haft ersah. Ueberhaupt nahm man es auch damals in geschlechtlichen Beziehungen nicht so genau, und wenn Bianca vielleicht die höheren Rücksichten auf ihr ehemaliges Verhältniß zum Kaiser verletzte, so konnte doch der in Galanterien mancherlei Art für und für sich bewegende Sohn, welcher mit seiner Gemahlin es so wenig genau genommen hatte, im Ernste nicht viel entgegenhalten, nicht zu rechnen, daß er unter den obwaltenden Umständen wie ein Todter betrachtet werden mußte.

Der Grund der Vergiftung Zanchi's durch seinen Eidam ist unbekannt; doch konnte Jener, durch die Vorstellungen seiner Gattin und getrieben von Gewissensbissen über die verübte Untreue an Enzio, dahin gebracht worden seyn, Gallura und Torre, wenn auch nicht ihrem gefangenen Sohne, doch dem einen oder andern ihrer Enkel wieder zuzuwenden. Die spätere Erscheinung Nino's in Sardinien erklärte sich sonach, besonders wenn man annimmt, daß schnöder Undank, welchen Zanchi von Bianca d'Oria erfuhr, ihn weniger Rücksicht auf die eigene, vielleicht ebenfalls mit ihm zerfallene Tochter, als auf die Vorstellungen eines Weibes nehmen ließ, unter dessen Einfluß er mit zunehmendem Alter noch mehr, als zuvor stand, und welches, der Wohlthaten des kaiserlichen Hauses eingedenk, der ältern Mutterpflichten plötzlich sich erinnert haben mochte. Natürlich mußte in diesem Falle Bianca ein sehr hohes Alter erreicht haben, und die Möglichkeit einer solchen Annahme wäre immer noch durch das mit Sicher-

heit ermittelte Jahr jenes Ereignisses, der Ermordung Zanchi's, bedingt.

Daß Bianca, die von so vielen Männern gesucht worden, außer ihrer, selbst in vorgerücktem Alter fort erhaltenen Schönheit, auch geistige Reize besessen haben mußte, geht aus Allem hervor und schützt sie sicherlich gegen die niederträchtige Bezeichnung als mulier infamis. Somit wäre dieser Punkt der Abstammung Enzio's, so gut es immer nach den vorhandenen Materialien uns möglich war, für einstweilen erledigt.

II.

König Enzio als Dichter, nebst Rückblicken auf die sizilianische Dichterschule unter K. Friedrich II. [1]).

König Enzio wird von allen Hauptschriftstellern, welche mit der Literaturgeschichte Italiens sich befaßt haben, als

---

[1]) Giannone: Storia di Napoli, L. XVII. C. 4. Ubaldini: Praefazione alla poesia del Petrarca. Ughelli: Italia sacra. Crescimbeni: Commentarj intorno all' istoria della Volgar Poesia. Vol. II. P. II. Fontanini: Biblioteca Italiana. Quadrio: Storia della poesia. Tiraboschi: Storia della Letteratura italiana. Barbieri: Dell' origine della poesia rimata. Con annotazioni di G. Tiraboschi. Muratori: Della perfetta lingua italiana. und Antiqq. Italiae T. I. Lami: Deliciae Eruditorum (Polygraph.) v. Orelli: Beiträge zur Geschichte der italienischen Poesie. I. G. Perticari: Dell amor patrio di Dante. Bologna. 1822. 8. Saverio Scrofani: Della dominazione degli Stranieri in Sicilia. Discorsi due. In Parigi 1824. 8. Dieser kleine Aufsatz kann natürlich nur Andeutungen und Umrisse liefern, insofern nämlich die allgemeine Richtung der damaligen Volkspoesie mit Enzio's dichterischer Wirksamkeit in Verbindung steht. Der Verf. wird aber über diese Poesie im Allgemeinen, nach ihren drei Hauptrichtungen der provenzalischen, sizilianischen und der jung aufblühenden toskanischen, von den Zeiten König Friedrichs II. an, bis zum Untergange der Hohenstaufen, eine umfassendere Arbeit, als eine Abtheilung des Gesammtwerkes, liefern, auf die er vorläufig verweist.

einer der Väter der Poesie ihres Vaterlandes bezeichnet. Das von ihm auf uns Gekommene gehört zu den kostbarsten Reliquien ihrer Sprache und spricht nicht nur als Antiquität, sondern auch dem Inhalte nach einen besondern Werth an.

Der eifrigen Studien des Königes und der warmen Pflege, welche er der Dichtkunst angedeihen ließ, haben wir an mehreren Stellen seiner Lebensgeschichte erwähnt. Ihr blieb er bis zum Tode getreu, und noch in seinem Letztwillen sorgte er dafür, daß seine Schätze, sowohl eigene Produkte, als angelegte Sammlungen anderer Dichter, welche entweder vor ihm, oder gleichzeitig mit ihm gelebt [1]), in würdige Hände kommen möchten. Dieß scheint jedoch leider nicht der Fall gewesen zu seyn, und entweder durch die Fahrlässigkeit der Vollzieher seiner Anordnungen, oder durch Bosheit und Neid von Gelehrten und Künstlern, die auf ihn eifersüchtig waren, oder durch die Ungunst der Zeit (vielleicht während innerer Kriege, Plünderungen, Feuersbrünsten ꝛc.) ging alles von Enzio Hinterlassene beklagenswerther Weise zu Grund, wie mit so vielem Andern aus jener Periode geschehen ist. Sehr möglich dürfte es jedoch seyn, daß in bolognesischen Archiven (welche noch immer nicht hinreichend untersucht zu seyn scheinen) oder in den erst theilweise geordneten und gekannten Manuscripten der vatikanischen Bibliothek dereinst sowohl die übrigen Gesänge Enzio's, als die seines Vaters und seiner Brüder aufgefunden werden könnten; denn es steht zu vermuthen, daß an

---

([1] Offenbar aber deutet diese zärtliche Sorgfalt für das Liber Romanciorum mehr auf eigene Phantasie-Erzeugnisse, als auf eine Chrestomathie aus Liedern seiner Musengenossen oder eine Sammlung der Werke früherer Dichter.

demselben Orte, wo man die geretteten Fragmente aufgefunden hat, auch andere, damit in Verbindung stehende Stücke ursprünglich aufbewahrt worden sind.

Immerhin bleibt es etwas räthselhaft, daß die Bentivogli's, welche sich nun doch einmal, ob mit Grund oder Ungrund, der Abstammung von dem Könige von Sardinien berühmten, so wenig Mühe sich gegeben haben, nicht nur die von demselben herrührenden Briefe und Urkunden, deren zur Zeit ihres fürstlichen Auftretens noch eine große Zahl vorhanden gewesen seyn mußte, sondern auch die Libros Romanciorum, deren Vorhandenseyn sie aus dem in Bologna aufbewahrten Originaltestamente ihres Ahnherrn kennen mußten, zu retten, zu sammeln und aufzubewahren; zumal, da doch in ihrer Reihe selbst ein Dichter, jener Annibale II. sich befand, dem der Werth und die Bedeutung der fraglichen Reliquien nicht entgangen seyn konnten [1]). Daß Pietro Asinelli [2]) zur Zeit, als sein

---

[1]) Waren die Sachen wirklich nach Pisa oder Sardinien abgegangen, so trifft sie freilich dieser Vorwurf weniger.

[2]) Vermuthlich ist dieser eine und dieselbe Person mit Piero Asino welchen Quadrio (II. 160) unter den Dichtern des 13. Jahrhunderts aufführt. Dergleichen Namensverstümmlungen fielen häufig vor. Die Familie Asinelli selbst betreffend, von welcher der berühmte Thurm in Bologna noch jetzt den Namen trägt, theilen wir, nachträglich, folgende Notizen mit. Schon zu Friedrichs I. Zeiten erscheinen die Asinelli thätig und ausgezeichnet in Bologna; so z. B. ein Niccolo, von Brufaldino Ramponi 1167 ertödtet; ein anderer 1170 als Konsul wider die Faenzaner kämpfend; ebenso ein Muso unter der Zahl der gewählten sieben Konsuln; hierauf in gleicher Eigenschaft Bonacorso 1180. Im Jahr 1188 wird unter den Vornehmsten der Stadt Pietro Asinelli mit aufgeführt, höchst wahrscheinlich der Großvater unseres Pietro. Im Jahr 1202 zerhadern sich die Asinelli mit den Scannabicchi in heftiger Fehde. Ein Asinelli brachte nach der Zerstörung Vittoria's das Caroccio von Cremona nach Bologna. Filippo

königlicher Freund gestorben, ebenfalls nicht mehr am Leben oder fortwährend Verbannter war und Bologna nicht wieder zu sehen bekam, darf man so ziemlich mit Gewißheit annehmen, sonst würde wenigstens Er die Wünsche des Dichters erfüllt und der Nachwelt die edlen Kleinode gerettet haben. Vielleicht waren sie damals, als die Enkel, Helena's Söhne, das mannbare Alter erreicht [1]), bereits verschleudert; vielleicht mit vielen andern Papieren von Ottaviano Ubaldini, der so ziemlich über Enzio's Schicksal schaltete, oder von dessen Nachfolger zu Handen genommen und dem Pabste übermacht worden [2]), worauf sie in Rom irgendwo

---

Asinelli figurirt 1255 als Podesta in Mailand, und Oliverio Asinelli in gleicher Eigenschaft zu Ravenna; auch im J. 1260 begleitet Filippo das Podesta-Amt apud urbem veterem, sowie zu Modena. Drei Jahre später befindet sich Alessandro mit unter den vier cives amplissimae notae, welche als Botschaft zur Begrüßung Karls v. Anjou, abgesendet worden war. Im J. 1267 erschienen die Asinelli im Verzeichniß der sich bekämpfenden Familien als Gegner der Pizzigotti. Aus den spätern Ehrenstellen geht der Beweis hervor, daß Pietro's That der Familie im Ganzen keinen dauernden Nachtheil gebracht hatte. Ueber ihn selbst konnten wir außer in den Stellen bei Ghirardacci und Sigonio nichts Weiteres in irgend einer bolognesischen Litteratur- oder Familien-Geschichte auffinden. Vielleicht endete er sein Leben in einer der Städte, wo seine Geschlechtsgenossen das Podestat begleiteten.

[1]) Daß Niemand von den Bentivogli's, — standen diese wirklich, durch weibliche oder männliche Glieder in Verbindung mit dem Könige, — sich um den Schatz bekümmerte, noch auch im Testamente als Bewahrer oder Besorger desselben aufgeführt steht, gehört allerdings mit zu den inneren Zweifels-Gründen gegen die Abstammung der Familie von Enzio.

[2]) Man hat vielen Grund zu vermuthen, daß die Gedichte, welche unter dem Namen des Kardinals in der Biblioteca Strozziana, unter andern alten Rime's aufbewahrt worden sind, entweder ganz oder doch wenigstens theilweise zum Nachlaß Enzio's gehört haben und vielleicht

mit einem Packe von allerlei Staatsschriften zur Geschichte des langen unglücklichen Partheikampfes zusammengeworfen blieben; oder auch waren sie, als von einem Sohne Friedrichs und selbst Ketzer und Gebannten, herrührend, absichtlich vernichtet worden, oder endlich in Pisa oder Sardinien, wenn anders je die Sammlung in die Hände der Enkel Enzio's gekommen, bei den zahlreichen Feuersbrünsten, welche die Paläste der hadernden Häupter verzehrt, in Flammen aufgegangen. Höchst unwahrscheinlich bleibt es auf jeden Fall, daß Enzio, der einmal durch die von ihm noch vorhandenen Versuche seine Liebe für die Dichtkunst, so wie seine Meisterschaft darin bewiesen, in der ungewöhnlich langen Dauer seiner Haft und bei seinem phantasievollen, liebeathmenden Wesen nur zwei oder drei Lieder verfaßt haben sollte.

Ehe wir nun aber auf diese selbst zu sprechen kommen und in Text und Uebersetzung sie mittheilen, wird es nicht unwichtig seyn, einiges Augenmerk der Schule zu widmen, in welcher er sich zum Dichter gebildet, so wie die Namen

---

von diesem nicht, wie der Letztwille des Königes verordnete, an dessen Freunde San Giorgio, Jacopino Abbate und Niccolo zur Aufbewahrung für die rechtmäßigen Erben abgegeben worden sind. Die ganze Art und Weise Ubaldini's stimmt nicht zur Annahme, daß er mit Poesie sich beschäftigt, nicht zu rechnen, daß er bei politischen, kriegerischen und kirchlichen Geschäften aller Art schwerlich Zeit und Muße dazu gefunden hatte. Weder Sarti noch Sigonius sprechen von ihm als Dichter, und Crescimbeni, welcher ihm blos Kenntniß der italienischen Volkspoesie und eine weniger rauhe Manier, als die meisten Dichtern jener Zeit, zuerkennt, scheint sich lediglich an die subjektive Meinung Salvino Salvini's, von welchem er das Manuscript unter Ubaldini's Namen zum Geschenk empfing, gehalten zu haben. Ist der Kardinal aber wirklich als Verfasser des ihm Zugeschriebenen erweisbar, so erklärt sich auch die nachmals mit Enzio geschlossene Freundschaft durch einen weitern innern Grund um so mehr; es bildete dann die Poesie eine Art Versöhnung und ein vermittelndes Band zwischen den beiden so heterogenen Personen.

der Dichter vorüber zu führen, welche das damalige Zeitalter erfüllt und begeistert.

Die ganze neuere Poesie des Südens ging von den, zuerst arabisch, bald aber in ihrer eigenen Mundart dichtenden Spaniern aus. Doch blieb die Sprache derselben auf die Gränzen ihres Landes beschränkt. Eine höhere Richtung und zahlreichere Verbreitung dagegen gewann die Poesie, und durch sie auch die Sprache der Provenzalen. Neben ihr bildete sich die französische, und etwas später, durch sie, die italienische aus. Obgleich nun diese letztere einen bestimmten Charakter erhielt und über alle ihre Nebenbuhlerinnen sich erhob, so begann sie doch, gleich der griechischen, mit Nachahmung; allein sie entwickelte sich auch, gerade weil sie nur beschränkte Meister vor sich hatte, schneller und sicherer, als die übrigen neueren.

Wir verweisen auf das, was in Betreff des Ursprungs der italienischen Poesie und ihrer Trennung von der lateinischen, in den bessern Literaturgeschichten bereits ausführlich abgehandelt worden ist und bemerken hier blos, daß die provenzalische Literatur der italienischen ungefähr um ein ganzes Jahrhundert voranging. Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts war sie in Teutschland einheimisch und beliebt geworden; noch trieben die Troubadours sie als Monopol. Ein Hohenstaufe, Kaiser Friedrich I. war es, der zuerst sie zu Ehren zog. Sein Beispiel befolgten die Este's und die Höfe der Lombardei und von Piemont. Selbst in die Hallen des zorngrimmigen Ezzelino wagte sich der Fuß zarter Sänger und eine Schwester des Gewaltherrn knüpfte, einer schönen Sage zufolge, mit dem als fahrender Ritter wie als Dichter berühmten Sordello von Mantova einen heimlichen Liebesbund. Die Troubadours bildeten damals in ihrer großen Mehrheit eine entschiedene Oppo-

sition gegen die herrschenden Zeitansichten, sowohl was Politik, als Kirchenthum betrifft. Sie erhoben sich mit Macht gegen die Laster der Großen und der Priester, wiewohl sie selbst einer vergeistigten und verschönerten Sinnlichkeit nur allzu sehr huldigten; sie züchtigten die Thorheiten der Höfe, rügten die Verfolgungswuth wider die Ketzer, mit denen sie häufig sympatisirten und waren geschworene Feinde des römischen Stuhls. Die Meisten von ihnen, und namentlich im 13. Jahrhunderte, vertheidigten ohne Scheu das muthvolle Geschlecht der Hohenstaufen, vor Allen aber Friederich II., oft nicht ohne Beimischung von herbem Spott, um zu verstärkter Energie sie zu stacheln [1]).

Nicht in Florenz also, und noch weniger in Ferrara, wo lange Zeit apokryphe „älteste Denkmäler italienischer Poesie“ vorgezeigt wurden, sondern in Sicilien ist der Ursprung derselben zu suchen. Durch den ununterbrochenen Verkehr der Trobadors dieses Reiches mit der Lombardei wurde die Entwickelung eigener Poesie für diese letztere verzögert und die Rauheit der Dialekte in jenen Gegenden trug mit daran Schuld. Einigen Bolognesern gelang es später, solches Hinderniß zu besiegen. Den Venezianern stand der ausschließliche Handelsgeist, den Genuesern die zu große Nähe der Provenzalen und der verdorbenste aller Dialekte im Wege; den römischen Hof beschäftigten fast allein Theologie, Kanonistik und Politik. Seine Stellung gegen Dichter und Sänger, die nicht selten als Zauberer, Ketzer und Freigeister galten, war eher eine feindselige, verfolgerische, als aufmunternde und unterstützende.

---

[1]) Man vergleiche nur die Histoire de la Poesie des Troubadours (par Millot. I. II.), die Choix des Poesies des Troubadours par Raynouard. V Volumes; Diez: das Leben und Wirken der Troubadours und dessen Geschichte der provenzal. Poesie.

Bei den Sicilianern dagegen konnte die Dichtkunst frei ihre Schwingen erheben. Die Lieblichkeit des Landes und die Sanftheit und Anmuth des Dialektes begünstigten hier vor allem. Das Beispiel der Trobadors begeisterte zu eigenen Versuchen, und die einheimischen Sänger vermischten sich und verschmolzen bald mit den fremden Gästen zusammen. Zu den ältesten sicilianischen Gesängen rechnet man die des Ubaldino dal Cervo und des Giulio d'Alcamo, von welchen noch Bruchstücke übrig sind. Folcachiero de Folcachieri, Lucio Drusi, Lodovico della Vernaccia und Mico da Siena erscheinen nach ihnen als die bekannteren. Der Hof Friedrichs II. in Palermo, von den Geschichtschreibern der Hohenstaufen anderwärts nach Verdienst geschildert, bildete, wie schon gesagt, den Mittelpunkt, und auch später, als jenen großen Fürsten andere Sorgen und Thaten nach verschiedenen Punkten und Schauplätzen seiner Wirksamkeit abriefen, ließ er nicht ab, die Poesie zu pflegen und die Dichter zu schützen und auszuzeichnen. Der Kaiser und König selbst, mit Piero della Vigne, trat sofort in ihre Reihe. Außer ihnen wurden berühmt und füllen die Periode von Friedrichs Regierungsantritt bis zu Enzio's Tode und der Alles überstrahlenden Erscheinung Dante's: Guido Guicinelli aus Bologna, Guido Ghislieri, aus derselben Stadt gebürtig und von 1220—1256 wirksam; der heil. Franziscus von Assisi, mit wunderlieblichen, seine Wunder weit überstrahlenden Canzonnetten; Frate Elia, zur Gesellschaft des Heiligen gehörend, Fra Pacifico (aus der Trevisaner Mark) Gualpertino da Coderta, ein Sohn des Grafen von Monte Florito, Buonagiunta Monaco aus Firenza; Rainieri da Palermo, Ruggerone da Palermo, Guerzo di Montecanti,

Rainieri de Sammaritani, Bologneser, Guido delle Colonne aus Messina, (einer der wichtigsten unter den hier angeführten), Odo delle Colonne, Roffo d'Oltrarno, Notar aus Florenz, Inghilfredi Siciliano aus Palermo, Arrigo Testa von Lentino, Il Castra aus Florenz, Stefano Protonotario von Messina, Fabricio da Bologna, Jacopo da Lentino, Gotto Mantovano, (Sordello) Mazzeo di Ricco von Messina, Pannucio dal Bagno, Bandino von Padua, der Judex Ubertino v. Arezzo, Saladino, Gallo Pisano oder Sia Galletto von Pisa, Rinaldo d'Aquino, Semprebene von Bologna, Mino de Federigo, Bartolommeo Maconi, der Saneser, Guglielmotto von Otranto, Girolamo Terramagnino, Meo Abbraccia vacca von Pistoja, Buonagiunta Urbiciani aus Lucca, Lapo Gianni aus Florenz; endlich Pucciandone Martelli aus Pisa, Ugolino Ubaldini von Azzo, Brunetto Latini, der Lehrer Dante's, und Folgore da San Gemignano, Guido Cavalcanti und jene räthselhafte, viel gepriesene Nina [1]).

Dieser Männer Gesänge hatte Enzio in den Tagen seiner Freiheit und in jenen seiner Gefangenschaft vermuthlich zum größten Theil gekannt, und manche von ihnen gesammelt, wobei ihn sicherlich die thätige Freundschaft der bolognesischen Edlen, welche ihn zu besuchen pflegten, unterstützte. In wie fern der eine und andere

---

[1]) Noch eine Reihe anderer, sämmtlich Zeitgenossen Enzio's sind aufgeführt in dem wichtigen Werke: Poeti del primo secolo della lingua Italiana in II. Volume raccolti. Firenze 1816. gr. 8. Sie werden in der Eingangs angedeuteten größeren Arbeit über die sizilianische Dichterschule und die italienische Volkspoesie ausführlicher behandelt zu lesen seyn.

mehr oder weniger auf ihn Einfluß geübt, hält schwer zu entscheiden. Daß auch die Troubadours, namentlich ihr glühender Priesterhaß und ihre verächtliche Sprache gegen Rom, nicht ohne Wirkung auf ihn geblieben, läßt sich mit Bestimmtheit annehmen, und vielleicht daraus der bereitwillige, rücksichtslose Gehorsam in Vollführung der strengen, oft blutigen Befehle seines Vaters gegen Prälaten, Priester und Mönche erklären. Enzio's eigene Versuche, die wir noch besitzen, zeugen von Originalität; auf sie sich stützend, hat die Akademie der Crusca den König förmlich unter die ersten Väter der Poesie in ihrem Vocabolario gestellt. Bembo in seinen „Prose", Trissino in seinen „Poetica", Celso Cittadini in den „Orazioni" zum Preis der toscanischen Sprache, Leo l'Allacci in dem Indice de' Poeti Antichi, beschäftigen sich, in voller Anerkennung ihres Werthes, mit denselben. In den Vatikanischen, Chigianischen und Barberinischen Manuscript-Sammlungen wurden sie erst spät aufgefunden [1]), und Bernardo Giunti theilte sie in der 1526 er-

[1]) Eben in diesem Umstande liegt ein deutlicher Beweis, daß die Sammlung Enzio's nicht aus Bologna weg, sondern nach Rom (vielleicht gleich damals, vielleicht erst in späterer Zeit, beim Antritt der Oberherrschaft über jene Stadt), in Original oder in Abschrift, gekommen, und blos die Thatsache, daß (nach Blume, Iter Italic. II.) das Testament im Archive der Grafen v. Gherardesca gefunden worden, scheint ihn wiederum einigermaßen zu entkräften, indem angenommen werden kann, daß da, wo die Original-Urkunde des Letztwillens niedergelegt worden, auch die in demselben berührten Sachen mit abgegeben worden seyen. Gleichwohl folgt Letzteres nicht durchaus nothwendig aus dem Letztern; man konnte das Eine abgeliefert und das Andere zurückbehalten, oder wenigstens eine Abschrift davon genommen haben. Allein ein anderes, für weitere Nachforschungen nicht unwichtiges Faktum geht daraus hervor, daß die Papiere der Grafen Gherardesca nicht überall mit verbannt worden oder sonst verloren gegangen, was, nach den früher erwähnten Ereignissen in Pisa zu befürchten gestanden.

schienenen „Raccolta“ mit. Von dieser Verschiedenheit der ersten Quellen schreiben sich die Varianten in den späteren Abdrücken bei Crescimbeni, Petracchi, Köhler und in unserer ersten Arbeit über Enzio her.

Die beiden Canzonen sind bekannter geworden, als das Sonnett, welches unbegreiflicher Weise sowohl Petracchi, als Köhler, Orelli, Raumer, und in der neuesten Zeit selbst Nikander und Mohnike entgangen ist, da es doch bei Crescimbeni abgedruckt steht.

Wir theilen diese drei Stücke mit den abweichenden Lesearten, so wie in der gelungenen teutschen Uebersetzung oder vielmehr Nachbildung der zwei Canzonen von Seite des letztgenannten Gelehrten, am Schlusse der Beilage mit.

Allein es entsteht die Frage, ob nicht auch das unter dem Namen des „Arrigo Imperadore“ aufgeführte, leider nur noch in einem Bruchstück von drei Versen vorhandene Gedicht ebenfalls für den König Enzio anzusprechen sey. Hierüber gibt Crescimbeni nachstehendes, nicht ungewichtige Urtheil ab:

„Vogliono, che egli (König Heinrich, der Sohn Kaiser Friedrichs II. aus der Ehe mit Constanza von Aragon) tosse molto dedito alle lettere, e particolarmente coltivasse la nostra poesia; ma noi abbiamo di ciò giusta cagione di dubitare; imperciocchè sebbene l'Allacci nell' Indice de' suoi Poeti annovera anche lui; nondimeno nelle Biblioteche di Roma, donde cavò egli i nomi de' Rimatori, che ivi inserisce, non ci è venuto fatto di trovare alcuna sua Poesia. Egli è ben vero, che D. Anfonio Mongitore nella sua Biblioteca Siciliana afferma avere avuto dal dottissimo Apostolo Zeno notizia d'una sua Canzone esistentè appo lui, della quale egli riporta

il principio, che sara messo tra in nostri saggi: ma non per questo si toglie il nostro dubbio; perciocchè sospettiamo, che ella posse essere del Re Enzo, che anche Errico do alcuni s'appella, chome dichiamo in parlando di lui; perche in verità niuno de' nostri vecchi Scrittori dice, che Arrigo Imperadore fosse Poeta. Anzi accresce il nostro il nostro sospetto il considerare, che se egli fu assunto all' Imperio l'anno 1222, e per consequenza nel dodecimo anno dell età sua, no può essere, che da Re componesse; e se avesse composto da Imperadore, non avrebbe usato il titolo di Re, ma quello d'Imperadore, come l'usava il Padre; quantunque anch' esso fosse Re. Contuttoccio, lasciando il suo luogo alla verità, noi seguiteremo la fede del suddetto eruditissimo Zeno, e l'annoveremo sotto l'anno, che fu carcerato, non parendo verisimile, che dipoi badosse agli studj ameni.

Die Verse selbst lauten also;

S'eo avessi temenza
Che a Voi, Donna, splagere
Potesse la mia amanza etc. [1]).

Auch ist nicht unwichtig, daß der Anfang dieses Bruchstückes der angeblichen Canzone K. Heinrichs dem Anfange einer der beiden Canzonen K. Enzio's sehr ähnelt: S'eo trovassi pietanza, und ebenso das: Che a Voi Donna splagere potesse la mia amanza dem: Ch' a lo meo male desse allegiamento E ben faria accordanza etc. Es ist derselbe Ideengang, dieselbe Wendung in beiden.

Die gleichen Gründe, welche für König Enzio als denjenigen sprechen, der unter dem Namen „Kaiser Heinrich"

[1]) Der Rest mangelt bei Crescimbeni p. 31.

als Verfasser dieses italienischen Gedichtes bekannt ist, könnten vielleicht auch den Streit über den Verfasser zweier teutschen Minnelieder entscheiden, welche mit der gleichen Ueberschrift an der Spitze der Manessischen Sammlung stehn.

Die Stelle:

> Mir sind dü rich und du lant untertan
> Swenne ich bi der minneclichen bin,

würden uns keineswegs stören, die Revindication für Enzio vorzunehmen, da er, obgleich nur König von Sardinien, und auch als solcher mehr ein Titularkönig, dieser Worte gleichwohl sich bedienen konnte; auch beziehen sie sich nicht einmal ausschließlich auf einen wirklichen gebietenden Herrscher, da der Verfasser blos ausdrücken will: er fühle sich als solchen durch die Beglückung der Liebe; allein der wichtigste Einwurf gegen eine Annahme des von uns für möglich Gehaltenen dürfte wohl der seyn, daß Enzio schwerlich in teutscher Sprache gedichtet habe, wiewohl er dieselbe redete und schrieb. War seine Mutter eine Teutsche, wie Herr von Raumer behauptet, wir aber nicht zu überzeugen sind, so ließe sich freilich die Sache leichter erklären, aber auch durch das erwiesene Gegentheil noch immer nicht negativ sich entscheiden, da nirgendswo mit Bestimmtheit gesagt worden, daß der Romanciorum inventor ausschließlich in italienischer Sprache gedichtet habe. Höchst wahrscheinlich versuchte er sich, gleich seinem kaiserlichen Vater, in beiden Sprachen zugleich. Die Notiz über Enzio's Freund Asinelli, daß er ebenfalls beider mächtig gewesen, ist nicht ohne Bedeutung, und man kann annehmen, daß die zwei Freunde, schon zur Abwechslung und um die teutsche Sprache nicht zu vergessen, sich in derselben geübt haben.

Daß Kaiser Heinrich VI. nicht Verfasser der fraglichen

Lieder seyn konnte, schon der neueren Sprache wegen, von seiner höchst unpoetischen Gemüths- und Gefühlsweise zu schweigen, hat Bodmer in der Einleitung zu der Manessischen Sammlung dargethan, und von der Hagen hat uns im Geringsten nicht zu einer andern Ansicht bestimmt. Keine einzige Spur, weder in den teutschen, noch in den italienischen, und insbesondere den sizilianischen, Geschichtschreibern deutet auf einen Hang zur Poesie bei Heinrich VI., wenn er gleich vielleicht den Dichtern selbst nicht ganz ungnädig sich erzeigt hatte. Daß der alte ehrliche Gleim auch nur einen Augenblick im Ernste daran glauben konnte, Heinrich VI. habe Lust gehabt und Zeit sich genommen, seine Matrone, die hinkende und schielende Constanza, zu besingen, ist in der That nicht nur ungereimt, sondern selbst lächerlich. Ob aber gerade Heinrich VII. der Verfasser gewesen, ist ebenfalls noch sehr zweifelhaft, und wie von der Hagen in der Geschichte der Minnesänger und ihrer Werke (IV. Bd. des vor Kurzem erschienen Prachtwerkes) dargethan hat, schon aus dem innern Grunde unzulässig, daß dieser Fürst, der Sprache und Art gedachter Lieder nach, viel zu spät kam; und sodann aus dem urkundlichen, daß, wenn auch die Manessische Handschrift eine solche Annahme gestattete, doch der vordere Theil des Weingarter Codex, welcher ebenfalls mit K. Heinrich beginnt, als augenscheinlich älter, als Heinrich von Luxemburg sich erweist. Eine fernere Annahme, daß Heinrich Raspo von Thüringen, der von der Guelfischen Parthei gewählte Gegenkönig Friedrichs II. gemeint seyn könne, wird von v. d. Hagen ebenfalls durch das hohe Alter in welchem sich beim Empfange dieser Würde Heinrich bereits befunden und durch den kaiserlichen Titel, welchen die Ueberschrift führt, als unhaltbar hingestellt.

Den Schlüssel zu dem Räthsel erhält man wohl am leichtesten durch die Annahme, daß ein Sammler oder Abschreiber der Gedichte sich die Freiheit nahm, auf seine subjektive Ueberzeugung, oder auf ein Hörensagen hin, oder auch verführt durch die abgekürzte Ueberschrift „K. Heinrich" geradezu das K. in einen Kaiser zu verwandeln. Der Umstand, daß das Gemälde in den beiden Handschriften der Annahme, König Enzio oder Arrigo sey der Verfasser, besonders in Bezug auf das Haupthaar (welches hier kraus und schwarz abgebildet erscheint, während der König von Sardinien durch lange, goldblonde Locken sich ausgezeichnet hatte), widerstreitet, ist schon deßhalb unerheblich, weil die Gemälde die Zuthat späterer Sammler sind, und ihre Künstler nach den vorgefundenen Ueberschriften sich richteten.

Der Inhalt der Gedichte konnte an ein Welsche eben so gut, als an eine Teutsche gerichtet gewesen seyn; was im Ganzen wiederum nichts verschlägt, da es an Friedrichs Hof welsche Damen genug gab, welche die teutsche Sprache verstanden, und umgekehrt, auch der dichterische König seine Gefühle für sich allein und ohne die Absicht, der Dame des Herzens sie gerade in Reinschrift mitzutheilen, ausgeströmt und aufgezeichnet haben konnte. Wurden doch damals viele Frauen besungen, ohne ihre Panegyriken je zu Gesicht zu bekommen. Auf jeden Fall war diejenige, der es hier galt, einer früheren Periode des Königes angehörend, in welcher er, wie in Bologna selbst, seinem Herzen niemals Gewalt angethan hatte; am allerwahrscheinlichsten befand sich die Dame, nach der hier geseufzt wird, in Verona, und war vornehmer Abkunft. Cunizza war es sicher nicht; denn einen so schönen, rüstigen Königssohn hätte sie schwerlich schmachten lassen. Auch scheint sie von Grundsätzen gewesen zu seyn, obwohl eine

Stelle in dem einen Liede auf gesicherten Besitz, auf Erhörung deutet. Wir zweifeln übrigens sehr daran, daß die beiden Canzonnen vom gleichen Jahre sind, und die eine, welche gewöhnlich zuerst mitgetheilt wird, scheint, wie wir in der folgenden Abhandlung vermuthet, wirklich auf die Zeit der bolognesischen Haft, und wenn auch nicht auf Lucia, der man vielleicht später den Zutritt verwehrt, doch an eine andere, entfernte Geliebte gerichtet gewesen zu seyn. In jedem Fall ist die Muthmaßung Crescimbeni's und Tiraboschi's, welche die Ueberschrift „Arrigo Imperadore“ auf K. Enzio beziehen zu dürfen geglaubt, von Wichtigkeit für die Beleuchtung der Verfasserschaft der teutschen Gedichte.

Zu den dichterischen Freunden vor der Gefangenschaft gehörte auch noch der Podesta von Parma, Arrigo Testa, dessen Fall im Kampfe mit den rückgekehrten Ghibellinen wir erzählt, vermuthlich ein Sohn des Viceköniges von Sicilien im J. 1190. Er war Friedrichs II. Notar oder Rath gewesen, und zur Belohnung für seine Verdienste und in Anerkennung seiner ausgezeichneten Talente, zu jener Würde erhoben worden. Die einzige von ihm noch vorhandene Canzone [1]) ähnelt sehr denen von Piero della Vigne und König Enzio. Wir halten es für zweckmäßig, sie hier ebenfalls, und zwar mit den abweichenden Lesarten aus einer andern Handschrift, als aus der, welche Mongitore und nach ihm Crescimbeni benützt hatten, so wie mit wenigen sprachlichen Erläuterungen, mitzutheilen.

Deßgleichen schenken wir dem Sonnette, welches den Namen des Kardinals Ubaldini trägt, hier einen Platz,

---

[1]) Mongitore: Biblioteca Siciliana T. I. p. 269. Crescimbeni: Commentarii Vol. I. L. I. c. 6. und Vol. II. P. II. L. I. 38 ff.

als dem geweihten Kreise des gefangenen Dichters angehörend. Daß der Kardinal darin vom Himmel spricht, er, der gar nicht an den Himmel glaubte, klingt freilich in etwas verdächtig.

Gedichte Enzio's.

A. Canzonen.

(Nach Campanacci's und Köhlers Abdruck.)

1.

S'eo trovassi pietanza [1])
D'incarnata figura,
Merzè le cheggeria [2]);
Ch'a lo meo male desse alleggiamento [3]).
E ben faria accordanza
Infra la mente pura;
Che pregar mi varria,
Vedendo il mio humile [4]) agicchimento:
E dico: ahi lasso; spero
Di ritrovar mercede
Certo il meo cor no 'l crede;
Ch'eo [5]) sono isventurato;
Sui [6]) d'homo inamorato;
Sol per [7]) me pietà veneria crudele.

Crudele, e spietata
Verria ver me pietate:
E contra sua natura
Secondo ciò, ch'era oltre a'l mio distino
E mercè adirata
Piena d'impietate.

---

1) pietà. Anmerkung von Petracchi.

2) Nach Giunta und Petracchi chiggeria; mit der Anmerkung chiederia von P.

3) alleggierimento A. v. P.

4) posto, stare. A. v. P.

5) io. A. v. P.

Uebersetzung *).

1.

Wär Mitleid für mich Armen
In einem Menschenherzen,
So wollt' ich eifrig flehen:
„O stehe du mir bei, du reine Seele!“
Wohl würde sie erbarmen
Sich meiner großen Schmerzen,
Wenn nur sie könnte sehen
Wie sehr in tiefem Kummer ich mich quäle.
„Ich Armer,“ sprech' ich, „hoffe
Noch auf der Menschen Güte.“
Doch zweifelt mein Gemüthe;
Denn solch ein Leid betrübte
Noch keinen, der da liebte,
Nur grausam würde Mitleid für mich werden.

Ja, Mitleid würde Härte
Mir seyn in hohem Grade,
Und wild und voller Tücke,
Weil mir das Schicksal feindlich ist erschienen.
In Grausamkeit verkehrte
Für mich sich jede Gnade.

*) Nach Mohnike in Nikanders K. Enzio.

6) Più bei P. Hr. Mohnike, der weder Campanacci noch Petracchi zu kennen erklärt, setzt es ebenfalls, mit der Bemerkung, ein Druckfehler könne es nicht seyn, weil hinter inventurato ein Semikolon stehe.

7) Auch P. hat per. M. bemerkt mit Recht, daß es hier und im zweitfolgenden Verse beidemale entweder per oder ver heißen müsse.

O Dio, cotal ventura
Ch'eo pur diservo, a cui sevir non fino [1]);
De 'l meo servir non veo [2])
Che gio' [3]) mi se ne accresca;
Anzi mi rinfresca
Pena e dogliosa morte,
Ciascun giorno piu forte;
La ond' io sento perir lo meo sanare.

Ecco pena dogliosa,
Che 'nfrà lo cor m'abbonda,
E sparge per le membra;
Si ch'à ciascun ne vien soverchia parte;
Giorno non ho di posa,
Si come 'l mare, è l'onda:
Core che non ti [4]) smembra?
Esci di pene, è dal corpo ti parti:
Ch'assai val meglio un hora
Morir, che pur penare,
Che non porria campare;
Hómo, che vive [5]) in pene
Ed' à gio' non s'auuene;
Ne hà pensamento, che di ben s'apprende [6]).

2.

(Nach der von Mohnike angestellten Vergleichung mit der vatikanischen Handschrift.)

Amore [1]) mi fa sovente
Lo meo core [2]) pensare;
Da mi [3]) pene e sospire [4]);
E sono [5]) forte temente [6])
Per lungo adimorare
Ciò, che poria avenire [7]).

---

1) finisco. A. v. P.
2) veggo. A. v. P.
3) gioja. A. v. P.
4) dividi, spezzi. A. v. A.
5) incontro. A. v. P.
6) impera, o, nasce in noi, A. v. P.

O Gott, welch ein Geschicke!
Daß dem ich diene, schlecht ich nur kann dienen!
Aus diesem meinem Dienste
Erwächst mir Freude nimmer,
Vielmehr erneu'n sich immer
Der Todesschmerz, die Sorgen,
Mit jedes Tages Morgen.
Drum fühl' ich, daß vergehet meine Seele.

Es macht die Zahl der Leiden,
Daß mir die Adern schwellen;
Durch alle Glieder dringen
Sie, daß ich schwer am ganzen Leib erkranke.
Die Tage stürmisch scheiden,
So wie des Meeres Wellen.
Herz, wolle doch zerspringen!
Entfleuch dem Elend und des Leibes Schranke!
Denn besser ist's, zu sterben
Einmal, als stets zu klagen.
Das Leben kann nicht tragen
Ein Mensch, der ewig leidet;
Und den die Freude meidet,
Der zweifelt, daß er jemals glücklich werde.

2.

Es schafft mir oft die Liebe,
Daß sinnend ich erstarre,
Und macht mein Herz beklommen.
Und tief ich mich betrübe,
Weil ich so lange harre
Deß, was da könnte kommen.

---

1) Amor. Petracchi.
2) cor. P. 3) sospiriè. P. u. K.
4) Dammi. P.
5) son. P. und Köhler.
6) fortemente. P. u. K.
7) venire. P. u. K.

Non ch'agio [1]) dubitanza,
Che la dolze [2]) speranza
In ver di me falanza [3]) ne [4]) faciesse [5]).
Ma mi tiene [6]) in dotanza [7])
La lunga dimoranza
A ciò, clle divenire non potesse [8]).

Però n'agio [9]) paura,
E pense tutavia [10])
A lo suo [11]) gran valore.
Se troppo é mia dimora,
Eo vivere [12]) non poria;
Così me [13]) stringie amore,
E da mi [14]) cosi priso
In tal guisa conquiso,
Ch'en [15]) altra parte non o pensamento [16]).
Ma tutora [17]) me aviso [18])
Di vedere lo bello viso [19]),
E tengno lo mi in gran consolamento [20]),

Confortomi [21]), ne non agio bene [22]);
Tant' [23]) è lo meo pensare,
Ch'eo gioia non posso avere [24]).
I speranza mi mantene [25])
E fa mi comfortare [26]),
Ch'eo spero tosto gire [27])

1) ch'aggia. K. u. P.
2) dolce. P.
3) fallanza. P.
4) mi. K.
5) facesse. P.
6) tene. P.
7) dubbio. Anmerk. von P.
8) E ciò, che adivenire mi potesse bei P. u. K., daher nicht Correktur, wie M. meint.
9) Per ò n'haggio. P.
10) tuttavia. P.
11) Lo suo. K.
12) viver. P.
13) mi. P.

Nicht will ich zweifelnd wähnen,
Daß je das süße Sehnen
Betrug mit meinen Thränen könnte treiben.
Doch nimmer ich gesunde;
Ich fürchte jede Stunde:
Aus könne die Erhörung gänzlich bleiben.

Drum wird mir bang' und bänger;
Ich denke stets mit Beben
An ihre große Würde.
Falls ich noch harre länger,
Kann länger ich nicht leben.
Das macht die schwere Bürde,
Das sind der Liebe Wunden;
So hält sie mich gebunden
Daß ich von allem Andern gerne scheide.
Doch ist mir stets als sähe
Ich ihrer Wangen Nähe.
Dieß ist mein einz'ger Trost in meinem Leide.

Doch bleibt die Wunde offen,
Denn ängstlich ist mein Sinnen
Und Freude kann nicht weilen.
Doch hält mich süßes Hoffen
Und läßt mich Trost gewinnen,
Recht bald dorthin zu eilen,

---

14) E hammi. P.
15) in. P.
16) ho pensamento. P.
17) tutt 'hora. P.
18) m'aviso. P.
19) Di veder lo bel viso. P u. K.
20) confortamento.
21) Confortomi. K. Confortemi. P.
22) e non haggio bene. P.
23) Tanto. P.
24) havere. P.
25) Bei P u K fällt das I weg.
26) Et fammi confortare. P.
27) Et spero tosto a gire. K.

La, ove la più avenente [28]),
L'amorosa piagente [29]),
Quella, che m'ave e tiene in sua ballia.
Non falserò neiente [30])
Per altra al meo [31]) vivente [32]),
Ch'eo la volglio per donna mia [33]).

B. Sonnett.

(Nach Crescimbeni.)

Tempo vene ki sale e ki discende
Tempo e da parlare e da taciere
Tempo e dascoltare e da inprende
Tempo da minaccie non temere.

Tempo dubbidir kitti inpende
Tempo di molte cose provedere
Tempo di veghiare kittoffende
Tempo di signere di non vedere.

Pero lo tegno saggio e conosciente
Que ke fa i facti con ragione
E col tempo si sa comportare

E mettesi in piacer de la gente
Ke non si trovi nessuna cagione
Ke lo su facto possa biasimare.

---

28) La v'è la più avenente. P.
29) piacente. P.
30) Non fallerò niente. P. u. K.

Wo aller Schönheit Fülle,
Wo aller Anmuth Hülle,
Wo sie ist, die mich fesselt, sie, die Holde.
Sie hat mein Herz besessen,
Nie werd' ich sie vergessen,
Nie wünschen, frei zu seyn aus ihrem Solde.

B. Sonnett.

(Nach einer andern Handschrift aus dem Nachlasse eines ungenannten Literators.)

Tempo vien di salire e di liscendere
Tempo e da parlare e da taciere
Tempo e d'ascoltare e de inprendere,
Tempo di molte cose provedere.

Tempo di vegghiare e d'offendere,
Tempo da minaccie non temere,
Tempo dubbitire e riprendere,
Tempo è d'infinger non vedere.

Pero io tegno saggio e conosciente
Colui che fa suoi facti con ragione
E che col tempo si sa comportare.

E che si farsi grato de la gente
Che non si trovi nessuna cagione
Che sol d'un fatto si possa biasimare.

---

31) mio. 32) vivere. P.
33) Ch'io la terrò per donna in vita mia. P.

C. Bruchstück.

(Nach Barbieri.)

Allegru cori plenu
Di tutta beninanza
Suvvegnavi, siu penu
Per vostra inamoranza
Chil nu vi sia in placiri
Di lassarmi muriri talimenti
Chiu v'amo di buon cori, e lialmenti.

D. K. Heinrich.

(Nach von der Hagen in den Minnesängern.)

1.

Ich grueze mit gesange die suezen,
die ich vermiden nicht wil, noch numak;
Do ich si von munde rehte mochte gruezen,
ach, leider das ist manik tak:
Swer nu disiu liet singe vor ir,
der ich sogar unsenfteklich enbir,
ez si wib oder man, der habe si gegruezet von mir.

Mir sint diu rich' und diu lant undertan,
swenne ich bi der minneklichen bin;
Unde swenne ich gescheide von dan,
so ist mir al min gewalt unt min richtuom dahin;
Van senden kumber den zelle ich mir danne ze habe:
sus kan ich an vröuden stigen uf und ouch abe,
unt bringe den wechsel, als ich wäne, durch ir liebe ze grabe.

Daz ich si so gar herzeklichen minne,
unt si ane wenken z' allen] ziten trage,
Beide, in herze und ouch in sinne,
under wilent mit vil maniger klage,
Waz git mir darumbe diu liebe ze lone?
da biutet si mir'z so rechte schone:
e ich mich ir verzige, ich verzige mich e der krone.

Er sündet, swer des nicht geloubet,
daz ich möchte geleben maniken gelleben tak,
Ob joch nie mer krone käme uf min houbet,
des ich mich an si nicht vermezzen mak:
Verlür ich si, waz het' ich danne?
da töchte ich ze vröuden weder wibe, noch manne,
unt wär' min bester trost, beide, ze ahte und ze banne.

2.

Wol hoher danne riche
bin ich alle die zit
So also guetliche
diu guote bi mir lit:
Si hat mich mit ir tugende
gemachet leides vri;
ich kom (. . . . .)
sit nie so verre ir jugende,
ir enwäre min stätez herze je nahe bi. —

„Ich han den lip gewendet
an einen ritter guot,
daz ist also verendet,
daz ich bin wol gemuot;
daz nident ander vrouwen,
unt habent des haz,
unt sprechent mir ze leide,
daz si in wellen schouwen:
mir geviel in al der welte nie nie man baz.

Ritest du nu hinnen,
der allerliebste man,

den, nach minen sinnen,
je dehein vrouwe (nie) gewan,
Kumest du mir niht schiere,
so verliuse ich minen lip,
den möhte (mir) in al den welten
Got nie mer (mir) vergelten."
sprach daz minnekliche wip.

Wol dir, geselle guote
daz ich je bi dir gelak;
du wonest mir in dem muote
die naht und ouch den tak,
Du zierest mine sinne
und bist mir dar zuo hold;
nu merket, wie ich daz meine:
als edel gesteine
tuot, da man'z leit in daz golt [1]).

E. Arrigo Testa.

Canzone.

(Mit handschriftlichen Varianten und Verbesserungen des Abdrucks bei Crescimbeni aus einem römischen Codex durch einen Ungenannten.)

Vostra orgogliosa ciera
E la fiera sembianza
Mitra [1]) di fina manza [2])
E metemi [3]) in errore
Fami [4]) tener manera
D omo ch'e [5]) in disperanza
E [6]) non ha in se membranza
D avere alchuno valore.
In ciò blasimo Amore
Che non crida [7]) misura
Vedendo voi si dura

---

1) Einige Varianten vgl. im III. Buch der Minnesänger 583.

1) Mitra. 2) amanzi; (di puro, di perfetto amore.) 3) mettemi. 4) Eammi. 5) ch'è. 6) Che. 7) mi da.

Ver naturale usanza
Ben passa costumanza
E da [1] quasi fuori [2] duso [3]
Jo son [4] vostro amoroso [5]
Per li vezi [6] di core.

Del vestro core ciertanza [7]
Ben o [8] veduto in parte
Cassai [9] poco si parte
Vista di pensamento
Se non fosso fallanza [10]
Omponimento [11] darte:
Che dimonstrasse in parte:
Altro cave [12] in talento:
Ma lo fino piacimento:
Di cui lamore [13] discende
Solo [14] vista a lo prende:
E di core lo nodriscie [15]
Si che dentro lacrescie [16]
Formando sua manere
Poi mete [17] fuori [18] sua opera:
E fanne mostramento.

Pero madonna mia
Nom po mondo passare
Ne stasgione [19] ubriare [20]
Cogni [21] cosa a [22] suo loco
Conviene che ella pur sia.
Che manifesto pare
E tuto [23] lo po stare [24]
Ver la natura [25] poco.
Vedendo per [26] lo foco.
Infin che sente lengna
Inflama e non mi [27] spengna:
Ne puo stare nascoso.
Cosi a lamore in uso.

1) Ed è. 2) fuor. 3) d'uso. 4) L'affar. 5) noiso. 6) Cevezza. (levifà, leggerezza.) 7) certanza. 8) ho. 9) Che assai. 10) a fallo, cioè per inganno. 11) Proponimento. 12) ch'ave. 13) l'amore. 14) Sola. 15) nodrisce. 16) s'accresce. 17) mette. 18) fuor. 19) stagione. 20) obliari. 21) Ogni. 22) in. 23) tutto. 24) l'apostare (cioè il fingere. 25) ein è beigesetzt. 26) Vedete pur. 27) si.

Per fermo sengnoragio
Che chiu [1]) tiene per usagio [2]).
Conviene che mostri gioco.

Mon[3]) mi mostrate gioco
Ne gaio sembramento [4]).
Dalcuno buono talento
Ond avesse allegranza:
Ne mi metete alloco [5])
Londio gran noia sento,
Che fate [6]) o fingimento.
Di veracie amistanza
E cioe gran fallanza
Che cosi mi tradite
Poiche tanto savete [7]):
Travate alcuna guisa
Che non siate ripresa [8])
Di vista o pensamento
Dalcuno buono talento [9])
Agiate [10]) in core fermanza.

Da me fermanza avete
Chi io sono vostra tenuta [11])
Poi [12]) lo mio core non muta
Di fare vostro [13]) omagio
Dunqua sa [14]) voi mi siete
Di si fera paruta [15])
Bene [16]) strana partuta [17])
Per bene avere danagio
Poi [18]) savete che [19]) oltragio
Caciate le fereze [20])
Che non me [21]) presgio [22]) ne [23]) allezo [24]):
Verso umiltate usare
Come [25]) di grand affare
Perche [26]) lo tuo [27]) savere
Chellongana [28]) volere
Per soverchio coragio.

1) cui. 2) vassaggio (vassallo). 3) Non. 4) sembranza (vista, aspetto). 5) Ma mi tenete in loco. 6) in. 7) savite. 8) der Vers: Di si gran fallimento beigefügt. 9) die Zeile eingeklammert. 10) Aggiate. 11) possesso, cioè chiavo. 12) Poichè. 13) leale. 14) se. 15) apparenza aspetto. 16) Ben è. 17) partito. 18) Poiche. 19) che è. 20) ferezza. 21) è. 22) pregio. 23) ne durchgestrichen. 24) altezza (alterezza, orgoglio), 25) Chè uom. 26) Per de. 27) suo. 28) Chè lo 'nganno.

F. Ottaviano Ubaldini.

Sonnett.

(Nach Crescimbeni.)

Jo non so chessi sia che sopra il core
Mi stilla un sudor ghiaccio, che mi sface
E trasforma la neve in calda face.
E lieta sicurta in gran tremore.

Jo non so chi si sia questo Signore
Che mostra darmi guerra, e dammi pace
Facciendomi piacer quel che mi spiace.
Jo non so chi si sia se non Amore.

Ch'altrui potenza non aria tal forza
Dare allo spirto del suo albergo bando
E farlo volar nudo sanza scorza.

Nè che facesse altrui arder tremando.
Questo è colui, che i mortali sforza
E che di sopra a ciel va triunfando.

III.

Die Sage von König Enzio's und Lucia Viadagoli's Liebe, und die Abstammung des Hauses Bentivoglio.

Die ältesten, gedruckten, Berichte darüber findet man bei Francesco Sansovino (Della origine et de fatti delle famiglie illustri d'Italia 171 sq.) und bei Cherubino Ghirardacci (della Historia di Bologna 184 sq.); jener vom Jahr 1582, dieser vom Jahr 1595. Die darauf bezüglichen Stellen lauten bei Sansovino: „Nel tempo adunque ch'egli fu tenuto prigione nella sala del Palazzo che ancora si chiama la sala del Re, dicono, ch'essendoli condotta qualche volta da Pietro Asinelli una Lucia da Viadagola, povera, ma péro di buona et honorata famiglia, la quale alcuni scrivono ch'egli sposasse, s'inamorò di lei, e ne hebbe un figliuolo, al quale, non sapendo il Re di natione e lingua tedesca, accarezzando Lucia, dir quasi altra parola „che ben ti voglio", — fu posto il nome di Bentivoglio, onde usci poi la predetta famiglia.

Als historische Belege werden die Autorität einiger Denkbücher und Fragmente der Annalen

von Frignano, welche im Archive des Herzogs von Ferrara aufbewahrt worden, sodann die des Antonio dal Poggio in seiner „Geschichte von Bologna" beigebracht. Bei Ghirardacci dagegen heißt es wörtlich, wie folgt: „Di quest' anno (1251) alli 4. di Maggio nacque Bentivoglio, ed alli 8. del medesimo fu battezzato; lo tenne al battesimo Bagarotto di Monsarello degli Asinelli, e Giacomo di Guido Tantidanari e Dianea Vincenemici. Vogliono alcuni, che questò Bentivoglio fosse figliuolo naturale del Rè Hentio e di Lucia Viadagoli, e che da esso nascesse la descendenza de' Bentivogli; la qual cosa per hora non affermo, ne meno la nego, rimettendomi sempre alla verità; la quale il più delle volte nelle cose dubbiose, si cava della publiche e autentiche scritture, come nell' Archivio del commune della Città da gl'instromenti di detta famiglia altri può vedere. E s'io volessi ragionar quivi delle varie opinioni, che da altri sopra ciò sono tenute, e in alcuna parte rispondere, troppo ritardarei il corso della Historia. Però questa fatica, per hora, la lasciarò ad altri giudiciosi, e d'ingegno più elevato, che non è il mio." Ebenso verweist Gh. an einem andern Orte (L. VII. 222) wo er Enzio's Tod erzählt, auf die alcuni dubij, welche Fra Leandro in seiner Chronik über die fragliche Abkunft der Bentivogli's erhoben, mit den weitern Worten: O nò, come hanno detto alcuni, e per sua opinione ricorrendo al testamento del detto Rè, ed al suo codicillo, ed anco alla generale ragunanza de' Guelfi e Ghibellini fatta su la piazza di Bologna, l'anno 1279, dove sono nominate tutte le famiglie di dette fattioni, spiega il suo parere. Jo per me tacendo à questo passo il molto, che sopra ciò dir potrei, con gli

altri scrittori nostri me ne starò per hora tacito, lasciando questa cura ad altri di respondere, e cercare, come per proverbio si dice, il nodo gel giunco. Die von dem Erstern citirte Stelle aus den Annalen von Frignano geben wir ebenfalls wörtlich: „1272. a d: 14. di Marzo morì lo Re Enzo figliuolo di Federigo II. e fece testamento, lasciò a S. Domenico 200. ducati. Lasciò per maridare donzelle, e fare limosine 600. Lascio un suo figliuolo chiamato Bentivoglio suo herede, il quale haveva anni 18, et mesi sette, rimastogli fra argento, tapezarie e cavalli per trecento mila ducati. Stette preso anni 22. mesi 9. giorni 15.“

Die Annalen von Frignano und der Bericht von Giacomo Antonio Poggio sind zwei von einander verschiedene Quellen, wiewohl es möglich ist; daß Letzterer die ersteren vor Augen gehabt [1]; doch geht aus Sansovino's eigenen Worten hervor, daß P. unabhängig von den Annalen, allerlei Briefe und Papiere im Archive der Bentivogli's benutzt. Dagegen sucht nun der Genealogist der italienischen Familien, welchem auch Köhler (wiewohl nur kurz und in allgemeinen Worten den Gegenstand besprechend), blindlings gefolgt ist, die Annahme beider Berichterstatter dadurch zu entkräften, daß er aus dem Testamente Enzio's, so wie aus der Chronologie und den Mittheilungen geschriebener und gedruckter, älterer Chroniken ihre Unmöglichkeit darzuthun sich bemüht.

Der Einwurf des völligen Schweigens von Lucia Viadagoli und einem Sohne Bentivoglio, im Testamente des Königes, während nicht nur der hinterlassenen Töchter und einer großen Anzahl Personen (darunter selbst unbe-

---

[1]) Citirt scheint er sie nicht zu haben.

deutende und von niederem Stande) Erwähnung geschieht, erscheint zunächst als der allerwichtigste. Dieses Schweigen hat etwas Unerklärliches und scheint durchaus gegen das Verhältniß mit der schönen Viadagoli, so wie auch gegen das Vorhandenseyn eines Sohnes, in oder außerhalb der Ehe mit dieser Dame erzeugt, zu sprechen. Eben so finden wir in den Stellen, wo Enzio seine Armuth und gänzliche Hoffnungslosigkeit bekennt und die Bologneser angeht, dieselbe zu ergänzen, einen offenbaren historischen Beweis für die Unächtheit der vielbesprochenen Sage. Da das Testament alle äußeren und inneren Kennzeichen der Authenticität trägt und in lateinischer, wie in italienischer Sprache, nebst verschiedenen Notariatsinstrumenten noch vorhanden ist, so läßt sich dagegen nichts Stichhaltendes anbringen, noch die Hypothese begründen, daß die Bologneser etwas untergeschoben. Alles in jenem Letztwillen Enthaltene fließt aus der Natur der Sache, dem Charakter der handelnden Person und stimmt sowohl mit den sie leitenden Ideen, als mit ihren Verhältnissen ganz überein.

Aber auch die Chroniken, welche den fraglichen Zeitraum behandeln, sprechen wider die Sage. Wenn gleich diese Chroniken — meint Sansovino — oft plump und von unwissenden Personen abgefaßt worden sind, so enthalten sie nichts destoweniger viel Wahres, und sämmtlich mit einander verglichen, bieten sie nur geringe Abweichungen in Angabe der Thatsachen dar. Da sie nun mit vieler Ehrlichkeit Tag für Tag die Vorfälle melden, so ist kaum zu glauben, daß dieselben, welche alle einzelnen Umstände von Leben, Gefangenschaft, Tod und Bestattung des Königes Enzio beschrieben, sich nicht auch seines Sohnes erinnert haben sollten, wenn er einen solchen hinterlassen hätte, so wie der Nachkommen desselben, und zwar mit

so großen Reichthümern, welche, falls sie wirklich vorhanden, sicherlich in die Augen gefallen und besprochen worden wären. So aufmerksame Beobachter, selbst bei den geringfügigsten Gegenständen, würden einem so wichtigen und wesentlichen Punkte natürlicherweise ihr Augenmerk noch mehr gewidmet haben. Am verdächtigsten klingt unserem Sansovino die Behauptung der Annalen von Frignano, daß König Enzio, aus Unkenntniß der italienischen Sprache, die Geliebte mit den Worten: che ben ti voglio! angeredet haben soll, um ihr seine Zärtlichkeit zu bezeugen. Die Widerlegung hievon liefert ihm die in der Sammlung von Giunta enthaltene Canzone Enzio's (die übrigen zwei Gedichte kannte er nicht) und Köhler drückt in dieser Hinsicht ebenfalls ganz richtig sich dahin aus, daß es lächerlich wäre, anzunehmen: Enzio, der sein Leben in Italien zugebracht und beschlossen, und vermuthlich auch von einer italienischen Mutter geboren worden, habe die Sprache dieses Landes nicht verstanden, und in einer Situation, wo selbst die Augen reden, die Gefühle seines Herzens nicht auszudrücken gewußt.

Ein anderer Umstand, chronologischer Natur, vereinigt sich ferner mit dem bereits Angeführten wider die Abstammung der Bentivogli's von Enzio. In der Chronik des Floriano Ubaldini, welche sich in Händen des Sallustio Guidotti befunden, sey angemerkt worden, daß im Jahr 1280 [1]), somit kaum acht Jahre [2]) nach des Königes von Sardinien Tod, bei Anlaß des Beginns der bürgerlichen Kämpfe, zwischen den Parteien, welche Bologna zerfleischten (der Lambertacci und der Geremei) habe

---

1) Nach Ghirardacci im Jahr 1279.

2) Nicht aber sechsundzwanzig Jahre, wie Sansovino, wahrscheinlich in der Zerstreuung, niedergeschrieben hat.

man die Bentivogli's zu den Familien gerechnet, welche der Fahne der Guelfen gefolgt; nun sey aber nicht denkbar, daß der Nachkömmling König Enzio's ein Anhänger dieser Parthei, wohl aber, daß er einer der Ghibellinen gewesen seyn würde; ferner, daß ein Jüngling von dem Alter, wie der fragliche Sohn Enzio's, schwerlich eine Familie vorgestellt habe, oder als eine solche aufgeführt werden konnte. Derselbe Ubaldini las auch, nach Sansovino's Versicherung, in einer Chronik des Marc' Antonio Fantucci, so wie in einer, handschriftlich, von den Dominikanern aufbewahrten Geschichte Bologna's von Fra Leandro[1]) das Gleiche. Es werden nach Diesen Giovanni Garzoni mit seinem, bei Fulvio Bolognini gedruckten Werke, als jene Chronikanten bestätigend, und endlich noch eine ungenannte Handschrift in der Casa de Grassi zum gleichen Behufe angeführt; nämlich, um den über ein Jahrhundert älteren Ursprung der Bentivogli's zu erhärten. Es erhellt daraus die Thatsache, daß nach Abschluß eines Friedens zwischen Faenza und dem Kanzler Kaiser Friedrichs I., Francesco Molza und Enzo Bentivoglio zu Konsuln der Republik Bologna gewählt worden. Sodann ergibt sich weiter, daß ein Giannucio Bentivoglio Konsul war und in der Schlacht an der Fossalta wider König Enzio, welche er mitstritt, große Tapferkeit entwickelt. Schließlich legt Sansovino nicht minder hohen Werth auf das völlige Schweigen der Schriftsteller, welche zur Zeit des gewaltigen Giovanni Bentivoglio († 1412), diesen und seine Familie bis zu den Wolken erhoben; nämlich des Giovanni Sabatino degli Arienti (Verfassers von Turnierbeschreibungen und einiger Gedichte auf die

[1]) Dieselbe, deren Ghirardacci erwähnt.

Hochzeit Annibale Bentivoglio's und der Lucrezia von Este,) des Fra Leandro u. s. w.). Diese Schriftsteller nahmen eine andere Genealogie an, und ließen Bologna schon zu der Römer Zeiten bestanden, durch K. Theodosius zerstört, später wieder aufgebaut, und durch verschiedene fremde Familien, zumal aus Teutschland, folglich gemeinsam mit den noch vorhandenen einheimischen, bevölkert werden. Vermuthlich rührte — so glauben sie — der Name Bentivoglio und Bentivolus von der Zuvorkommenheit und Freundlichkeit her, womit man die sich niederlassenden Ausländer empfangen hatte! [1]).

Das im Laufe der Zeit veränderte Wappen mit den Flammen muß ebenfalls noch für die deutsche Abkunft beweisen. Den Bericht der Annalen von Frignano erklärt Sansovino demnach für so ziemlich apokryph, den Poggio aber für den ersten Erfinder der Dichtung, und zwar aus Beweggründen der Schmeichelei, um dem Herzoge Giovanni zu gefallen.

Nicht unbeachtet dürfen wir nach Herzählung dieser Einwürfe und Gründe wider die Sage von Lucia und Bentivoglio das Stillschweigen Salimbene's lassen, welcher so viele Partikularitäten von dem Könige sonst berichtet hat; Petracchi ebenfalls erwähnt ihrer mit keiner Sylbe, obgleich er von „natürlichen Kindern Enzio's" spricht. Doch führt er die Behauptung Einiger an: die hochberühmte Familie der Bentivoglio's sey von einer der zwei im Testa-

---

[1]) Eine andere, viel wahrscheinlichere Version läßt einen Sprößling des Geschlechtes von einem der teutschen Kaiser (vermuthlich Friedrich I.) mit den Worten angeredet werden: Jo ben ti voglio. Stolz auf diese Auszeichnung legte er sich und seiner Familie die zusammengezogenen Buchstaben als beständigen Namen bei. Bruzen de la Martinière: Geograph. histor. kritisches Lexikon. B. II.

mente bedachten natürlichen Töchter Enzio's (Maddalena und Costanza) begründet worden; „la quale per altro essendo giá stabilita, dee dirsi più antica. Ma che che ne sia“ (fügt er hinzu) „non essendo ciò della presente mia fatica, senza più ricercarne lo tralascio.“ —

So gewichtig nun aber auch alles dieß zum Nachtheil der Romantik für den ernsten, prüfenden Historiker sich darstellen muß, so fehlt es doch diesem letztern nicht an triftigen Gegengründen, durch welche er sich mehr als versucht fühlen möchte, an eine geschichtliche Basis der Sage und der bestrittenen Genealogie dennoch zu glauben. Man wird uns daher erlauben, dieselben hier aus einander zu setzen.

Fürs erste bleibt es immerhin noch eine gewagte und keineswegs fest begründete Behauptung, daß Antonio Poggio geradezu Erfinder eines Mährchens und einer fabelhaften Geschlechtsfolge für das regierende Haus gewesen sey [1]. Als Geheimschreiber des Fürsten hatte er

---

[1]) Es ist nicht unwichtig, über die Poggi selbst und ihre schriftstellerische Leistungen etwas weiter auszuholen, da möglicherweise der Name des Einen mit dem des Andern verwechselt worden seyn kann. Es gab einen Cristoforo Poggio, welcher der dritte Sohn des Crescenzio, eines der Anzianer Bologna's, im Jahr 1458, und Gonfalioniere der Justizia im Jahr 1461 war. Man rühmte seine gute Erziehung und treffliche wissenschaftliche Bildung. Durch gelehrte Strebnisse erwarb er sich die Achtung und Liebe Giovanni II. Bentivoglio's, welcher ihn zu seinem Geheimschreiber ernannte. Im Jahr 1487 besang er die prunkvolle Hochzeit des Annibale Bentivoglio (Sohns von Giovanni II.) mit Lucrezia von Este, einer natürlichen Tochter des Herzogs Hercole von Ferrara. Noch viele Jahre später sah man (nach der Behauptung des Historiographen Vizzani) keine so glänzenden Feste in Italien, so daß auch Filippo Beroaldo's Genie versucht wurde, in einem eigenen Werke in schöner Prosa sie zu verherrlichen. Andere thaten es in Versen. Christoforo Poggi zeichnete sich durch Kürze aus und lieferte allgemein bewunderte Ottavo Rime's. Er lebte noch 1506 in Bologna und ward

genaueren Zutritt zu den Archiven, als irgend ein anderer, und seine Mittheilung wird von „mehreren Memorialien

---

wahrscheinlich zugleich mit seinen Herren, den Bentivogli's, durch Pabst Julius II. vertrieben. In der Serie cronologica de' Cardinali Bolognesi, stampata in Bologna per il Sassi nel anno 1755 findet man allerlei Notizen, sowohl über ihn, als seinen Sohn gleichen Namens, den nachmaligen Kardinal Poggi. Die Familie war mit den Pepoli's verwandt. Fantuzzi: Notizie degli Scrittori Bolognesi. T. VII. 63 ff.

Jacopo Poggio, Sohn des Antonio, blühte um die Mitte des 15ten Jahrhunderts und beschrieb als Chronist die Begebenheiten der Reit in seinem Vaterlande, von 1442 — 1495. Ein Ungenannter lieferte im 16ten Jahrhundert eine Abschrift des Cod. Msc. Cartac. in fol., welcher auf der Bibliothek des Institutes aufbewahrt werden soll. Fantuzzi VII. 69. Nach Orlandi (Notiz. degli Scrittori Bologn. p. 97) befand sich die Chronik des Giacomo Poggin im Jahr 1714 in dem Besitze des Grafen Giulio Pepoli, mit welcher Familie die Poggi's verwandt oder verschwägert gewesen waren. An einem andern Orte wird behauptet: die Chronik Bologna's von J. Poggio beginne mit dem Ursprung der Stadt und sey bis 1505 fortgesetzt worden. Bei Orlandi ist auch viel die Rede von einem Manuscripte in gr. Fol., welches von Pepoli gefunden und später von dem Advokaten Vincenzio Pellegrino Sacchi aufbewahrt worden. Dagegen spricht Muratori (Script. rer. italic. T. XVIII.) ebenfalls von einer solchen Handschrift die in der Estischen Bibliothek sich befinde. Fantuzzi hält beide Arbeiten für zwei verschiedene Werke Poggi's und nimmt, den Umstand bestreitend, daß das erst aufgeführte mit dem Ursprunge der Stadt Bologna beginne, das zweite für eine Sammlung verschiedener kleinerer Chroniken an, von denen somit die eine und andere gar wohl von jenem Zeitraum ausgehen konnte.

Fantuzzi beschäftigt sich in einem langen, polemischen Artikel viel mit der Zueignung des Werkes von Poggio an Annibale Bentivoglio, Sohn Giovanni's II., zur Zeit seines Justiz-Gonfalonierates, und weist die chronologischen Irrthümer seiner Vorgänger nach, mit dem Ergebniß, daß die historische Kompilation, welche den Namen der Storia Miscella Bolognese trägt, um das Jahr 1494 (als der Periode jener von Annibale bekleideten Würde) noch nicht vollendet gewesen und diesem Fürsten nicht zugeeignet seyn konnte. Jacopo

und Fragmenten der Annali di Frignano" unterstützt, welche auf jeden Fall früher als Poggio's Bericht, nach Sansovino's eigener, stillschweigender Annahme abgefaßt worden waren. Nach der wichtigen Storia di Nonantola, T. II, ein für die Geschichte Oberitaliens ungemein wichtiges und bisher viel zu wenig benutztes Werk, welches der gelehrte Muratori aus archivalischen Quellen bearbeitet, und nach den darin abgedruckten Urkunden, waren sie noch im 14ten Jahrhundert geschrieben und in Este'schen Archiven längere Zeit bewahrt worden. Hätte der Geheimschreiber Giovanni Bentivoglio's etwas mit der allgemeinen Ansicht von dem früheren Bestand seiner Familie, welche sicherlich damals sich fixirt hatte, Widerstreitendes behauptet, so würde die Gegenparthei, welche noch immer

---

Poggi war auch Moralphilosoph und schrieb mehrere in diesen Zweig einschlägliche Werke, etwa in der Manier Antonio Guevara's. Nach dem Abate Mitarelli (Bibl. Msc. Monasterii St. Michaelis de Mariano; Appendice p. 379) kam ein halb philosophisches, halb historisches Werk desselben Gelehrten in lateinischer Sprache heraus und verbreitete sich sowohl über die ältere als die neuere Geschichte Bologna's und ebenso über die Familie der Bentivogli's; woraus, wenn es Geschichtforschern zugänglich gemacht werden könnte, gewiß viel Licht, auch über die Anfänge des berühmten Geschlechtes und dessen allfällige Bezüge zu König Enzio gewonnen werden dürfte. Damit müßten Garzoni (Commentarius de Dignitate urbis Bononiensis) und seine übrigen, historischen und poetischen Schriften, welche mit Bologna und den Bentivoglio's sich beschäftigen, oder an dieselben gerichtet sind (Cronica delle principali Famiglie Bolognesi e delle più notabili cose raccolte in tutti i libri cronicali di Bologna. Vicenza 1592. 4. — Historie di Bologna. Deca I. Bol. 1541 und 1543. 4. [bis 1253 gehend] L. II. e III. della Deca II. 1588. Bol. 1588. 4. herausgegeben von Fr. Lucio Caccianemici [bis 1273 gehend]; nebst zwei Supplementen. Bol. 1590 und Vicenza 1501. 4.) und eben so die neueren Werke von Albergati, Armanini (Cronica degli Bentivogli di Gubbio.) und endlich Dolfi (Famiglie Bolognesi) verglichen werden.

von Zeit zu Zeit sich regte und immer so weit unterrichtet war, um ein offenbares historisches Falsum vor aller Welt zu enthüllen und Lügen zu strafen, sicherlich es ihm gewehrt haben; sein eigener Vortheil mußte Bentivoglio anrathen, zu derlei Künsten, um die Größe seines Hauses desto besser herauszustellen, nimmermehr seine Zuflucht zu nehmen. Das Schweigen der andern Chronikanten über das Verhältniß der Familie Bentivoglio zu König Enzio oder der Widerspruch in ihren Nachrichten mit den zwei mehrfach angedeuteten entscheidet noch nicht ganz; sie konnten recht gut den Herzog und sein Geschlecht lobpreisen, ohne gerade zur Annahme jener Genealogie sich verpflichtet zu halten, oder sie konnten ihm sogar eine Ehre mehr dadurch erzeigen wollen, daß sie die Geschlechtsfolge noch bedeutend weiter hinaufrückten. Förmlich widersprochen haben sie der Angabe Poggio's nicht, dieß hätte aber geschehen müssen, wenn sie von dem Ungrund derselben überzeugt gewesen. Vielleicht auch nahmen sie ein von den in früheren Chroniken angeführten Enzo' und Bentivoglio' verschiedenes Geschlecht an, dem der damalige Beherrscher von Bologna angehört; vielleicht hatten sie die Annalen von Frignano selbst auch nur niemals zu Gesicht bekommen und ihre eigenen Notizen blos aus solchen Quellen geschöpft, deren Authenticität erst noch zu beweisen seyn dürfte; denn schöpften sie nicht aus archivalischen Urkunden, aus Senatsprotokollen und öffentlichen Instrumenten, so steht ihr historischer Werth immer noch auf gleicher Linie mit dem der Jahrbücher von Frignano und den Angaben des Secretärs Poggio, oder vielleicht noch unter denselben. Es fragt sich auf jeden Fall, welcher von den angeführten Berichten, die Sansovino einander entgegengestellt, der ältere sey?

Daß Giovanni Bentivoglio den Ursprung von dem ehemaligen Gefangenen Bologna's sich gefallen ließ und daß sowohl er, als seine Nachkommen es zugaben, um ein ganzes Jahrhundert später genealogisch bestanden zu haben, ist sicherlich ein Umstand, der Beherzigung verdient; wie sollten wohl, während alle vorhandenen Dynastien sich bemühten und noch jetzt sich bemühen, ein so frühes Alter als möglich, für sich geltend zu machen, die stolzen Bentivogli's allein eine Ausnahme von der Regel gebildet, und, in Widerspruch mit der innersten Natur des Fürstenthums, sich gesetzt haben, blos um die Ehre zu genießen, von einem König, und zwar einem solchen abzustammen, der wenig mehr als eine Titularherrschaft besessen, der ein Bastard und eine den Bolognesern verhaßte Person gewesen war; durch deren Adoption somit die Volksthümlichkeit der Bentivogli's schwerlich verstärkt werden konnte? Eben so leicht hätte es dem Fürsten ja werden können, wenn es anders um eine genealogische Täuschung zu thun war, aus einem, dem 12ten Jahrhundert noch vorangegangenen hohen Geschlechte, das mit diesem oder jenem Kaiser oder Könige verwandt war, sich herleiten zu lassen. Der absichtlichen Verbreitung einer, seine eigene Dynastie-Existenz in Zweifel stellenden, erdichteten Thatsache, gegenüber der historischen Gewißheit über eine frühere, sehr ehrenvolle, und im Volke selbst wurzelnde Stellung seines Geschlechtes (während auf der andern Seite ein Gegner Bologna's spielt) widerspricht der ganze Charakter Giovanni's, so wie er geschildert wird; auch waren die Verhältnisse zum Pabste überdieß von der Art, daß er wenigstens in jener Periode die Aufputzung eines historischen Mährchens, worin ein der Kirche, selbst noch in der Erinnerung verhaßter Name den Hauptgegenstand bildet, nicht würde gesucht,

noch zugegeben haben, wenn es wirklich als ein Mährchen erkannt oder das Gegentheil nicht bereits allenthalben geglaubt worden wäre [1]).

Ein Umstand, welcher auf jeden Fall den Bekämpfern der Annalen von Frignano und Poggio's, so wie der mit ihnen übereinstimmenden Berichte sehr zum Nachtheil gereicht, bleibt immer der, daß sie selbst zwei einzige Namen, Enzo (im 12ten) und Giannucio (im 13ten Jahrhundert), herbeizuschaffen, jedoch durchaus keine regelmäßige Genealogie aufzubringen wußten, und, mit einem Sprunge, diese zwei guten Männer völlig allein stehen lassend, von Kaiser Theodosius auf Bente Bentivoglio und Michele, der im Kampfe mit den Pepoli's (im 14ten Jahrhundert) sich auszeichnete, so wie auf Vogliolo, kommen, bei denen, nach einem der ältesten und sichersten genealogischen Werke (Henniges Tabulae Genealog. IV.), ebenfalls die sicheren Data, in Bezug auf Geburtsjahr und Gemahlin, fehlen. Dagegen füllt Federigo, als Sohn Enzio's angenommen, alsogleich die Lücke, welche bis zum Auftreten der Brüder Francesco und Filippo in den Kämpfen des verwirrten Freistaates, sich zeigt. Freilich lauten die geschichtlichen Namen auf beiden Seiten anders, was wohl daher rührt, weil nicht alle Rubriken des Stammbaums hergestellt werden können und die Collateralen oft mit den Descendenten zusammen geworfen

---

[1]) Für die Thatsache, daß die Bentivoglio's noch im 15ten Jahrhundert sich als Nachkommen Enzio's geltend zu machen suchten, zeugt ausdrücklich Sismondi, sowohl in der Histoire des républiques italiennes T. II. als in der Histoire de la liberté de l'Italie. T. II. und ebenso der Umstand, daß der Sohn des berühmten Feldherrn Cornelio Bentivoglio, welcher zur Zeit der französischen Bürgerkriege des 16ten Jahrhunderts sein Schwert der Ligue geliehen, den einen seiner Söhne Enzio hatte taufen lassen. Iselins histor. Lexikon. B. I.

sind. In dem vor Kurzem erschienenen Prachtwerke: Celebri Famiglie italiane, dessen Verfasser überall die benutzten Quellen angibt, ist der Stammbaum der Bentivogli's, zu deren Geschichte einige schätzbare Werke citirt werden, abermals verschieden aufgeführt. Zambone erscheint darin, merkwürdig genug, als geboren in Viadagola (oder Viadagoli)[1]) einem Orte im Gebiete der Republik, und es ist ausdrücklich beigefügt, daß einige seines Geschlechtes den Kreuzzug unter Gottfried von Bouillon mitgekämpft haben sollen. Eine Anzahl von Namen, die in andern Genealogien der Familie nicht vorkommen, sind hier aufgeführt. So erscheinen Albertinello und Bentivoglio, ersterer gegen 1274, im Libro dei Memoriali e nella Matricola delle Arti verzeichnet, mit dem Bemerken, daß das Geschlecht der Bentivogli's schon 1229 in Bologna begründet und in einem Waffenstillstandsinstrumente Gisberto Bentivoglio, ein Mitglied des Rathes, als Zeuge genannt worden sey; der andere aber, (Bentivoglio, als Taufname) figurirt als im Jahr 1253 geboren in den Taufbüchern, und etwas später, sehr häufig im gedachten Libro de' Memoriali und in der Matricola delle Arti. Als Sohn des Albertinello wird sofort Bentivoglio (der gegen 1249 gelebt) angenommen, welcher den Giovanni (oder Giannucio), der, wie gesagt, in der Reihe der Guelfen an der Fossalta focht, erzeugte.

Den Geschichtschreibern bis zur Mitte des 16ten Jahrhunderts gegenüber, welche wider die Abstammung von

---

[1]) Vermuthlich hieß auch Lucia selbst nicht einmal von ihrer Familie, sondern von ihrem Geburtsorte: de Viadagoli, und war vielleicht mit der Linie der Bentivogli's von Gubbio, somit einer von den übrigen Linien verschiedenen, sogar verwandt.

Enzio sind, oder doch dieselbe sehr in Zweifel ziehen, steht immerhin das gewichtige Zeugniß Ghirardacci's, des von der historischen Kritik als vor allen achtungswerth und tüchtig, ja als vortrefflich anerkannten Verfassers Bolognesischer Geschichten. Sein Werk ist aus lauter sichern Quellen, aus Archiven und Handschriften, sowohl des Vatikans, als seiner Vaterstadt, auch verschiedener anderer Städte und vieler Privaten bearbeitet, wie er selbst sich in der Einleitung näher ausspricht. An Inhalt des Stoffes der reichste, im Urtheil der scharfsinnigste und in der Darstellung der einfachste, klarste und lichtvollste, verräth er, bei Erzählung der Sage von Enzio und Lucia ziemlich sichtbar die Neigung, sie eher für Wahrheit als für Dichtung zu halten; ein Beweis, daß damals noch viele Autoritäten, ausser dem allgemeinen Volksglauben, dafür sich ausgesprochen hatten. Zu seiner Zeit jedoch hätte, wenn chronologische oder andere Gründe für die pure Unmöglichkeit gestritten, die Sache entschieden verworfen seyn müssen. Ghirardacci's Unentschiedenheit daher ist charakteristisch und beweist das Festgewurzelte der Ansicht. Es ist ausdrücklich nur von dem Zweifel Einiger die Rede; eine schüchterne Opposition gegen eine bisher allgemeine Behauptung; der Geschichtschreiber will auf jeden Fall zeigen, daß er auch die entgegengesetzte Meinung gekannt, um seinen kritischen Kredit sicher zu stellen, und gibt das Urtheil dem Publikum anheim.

Der Einwurf des völligen Schweigens im Testamente von Seite Königs Enzio, die schöne Lucia und ihrer Beider Sohn betreffend, kann füglich beantwortet werden. Es bestanden besondere Gründe, diese Namen, zumal den der Familie, die, obgleich unbemittelt, doch mit vielen andern reichen und angesehenen verwandt

war [1]), zu schonen. Für den Sohn war bereits früher gesorgt worden und vielleicht schon aus Klugheit und natürlicher Vorsicht wollte man die Bologneser nicht daran erinnern, daß einer ihrer Mitbürger aus einem geheimen Verhältniß oder wirklichem Ehebund zwischen einer ihrer Töchter und einem Ghibellinen von solcher Bedeutung und solchen Vorgängen, wie Enzio, vorhanden sey, noch denselben seiner Zukunft berauben. Das Geständniß der Armuth läßt sich recht gut mit der Thatsache von dem Reichthum vereinigen, welchen (nach den Annalen von Frignano), Bentivoglio, des Königes Sohn, hinterlassen haben soll. In der ersten Periode seiner Gefangenschaft konnte Enzio, als gewesener Oberfeldherr des Kaisers, als Generalstatthalter von Italien und Oberadmiral der Flotten, über eine große Anzahl Mittel verfügt, und aus der reich gefüllten Kriegskasse so wie durch eine Menge Kostbarkeiten, die er mit unter seinen Effekten besaß [2]), sehr leicht seine Großmuth gegen den Sohn seiner Liebe bezeigt, auch dieß alles um so mehr gethan haben, als er nach einigen Jahren das Hoffnungslose seiner Lage eingesehen [3]). Die Bologneser, wie aus Allem

---

[1]) Merkwürdig genug jedoch lesen wir sie aber in keinem Verzeichniß, auch nicht bei Ghirardacci, angeführt; daher sie auf keinen Fall zu den bessern gehört haben muß.

[2]) Eine große Wahrscheinlichkeit gewinnt diese Annahme durch die im Geh. Archive von Bologna noch aufbewahrte Vorladung der Ritter Lambertino di Guido de' Lambertini, Michele degli Orsi und Lambertolo Buttrigari vor den Podesta, um Auskunft zu geben über die dem Könige auf dem Schlachtfeld abgenommenen Waffen und Gelder — wie wir schon früher angeführt.

[3]) War er wirklich, wie Einige annehmen, mit Lucia vermählt, so läßt sich noch mehr vermuthen, daß er für sie und das Unterpfand ihrer Liebe reichlich gesorgt haben werde.

hervorgeht, beschränkten ihn in keinerlei Hinsicht und entzogen ihm nichts, als die Freiheit. Gewiß benutzte er diese Lage, um die theuern Gegenstände seiner Zärtlichkeit sicher zu stellen und hinterlegte bei ihnen, was den meisten Werth für ihn haben konnte. Ein anderes war es nach dem mißlungenen Befreiungsversuche; abgeschnitten von allem ferneren Verkehr mit den Menschen in der Stadt, ja im Innern des Gefängnißpalastes selbst, getrennt von Lucia und seinem Sohne, welche wahrscheinlich bis zu jener Katastrophe freien Zutritt zu ihm gehabt, sah er sich, als die Stunde des Todes heranbrach, außer Stande, die Personen, welchen er gerne ein Zeichen seiner Dankbarkeit gegeben hätte, so wie die, denen er schuldete, zu bedenken; Lucia und seinen Sohn des bereits Erhaltenen wieder zu berauben, konnte ihm nicht in den Sinn kommen, und je geheimer das Verhältniß gehalten worden war, desto weniger durfte oder wollte er der Namen in seinem Letztwillen erwähnen. Ueberdieß wissen wir nicht, ob die Verwandten, denen er jene Personen und seine Gläubiger empfahl, nicht wirklich seinen Wünschen und Aufträgen entsprochen, die Gemeinde von Bologna für ihre Auslagen (falls sie solche wirklich eingefordert hatten), entschädiget und den Sohn des tapfern Helden, welcher bei der ganzen Familie Friedrichs II. in hocher Achtung gestanden war, ebenfalls ausgestattet haben, auf eine Weise, daß er sich keineswegs schämen durfte, dieser Familie anzugehören. Nicht darf die Stelle im Testamente übersehen werden, wo Enzio den Bolognesern d i e E r s t a t t u n g d e s s e n e r l ä ß t, w a s s i e u n e r l a u b t e r W e i s e v o n i h m h e r a u s g e p r e ß t h ä t t e n. Dieselbe beweist offenbar unsere Behauptung, daß es ihm noch einige Zeit hindurch an Geldern und Schätzen nicht gefehlt,

dasjenige aber, was er noch besaß, ihm später (am wahrscheinlichsten zur Zeit des mißlungenen Fluchtversuchs) gewaltsam entrissen worden. Vielleicht erstatteten sie einen Theil wenigstens, dem Sohne, ihrem Mitbürger, gegen den, nach des Königes Tod, kein vernünftiger Grund des Hasses mehr bestand. Die kostbare Bestattung der Leiche erklärt sich vielleicht ebenfalls nach der eben angeführten Thatsache und einer Anwandlung von Gewissen. Die ungewöhnliche Pracht konnte aus Mitteln bestritten werden, die ursprünglich nicht der Gemeinde von Bologna zugehört hatten. Nicht unwichtig ist die an und für sich unscheinbare Thatsache mit den Tapeten und Pferden, die Bentivoglio hinterlassen. Sie deuten auf ein vornehmes Haus (nicht auf einen schlichten Bürger) und man weiß, daß der Palast des gefangenen Königes mit Zierrathen reich behangen war; kostbar gewirkte Tapeten gehörten noch bis nach dem 16. Jahrhundert zu den Hauptrubriken fürstlicher Vermächtnisse; die 300,000 Dukaten werthe Hinterlassenschaft läßt sich wohl erklären, wenn man die bestrittene Abkunft von einem Könige annimmt, nicht aber aus den sonstigen Verhältnissen der Bentivoglio's. Sie figuriren bis zum 14ten Jahrhundert nirgendwo in solchen Stellungen, welche ihnen ein so beträchtliches Vermögen binnen so kurzer Zeit hätten verschaffen mögen, und als jener Fall eintrat, hatten sie zu kämpfen und zu ringen, in einer Weise, die wiederum alle Geldspekulationen ausschloß. Gerade deßhalb vielleicht, weil sie im Besitze von Mitteln, die für ihre Zeit bedeutend zu nennen sind, sich befanden, mochten sie, bisher obscur und in untergeordneten Verhältnissen, mit einem Mal so eingreifend in die Geschicke des Freistaates, auftreten.

Sehr leicht läßt der Einwurf, auf welchen Sansovino

besonderes Gewicht zu legen scheint, der Einwurf wegen der noch großen Jugend des als Sohn Enzio's anzunehmenden Bentivoglio's, und der Unmöglichkeit, daß dieser eine Familie repräsentirt habe, beantworten. Unser kritischer Genealogist gibt das Jahr 1280 als dasjenige an, wo die Bentivogli's mit unter den Anhängern der Guelfen aufgeführt werden; wie konnte nun ein Knabe von 6 Jahren (denn so viele waren seit Enzio's Tod bis dahin verstrichen) gemeint seyn? allein Sansovino vergißt, daß erwiesenermassen im Jahr 1251, dem zweiten Jahre von Enzio's Haft, jener Bentivoglio geboren und von ebenfalls urkundlich erhärteten Pathen zur Taufe gehoben worden, welchen man für den Sohn des Königes von Sardinien annimmt. Somit war ein 25jähriger Jüngling vorhanden, welcher bereits verheirathet, Vater mehrerer Kinder und gar wohl Repräsentant einer Familie seyn konnte, da in Italien, (wie das Beispiel Enzio's, des schon im 14ten Jahre Erwachsenen belehrt) die Jünglinge wie die Frauen meist früher reifen, als in manch' andern Ländern. Diese bestimmte historische Angabe von der Geburt und Taufe eines Bentivoglio durch Ghirardacci erscheint daher ganz besonders wichtig, da sie mit einer andern eben so bestimmten, dem Auftreten eines Mitgliedes der Familie dieses Namens recht gut in Harmonie sich bringen läßt, und eine innere Wahrscheinlichkeit durch die Zeit des Verhältnisses zwischen dem Gefangenen und der süßen Trösterin und der endlichen Folgen davon, sich herausstellt.

Beinahe hätten wir den Einwurf zu beleuchten versäumt, welcher hinsichtlich der Partheifarbe gemacht worden, in welcher der Katalog der bei den Kämpfen und Staatsakten von 1279 oder 1280 thätigen Familien

die Bentivogli's aufführt; sie erscheinen, wie oben bemerkt worden, als Guelfen. Allein dieß entscheidet nichts in der Hauptsache. Die Interessen und Leidenschaften der Partheien wechselten, wie die Namen selbst, nach dem Untergange der Hohenstaufen. Ghibellinen und Guelfen waren Bezeichnungen, welche die ursprüngliche Bedeutung verloren hatten, und eben so gut, als die Lambertacci, unter denen Antonio zur Zeit des modenesischen Kriegs an dem Unglück Enzio's die meiste Schuld hatte, in der Folge die Ghibellinen in Bologna repräsentirten, während die Geremei's die Guelfen vertraten, konnte Bentivoglio in der Reihe der Letzteren stehen; vielleicht geschah es aus Haß gegen die Lambertacci's, um das Andenken des Vaters zu rächen; und dieß um so leichter, da nach Aussterben der Hohenstaufen den Nachkommen des Königs von Sardinien die Sache des in andere Hände übergegangenen Reiches eine gleichgültige seyn mochte. Damit wäre ein Hauptgrund der Gegner entwaffnet, auf welchen auch der Verfasser der Famiglie celebri italiane bei Verwerfung der Genealogie von Enzio hauptsächlich sich zu stützen scheint.

Aber noch ein anderer Umstand verdient Beachtung, welcher vielleicht das Räthsel löst und eine Vereinbarung der genealogischen Verschiedenheiten denken läßt. Der im Jahr 1251 geborene Knabe erhielt in der Taufe den Namen Bentivoglio; folglich galt dieser sowohl als Tauf-, denn als Geschlechtsname. Wäre es nun nicht möglich, daß der Sohn Enzio's, gerade weil der Name des Vaters nicht genannt werden durfte, den bloßen Taufnamen behielt, und daß derselbe mit dem Geschlechtsnamen einer bereits vorhandenen, mit den Viadagoli's vielleicht verwandten Familie, durch eine Heirath zusammenfiel? Eine solche Muthmaßung gewinnt an Stärke, wenn wir bei

Ghirardacci im Verzeichniß der zu Anzianern gewählten Personen einen „Bentivoglio, detto Bente figliuolo d'Ivano dià di Bentivoglio Bentivogli" mit angeführt finden, welche Stelle deutlich auch den doppelten Gebrauch dieses Namens beweist. Daran ließe sich, wenn wir Federigo Bentivoglio, wie die eine Genealogie den Sohn Enzio's (mit innerer Wahrscheinlichkeit, weil zu Ehren des theuern Großvaters also getauft) nennet, als identisch mit dem Bentivoglio der Sage ohne alles Bedenken die andere Geschlechtsfolge, die den König Enzio verwirft aber gleichwohl keinen Vater zu substituiren weiß, knüpfen, und es könnten auf solche Weise die früher als Enzio, so wie die zu seiner Zeit vorhandenen Bentivogli's zugleich angenommen werden, ohne daß man gerade die Geschichte mit Lucia und dem von ihr gebornen Bentivoglio zu opfern braucht. Endlich bleibt eine weitere Hypothese übrig, der es sicherlich nicht an Haltpunkten fehlt. Wie wäre es, wenn die Familie Bentivoglio, oder die Linie derselben, welche in Bologna die Herrschaft erwarb, weiblicherseits von Enzio abstammte, wie Petracchi und schon lange vor ihm Campanacci [1]) uns ahnen lassen, oder doch als von Einigen angenommen, erzählen? Ueber das Schicksal der zwei natürlichen Töchter des Königs, ja selbst über das seiner Schwester Catarina di Marano, ist nichts auf uns gekommen. Könnte nicht eine Heirath statt gefunden haben zwischen

---

[1]) Obiit (Entius) duabus relictis filiabus, Magdalena et Constantia, ex quibus plerique nobilissimam Bentivolorum familiam originem duxisse tradunt. Verum tamen neque desunt, qui Bentivolos inter Bononienses patricios ante Hencii captivitatem centum amplius annis censeant; ita, ut in hujusmodi scriptorum varietate, arbitrari forte quis possit, alteram Hencii filiam Bentivolo viro nuptam fuisse; atque inde Bentivolos Regis progeniem scriptores dixisse.

dem einen und andern weiblichen Gliede und einem Sprößlinge der Bentivogli's? Daß die in Genealogien angegebenen Frauen nicht immer historisch genau sind, daß oft die eine und andere, zumal bei verschiedenen Heirathen, fehlt, ist hinreichend bekannt, und so würde dieser Umstand als kein so besonders bedeutendes Hinderniß gegen eine solche Annahme sich darstellen.

Immerhin ist auch die Thatsache nicht zu übersehen, daß unter den Söhnen Bentivoglio's (des Sohnes von Niccolo, der zur Zeit nach dem Konstanzerfrieden wahrscheinlicherweise [denn bestimmt wird es nicht behauptet] Kaiser Friedrich I. nach Palästina begleitet haben soll, und des Bruders von Albertinello), Federigo allein, ohne Angabe näherer Lebensmomente, aufgeführt wird und auch der Name seiner Gattin fehlt. Kann nun gleich diese Thatsache nicht gerade für die Verwandtschaft der Bentivogli's mit Enzio zeugen, so beweist sie doch die Lücken und Unsicherheiten in der Geschlechtsfolge und Geschlechtsgeschichte, und somit läßt sich auch auf mögliche Lücken in dieser Periode schließen.

Daß es ferner verschiedene Häuser, mit dem Namen Bentivogli (sowohl Tauf- als Geschlechtsnamen) gegeben, beweist sich aus der Anführung einer solchen Linie, die sich de Gubbio nannte, wie wir durch die oberwähnten Famiglie celebri italiane belehrt werden. Auch dieser Umstand ist nicht ohne Interesse für die genealogisch-kritische Untersuchung.

Noch mehrere andere Punkte, über welche nicht unbegründete Zweifel erhoben worden, lassen sich nicht minder ohne Schwierigkeit ins Reine bringen. So widerstreitet der schöne Theil der Sage, welcher die Entstehung des Namens von der Begrüßung Lucia's durch den gefangenen

König mit den Worten „che ben ti voglio“ herleitet, der Annahme, daß Enzio italienisch verstanden und gesprochen, gar nicht. Gerade, weil er es verstand und sprechen konnte, wählte er diese Worte, um die Geliebte anzureden und er konnte diesen Zuruf (da die Liebe einsylbig und blöde ist) mehrmals wiederholt haben, (womit denn die „altera parole“ erklärt wäre). Eben so gut auch konnte Lucia selbst gegen Enzio, von dem sie wohl wußte, das er sie verstand, dieses Ausdruckes sich bedient haben, um ihr verwirrtes Gefühl, als sie schaamhaft zum Geständniß ihrer Liebe sich gedrungen sah, reden zu lassen, weil unfähig, alsogleich Ferneres beizusetzen. Die Augen, die Hände thaten das Uebrige. Doch selbst wenn diese sentimentale Verschönerung der lieblichen Geschichte wegfiele, ließe sich die Wahl des Namens Bentivoglio aus der Bedeutung erklären, welche die Liebenden der Frucht ihrer Zärtlichkeit gegeben. Dem Einwurfe, daß Lucia's und ihres Sohnes im Testamente gar nicht erwähnt wird, läßt sich, mit Festhaltung der übrigen, oben angeführten Gründe noch entgegenstellen, daß des Pietro Asinelli (wenn er anders im Jahr 1272 noch am Leben war [1]), ebenfalls mit keiner Sylbe erwähnt wird; gewiß hatte Enzio auch hiezu seine guten Gründe und die Stadt, in welcher sonst die Asinelli's eine der geachtetsten und einflußreichsten Familien waren, sollte nicht mehr an den kecken Theilnehmer am Befreiungs-Komplotte erinnert werden. Vielleicht hatte Lucia damals mitgewirkt und es konnte daher eine Erwähnung ihrer im Letztwillen schon aus diesem Grunde gefährlich für sie und ihren Sohn, und völlige Ignorirung ihrer Namen ein Gebot der Klugheit seyn, um so mehr, da

---

[1]) Nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge mußte er es noch, und zwar ein Mann in den besten Jahren seyn.

anderweitig bereits für sie Sorge getragen war. Vielleicht auch gestatteten die bolognesischen Behörden gar keine Erwähnung derselben in dem öffentlichen Instrumente, um nicht in Italien und Teutschland es laut werden zu lassen, daß die schönste ihrer Mitbürgerinnen ihren Patriotismus der Leidenschaft zu einem Ghibellinen, und zwar ihrem bittersten Widersacher, untergeordnet habe.

Daß bei der Taufhandlung des Bentivoglio ein Asinelli (hier Filippo) vorkömmt, ist übrigens wohl auch einiger Beachtung werth; vermuthlich war es ein Vater, Vetter oder Bruder des Pietro; und das historisch, wenigstens zu ziemlicher Wahrscheinlichkeit, erwiesene innige Verhältniß Enzio's zu diesem, somit wahrscheinlich auch zu seiner übrigen Familie, in Verbindung mit dem Liebes-Verhältniß zur Lucia, welches durch diese Familie hauptsächlich begünstigt worden zu seyn scheint, gibt der Sache noch mehr Interesse. War ein Bentivoglio mit einer der Töchter Enzio's vermählt — was immerhin als letztes Auskunftmittel bleibt, um Licht in die dunkele Geschichte zu bringen, so kann die Sage von dem Verhältniß zur Lucia ganz ruhig daneben bestehen, ja nur um so sicherern historischen Boden gewinnen. In diesem Falle war der Zeuge desselben, ja Lucia selbst, bereits vor dem Könige gestorben, was das Allerwahrscheinlichste ist, und so erklärte sich das Schweigen im Testamente ganz ungezwungen.

Einen innern Grund, die Sage von Enzio's und Lucia's Liebe für historisch anzunehmen, haben wir bis zu Ende gespart, und er bildet wohl unter allen den wichtigsten oder doch wenigstens e i n e n der wichtigsten; es zeugen hiefür die noch vorhandenen Gedichte. Sie enthalten die Geschichte seiner Leidenschaft; und da der freie König Enzio, der angebetete, bewunderte Held, der

Gegenstand der Sehnsucht aller Frauen, sicherlich nicht geschmachtet hat, noch hiezu in der Menge der Geschäfte und Anstrengungen Zeit gefunden haben würde, so können sie blos auf den in Bologna Gefangenen sich beziehen. Ein psychologisch prüfendes Auge wird durch Vergleichung des Inhalts dieser Liebesklagen mit den äußeren Verhältnissen auch alsbald die erste Periode der Gefangenschaft des Prinzen für die ihrer Abfassung herauserkennen. Er hatte Lucia gesehen, seine Neigung ihr kund gegeben, von ihrer Gegenliebe bereits Wissenschaft erhalten, aber noch war keine Gelegenheit ausgemittelt, ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Oder man hatte sich bereits kennen gelernt und blos die tückischen Umstände stellten sich hindernd zwischen die Liebenden und ihre Wünsche. Vielleicht auch war der Bund der Herzen schon geschlossen; aber Lucia, noch kämpfend mit der eigenen Leidenschaft und der Rücksicht auf deren mögliche Folgen und die eigenthümliche Lage, in der sie sich befand, hatte dem ungestüm Glühenden den süßen Lohn der Liebe bis jetzt verweigert. Beinahe läßt die eine Stelle in der zweiten Canzone darauf schließen, obgleich wir nicht läugnen, daß wiederum eine andere, eine der letzten in der nämlichen Canzone, auf einen im vollen Zustand äusserer Freiheit sich Befindenden schließen läßt:

Doch bleibt die Wunde offen,
Denn ängstlich ist mein Sinnen,
Und Freude kann nicht weilen;
Doch hält mich süßes Hoffen,
Und läßt mich Trost gewinnen,
Recht bald dorthin zu eilen
Wo aller Schönheit Fülle ꝛc. —

Allein es bleibt immerhin die Auslegung denkbar, Enzio habe in der ersten Zeit seiner Haft immer noch mit

Zuversicht auf Erlösung durch irgend ein, friedliches oder gewaltsames, Mittel gehofft und, wenn er nur erst frei, um die Schönheit, die er entweder erst von fern erschaut, oder deren Huld er bereits versichert war, zu werben gedacht. Daß übrigens auch Gründe genug vorwalten, diese Gedichte an eine oder zwei verschiedene Damen, vor der Gefangenschaft gerichtet, anzunehmen, ist in der vorangegangenen Beilage erörtert worden. In diesem Fall wäre denn natürlich der von uns versuchte innere Beweis von selbst ganz überflüssig. Immerhin aber wollten wir auf diesen Umstand aufmerksam machen.

Das Schweigen des vielfach von uns angeführten Salimbene überrascht allerdings einigermaßen; doch konnte vielleicht den Geschichtschreiber von Parma, als welcher er vorzugsweise erscheint, das Schicksal der Familie des Helden wenig gekümmert haben, nachdem einmal dieser selbst gestorben war; oder der gelehrte Minorit hatte persönliche Gründe, von den Bentivogli's und was sie betraf, geradezu zu schweigen[1].

---

[1]) Auch aus dem Grunde kann Salimbene's Schweigen über das Verhältniß Enzio's, oder seiner Familie zu den Bentivogli's als entscheidend nicht entgegengehalten werden, weil er seine Chronik wahrscheinlich damals schon geschrieben hatte, als die fragliche Vermählung vor sich ging; denn es ist anzunehmen, daß die beiden Töchter, so wie die drei Söhne zur Zeit des Todes von Enzio das mannbare und heirathsfähige Alter noch nicht erreicht hatten, wiewohl auf bestimmte Weise dieß nicht behauptet werden kann, zumal, wenn der König bereits vor seiner Gefangennehmung Vater von Maddalena und Costanza geworden. Wenn aber auch gleich Salimbene's Verstummen als Autorität gegen die Annahme der Abstammung der Bentivogli's aus dem Verhältniß zur Lucia geltend gemacht werden kann, so spricht es noch immer nicht gegen die Geschichte des Verhältnisses selbst. Was konnte den strengen ernsten Mönch die für den Geschichtschreiber im Ganzen unerhebliche Thatsache einer Liebschaft, auch unter noch so romantischen Umständen interessiren?

Petracchi's Oberflächlichkeit in manchen Kapiteln, welche Enzio betreffen, während ihm doch eine Menge Papiere, wie wenigen Anderen, zu Gebote gestanden, springt auch bei nur einiger Prüfung bald in die Augen; ebenso daß dieser Schriftsteller viel zu sehr Bolognesischer Patriot, selbst noch im Jahr 1750, in welchem die Monographie geschrieben worden, war, als daß er dem Feinde seiner Vaterstadt, den er häufig mit so schwarzen Farben schildert und dessen Behandlung durch die Seinigen er beinahe viel zu gnädig findet [1]), die Ehre gegönnt hätte, als Gründer des nachmaligen Fürstenhauses, welches die Herrschaft über Bologna an sich zog, zu figuriren.

Die Zweifel Savioli's, dessen mailändische Jahrbücher im Jahr 1784 erschienen, sind aus dem Grunde weniger erheblich, weil sie eigentlich mehr gegen die Thatsache des Fluchtversuches gerichtet sind, oder vielmehr diesen so wie die Sage von der Liebe zu Lucia zugleich verwerfen. Die Geschichte des Fluchtversuches wird jedoch von verschiedenen Berichterstattern ziemlich übereinstimmend erzählt, so daß diese Zweifel dagegen nicht aufkommen mögen, besonders da die sie stützenden Gründe von keiner besonders gewichtigen Natur sind.

Wäre es vergönnt gewesen, die zahlreichen hand-

---

[1]) Egli però felice, che nelle mani cadde di si colto popolo e benigno, cui era ben a cuore sua persona; poichè se d'altrui potere prigione, — in tempi specialmente si barbari, che i prigioni come se rei venivano trattati; e di qualche Città o popolo, di que' tanti dal Padre e da lui con barbare maniere offeri, non cosi la gli sarebbe andata. Più felice anche, se di vero cuore pentito de' tanti commessi si atroci delitti, e dell' alto dispregio, in cui ebbe la Romana Chiesa, e i più sacrosanti Prelati, misericordia seppe rinvenire nel cospetto del giusto Dio.

schriftlichen Chroniken, so wie die Rathsprotokolle, Memorienbücher, öffentlichen und Familien-Archive, welche uns von einheimischen und fremden Gelehrten angedeutet [1]), jedoch bis jetzt nur wenig ausgebeutet worden sind, zu benutzen, so würde über Manches mehr Licht sich verbreiten; vielleicht ist dieß einer nicht fernen Zukunft vorbehalten, zumal uns hiefür von mehrerer Seite her Aussicht eröffnet worden.

Indem wir uns begnügen, dem geneigten Leser die Gründe für und wider, wie sie zu Gebote standen, mitgetheilt zu haben, überlassen wir seiner eigenen Ansicht, in der Sache zu entscheiden, je nachdem sich bei ihm diese oder jene Ueberzeugung gebildet; immerhin fehlt es der lieblichen Ueberlieferung nicht an vielfachen Stützpunkten, und: „was das Herz schuf, das wird ewig leben."

---

[1]) Fantucci unter der Rubrik: Chroniche. Blume, Iter Italic. II. und III.

IV.

Die Fossalta-Schlacht, nach Giacomo Campanacci.[1])

Als man die Anstalten zum Kriegszuge getroffen, und Alles mit Sorgfalt vorgekehrt hatte, rücken die Bologneser gegen das Gebiet von Modena vor, entschlossen, sich mit dem Feinde zu messen. Der Fluß Scultenna scheidet die Lombardei von der Romagna, wie auch das Bolognesische Gebiet vom Modenesischen. Er ist allwärts schwer zu übersetzen, und seine Ufer waren zumal in jener Zeit abschüssig, weil beide Völker sich auf diese Art mehr geschützt glaubten. Er entspringt auf dem Apennin, richtet seinen Lauf nördlich und ergießt sich in den Po. Nach Livius' Erzählung ist er im Alterthum durch die Vernichtung von 15,000 Liguriern berühmt geworden. Als die Bologneser bei demselben ankamen, erhielten sie von den vorausgeschickten Kundschaftern Meldung, daß der König Enzio auf die Nachricht von dem Kriegszug der Bolognesen mit einem großen Heer, voll Siegsvertrauen, mitsamt denen von Modena im eiligsten Anmarsch begriffen sey, um ihnen sogleich ein Treffen zu liefern, und sie anzugreifen, wenn

[1]) Bellum Mutin. 29—45.

er sie etwa gerade mit dem Uebergang über den Fluß beschäftigt träfe. Um daher nicht auf ungünstigem Platze schlagen zu müssen, machten sie auf dem diesseitigen Ufer der Scultenna Halt, um hier die Feinde zu erwarten, und, wenn diese selbst über den Fluß zu setzen versuchen würden, von ihrer günstigen Stellung aus den stockenden Zug zu drängen. Sie schlugen hier ein Lager, so, daß ihre rechte Seite durch die Ufer des Flusses gedeckt, auch ihr Rücken gegen den Feind gesichert war und alle Zufuhren ohne Gefahr ihnen zukommen konnten. Einstweilen ließen sie durch ihre Späher alle sowohl ihnen als dem Feinde gelegenen Zugänge zu dem Fluß erkunden und beobachten. Als Enzio bald darauf ankam, und die Bologneser am andern Ufer kampfgerüstet erblickte, beschloß er, gerade ihnen gegenüber ein Lager zu schlagen und sich des Treffens noch zu enthalten. Am folgenden Tage wurde die beiderseitige Heeresmacht vor dem Lager aufgestellt, jedoch ohne eine Bewegung zu machen; beide Theile warteten, bis der Feind den Anfang mit dem Uebergang über den Fluß machen würde, und standen in Schlachtordnung, um ihn im rechten Augenblick angreifen zu können. Es fiel jedoch weder an diesem Tag, noch einige Tage darauf Etwas vor, ausgenommen kleine Reitergefechte am Wasser.

Wie nun Enzio sah, daß die Bologneser dieselben Künste gegen ihn gebrauchten, die er gegen sie anzuwenden gedacht, nämlich, auf kein ungünstiges Terrain sich wagen, um eine Schlacht zu bestehen, da wollte er insgeheim versuchen, was er offen nicht zu erreichen zu können hoffte, und entschloß sich, jedenfalls über den Fluß zu setzen und mit den Bolognesern sich zu schlagen.

Er las deßhalb aus den Schaaren der Teutschen und Modenesen die Leute aus, welche für die tapfersten galten,

verließ mit ihnen in der dritten Nachtwache in größter Stille das Lager und zog dem Gebirge zu, in eine Gegend, wo, wie er gehört hatte, der Uebergang leicht stattfinden konnte; das übrige Heer sollte unter den Waffen bleiben und, wenn er den Feind im Rücken fasse, denselben von vorne angreifen und zu überwältigen suchen. Kaum aber hatte er eine kleine Strecke zurückgelegt, so erregte das Wiehern der Rosse bei den Wachen, welche die Bologneser auf dem Ufer versteckt hatten, Verdacht; sie erriethen seine Absicht, und thaten eiligst den Ihrigen Meldung. Klugerweise hatten diese, welche ebenfalls eine gute Gelegenheit zum Uebergang zu erhalten gewünscht und oft vergebens gesucht hatten, auch dieselbe Absicht bei Enzio richtig voraussetzten, ein Drittel ihrer Krieger deßhalb wach bleiben und vor dem Lager sich aufstellen lassen, um plötzliche Bewegungen des Feindes zu vereiteln. Sie schickten daher Reiterei voraus, um den Enzio aufzuhalten, hießen die schlagfertigen Truppen sogleich nachfolgen und die übrigen sich waffnen. Schon eilte Enzio, der seine Truppen hinübergeführt, voll Muth und Zuversicht dem Lager der Bologneser zu, wo er sie leicht überfallen zu können glaubte; als er auf einmal Kunde erhielt, daß feindliche Reiter nahe seyen und seine eigenen Leute anfallen. Zwar sah er wohl, daß es nicht die rechte Zeit sey, um ein Treffen zu liefern; doch nahm er, hohen Muthes, zumal im Vertrauen auf der Teutschen Tapferkeit den Kampf an. Viele bleiben beim ersten Zusammentreffen auf beiden Seiten, was die Leute Enzio's sehr erschreckte, die sich fast unvermuthet von denen gedrängt sahen, welche sie ganz unversehens zu überfallen gedacht hatten. Sie staunten über die große Menge, die plötzliche Erscheinung der Feinde, die so zu rechter Zeit an Ort und Stelle waren,

doch leisteten sie entschlossene Gegenwehr und fochten mit äußerster Tapferkeit. Schnell bildeten die Teutschen nach ihrer Weise einen dichtgeschlossenen Schlachthaufen, empfingen den Feind mit Festigkeit und schlugen dessen hitzigen Andrang mit großem Verlust zurück. Da erscheint plötzlich der Bologneser Fußvolk und fällt den Feind mit starkem Feldgeschrei an. Als Enzio die Zahl der Gegner sich mehren, seine Leute aber bestürzt und allenthalben hart bedrängt sieht, befiehlt er, daß sie sich in der nächsten Richtung auf das Ufer des Flusses allmählich zurückzuziehen suchen sollten. Diese strebten, dem Befehl Folge zu leisten, was aber viel zu langsam und zu furchtsam geschah. Er selbst eilte voll Geistesgegenwart im Heere hin und her, rief die tapfersten, ihm bekannten, Leute mit Namen, ermuntert und beschwört sie, mit ihm ins Vordertreffen zu rücken und die feindlichen Stürme aufzuhalten. Besser sey es, durch die Hand tapferer Feinde zu sterben, als durch eigene Furcht unterliegen. Die übrigen, ruft er, sollen auf das jenseitige Ufer zurückgehen und sich da aufstellen. Indem so ein Theil, Fliehenden ähnlich, zurückweicht, ein anderer lässig herbeirückt, geräth die ganze Schlachtordnung in Verwirrung und allenthalben herrscht ängstliche Hast. Jetzt beginnen die Anfälle der Bologneser heftiger, unwiderstehlicher; die wenigen, die noch Gegenwehr leisteten, werden niedergemacht, viele in den Strom gesprengt, oder von den Wellen verschlungen, indem sie hinüberzuschwimmen suchten. Die Mehrzahl jedoch gelangte glücklich an's jenseitige Ufer. Enzio, der als Feldherr durch Ermahnung seiner Krieger, im Kampfgewühl selbst als Soldat das Seinige gethan, folgt fast der letzte von Allen über den Fluß, hält die Fliehenden zurück, beschwört sie Mann für Mann, sich auf der Anhöhe zu

stellen und wenigstens dem Scheine nach das Gefecht fortzusetzen; was ihm endlich jedoch kaum gelingt.

Nachdem die Bologneser die Feinde zurückgetrieben, setzten sie ihnen nicht weiter nach, das unbekannte Terrain und einen Hinterhalt fürchtend, zumal der Tag noch nicht angebrochen war und kehrten, froh des Erfolgs dieses Kampfes, ins Lager zurück. An diesem Tage wurden von dem Heere des Enzio gegen 500 Mann gefangen genommen, 100 getödtet; eine große Zahl kam im Flusse um; von den Bolognesern wurden 90 vermißt. So wenigstens geben die Geschichtsbücher aus jener Zeit die Sache an.

Enzio, ob der Vereitlung seiner Hoffnung und seines Plans voll Verdruß und zornentbrannt, soll sich besonders über die Teutschen hart beklagt haben; „er sehe zwar viele Körper der Teutschen, die sich so oft ihres Vorzugs kriegerischer Tüchtigkeit überhoben und die Italiener herabgesetzt hätten, aber er erkenne in ihnen nimmer den Geist der Teutschen. Ob sie den Feind oder sich selbst im rechten Augenblick erkannt und vergessen hätten? ob ihnen schöner dünke, mit dem alten Kriegsruhm drohend zu prahlen, als ihn im Kampf zu behaupten? Ob sie etwa deßhalb aus so weiter Ferne nach Welschland gekommen seyen, um ihrem Feinde nicht einmal ins Angesicht zu schauen, und ihren Feldherrn im Stich zu lassen? Alles Ernstes bedeute er ihnen hiemit, daß sie die Makel, die sie dem teutschen Namen angehängt, zu tilgen, und ihrem Feldherrn und Vaterland durch ehrenvollen Tod oder glänzenden Sieg Genüge zu leisten sich vornehmen sollen.“ Nun erscholl von allen Seiten der Ruf: er möchte das Geschehene vergeben und den Muth seiner Leute erproben, wann er wolle; zu siegen oder zu sterben, seyen jetzt alle entschlossen. Viele erklärten noch, irgend eine glänzende Waffenthat müsse

jetzt vollbracht werden, und Alle bestätigten dasselbe, da Enzio besonders und die Teutschen der Schmerz stachelte, die Schmach zu tilgen; ein Theil meinte, man solle mit sämmtlicher Heeresmacht über den Fluß gehen und auf der Stelle ein Treffen liefern, andere, man solle lieber den Feind herüberlassen und dann in offener Feldschlacht ihm die Spitze bieten; einige wollten sogar, man solle auf Bologna, das jetzt ohne Vertheidiger sey, insgeheim ziehen und es sogleich bestürmen, was das schönste von Allem wäre; und was dergleichen eher blinde als passende Vorschläge mehr waren. Am Ende ward, hauptsächlich auf der Modeneser Verlangen, einstimmig beschlossen, bald möglichst auf Nonantula, eine in der Entfernung von ungefähr 3000 Schritten auf einer offenen Ebene gelegene Stadt, zu ziehen und es zu stürmen. Es sey ohne Befestigungswerke und Streitmacht, hatten die Kundschafter hinterbracht; mehr der Schnelligkeit und Stille bedürfe es, als der Gewalt, um zum Zweck zu gelangen. Enzio hoffte deßhalb, mit Leichtigkeit sich der Stadt zu bemächtigen und dadurch einen Anlaß zum Kampfe zu erhalten. Bei seinem Auszug befahl er den Seinigen, daß sie in seiner Abwesenheit das Kriegsglück nicht versuchen, sondern nur dem Feinde den Uebergang über den Fluß wehren sollten. Er trat mit auserlesenen Schaaren in später Nacht den Marsch an, führte sie auf einer, aus Kähnen die schon bereit standen, schnell errichteten Schiffbrücke, gegenüber von Nonnantula, über den Fluß, ließ eine starke Abtheilung auf beiden Ufern stehen und brach auf, um die Lage der Stadt zu erspähen. Als er aber davor ankam, fand er den Platz gar anders, als er vernommen hatte, nämlich rings mit guten Mauern und einem ungeheuer breiten und tiefen Graben versehen. Auch erfuhr er von

Gefangenen, daß eine starke Besatzung darin sey, wovon er sich persönlich überzeugen konnte, indem von den Mauern auf ihn geschossen wurde. Er fand daher für gut, durch Abgesandte die Einwohner zu bearbeiten und ihnen zu rathen, daß sie lieber in Güte mit ihm und den Modenesen sich vertragen, als es auf Gewalt ankommen lassen sollten. Doch vergebens; die in der Stadt gaben keine friedliche Antwort; da beschloß er, — denn er sah eine lange und schwierige Belagerung voraus, weil er kein Sturm- und Schanzzeug mitgeführt, und zu bleiben schämte er sich eben so sehr, als unverrichteter Dinge abzuziehen, — alsbald zu seinem Heer zurückzukehren, um den Fehler zu großer Leichtgläubigkeit durch schnelle Sinnesänderung wieder gut zu machen. Doch ließ er die Kundschafter, die ihn offen belogen hatten, hinrichten.

Sobald die Bologneser Enzio's abermaligen Uebergang über den Fluß erfuhren und einen Streich auf Nonnantola vermutheten, für das sie im Vertrauen auf seine Bevestigungswerke nichts fürchten zu dürfen glaubten: so faßten sie den durch die Umstände selbst gebotenen Entschluß, brachen sogleich auf und setzten an der Stelle, wo Enzio das erstemal übergegangen war, durch eine Furth ebenfalls über den Strom, mit dem Vorsatz, auf Modena zu ziehen und die erste Gelegenheit zum Treffen zu ergreifen. Denn es waren Enzio kurz zuvor 500 Reiter und 300 zu Fuß von Kaiser Friedrich zugesandt worden, und das Gerücht hatte sich verbreitet, daß Enzios Bruder, Konrad mit einem starken Haufen Teutscher im Anzug sey, und des Kaisers Anhänger aller Orten Truppen würben, die, mit Enzio's Heer vereinigt, die Sache für sie sehr gefährlich machen konnten, was sie sich nicht verhehlten und weßhalb sie ohne Verzug ein Treffen suchten.

Der nächtliche Abzug der Bologneser war den Leuten Enzio's nicht entgangen, aber das Ziel ihres Marsches konnten sie, da die Nacht noch nicht vorüber war, eben so wenig errathen, als sie sich getrauten, in Abwesenheit des Feldherrn das Lager zu verlassen. Sie waren jedoch scharfsichtig genug, die Wahrheit zu ahnen und ließen es Enzio sogleich wissen; während dem mußten sämmtliche Krieger die Waffen in Bereitschaft setzen und sich nöthigenfalls zum Aufbruch rüsten. Als Enzio zurückkehrte, erhielt er schon in der Nähe des Lagers von dem Abzug der Feinde und deren Anmarsch auf Modena zu gleicher Zeit Nachricht. Der hochtrotzige Jüngling ward dadurch betroffen; doch freute er sich über die Maßen und sah sich im Geiste schon als Sieger. Die Feinde, sprach er, die er so oft vergebens auf günstigem Boden zu bekämpfen sich gesehnt, haben sich ihm nun von selbst gestellt; er halte sie fest und werde sie nicht aus den Händen lassen. Als er im Lager eingetroffen, hieß er die Krieger zu den Waffen greifen, zu Schlacht und Sieg sich bereit machen und sogleich ihm folgen. Er beschleunigte seinen Marsch und traf die Bologneser bei dem sogenannten tiefen Graben, der 1000 Schritte vom Fluß, 2000 Schritte von Modena entfernt ist. Denn der Bologneser Heerführer, welcher richtig vermuthet hatte, daß ihm Enzio sogleich in den Weg treten würde, ließ in einer Entfernung von 1000 Schritten vom Flusse sein Heer Halt machen, des Leibes pflegen und Speise nehmen. Als nun beide Heere, wie durch Verabredung, hier schlagfertig zusammentrafen, begannen sie mit hohem Muthe die Schlacht. Den Teutschen, welche voran gestellt zu werden verlangten, wurde dieß gewährt; ihnen theilte Enzio die tapfersten Leute zu, damit jeder einen Zeugen seiner Bravheit hätte. Die Pfeilschützen

stellte er in Verbindung mit Reiterschaaren auf beide Flügel; den Oberbefehl über diese erhielt Boso de Doaro Guido de Sesso, jener der Cremonesen, dieser der Reggianer Podesta; im Mittelpunkt nahm er selbst mit der Streitmacht der Bundesgenossen und einem Theil der Modenesen seinen Stand. Die besten Truppen von jeder Stadt aber ließ er als Rückhalt stehen, um dahin, wo es immer nöthig würde, Hülfe zu bringen. Als der Anführer der Bolognesen Enzio kampfgerüstet vor sich sah, stellte er den Teutschen die Bologneser mit den Verbündeten und die Pfeilschützen mit einem Theil der Reiterei entgegen; den rechten Flügel erhielt Antonio Lambertacci, den linken Luigi Geremei, zwei wackere und entschlossene Männer; er selbst wählte das Centrum, dem Enzio gegenüber; außerdem bildete er eine Nachhut aus der trefflichsten Reiterschwadron und 4000 Mann zu Fuß, denen er seinen Willen eröffnete, mit der Erinnerung, daß vornehmlich von ihrer Tapferkeit und Thätigkeit der Sieg dieses Tages abhänge. Beide Feldherren richteten hierauf einige Worte der Ermahnung an ihre Heere. Enzio's Anrede war verschiedenartig, damit sie für jeden Heerestheil passend wäre. Den Teutschen sagte er, sie müßten von ganzer Seele die Schande abzuwaschen streben, mit der sie sich im letzten Gefechte bedeckt; jedem müßte sein Arm entweder Rache für die Kränkung oder Tod bringen; der entgehe dem Tod, der ihn verachte, während er den ereile, der ihn fürchte; der Feigen harre schmählicher Untergang, der Tapfern Sieg oder ehrenvoller Tod. — Die Hülfsvölker, sagte er, sollen daran denken, zu welchem Ende sie hergekommen; sie sollen jene Brunst löschen, die bald ihre eigene Häuser ergreifen werde, wofern sie sie weiter dringen lassen. Den Modenesen rief er zu, wenn sie Vaterland, Frauen und Kinder, wenn sie

ihren alten Kriegerruhm lieber retten, als Zwingherren annehmen wollen, so sollten sie es nicht dahin kommen lassen, daß der Feind, den sie allein so oft überwunden, jetzt Sieger werde, da Er ihr Führer und so viel tapfere Krieger ihr Beistand seyen; Knechtschaft und naher Untergang sey ihr Loos, ließen sie sich schlagen, große Herrschaft aber und Lohn, noch größer als die Gefahren, warte ihrer, wenn sie Sieger blieben. Als der Bologneser Heerführer die feindlichen Reihen gegenüber erblickte, fragte er die Seinigen mit freudestrahlender Miene: ob sie die nahenden Teutschen gesehen und bedächten, daß es dieselben seyen, welche sie früher bei Parma, jüngst an der Scultenna aufs Haupt geschlagen? ob sie die Modenesen an deren Seite sähen, über die sie schon so herrliche Siege erkämpft? Kleinmüthiger seyen immer die Ueberwundenen. Ob von ihnen Etwas zu fürchten sey, oder von dem Jüngling im Feldherrnschmuck, der ins Gefecht nichts mitbringe als seine Abkunft und seine Tollkühnheit, die dem Feinde mehr als den Freunden zu Nutzen seyn werde? Er wisse, daß die Feinde, geängstigt durch den Gedanken an ihre Niederlagen, nur auf Sicherheit und Flucht sinnen. Gott und seine Heiligen hielten es stets mit der guten Sache und seyen denen hold und gnädig, die für die Ehre der Kirche und ihres Oberhauptes streiten, den Gegnern aber böse und abhold. Bald würden die Feinde für alle Welt ein abschreckendes Beispiel seyn, wie es Religionsverächtern ergehe. Muthig sollten sie hinziehen und die Kommenden anfallen, bald würden sie siegreich zurückkehren. — Als nun das Schlachtzeichen gegeben ward, entstand ein hitziger und blutiger Kampf. Die Teutschen, um die im vorigen Gefecht erlittene Schmach durch Tapferkeit zu tilgen, trafen mit sochem Ungestüm auf den Feind, daß sie blind

vor Wuth und unsinnig in Wunden und Schwerter sich stürzten und ein grosses Blutbad entstand. Die Modenesen gaben ihnen in nichts nach, drangen mit dem Schwert in der Faust in die Feinde, erschlugen eine Menge derselben und fingen schon an Sieg! zu rufen. Aber die Bologneser setzten den feindlichen Stürmen den hartnäckigsten Widerstand entgegen und hielten durch das Niedermetzeln der Vordern die Kühnheit der Nachfolgenden ein wenig in Schranken.

Noch wich jedoch keiner vor dem andern, sondern jeder behauptete seinen Platz, entschlossen, lieber zu sterben als sich zurückzuziehen. Zu gleicher Zeit war entsetzliches Morden auch unter Pferden und Reitern; ein Theil sprang herab und suchte die Pferde der Feinde zu durchbohren oder tödtete die stürzenden Reiter; andere, denen die Lanzen zerbrachen, oder die sie wegwarfen, kämpften mit Streitkolben; in jeder Brust wüthete die Kriegsflamme; jeder schien Sieger und Ueberwundener zugleich. Die Modenesen besonders waren allenthalben mit Hülfe und Zuspruch den Ihrigen nahe und scheuten keine Gefahr, um den Sieg an sich zu reißen. Die Teutschen jedoch, die durch ihre Größe mehr ins Gesicht fielen, hatten deßhalb mehr durch Wunden zu leiden und manch tapferer Mann ward hingerafft durch die Pfeilschüsse.

Schauerlich erscholl das Waffengetöse, worein das Aechzen der Sterbenden sich mischte. Der Glanz der Rüstungen, Staub, Geschrei, Trompetenschall blendete die Augen und betäubte die Ohren. Enzio, dessen hohe, ritterliche Gestalt allenthalben sichtbar war, befeuerte sein Heer nicht blos durch Wort und Zuspruch, sondern durch das Beispiel seines Heldenmuths und sorgte aufs beste für alles, was Noth that. Die edelsten und tapfersten der Ritter bildeten sein Gefolge, doch glänzte er selbst aus

allen hervor durch die Pracht der Rüstung und unvergleichliche Wohlgestalt nicht blos, sondern auch durch unbeugsamen Starkmuth. Er hatte Antonio Lambertacci erblickt, der, im hitzigsten Kampfe begriffen, die Teutschen hart drängte, hatte schon mehrmals vergeblich gesucht, an ihn zu kommen, woran ihn bis jetzt die dichte Masse der Seinigen und des Feindes gehindert. Jetzt bahnt er sich mit dem Schwert, die einen niedermähend, die andern zurücktreibend, einen Weg und sprengt ihn an. Antonio, den der Anblick eines solchen Feindes nicht bestürzt macht, legt die Lanze gegen ihn ein, verwundet sein Roß und wirft ihn zu Boden. Nun stürzen die Bologneser und Enzio's Krieger mit großem Geschrei herbei, diese um den König zu schirmen, jene, ihn zu tödten oder gefangen zu nehmen. Furchtbar und mörderisch entbrannte hier der Streit, da jeder, um den König zu retten, und vor seinen Augen, sich selbst vergessend der Gefahr trotzte und für ihn zu sterben wetteiferte, die Gegner aber hartnäckig nach der Ehre strebten, den König zu tödten oder zu fangen, so daß derjenige, der am meisten vertheidigt wurde, unter allen am meisten in Gefahr schwebte. Doch vergeblich waren die Anstrengungen der Letztern: Enzio ward auf ein anderes Pferd gehoben und das Gefecht begann von Neuem mit großem Muth und Ernst von beiden Seiten, fast gleicher Kraft und ziemlich gleicher Furcht und Hoffnung. Sehr verschiedenartige Triebfedern bewegten vornemlich das Heer Enzio's. Die Teutschen stritten für uralte Waffenehre, die Bundesgenossen für Partheizwecke, die Modeneser für Erweiterung ihrer Herrschaft.

Schon neigte sich der Tag, und noch war des Treffens Entscheidung nicht abzusehen, da gab der Anführer der Bolognesen seiner Nachhut das Zeichen, die sogleich

vorrückte und auf einem weiten Umweg dem Feind' in die offene Flanke fiel. Dieß erhöhte den Muth der Ihrigen und brach den des feindlichen Heeres, welches bei diesem Anblick zu wanken begann, während die Bologneser noch hitziger andrangen, so daß die Sache auf einmal eine ganz andere Gestalt gewann, weil gewöhnlich die Gefahr, je unvermutheter, desto größer ist. Die bestürzten Krieger Enzio's sahen sich von jetzt an auf bloße Vertheidigung beschränkt, und begannen auf diesem Punkte endlich zu fliehen.

Die Stadt Modena bot eine nahe Zuflucht dar, was für sehr viele ein Glück, für das Ganze aber ein Unglück war; denn je größer die Hoffnung auf den Zufluchtsort, desto geringer war der Eifer zur Gegenwehr. Das Vordertreffen der Modenesen jedoch setzte den Kampf fort. Als sie aber wiederholtes Geschrei in ihrem Rücken vernahmen, dessen Ursache ihnen nicht lange verborgen blieb, und in den Gefahren, die sie bekämpften, ihre Tapferkeit unnütz verschwendet sahen, so sank auch ihnen der Muth, dann die Kraft und sie begannen auf Flucht zu denken. Nun drangen die Bologneser mit neuer Kraft, die ihnen die Siegeszuversicht verlieh, auf die Weichenden ein, und umschloßen sie aller Orten; was nicht die Flucht ergriff, wurde niedergemacht. Viele lähmte die Furcht, die sie zu fliehen trieb, auf der Flucht selbst und gab sie ihren Verfolgern preis. Andere warfen die Waffen weg, mit denen sie sich ihres Leibs und Lebens hätten wehren sollen.

Die Tapfersten jedoch von den Teutschen und Modenesern, denen die Ehre höher galt als das Leben, starben den Heldentod; eine Menge wurde gefangen, worunter Boso de Doaro, der Cremoneser Podesta.

In dieser drangvollen Lage gerieth Enzio, der, seine Königswürde nicht achtend, rastlos hin und her flog, und die

wankende Schlachtordnung seines Heers mehr durch seinen Arm und seine Kraft als durch Plan und Befehlruf, wozu keine Möglichkeit mehr vorhanden war, herzustellen oder doch durch ehrenvollen Tod die Schande der Flucht zu vermeiden suchte, nach der entschlossensten Gegenwehr mit zweihundert der Seinigen in Gefangenschaft, nachdem ihm der Bologneser Heerführer — wie es heißt — sein Streitroß ertödtet. Nach des Feldherrn Unfall gewann vollends die Furcht über die Schaam; kein Kampf mehr, ein Schlachten war es jetzt; die aus dem Handgemenge entronnen, warfen sich in wilder Flucht theils in die nahen Wälder, theils auf dem nächsten Wege, der noch frei war, nach Modena, oder zerstreuten sich nach allen Richtungen, da Nacht die Flucht und die Spur derselben deckte. Guido de Sesso, Podesta von Reggio, der des Feindes Hand entkommen war, und unvorsichtig in die Nacht hinein reitet, stürzt in eine Pfütze und findet darin seinen Tod. In der Verwirrung fällt Gerardo Pio und Thomassino Gorzano, edle Ritter von Modena, in Gefangenschaft, und von dem gemeinen Haufen der Teutschen sowohl als der Modenesen und Bundesgenossen eine große Zahl. Es sollen wohl an die 8000 Mann gewesen seyn; 4000 retteten sich nach Modena, der Rest wurde getödtet oder hatte sich ins Gebirg und in Wälder zerstreut. Die Bologneser hatten den glänzendsten Sieg erfochten mit geringem Verlust an Todten, beträchtlichem aber an Verwundeten, und kehrten, als schon tiefe Nacht das Schlachtfeld deckte, von der Verfolgung zurück und erbeuteten noch den feindlichen Troß mit einer großen Menge Gutes.

Diese Schlacht geschah den 24. August im Jahr des Heils 1249 am Tage von San Bartolommeo.

V.

Die Schlacht an der Fossalta.

Aus Alessandro Tassoni's Eimerraub.

Sechster Gesang.

Asträa auf dem lichten Himmelsbogen
Hat mit der Waage gleich den Tag getheilt:
Da kommt, zumal vom Lager ausgezogen,
Das ein' und andre Heer zur Schlacht geeilt.
Davon erschallt das Thal, des Flusses Wogen,
Sie rauschen auf, des Waldes Echo heult,
Der Berge tiefste Gründe stehn erschüttert,
Des Apenninens Felsengipfel zittert.

Wie dort, wo Jovis Heldensohn geschieden
Von unsrer See den großen Ozean,
Wenn beid' im Sturme fangen an zu sieden
Und wälzen stolz der Wellen Macht heran:
Sie steigen auf, und sinken ohn' Ermüden,
Ein Abgrund klafft, es donnert der Orkan,
Der Himmel brennt, der Blitz durchzuckt die Meere,
So war jetzt das Begegnen beider Heere.

Der Tag verdunkelt sich, der Pfeile Menge
Läßt nicht mehr durch der Mittagssonne Strahl;
Wem es vergönnt war, bei dem Festgepränge
Am Peterstag in Rom zu sehn einmal,

Zum Jubel für das gaffende Gedränge
Sich hoben die Raketen ohne Zahl:
Der kann, wiewohl nur schwach, die Zahl von Pfeilen
Sich denken, welche hier die Luft durcheilen.

Der Lanzen Krachen und der Schwerter Schall,
Der Rosse Wiehern in dem heißen Streite,
Macht ein Geräusch, wie wenn die Wälder all,
Womit sich schmückt der Alpen schön're Seite,
Vom Gipfel stürzten in gewalt'gem Fall.
Der Raum, der noch getrennt die Heere beide,
War schnell verschwunden, und die Wahlstatt decken
Der blut'ge Tod nun und der blasse Schrecken.

Man drängt sich, tritt sich, weicht mit Blitzesschnelle
Vom Platze, wo man eben kämpfend stand,
Ein Andrer tritt an des Gefallnen Stelle,
Der seinen Tod im Feld der Ehre fand;
Und wie bald geht, bald kommt die Meereswelle,
So wechselt man, vor und zurück, den Stand.
Die Führer sieht man hin und wieder jagen,
Um Feigen Tadel, Tapfern Lob zu sagen.

Der heldenkühne Salinguerra tobt:
„Die ihr zum Schmucke nur die Waffen traget,
Wo ist nun Euer Muth, so viel belobt,
Wo Euer Arm, wo Eure Hand? Ihr zaget,
Elende, vor dem Troß, der nie erprobt
In einer Schlacht den Muth? daß Ihr Euch schlaget
Als Helden, die der Durst nach Ruhm treibt,
Ist die geringste Hoffnung, die mir bleibt.

Doch wer auf Ehre hält, folg' meinen Schritten,
Da ist der Weg, wo man zum Ruhm gelangt!
Ich brech' Euch Bahn, mir nach, und brav gestritten,
Will seh'n, wen's nach Unsterblichkeit verlangt!"
So spricht der Wilde, spornt das Pferd, stürmt mitten
Hinein wo im Gedräng die Wage schwankt,
Mit eingelegter Lanze gleich dem Winde,
Der stürmisch wühlt bis auf des Meeres Gründe.

Den trifft er auf die Brust, den in's Gesicht,
Und stürzt den Einen, wie den Andern nieder.
Die dichte Menge weicht ihm, wo er ficht,
Er bringt den Tod auf eines Sturms Gefieder.
Schaut, wie er Stephan durch ein Auge sticht,
— Das rechte war's, nie sieht die Sonn' er wieder —
Wie er mit Ghino's Blut den Sand dann röthet
Und endlich Brandan von Baschiera tödtet.

Der hatte just die zorn'gen Lippen offen,
Ein derbes Wort dem tapfern Feind zu sagen,
Als durch die Zähne ihn das Schwert getroffen,
Das kein Erbarmen kennt im Wunden schlagen.
Hilario Corte'n auch nimmt es sein Hoffen,
Das froh er hegt' in seinen jungen Tagen,
Denn da auf seinen Helm herab es wettert,
Füllt einen Graben er, das Hirn zerschmettert.

Nicht weit sieht unser Held die Waffen blinken,
In denen sich der Graf Culagna bläht,
Flugs läßt zum Stoß er seine Lanze sinken,
Im Wahn, daß an den Tapfersten es geht.
Jedoch der Graf schwingt schnell sich ab zur Linken
Und deckt sich durch sein Pferd, das ihn versteht.
Vorüber saußt die Lanze und im Nu
Sitzt wieder auf der Graf in guter Ruh.

So sieht man manchmal einen muntern Affen,
Mit dem kurzweilt ein müßiger Geselle,
Ausweichen rasch dem Wurf des jungen Laffen
Und wiederkehren auf die alte Stelle.
Dem gleicht der Graf: als macht's ihm nichts zu schaffen,
Versteht er sich mit wunderbarer Schnelle
Zu schwingen aus dem Sattel auf die Erde
Und wieder fest zu sitzen auf dem Pferde.

Bernhard Manetta, der darüber lachte,
Rief prahlerisch er zu: Bei Gott, diesmal
Hab ich mich hübsch geduckt; fürwahr ich dachte,
Ich fühle schon im Fleisch den kalten Stahl!

Als ein Bedürfniß ich in's Reine brachte
Und abgestiegen war, muß — höchst fatal!
Der Schuft auf's Korn mich nehmen, aber wehe,
Weh' ihm, wenn ich einmal ihn wieder sehe!

Er sprach's und wandte sich zur linken Seite,
Wo er die Florentiner fliehen sah,
Leicht, meint er, könn' er hier entgeh'n dem Streite;
Doch als Francesco Dini eben da
Entgegenführte seine Rittersleute,
So sprach der Graf zu denen, die ihm nah:
Wir wollen schnell von hier zurück uns ziehen,
Sonst könnt' uns leicht Unliebes was erblühen.

Als Roldan hörte diese Prahlerei,
Schlägt er mit seiner Lanze dickem Schaft
Ihn tüchtig auf den Rücken und fügt bei:
Du feige Memme, Schmach der Ritterschaft!
Wagst schamlos so zu sprechen? Ruhig sey
Zur Stelle, oder fühle meine Kraft!
Der Graf: „Ereifert Euch doch nicht so bitter!
Ich sagt' es nur, zu prüfen meine Ritter.“

Queer blickt der Held ihn an, so daß ein Zittern
Dem Feigen jählings Mark und Bein durchfliegt:
Sein Roß spornt Jener, das gleich Ungewittern,
Den Pfeil, den Wind im raschen Lauf besiegt.
Er zielt nach Everard, der vielen Rittern
Bereits genommen hat des Lebens Licht,
Er trifft den Arm ihm an der Schulter oben,
Und schnell ist aus dem Sattel er gehoben.

Doch Dini wünscht den Roldan aufzuhalten
Und ruft den Seinen zu: Ihr Hasen flieht?
Hier ist der Feind! Seyd Ihr nicht mehr die Alten,
Daß Ihr auf einmal furchtsam rückwärts zieht?
Frisch, Muth gefaßt! Verjagt die Schreckgestalten!
Er ist so furchtbar nicht als wie er sieht!
Bisher hielt man Euch jederzeit für Helden,
Laßt schau'n, wofür man Euch fortan soll melden.

Nach diesen Worten stürmt der Tapfre hin
Zu jener Schaar, die Roldan führet an,
Und nimmt mit einem Stoße zum Beginn
Das wüste, schnöde Leben Barizan.
Teggia, mit einer Keule, hat im Sinn,
Ihn zu zerschmettern, wie die Frösche man
Zermalmt; da traf ihn ein verkehrter Hieb,
Der beide Augen aus dem Kopf ihm trieb [1]).

So wogte hier das Treffen hin und wieder.
Doch gegen Mittag auf der andern Seite
Fragt rasch der König seine Kampfesbrüder,
Und nach dem linken Flügel gehts zum Streite.
Vom Goldhelm nicken weiße Federn nieder,
Drin gleicht er dem Kometen aus der Weite.
Und zu Germania's tapfern Heldensöhnen
Spricht er in ihrer Sprache rauhen Tönen:

„Hochherz'ge Männer, teutschen Reiches Zier —
Spricht er mit stolzem Blick, die Andern schweigen —
Gekommen ist die Zeit, der Platz ist hier,
Des deutschen Arms berühmte Kraft zu zeigen.
Ihr seyd erfüllt von edler Kampfbegier,
Ich fühle meinen Muth durch Euren steigen.
Auf! laßt in der Papisten feilem Heere
Furchtbare Spuren Eurer starken Speere.

Hier habt Ihr die Ungläub'gen all' beisammen;
Wer weiß, wenn Ihr sie also wieder findet?
Drum opfert sie gerechter Rache Flammen,
Daß ihre Brut mit Einem Schlag verschwindet!
Fühlt Ihr von deutschem Ruhm die Brust Euch flammen,
Hat Deutschlands Liebe Euer Herz entzündet,
Ist Euch mein Vater werth und theuer: hier,
Hier zeigt es, Männer! Auf und folget mir!"

---

1) Paolo Teggia war ein blinder, aber sehr gelehrter und geistreicher Modeneser, an dessen humoristischen Einfällen und Gesprächen Tassoni großes Gefallen trug. Oft ritt er in gestrecktem Galloppe durch die Straßen von Rom, und zerbrach einst, da er sich am Ausgange glaubte und seinem Pferde heftig die Sporen gab, die Hälfte einer großen Masse von Fayançe.

Er spricht's und spornt sein Roß in beide Weichen,
Läßt nieder das Visier mitsamt dem Speer;
Und wie der Blitz durchfährt des Waldes Eichen,
Fährt unaufhaltsam stürmisch er daher.
Baldwin Ghiselli muß vor ihm erbleichen,
Antonio Ghisellard und Ghisellier,
Und Melchior Ghisellini, Ramazzotto,
Sie stürzen samt dem alten Guazzarotto [1].

Dann schaut er um sich und auf einem Hügel
Erblickt er den Poretta riesengroß.
Der ritt ein Thier, das keinen Zaum noch Bügel
Je an sich litt und Fleisch von Menschen bloß,
Nie Haber fraß; rasch war's als hätt' es Flügel
Und auf der Stirne trug ein Horn das Roß.
Sein Zahn malmt Eisen selbst und ohne Zweifel
War dieses Unthier aus der Höll' ein Teufel [2].

Die Bestie hatte schon der Teutschen vier
Getödtet und ging just dem fünften nach,
Da jagt der König seinen Speer dem Thier
Durch's Herz, daß schnell sein Höllenauge brach.
Allein der Speer brach auch entzwei, und schier
Hätt' dieß genützt Poretta; doch gemach!
Der König faßt sein Schwert mit Macht und theilet
Ihm Helm und Haupt, eh er von hinnen eilet.

Bigon von Jeremei erschaut von fern,
Wie Enzio im Feindesheer handthirt,
Er reitet auf ihn los und hätte gern
Von hinten ihn durchbohrt; jedoch parirt
Den Stoß Nebrona, rettend seinen Herrn.
Er stürzt, doch aufgerafft, sieht er gerührt,
Auf Bigon seinen Herrn gewaltig stürmen,
Der sich mit seinem Schilde sucht zu schirmen.

---

1) Guiselli, Ghisalliari, Ghisellardi und Ghisellini waren Spitznamen alter bolognesischer Familien. Ramazotto bekleidete im Jahr 1429 eine Anführerstelle über die Reiterei im Heere Königs Ferdinand II. von Neapel.

2) Man vgl. über dieses Ungeheuer das Leben der heil. Väter und der Einsiedler, und erinnere sich des berühmten Gemäldes von Callot, das die Versuchung des heil. Antonius vorstellt.

Allein vergeblich macht er sich gefaßt,
Zu widersteh'n dem furchtbaren Gewicht
Des jähen Laufs von Enzio; die Last
Ist allzugroß, sein Schild beschirmt ihn nicht;
Der Lanze Stahl zerreißt ihn leicht, wie Bast,
Trifft durch den Helm und löscht sein Augenlicht.
Mit heißem Blut befleckt entschwebt und bleich
Sein Geist hinab in's dunkle Schattenreich.

Nach diesem Stoß ruft Enzio seine Treuen
Zu neuer That, denn seinen Kopf durchzieht
Der kecke Plan, das Fußvolk zu zerstreuen.
Er bricht es durch, so daß es schmählich flieht.
Wohin sein Lauf ihn trägt, sieht man sich reihen
Der Leichen Haufen, die er niederritt;
Dem Sturme gleich durchtobt der Feinde Glieder
Der Held, und Blut fließt stromweis hin und wieder.

Der König kommt, von seinem Stern getrieben,
Mit seinen Kriegern nun zum Hinterhalt,
Wo das Carroccio wohl bewacht geblieben;
Und vor des Angriffs furchtbarer Gewalt,
Vor tausend Lanzen muß der Kreis zerstieben,
Der vor dem Sieger auseinanderprallt;
Das große Banner des Podesta fällt,
Im Drang zerrissen wird's, im Koth entstellt.

Ganz außer sich ob solchem Schreck und Graus,
Stumm, bleich und zitternd bleibt er auf dem Sitze;
Die Garfagnaner zieh'n den Rock ihm aus
Und nehmen ihm die stolze Sammetmütze.
Und noch ist damit nicht sein harter Strauß
Zu End', es fällt in des Gedränges Hitze
Sein Wagen um, er selbst fällt rückwärts hin
In einen Teich, der Wagen über ihn.

Nicht weit von des Podesta's Jammerort
Befand der Esel Schaar sich auf der Weide,
Die Florentiner nahmen den Transport
Von Feigen und Kastanien auf die Heide.

Wie die die Garfagnaner sehen dort,
Sowie die Teutschen, reiten sie zur Seite;
Der Durst nach Beute zieht sie aus der Schlacht;
Der König hat kaum dreißig noch zur Wacht [1]).

Kaum sieht jetzt Tognon die Gelegenheit
Zu blut'ger Rache, als er schnell versammelt,
Die zwei Malvezzi und wer sonst bereit,
Mit Enzio es zu wagen. Er verrammelt
Den Plünderern den Rückweg zu dem Streit.
Nun König, alle Deine Kraft gesammelt!
Du bist von Roß und Waffen eingeschlossen,
Und Feigensäcke plündern die Genossen!

Gleich merkt der König, wie er um sich blickt,
Wie in Gefahr hier ist sein junges Leben.
Ein Seufzer ist's, den er gen Himmel schickt,
Wie er den Tod so sieht vor Augen schweben.
Doch kehrt der Zorn zurück, der Schmerz erstickt,
Er will sein Leben theuren Kaufes geben.
Er faßt den Speer, treibt an sein Roß und wo
Gefahr ihm winkt, dahin stürmt Enzio.

Gleichwie der Tiger, der bei seiner Beute
Im Wald vom Heer der Jäger plötzlich wird umringt:
Er hebt das Haupt, der Schweif schlägt seine Seite
Und Flammen sprüht sein Auge; furchtlos springt
Er auf die Waffen los und auf die Leute,
Bis man von Blut erschöpft zum Tod ihn bringt.
So ist der König ohne Furcht und Bangen,
Obgleich von grimmen Feinden rings umfangen.

Den Ersten, den er anrennt, Braganossen,
Sohn Pandragon's, der stets zu siegen pflegt,
Theilt er, indem ihm, hoch herab geschossen,
Das Schwert durch Kopf und Brust und Nabel schlägt.

---

1) Daß hier der Poet mit den Berichten der Historiker über das Benehmen der Teutschen im Widerspruch steht, braucht nicht erst bemerkt zu werden.

Dal Roso hat die Augen drauf geschlossen,
Der eine alte Rüstung angelegt,
Von seinem Ahn aus Frankreich mitgenommen
Und in den Ruf, gefeit zu seyn gekommen.

Auch kann des Königs Schwert sie nicht durchdringen,
Wirft aus dem Sattel nur den Rittersmann,
Fährt spurlos weiter an des Panzers Ringen
Und packt erst bei der Kehle Rosso an.
Und schau, des Halsbergs Fugen müssen springen
Vom Schwert, das gottgeweihet löst den Bann;
Dem Höchsten widersteht kein Mensch im Streite:
Der ist von Ewigkeit, und der von heute.

Als Enzio den zur Hölle so geschickt,
Erhält er selbst zwei Stöße ruhmeswerth;
Catrino's Sohn ist's, dem der erste glückt,
Der trifft des Königs Schulter mit dem Schwert.
Doch Gozzadino ist noch mehr entzückt
Von seinem Stoße, der ihn ewig ehrt:
Denn mit der Hellebarde langem Stiel
Traf er den Helm, daß er zu Boden fiel.

Der König, gegen Den mit Wuth gewendet,
Zerhaut den Kopf ihm an den Augen quer,
So daß er eines weit vom andern sendet;
Das Hirn mit Blut vermischt spritzt weit umher.
Die Seel' entflieht, sein Leben ist geendet,
Doch sitzt der Leib noch auf der treuen Mähr,
Gespaltnen Kopfes jagt er, fest im Bügel,
Und erst allmählig sinken ihm die Zügel.

Doch hält hier nicht der fürchterliche Degen,
Der Leut' und Waffen durcheinander mengt,
Und ringsum alles was ihm steht entgegen,
Zerreißt, zerschmettert, sticht und haut und sprengt.
So weiß er da und dort die Bahn zu fegen,
Doch zahllos ist die Schaar, die ihn umdrängt;
Die Köpfe fliegen vor der grausen Schneide,
Und in dem Blute schwimmt das Eingeweide.

Getroffen und umstarrt von tausend Spießen,
Fühlt Enzio, von Pfeilen wie gespickt,
Sein junges Blut am ganzen Leibe fließen,
Doch hat er halb der Feinde Heer erdrückt.
Tognon, von Wuth besiegt, ruft seinen Riesen:
Ihr ärgsten Memmen, die die Sonn' erblickt,
Verdient ihr wohl nur ein Stück Brod zu essen?
Ha! mit der Peitsche werd's euch zugemessen.

Nicht wenig stachelt dieses Wort die Leute,
Mit Wuth stürmt Alles auf den König ein;
Von all den Seinen in dem heißen Streite
Blieb ihm der Graf Nebrona ganz allein.
Sein Roß, wohl hundert Stich' in Brust und Seite,
Stürzt mit ihm nieder; er, wie Blitzesschein,
Steht auf vom Falle und macht alsbald enden
Peter und Paul, die beiden Carisenden.

Nun dringen auf den König von zwei Seiten
Berto Galucci und la Lira los.
Sie sind zu Pferd, er muß zu Fuße streiten,
Doch war darum des Helden Furcht nicht groß.
Der Graf ihn sehend, will nicht länger reiten,
Sitzt ab behend und beut ihm an sein Roß.
Das treue Herz durchstochen stirbt er gern,
Weil er zu retten hoffet seinen Herrn.

Der König faßt die Zügel, aufzusteigen,
Allein la Lira hindert ihn daran,
Der König aber jagt ihm durch die Weichen
Sein Schwert, und streckt ihn sterbend auf den Plan.
Sogleich eilt Tognon nun, vom Pferd zu steigen,
Des Königs Leib von hinten zu umfahn;
Berto, Fantucci sammt dem Zagarin,
Und Francalasso unterstützen ihn.

Da schüttelt sich gewaltig Enzio,
Und weiß das Herz des Zagarin zu finden;
Jedoch kann leider er nicht ebenso
Aus Tognon's starken Armen los sich winden,

Und siehe, da muß auch noch Perinto
Mit Tognon's Stärke seine Kraft verbinden.
Nun mag der König schütteln, zieh'n, sich wenden,
Wie er nur will, er bleibt in ihren Händen.

Gleich wie ein starker Stier, dem man umstrickt
Mit einem Seil die Hörner und den Fuß,
Vergebens seufzt und schnaubt und brüllt und drückt,
Und hin und wieder rennet im Verdruß,
Bis in der eignen Gluth sein Zorn erstickt,
Und matt er endlich sich ergeben muß:
So giebt, da er nicht kann zum Zweck gelangen,
Der König endlich sich dem Feind gefangen.

Nun zieht man das Carroccio aus der Pfütze,
Voll Koth wird der Podesta d'rauf gesetzt,
Die Hosen vorn mit einem mächt'gen Schlitze
Geziert und hinten jämmerlich zerfetzt,
Verschwunden ist sein Rock sammt seiner Mütze,
Und wird durch einen Küraß ihm ersetzt,
Wie Kaiphas' Häscher sah er aus, nicht besser,
Mit seinem kurzen, spannenbreiten Messer.

„Ihr brav' Soldat“ — rief er in welscher Sprache —
„Schlagt todt! gebt kein'n Pardon der Otternzucht!
Die Teutsch' ohn' Ausnahm' opfert Eurer Rache,
Das Volk im Kirchenbann, von Gott verflucht!“
Es sieht, wie er das sagt, der alte Drache
Mit Freude, wie der rechte Flügel sucht
Die Feigen in dem Bauch davon zu tragen,
Indem sie eilig durch die Felder jagen.

Denn schon warf sich Periot auf jene Leute,
Die Teutschen, Korsen, und den ganzen Troß,
Der, angelockt von trügerischer Beute,
Die Früchte seiner blinden Gier genoß.
Die Teutschen, die der Wein zu sehr erfreute,
Sind hinter Fässern; aber ach! da floß
Kein süßer Wein für diese durst'gen Schnitter:
Der Trank, der kam, war unschmackhaft und bitter.

Sobald vom Angriff sich was hören läßt,
Ergreift das Inselvolk die Flucht wie toll,
Der Teutsche widersetzt sich und hält fest,
Der Garfagnaner weiß nicht was er soll.
Jedoch die Reiterei, geschlossen, preßt
Das Fußvolk so ergrimmt und nachdrucksvoll,
Daß teutschen Lanzen nicht, noch teutschen Picken
Sie siegreich aufzuhalten, wollte glücken.

Konrad Roncolf, dem Oberjägermeister,
Dem Schild, der Seele von dem ganzen Trieb,
Nahm von Perint' ein Stoß die Lebensgeister,
So daß er auf dem Platz erschlagen blieb.
Den Elsaßritter Sterling, immer dreister,
Trifft er am Hals mit einem queeren Hieb;
Rudolph von Augsburg muß, Georg von Hessen
Durch zweier Stöße Kraft den Boden messen.

Am Rhein geboren, am Panar' erzogen,
Ein schöner tapfrer Jüngling, Ernst genannt,
Dem sein Gesicht macht Jedermann gewogen,
Der manches Herz sich liebend zugewandt,
Wie er die Seinen fliehen sieht, bewogen
Von Tapferkeit, von Unmuth übermannt,
Treibt seinen Afrikaner an, zurücke
Zur Schlacht, daß er des Ruhmes Lorbeern pflücke.

Perinto wartet ab des Jünglings Stoß,
Und wirft sich ihm entgegen mit dem Schwert.
An Schlachten nicht gewöhnet, scheut das Roß,
Da es den hellen Klang der Schwerter hört.
Es stürzt, obgleich am Rand des Halses blos
Verwundet, sterbend hin das edle Roß.
Ernst stürzt mit ihm, voll Aerger hebt er sich
Und jagt Perint in Schenkel einen Stich.

Perint erhebt sein Schwert im Augenblick,
Den Stich an Ernst zu rächen, aber der
Zieht hinter einen Ulmstumpf sich zurück,
Der in der Nähe stand von Ohngefähr.

Perint verfolgt ihn zwar mit zorn'gem Blick,
Doch er zieht um den Stumpf sich hin und her;
So sieht man oft Eidechsen sich entziehen
Im Kreis den Hunden und dem Tod entfliehen.

Jakonia, der die Soragginer führte,
Dem Ernst noch theurer als das Leben war, —
Seit seiner Reize Macht sein Herz verspürte,
War es in Lieb' entzündet ganz und gar —
Der fliegt, daß er die Erde kaum berührte,
Als er erblickte seines Ernst's Gefahr,
Zu seinem Schutz herbei, worauf die Seinen
Sich führerlos in jäher Flucht vereinen.

Wie er des Freundes Seite bluten sieht,
Fühlt er vor Schmerz sein Herz im Leib sich wenden,
Er spornt sein Roß, ergreift das Schwert und zieht
Perint Ein's über's Haupt mit beiden Händen,
So daß, wenn nicht Argon der Waffenschmied
Gehärtet selbst den Helm, er müßte enden;
Doch ward er so betäubt, daß zügellos
Ihn da und dorthin trug das scheue Roß.

Nun ruft Jakonia dem Jüngling zu:
Mein theurer Ernst! sieh dort die Unsern fliehen!
Vergebens kämpften länger ich und Du!
Warum willst also Du noch hier verziehen?
Gedenke meiner Hoffnung, meiner Ruh'
Und deiner Reize, die so schuldlos blühen!
Ich muß — versetzt drauf Ernst — mein Streitroß rächen,
Wo nicht, so soll mein eignes Auge brechen!

O Jüngling, wenig klug und allzukühn!
Erwiedert Jener ihm; der Sturm fürwahr,
Der uns bedroht, räth schleunigst zu entfliehen,
Und näher, als du glaubst, ist die Gefahr!
Wann nichts Dich hindert, Dich ihr zu entziehen,
Als jenes Roß, das Dir so theuer war,
So nimm das meine zum Geschenk und fliehe!
Ich will dann seh'n, wie ich hinaus mich ziehe.

Wie er ihn so zu überreden sucht,
Und dieser stets auf's Neu' Ausflüchte macht,
Da kehrt Perint zurück von seiner Flucht
Und trifft Jakonia mit aller Macht.
Ein Fall vom Himmel hätte größre Wucht
Und Nachdruck nicht des Helden Schwert gebracht.
Nachdem es Schild und Panzer ganz zerfetzt,
Läßt es Jakonia zum Tod verletzt.

Der Arme fällt zur Erde, nicht gar fern
Von ihm stürzt auch Perint mit seinem Roß,
Denn diesem war, zum Leid für seinen Herrn,
Die Brust zerschmettert bei dem harten Stoß.
Ernst möchte seine Freundschaft rächen gern
Und stürmt mit Muth auf ihren Mörder los.
Er will entweder sterben oder siegen,
Da er den Freund sieht auf der Erde liegen.

Mit solcher Macht auch stürzt er auf ihn los
Und so gewaltig trifft am Helm er ihn,
Daß Dieser mit der Brust auf's todte Roß
Hinabgebeugt, dem Tod selbst nahe schien.
Doch spricht Jakonia nicht sorgenlos
Zu seinem jungen Freunde auf den Knie'n:
Ach! wolle nur nicht Du auch noch verderben,
Laß mich allein, damit Du lebest, sterben!

Da diese Bitte wenig Wirkung schafft,
Und er bei Ernst nur predigt tauben Ohren,
Steht auf Perint mit wilder Leidenschaft
Die Lanze in des Jünglings Brust zu bohren:
Da wirft Jakonia mit letzter Kraft,
Die Lieb' und Haß im Sterbenden geboren,
Den Stoß zu hindern, der dem Freunde gilt,
Perint entgegen den zerfetzten Schild.

Doch davon sprang die Wund' ihm auf; die Seele
Entfloh mit Strömen Bluts; der Ritter starb —
Ein Bild von edler Freundschaft, ohne Fehle,
Der seinen Wein mit Wasser nie verdarb.

Sein schwerer Schild traf dem Perint die Kehle,
Die Brust, den Arm, die Hand; und er erwarb
Sich sterbend noch den Ruhm, mit treuen Händen
Den Todesstoß von seinem Freund zu wenden.

Der Jüngling will noch nicht zurück sich ziehn;
Wie wenn man Holz zum alten Brand getragen,
Verdoppeln sich die Hiebe her und hin.
Ernst trifft Perint an seines Panzers Kragen,
Der aber stößt voll Unmuth los auf ihn
Und weiß den Stahl ihm durch den Bauch zu jagen.
Selbst Hektor's Panzer, der doch war gefeit,
Hätt' seinen Mann vom Tode nicht befreit. [1])

Als Ernst zum Tod getroffen, stürzte nieder,
Rief er Jakonia, der nichts mehr hörte;
Ein Bach von Blut floß über seine Glieder,
Worauf der Augen Licht sich rasch verzehrte,
Die Seel', entfaltend ihre Schwingen, wieder
Zum kaum vorausgeeilten Freunde kehrte.
Perint besteigt das Roß, das ohne Reiter,
Und trabt darauf zu neuen Kämpfen weiter.

Nicht aber dahin schlägt den Weg er ein,
Wo er bereits die Kämpfer weichen sieht;
Ihm scheint der Ruhm gering, der Sieg gemein,
Wo schon der Feind hinweg vom Schlachtfeld flieht.
Nein! vielmehr wo die Helden handgemein,
Wo Potta als ein Todesengel zieht
Und Leichen thürmet über Leichen auf:
Dahin lenkt straks der Tapfre seinen Lauf.

Guido begegnet ihm an diesem Ort,
Am Kopf verwundet und mit halbem Degen,
(Er eilt nach Meister Sturm, dem Feldscheer fort,
Um seiner Wunde Pflaster aufzulegen).

---

1) Vergl. die Schilderungen von Ariosto und Bojardo über diesen bezauberten Helm.

Sammt ihrem feigen Führer kommt ihm dort
Von Ravennatern eine Schaar entgegen;
Er stellt sich ihnen in den Weg und schreit:
Kehrt um zur Schlacht, sonst schlag' ich all' Euch breit!

Und wie der Fähndrich drob verwundert schaut
Und starr ihm in's Gesicht, statt umzukehren,
Sagt er, indem er ihm den Kopf durchhaut:
Seht zu, so will ich Euch Gehorsam lehren.
Der Fähndrich läßt, hinstürzend ohne Laut,
Perint, der seine Fahne nimmt, gewähren.
Die Ravennater folgen mit Gebrüll
Dem neuen Führer nach, wohin er will.

Als Potta wiederkehren sah die Schaar,
Die von dem Feld des Kampfes schon gefloh'n,
Spricht er zu Thomasin, der bei ihm war:
Beim Leben deiner Göttin, H . . . . sohn!
Stürz' dich mit Macht auf diese Bande dar,
Die aus dem Schlachtfeld war gewichen schon,
Und zeig' den tempelschänderischen Knechten
Die sieggewohnte Stärke deiner Rechten!

Doch ohne Antwort ziehet Thomasin
Fort, um die Ravennater zu bestreiten,
Ihm folgt die Bande, die voll frechem Sinn
Nur Unzucht, Diebstahl, Trunkenheit begleiten;
Die Bacchetoni's sieht man rasch entflieh'n [1],
Wo sie, die wilden Triganieri's, schreiten;
Ein Volk, das keinen Himmel in der Brust,
Und keinen Gott erkennt, als seine Lust.

Mit diesen Leuten zieht er frisch und froh
Dem Feind entgegen, dem er, mutherweckt,

---

1) Mit Bacchetoni's bezeichnete man Andächtler, Scheinheilige, Mucker. Es fanden sich nämlich schon in diesen Zeiten Leute, welche unter dem Vorwande der Heiligkeit gegen alle Lebensgenüsse und gesellige Freuden loszogen und Abends in Versammlungenen sich gegenseitig, auf Weise der späteren Jesuiten, geißelten. Nach andern kam die Benennung von den Gerten, oder Ruthen, welche sie beim Unterricht in der Hand führten, um den Kindern Furcht einzujagen.

Gaspar Lunardo Desiderio
Bianco und Rasponi niederstreckt.
Allein Perint läßt's ihn nicht treiben so,
Er stößt den Spieß, der auf der Fahne steckt,
Ihm auf die Brust, daß er, zu Fall gebracht,
Gar leicht wird zum Gefangenen gemacht.

Bald läßt das Ungestüm des Volkes nach,
Da ihm der Führer fehlt; die Schaaren ziehn,
Zurück in bester Ordnung ganz gemach;
Bei ihnen hörte man nie was von Fliehn.
Perint gab nun Polenta, der ihm nach
Auf seinen Fersen folgt, sein Banner hin;
Worauf er Jotatan zu Boden rannte
Und Mazzasettens Sohn, Barbante.

Als Potta hört den Unfall mittlerweile
Des Thomasin, und was ihn schmerzt noch mehr,
Daß auch der Sarden Fürst sein Schicksal theile,
Wünscht alle Teufel über Sankt Nafis', er her [1]),
Und treibt bergan sein Roß in aller Eile.
Doch dort sieht er der Hoffnung Wiederkehr,
Da er mit Freud' erblickt von seinem Hügel
Die Flucht der Feinde auf dem linken Flügel.

Er reitet rasch zu seinen Kriegern hin,
Um wieder zu ermuth'gen die Cohorten,
Als ein gehörnter Riese ihm erschien,
Und ihn erschreckt mit den vertrakten Worten:
Was denkst du doch? umsonst ist dein Bemüh'n!
Ergreif' den Rückzug oder laß dich morden!
Weg sei der Schleier, der dein Auge drückt,
Daß es des Himmels Wuth und Zorn erblickt.

Sieh hier die schreckliche Bellona streiten
Mit deiner Schaar, voll blutiger Begier,

---

1) Die heil Nafisa gehört nach den Behauptungen der Muselmänner, zu dem Geschlechte der Propheten und stand bei ihnen in hoher Verehrung. Leonicus erzählt mancherlei Wunderbares, was sie verrichtet, und beschreibt verschiedene, auf sie sich beziehenden Merkwürdigkeiten in Kairo.

Und sieh Latonens Sohn vorüberschreiten,
Vor seinem Bogen fallen tausend hier.
Mars, der bis jetzt gekämpft auf deiner Seite,
Läßt schweißbedeckt und müde dein Panier.
Versammle sie und suche deine Schaaren
Vor Phöbus und Minerva zu bewahren.

Da schweigt das Ungethüm, und auf der Stelle,
Gleichwie ein Traum dem kranken Hirn entschwebt,
Ist es in Dunst und Wind verschwunden schnelle,
Und läßt von Schauern Potta ganz durchbebt.
Gott Bacchus wars, der als Gebild der Hölle,
Grau'n zu erwecken, war durchs Heer geschwebt;
Denn in dem Kampf, den er ihm angetragen,
Hatt' ihn der Gott von Cynthus heut geschlagen.

Er ging, um neue Mittel auszusinnen
Zur Rettung seines Volks und seiner Macht.
Der Potta bleibt bestürzt und wie von Sinnen,
Der immerfort das Kreuzeszeichen macht.
Von da, wo des Kocytus Wellen rinnen,
Glaubt er, sey ihm ein Dämon hergebracht.
Lang steht er so, um endlich anzuheben,
Was ich im folgenden Gesang will geben.

VI.

Die Lambertacci.

Die Familie der Lambertacci war sehr alt und eine der angesehensten in Bologna. Bonifacio, der Sohn Guido Guizzardi's, erscheint im Jahr 1218 als Heerführer seiner Landsleute, welche den Kreuzzug des Kaisers nach Palästina mitgemacht. Von ihm schrieb sich das Entstehen der Lambertacci als politische Parthei her. Seine Söhne waren Fabro und Tomaso oder Tomasino, ersterer von Dante als sehr tapferer Krieger und großmüthiger Mensch gepriesen. Im Jahr 1228 hatte Fabio Lambertacci, vermuthlich ein und derselbe mit Fabro oder Fabrigio, die Hut des Carroccio's erhalten; 1234 erschlug Alberto Lambertacci seinen Feind Gabriele Sanccio mitten auf dem Markte. Es entstand darüber ein heftiger Auflauf, und obgleich der Thäter verbannt und ein Weiteres dermal noch vermieden wurde, so trug doch die Sache für die Zukunft ihre verhängnißvollen Folgen. Im J. 1247 erscheint Jacopino Lambertacci im Streite wider die Ghibellinen, zugleich als Präfect des Carroccio. Auch ein Castellanus wird als Fabro's Sohn (vermuthlich ausser der Ehe erzeugt) bei Sarti (373 ff.) aufgeführt: Lambertaccianae Gentis caput, cum bellum civile inter Lambertaccios et Jeremeenses

erupit. Sed Lamb. gens — schreibt S. weiter fort — tunc amplius non erat factionis princeps. Erat tunc universae factionis caput et princeps Castellanus de Andalo, vir strenus et magni animi, qui Romae Senator fuerat, Alexandro IV. Pontifice. Azzo, der Sohn des Tomasino und Enkel Bonifacio's, folgte einer friedlicheren Richtung, und lehrte als Doktor der Dekrete und des kanonischen Rechtes, so wie als ausübender Advokat an der Hochschule noch vor Ausbruch des Bürgerkriegs.

Fantuzzi: (Notizie degli Scrittori Bolognesi, unter der Rubrik: Lambertacci) sucht, auf diese und andere Berichte und Thatsachen gestützt, den Antonio Lambertacci als eine apokryphe Person, die gar nicht existirt habe, hinweg zu beweisen, da er durchaus weder in Gesellschaftstafeln, noch in Urkunden erscheine.

Andere Berichterstatter über die Schlacht an der Fossalta, wie Ghirardacci und Campanacci, führen ihn aber gleichwohl auf. Er lebte natürlich im Munde des Volkes, und das Andenken seiner Thaten und Verdienste überdauerte die Faktion seines Hauses, wie die der Gegner. Möglich wäre es, daß der Castellanus de Andalo eine und dieselbe Person mit Antonio oder Jacopino Lambertacci gewesen ist, und jener Name das ihm übertragene Amt eines Kastellans von irgend einem wichtigen Schlosse, das der Republik gehörte, oder einen für seine Dienste erhaltenen Ehrentitel ausdrückte. Diese Annahme hat um so mehr Wahrscheinlichkeit, als die Thaten des fraglichen Kastellans von den Geschichtschreibern unberührt gelassen wurden, was sicherlich nicht der Fall gewesen wäre, wenn nicht eben der Umstand, daß das dem Kastellan Zugeschriebene auf Antonio oder Jacopino Lambertacci sich

bezöge. Vergleicht man alle Berichte über die Kriegsvorfälle des Jahres 1249, so geht daraus hervor, daß das, was von Beiden erzählt wird, neben einander zugleich nicht hatte geschehen können. Antonio war damals in der Blüthe des Lebens, und seine Anführerschaft der Parthei und sein Treiben in späterer Zeit erklärt sich sonach ganz natürlich durch den im Kampfe mit Enzio erworbenen Ruhm und Einfluß, welcher nach dem des Podesta Ugone der größte gewesen seyn mußte. Der Name Jacopino, wenn anders derselbe nicht identisch mit Antonio zu nehmen, war vielleicht ein Zu= oder Vorname, wie dieß in jenen Zeiten, und später ebenfalls noch häufig geschah. Auf jeden Fall ist von Chronikanten und Geschichtschreibern, welche älter als Ghirardacci und Campanacci sind, die fragliche Existenz nicht bestritten worden, und als Letztgenannter sein Werkchen dem Senate Bologna's zueignete, erhob sich von keiner Seite her Widerspruch, so wenig als gegen Carlo Sigonio, was bestimmt geschehen seyn würde, wenn sie etwa völlig aus der Luft Gegriffenes ihren Mitbürgern aufgetischt hätten. Auch benützten diese Schriftsteller Familienpapiere und die öffentlichen Archive; vielleicht standen ihnen Materialien zu Gebote, welche später verloren gingen oder von Fantucci und Anderen nicht aufgefunden wurden.

Nicht darf übersehen werden, daß auch Tassoni in dem VI. Gesange der Secchia rapita den Antonio mit den von jenen Historikern erzählten Umständen anführt. Tognon ist nämlich nichts anderes als das abgekürzte Antonio, und der Vorname ward allein aus dem Grunde gebraucht, weil Lambertacci nur schwer in den Vers ging. Eine historische Note des Dichters oder Barotti's besagt erstern Punkt ausdrücklich, und im V. Gesang Vers 53 bringt er wirklich unter den Anführern der Bologneser

Tognon Lambertacci. Hätte der kritische Barotti das Ungeschichtliche der Sage von der Theilnahme desselben am Kampfe gekannt, so würde er die Gelegenheit nicht versäumt haben, seine Gelehrsamkeit leuchten zu lassen.

Die interessante Sage von dem Entstehen der blutigen Kämpfe zwischen den ghibellinischen Lambertacci's und den guelfisch-gesinnten Geremei's durch eine Liebschaft der Esmelda Lambertacci mit einem Jüngling des letztern Geschlechtes ist aus Muratori's Antiqq. Ital. und neueren künstlerischen Bearbeitungen des Stoffes bekannt genug.

VII.

Urkunden in Betreff der Verhältnisse des Königreichs Sardinien und der Königin Adelasia bis zur Zeit der Vermählung mit K. Enzio. 1236.

---

1. Urkunde der Schenkung des Landes an den heil. Stuhl durch Adelasia.

In nomine Domini nostri Jesu Christi. Hoc est exemplum cujusdam Instrumenti hujus tenoris:

In nomine Domini Amen. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Trigesimo Sexto, Indictione X. tempore Domini Gregorii Noni Papae, Anno Decimo, Tertiâ die exeunte Mensis Martii. In praesentia Dominorum Gisarcliensis et Empuriensis Episcoporum, mei Gregorii, sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarii, et subscriptorum testium: Ego *Adelasia Regina Turritana et Gallurensis*, sana et incolumis corpore et mente, de plano et in veritate recognoscens, Romanam Ecclesiam esse matrem et Dominam meam, *et totam Terram judicatus Turritani ad jus et proprietatem ejus spectare*, liberâ et spontaneâ meâ voluntate, *pro salute animae meae et remissione peccatorum parentum meorum,* do, dono, cedo, et concedo inter vivos et inrevocabiliter et in perpetuum tibi *Magistro Alexandro Capellanò et Legato Apostolicae Sedis* recipienti *jure* et nomine *Domini Gregorii IX. summi Pontificis,* et ipsius Ecclesiae Romanae, terram ipsam, et omnia alia bona mea, quae ad me hereditario jure pertinent, tam in Insula Sardiniae, quàm in Corsica, Pisis, et Massa, et ubicumque habeo, cum omnibus et singulis ad se pertinentibus, et aliis juribus et rationibus, quae ad me pertinere noscuntur. Et constituo, me illa nomine Romanae Ecclesiae possidere, ita quod filia, vel

filii mei legitimi, si habuero, mihi succedent, et ab ipsa recognoscant, et pro ipsa teneant, et possideant. Quod si mortui fuerint sine legitimis filiis, praedicta omnia, sine diminutione aliqua, ad Romanam Ecclesiam revertantur.

Actum in Palatio Regni Turritani de Ardera, coram subscriptis testibus, videlicet Domino . . . . Abbate de Falesia . . . . . Abbate de Saccaria, Fratre Orlando Monacho de Saccaria, Benedicto Clerico de Alatro, Magistro Benencasa, Clerico dicti Domini Legati, Onfredone familiare Domini Raynerii Cardinalis, nobilibus viris Domino Monacho, Domino Bartholomaeo, Vicecomitibus Pisanis, Domino Albizo, Domino Truffa, et pluribus aliis.

Ego Gregorius, sacrosanctae Romanae Ecclesiae scriniarius. iis omnibus interfui, et hoc Instrumentum scripsi et complevi, meoque signo signavi, et in publicam formam redegi.

Et ego Nicolaus Ferentinus Sanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius, hoc Instrumentum, sicut inveni, praedicto publico Instrumento nihil addens, vel minuens, vel mutans, de verbo ad verbum, auctoritate Apostolicae Sedis, exemplavi: et in publicam formam scripsi, et signum feci.

(Locus Monogrammatis.)

2. Urkunde über die Judikate Gallura und Torre.

In nomine Domini nostri Jesu Christi. Hoc est exemplum ejusdam Instrumenti hujus Tenoris:

In nomine Domini, Amen. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Trigesimo Sexto, Indictione X. tempore Domini Gregorii IX. Papae, Anno X. tertiâ die exeunte Mensis Martii. In praesentia Dominorum Gisarcliensis et Empuriensis Episcoporum, mei Gregorii Sarcrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarii, et subscriptorum testium, *Domina Adelasia Regina Turritana et Gallurensis* recognovit et fuit confessa publice et non coacta, praesente et consentiente *Hubaldo viro* suo. *Judice Gallurensi et Turritano,* se habere, tenere, et possidere Judicatum Turritanum, et omnia, quae ad ipsam Dominam hereditario jure pertinent, tam in Sardinia, quàm in Corsica, Pisis, Massa, et ubicumque sunt ab Ecclesia Romana. Pro quibus omnibus *Ecclesiae Romanae juramentum fidelitatis praestitit,* Magistro Alexandro Capellano et Legato Apostolicae Sedis, nomine ipsius Romanae Ecclesiae dictum sacramentum recipiente: cujus tenor talis est:

Ego domina Adelasia Regina Turritana et Gallurensis ab hac hora in antea fidelis ero et obediens Beato Petro, Sanctaeque

Romanae Ecclesiae, et Domino meo Papae Gregorio, ejusque successoribus canonice intrantibus. Non ero in facto, nec in dicto, neque in consilio, ut ipse, vel Legatus, sive Nuntius ejus vitam perdant, aut membrum, aut capiantur malâ captione. Consilium, quod mihi Dominus Papa crediturus est per se, vel per literas, sive per Nuntium suum, me sciente, ad ipsius damnum nulli pandam. Regalia Beatri Petri, et specialiter Sardiniam, adjutrix ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem, et reacquirendum alia jura Ecclesiae Romanae, ubicumque fuerint, quum a Domino Papa, vel ejus certo Nuntio fuero requisita. Insuper praedictum Judicatum Turritanum, et alia, quae ad me pertinere noscuntur, nemini supponam, neque aliquo diminuam sine mandato et licentia summi Pontificis. Legatum Apostolicae Sedis honeste recipiam, et in eundo et redeundo et honorifice tractabo et in suis necessitatibus adjuvabo.

Actum in Palatio Regni Turritani de Ardera, coram subscriptis testibus, videlicet Gisarcliensi et Empuriensi Episcopis, Domino Lamberto Abbate de Falesia . . . . . Abbate de Saccaria, fratre Orlando Monacho de Saccaria . . . . . Priore Gisarcliensi, Magistro Benencasa, Canonico Sancti Michaelis Lucani, et Benedicto Clerico de Alatro, et multis Militibus Pisanis et aliis.

Ego Gregorius sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius, de mandato dicti Domini Legati hoc Instrumentum scripsi et complevi, meoque signo signavi. et in publicam formam redegi.

Et ego Nicolaus Ferentinus, sanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius hoc Instrumentum, sicut inveni in publico Instrumento, exemplari suo nihil addens. vel minuens, vel mutans, de verbo ad verbum, auctoritate Apostolicae Sedis in publicam formam scripsi, et signum feci:

(Locus Monogrammatis.)

3. Ubaldo's Leheneid über dieselben Judikate. 1236.

In nomine Domini, Amen. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Trigesimo Sexto Indictione X. tempore Domini Gregorii IX. Papae Anno Decimo. Tertiâ die exeunte Mensis Martii, in praesentia Dominorum Gisarcliensis et Empuriensis Episcoporum, mei Gregorii sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarii, et subscriptorum testium, *Dominus Hubaldus Judex Gallurensis et Turritanus* recognovit, et fuit confessus publice et non coactus se habere, tenere et possidere ab Ecclesia Romana Judicatum Turritanum, quem habet pro *Domina Adelasia uxore sua*, et alia, quae ad ipsam hereditario jure pertinent, tam in Sardinia, quàm

in Corsica, Pisis, Massa, et ubicumque sunt. *Pro quibus omnibus Ecclesiae Romanae juramentum fidelitatis praestitit* Magistro Alexandro Capellano et Legato Apostolicae Sedis, nomine ipsius Romanae Ecclesiae sacramentum recipienti: cujus tenor talis est:

Ego Hubaldus Judex Gallurensis et Turritanus ab hac hora in antea fidelis ero et obediens Beato Petro, sanctaeque Romanae Ecclesiae, et Domino meo Papae Gregorio, ejusque successoribus canonice intrantibus. Non ero in facto nec dicto, neque in consilio, ut ipse, vel Legatus, sive Nuntius ejus vitam perdant, aut membrum, aut capiantur malâ captione. Consilium, quod mihi Dominus Papa crediturus est per se, vel per literas, sive per Nuntium suum. me sciente ad ipsius damnum nulli pandam. Regalia Beati Petri, et specialiter Sardiniam, adjutor ero ad retinendum et defendendum contra omnem hominem, et reacquirendum alia jura Ecclesiae Romanae, ubicumque fuerint, quum a Domino Papa, vel ejus certo Nuntio fuero requisitus. Insuper praedictum Judicatum Turritanum, et alia quae ad supradictam Dominam Adelasiam uxorem meam pertinent, nemini supponam, neque aliquo modo diminuam, sine mandato et licentia summi Pontificis, Legatum Apostolicae Sedis honeste recipiam, et in eundo et redeundo honorifice tractabo, et in suis necessitatibus adjuvabo.

Actum in Palatio regni Turritani de Ardera, coram subscriptis testibus, videlicet Girsarcliensi et Empuriensi Episcopis, Domino Lamberto Abbate etc: (uti supra.)

Ego Gregorius sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius etc.

Et ego Nicolaus Ferentinus, sanctae Romanae Ecclesiae etc.

4. Huldigungs-Urkunde Ubald's und Adelasia's zu Gunsten des heil. Stuhles ausgestellt. 1236.

In nomine Domini, Amen. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Trigesimo Sexto, Indictione X. tempore Domini Gregorii IX. Papae Anno X. Tertia die exeunte Mensis Martii. In praesentiâ Dominorum Gisarcliensis et Empuriensis Episcoporum, mei Gregorii sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarii, et subscriptorum testium Dominus *Hubaldus Judex Gallurensis et Turritanus, et Domina Adelasia ejus uxor, Judicissa Turritana et Gallurensis*, tactis sacrosanctis Evangeliis juraverunt sine fraude, dolo, ac malo ingenio, stare, parere, et in omnibus obedire generaliter, praecise, et conditione aliqua praeceptis Domini

Papae, quae et quot Dominus Papa per se, vel per Nuntios, sive per Literas suas, vel Magister Alexander, Domini Papae Capellanus, Apostolicae Sedis Legatus, ipsis pro Domino Papa et Ecclesia Romana per se vel per Nuntios, sive per literas suas fecerit. Et ea in omnibus et per omnia observare et facere observari promiserunt.

Actum in Palatio Regni Turritani, coram subscriptis testibus videlicet Gisarcliensi et Empuriensi etc. (uti supra.)

Ego Gregorius, sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius, de mandato etc.

Et ego Nicolaus Ferentinus, sanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius etc.

5. Widerruf des Huldigungseides von Seite Ubaldo's. 1236.

In nomine Domini. Amen. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Trigesimo Sexto. Indictione X. tempore Domini Gregorii IX. Anno Decimo, III. die exeunte Mensis Martii. In praesentia mei Gregorii, sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarii, et subscriptorum testium, *Dominus Hubaldus Judex Gallurensis et Turritanus*, ea die, quando juravit stare mandatis Domini Papae et Ecclesiae Romanae, et quando fuit confessus se habere, tenere, et possidere Judicatum Turritanum ab Ecclesia Romana, interrogatus a Magistro Alexandro Capellano et Legato Apostolicae Sedis, tum ab ipso juramentum fidelitatis recipiente, ut deberet jurare simili modo de Judicatu Gallurensi, sicut de Judicatu Turritano juravit, dictus Judex respondit, quod non audebat, nec poterat facere, quia de ipso Judicatu fecerat juramentum fidelitatis Pisanis, quum erat Pisis. Et ipse cum pluribus Pisanis rogabat dictum Legatum, ut istud sibi non injungeret; quia si faceret, penitus dejerabat: Unde rogabat Legatum et dicebat, quod si Dominus Papa, vel Legatus ipsum a dicto juramento absolverent, faceret libentissime de dicto Judicatu Gallurensi mandata Domini Papae et dicti Legati. Alioquin dicebat, mandata Domini Papae et praenominati Legati de dicto Judicatu facere se non posse.

Actum in Palatio Regni Turritani de Ardera, coram subscriptis etc. (uti supra.)

Ego Gregorius, sacrosanctae Ecclesiae Scriniarius etc.

Et ego Nicolaus Ferentinus, Sanctae Romanae etc.

6. Excommunications-Verkündigung wider Ubaldo und Adelasia, von Seite des päbstlichen Nuntius. 1237.

In nomine Domini. Amen. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Trigesimo septimo, Indictione XI. tempore Domini Gregorii Papae IX. Anno Undecimo, tertia die exeunte Mense Martii. In praesentia Dominorum Gisarcliensis et Empuriensis Episcoporum, mei Gregorii sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarii, et subscriptorum testium, Magister Alexander Capellanus Domini Papae, Apostolicae Sedis Legatus, eo die et horâ, quo vel qua *Dominus Hubaldus Judex Gallurensis et Turritanus, et Domina Adelasia Regina Gallurensis et Turritana* juraverunt stare mandato et mandatis Domini Papae et Ecclesiae Romanae, et ejusdem Magistri Alexandri Apostolicae Sedis Legati, et praestiterunt juramentum fidelitatis Domino Papae et Ecclesiae Romanae, excommunicavit publice, ne quis Notarius, vel Judex de omnibus verbis, sive tractatibus, quae habebat, sive habiturus erat cum eodem Domino *Hubaldo Judice Turritano et Domina Adelasia* uxore sua, faceret Chartam aliquam, sive publicum Instrumentum, absque ejus mandato et licentia speciali.

Actum in Palatio Arderae, coram subscriptis testibus, videlicet Domno ..... Abbate de Falasia, Domno ..... Abbate de Saccaria ..... Priore de Gisarclo, Fratre Orlando Monacho de Saccaria, Benedicto et Magistro Benencasa, Clericis Domini Legati supradicti.

Ego Gregorius, sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius etc.

Et ego Nicolaus Ferentinus etc.

7) Konzessions-Urkunde des heil. Stuhls zu Gunsten Adelasiens über das Judikat von Gallura. 1237.

In nomine Domini, Amen. Anno Domini Millesimo Ducentesimo Trigentesimo Septimo Indictione XI. tempore Domini Gregorii IX. Papae, Anno XI. octavo die exeunte Mense Aprili. Pateat omnibus manifeste, quod in praesentia mei Gregorii, sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarii et subscriptorum testium, Magister Alexander Capellanus et Legatus Apostolicae Sedis, concessit et dedit Dominae Adelasiae, uxori Domini Hubaldi Judicis Gallurensis, filiisque ejus legitimis, pro ipsa Ecclesia, Terram Judicatus Turritani, et omnia alia, quae sibi hereditario jure pertinent tam in Sardinia, quam in Corsica, Pisis, Massa, et aliis locis. Quae omnia recognovit dicta *Domina Adelasia* ad

Romanam Ecclesiam pertinere. Et de iis omnibus eam investivit, ita tamen, quod si absque filiis legitimis decederet, terra ipsa et omnia alia bona ipsius libere ad Romanam Ecclesiam, cujus sunt, revertantur.

Actum in Palatio Regni Turritani de Ardera, coram subscriptis testibus, videlicet, Domno Lamberto Abbate de Falesia, Magistro Benencasa Canonico Sancti Michaelis Lucani, Benedicto Clerico de Alatro, Vito Presbytero, Paulo et Johanne de ordine Fratrum Minorum, Johanne et Thomasio de Alatro Johanne Majore de Camera et multis aliis.

Ego Gregorius, sacrosanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius etc.

Et ego Nicolaus Ferentinus, sanctae Romanae Ecclesiae Scriniarius.

VIII.

Bestellung Enzio's zum Reichsverweser von Italien. *)

Den 25. Juli 1239.

Fridericus Dei gratia Romanorum imperator semper augustus Jerusalem et Sicilie rex, Henrico, Turris et Galluris illustri regi sacri imperii in Italia legato, dilecto filio suo gratiam suam, et omne bonum. Ad extollenda iustorum preconia et reprimendas insolentias transgressorum prospiciens a celo iustitia, erexit in populis regnantium solia, et diversorum principum potestates. Caruisset namque libenter humana conditio jugo dominii, neque libertatem a se, quam eis natura concesserat, homines abdicassent, nisi quia impunita licentia scelerum in evidentem perniciem humani generis redundabat, et ex necessitate quadam oportuit naturam subesse iustitie, et servire judicio libertatem. Sed neque exquiri extrinsecus decuit aliam speciem creature; sed homo prelatus est homini, ut gratiorem prelaturam efficeret identitas

---

*) Aus Giulini: Memorie di Milano T. VII. p. 600, wo sie aus einem alten Register oder Archive mitgetheilt worden. Auch findet sich noch das Fragment eines Ex. in dem Cod. bibl. Vallicollianae Petri de Vinea fol. 49. vor, wo jedoch statt Italien Romaniola, als angewiesene Statthalterschaft, gelesen wird und die lezten Worte also heißen: „et punias inquisitos.“ Auch der Graf von Savoyen, wie wir durch Guichenon Histoire génealogique de la Maison royale de Savoie T. II. erfahren, und was wir hier unserer Erzählung im Texte nachtragen, ward neben Enzio zum Reichsvicarius, vermuthlich in untergeordneter Stellung oder für den Theil, welchen der König nicht selbst übersehen konnte, ernannt. Der neueste correkte Abdruck findet sich bei Pertz: Monim. hist. german. Leges et Constitut. Imperat. etc. II., nach welchem wir ihn hier geben.

speciei. Potissimum tamen ad regimen populorum divina sententia prefecit imperium, dum ostensa sibi figura numismatis in redditionem census, ea pre ceteris regibus cesareae fortune fastigium presignivit; cui diversimodas subdidit nationes, non ob hoc solum ut eis imperando preesset, sed ut ipsis pacis et iustitie copiam ministrando preberet. Inter illas igitur multarum occupationum curas, quibus fluctuantis pelagi more pro salubri reipublice statu spiritus noster continue fatigatur, meditatione sollicita revolventes, quod regio supradicta superius est distincta, provincia utique nobilis et pars Romani imperii pretiosa, diu pro hostilitate guerrarum et seditione suorum provisione justitie caruisset, propter quod tam cives quam habitatores Italie in personis et in rebus damna non modica novimus fuisse perpessos, et ibidem iura imperii diminuta, ne talentum nobis in eis creditum negligenter abscondere videamur, utpote qui rationem villicationis nostre sumus in examine stricti judicii reddituri, ad hoc dreximus aciem mentis nostre, ut ad statum pacificum totius Italie imperialis provisionis instantia salubriter intendamus. Quapropter de tua industria et fidelitate confisi, te de latere nostro legatum totius Italie ad eos, velut persone nostre speculum pro conservatione pacis et iustitie, specialiter destinamus, ut vices nostras universaliter geras in ea. Concedentes tibi merum imperium, et gladii potestatem, et ut in facinorosos animadvertere valeas vice nostra purgando Italiam, malefactores inquiras, et punias inquisitos, et specialiter eos, qui stratas et itinera publica ausu temerario violare presumunt. Criminales etiam questiones audias, et civiles, quarum cognitio si nos presentes essemus ad nostrum iudicium pertineret. Liberales quoque audias et determines questiones. Imponendi et banna et mulctas, ubi expedierit, auctoritatem tibi plenariam impertimur. Decreta utique interponas, que super transactione alimentorum, alienatione rerum ecclesiasticarum, et etiam minorum, secundam iustitiam interponi petuntur. Tutores etiam et curatores dandi quibuslibet tibi concedimus potestatem, et ut minoribus, et majoribus, quibus universalia iura succurrunt, causa cognita restitutionis in integrum beneficium valeas impertiri. Ad audientiam tuam tam de criminalibus quam de civilibus causis appellationes referri volumus, quas a sententiis ordinariorum iudicum, et eorum omnium qui iurisdictionem ab imperio nacti sunt in Italia, contingent interponi, ut tamen a sententia tua ad audientiam nostri culminis possint libere provocari, nisi vel cause qualitas vel appella-

tionum numerus appellationis subsidium adimat appellanti. Creandi iudices et notarios tibi concedimus plenariam potestatem. Tue igitur filiationi firmiter et districte precipiendo mandamus, quatenus ad statum pacificum Italie, et recuperationem nostrorum iurium et imperii in eadem, omni fide et sollicitudine, prout gratiam nostram diligis, ac efficaciter et diligenter intendas, ut inde diligentie tue testimonio electionis nostre iudicium commendetnr, dum talem tanto negotio duximus preponendum, ex cujus fide et industria serenitatis nostre salubre propositum de observatione pacis et justitie, et reintegratione iurium Italie, singulis exprimetur.

Dat. in castris in episcopatu Bononie 25. Julii, 12. indictione.

IX.

Ungedruckte Schreiben König Enzio's, die Lösung von Gefangenen betreffend. 1243 *).

1.

Anno ab Incarnatione Domini nostri Jesu Xri, ducentesimo quadragesimo tercio, Indicione (Indictione) secunda, die Mercurii ultimo exeunte Septembri in Cremona, presencia Dominorum Alberti de Amatis et Guillelmi de Ponroni (Ponzoni?) testium rogatorum, Dominus Petro (Pietro) de Sancto Petro dedit et repraesentavit Domino Ugoni Ansasole Anciano superstantium captivorum Domini Imperatoris in Cremona litteras sigillatas sigillo Regis tenor quarum talis est:

Henricus Dei et Imperiali gratia Rex Sardinie Sacri Imperii in Italia Legatus, Hugoni Ansasole et sociis superstantibus captivorum Domini Imperatoris in Cremona dilectis Imperii fidelibus salutem et dilectionem sinceram. Petrus de Sancto Petro Novariensis civis imperii fidelis nostro culmini supplicavit ut

*) Aus der reichen Urkundensammlung des Dr. Carlo Morbio in Mailand erhalten. Sie folgen hier (weil zum erstenmal) diplomatisch getreu abgedruckt, mit der einzigen Ausnahme, daß die Anfangsbuchstaben der Orts- und Personennamen, welche im Original meist mit kleinen Buchstaben geschrieben stehen, hier durch große ersetzt sind. Der ausgezeichnete Verfasser der Storie dei Municipii Italiani etc., und Herausgeber der Proposta d'un nuovissimo Commento sopra la Divina Commedia di Dante, der Lettere storiche ed artistiche so wie der Manuscrits rélatifs à l'histoire et à la litterature de France, decouverts en Italie etc., dessen persönlichem Wohlwollen wir diesen Beitrag verdanken, hat uns Hoffnung zu noch mehrerem Schätzbaren, betreffend die Geschichte der Hohenstaufen, gelassen.

cur . . . . . Mediolan subi Dominio . . . . . imperii de Mandello detineatur captivus eidem Heverigestum de Triunci, et Landolfum Carpani et David Caymum cives Mediolanenses quos captos Cremone in carceribus detinetis pro excontro et ejus deliberacione de gracia mandavimus. Unde licet pridem vobis dederimus alias litteras in mandatis ut pro deliberacione et excontro dicti Petri et Ardicionis . . . . concivis sui. Guidottum de Pellavicino et Barifaldum de . . . . . . captivos Mediolanenses assignaretis eisdem, tamen . . . . . . ex eiusdem Petri relacione didicimus prefatum Guidottum deliberacione dicti Ardicionis et Barifaldum pro deliberacione et excontro Morischi civis Laude fuisse de mandato...... nostri culminis liberatos supplicationibus ipsius annuamus devocioni vestrae precipiendo mandamus ut . . . . . . et deliberacione Petri ipsius unum ex tribus captivis . . . . . nostre excellentie postulavit quem Imperiali curie videretis minus utilem. Eidem Petro sine maioris (sic) mora et difficultate . . . . . assignetis. Dat. in castris in depopulatione Vercellarum quarto Septembris secunda indicione.

Ego Egidius de Legnago Notarius sacri palacii interfui et jussu suprascripti Petri et de consensu prefati Domini Ugonis scripsi etc.

2.

Anno ab incarnatione Domini nostri Jesu Xri. millesimo, ducentesimo quadragesimo tercio Indictione secunda. die Jovis primo intrante Octobri in Cremona. Presencia Dominorum Spalle de Amatis et Sabelli de Oscusali et Guillelmi . . . . ibi testium vocatorum, Dominus Petrus de Sancto Petro dedit et representavit Domino Lantelmo de Cassino Potestati Cremone litteras sigillatas de sigillo Domini Regis tenorum quarum talis est.

Henricus Dei et imperiali gratia Rex Sardinie sacri Imperii in Ytalia Legatus. Nobili viro L. (Lantelmo) Comiti de Cassino Potestati Cremone dilecto Imperii fideli salutem et dilectionem sinceram. Supplicavit excellentie nostre Petrus de Sancto Petro, civis Novarie Imperii fidelis ut cum Mediolani detineatur captivus eidem Larigettum de Triunci vel Landolfum sive (et) David Caymum qui Cremone captivi tenetur (sic) pro excontro et deliberacione ipsius assignari sibi de gratia mandaremus. Cumque superstantibus captivorum Domini Imperatoris in Cremona demus per alias nostras litteras in mandatis ut unum ex predictis

Mediolanensibus captivis quem Imperiali curie indicaverit minus utilem. eidem Petro pro excontro et deliberacione assignent devocioni tue precipiendo mandamus ut si iidem superstantes mandati nostri desides fuerint vel remissi eos moneas. et inducas et effectu presencium auctoritate compelles et unum ex captivis ipsis Petro prefato . . . . . excontro et deliberacione assignent iuxta nostrarum continenciam litterarum, quas super hiis duximus destinandas. Dat. in castris in depopulatione Vercellarum quarto Septembris secunda Indicione.

Ego Egidius de Legnago Notarius sacri palacii interfui et iussu suprascripti Petri et de consensu prefati Domini Potestatis scripsi etc.

3.

Anno ab incarnacione Domini nostri Ihu Xri. Millesimo ducentesimo quadragesimo tercio indicione secunda di Veneris secundo intrantis Octobris in Cremona. Presencia Dominorum Federici de Burgo et Ottolini de Judicibus atque Domini Furmenti Militis Potestatis Cremone testium vocatorum. Dominus Lantelmus Comes de Cassino Potestas Cremone precepit per sacramentum et in bannum centum librarum imperialium, Domino Ugoni Ansasol et Jiovro (?) Guarono et Symoni de Oldoynis superstantibus captivorum Domini Imperatoris in Cremona ibi presentibus quod debeant expedire Dominum Petrum de Sancto Petro Novariensem civem eius peticionem adimplendo iuxta tenorem litterarum ipsis et sibi Potestati a Domino Rege mandatarum. Qui suprascriptus Dominus Ugo pro se et sociis statim respondit se nolle assignare neque determinare predicto Petro aliquem preconesium ex (?) quibus habuit mandatum, quoniam nolunt eligere minus utilem imperiali curie.

Ego Egidius de Legnago Notarius sacri palacii et iussu suprascripti Domini Petri scripsi etc.

IX.

Investitur über das Kastell und die Ortschaft Lanzo, von K. Enzio, zu Gunsten von Giacomo Gaya und Corrado Certana und Genossen, ausgestellt. *)

Den 14. Februar 1246.

Henricus dei et imperiali gratia rex Sardinie sacri imperii in Italia legatus. Per presens scriptum notum facimus universis imperii fidelibus tam presentibus quam futuris qnod domini castri lancis siti in taurinensi diocesi mandatis et bene placitis nostris devote parentes assignaverunt nobis castrum predictum Lancis cum fortalicia et turri eiusdem tenendum et custodiendum pro curia imperiali usque ad voluntatem et beneplacitum domini Imperatoris et nostrum. Unde nos ipsorum supplicationibus annuentes ex imperiali nobis auctoritate concessa Jacobum Gaya et Conradum Certana de lanceo recipientes pro se et aliis consortibus suis nomine recti feudi et gentilis investivimus de predicto castro confirmantes et concedentes eisdem dominis et eorum heredibus in feudum ut est dictum castrum ipsum cum villis districtis et pertinenciis suis silvis pascuis pratis nemoribus aquis aquarumque decursibus fodinis metalli cuiuscumque generis et

*) Nach dem Original im Archivio Arcivescovile di Torino, cat. 11, m. 1, n. 3. (D. P.) abgedruckt in den: Monimenta Histor. Patriae. Aug. Taurinor. Sectio: Leges. 1.

speciei sint pertinentibus ad eosdem. Et cum omni honore et jurisdictione castri predicti mero et mixto imperio que hactenus domini supradicti vel eorum majores in castro dicto hominibus et districtu habuisse noscuntur. Ut predicta omnia dicti nobiles de lanceo et eorum heredes ut dictum est in feudum ab imperio teneant et etiam recognoscant et debita servitia proinde facere teneantur. Statuimus etiam et presenti mandamus edicto quod universis fidelibus ire nolentibus cum mercimoniis suis ad castrum predictum tam die fori ibidem soliti celebrari quam aliis libere accessus pateat et regressus sine molestia aliquorum et exactione alicuius novi pedagii quod pro aliquo ultra morem solitum exigi nolumus nec imponi addentes insuper quod donec castrum predictum custodietur pro curia predicti nobiles de lancio auctoritate aliqua imperiali vel nostri rescripti sive alicujus alterius legati vel vicarii pro tempore regionis occasione cujusque promissionis vel contractus coram aliquo iudice non possint nec debeant ad iudicium trahi. Sed debeant solummodo conveniri et respondere de jure petentibus coram castellano in dicto castro pro curia statuendo. Quibus nobilibus expresse promisimus quod castrum ipsum custodiri faciemus sine expensis eorum per castellanum et servientes eorum per curiam de civitate Taurini tantum modo et non de terris aliis statuendis. Et post concordiam inter dominum Imperatorem ex una parte, Papam et alios rebelles imperii celebratum.

Castrum ipsum cum omni honore et integritate sua dictis dominis de lanceo sine difficultate obstaculo restitui faciemus. Et ab omni molestia quam occasione presentis assignationis castri eisdem inferri contingeret per episcopum taurinensem. Nobiles ipsos conservari faciemus indempnes. Quapropter statuimus firmiter et mandamns quatenus nullus officialis curie. nullus marchio. nullus comes. nullum comune. nulla denique persona humilis vel alta. ecclesiastica vel secularis predictos dominos de lanceo. supra predictis omnibus in personis vel rebus offendere impedire vel molestare presumat. Quod qui presumpserit indignationem imperialem et nostram et penam quingentarum marcharum argenti se noverit incursurum. de qua medietatem camere imperiali et aliam passis injuriam decernimus exsolvendam. Et convenimus et promisimus ipsis quod predicta omnia per serenissimum cesarem conservari et confermari inviolabiliter faciemus et exinde unum vel plura privilegia imperialia fieri. majestatis Cesaree sigilli munimine roborata ad cujus rei evidentiam et

robur in posterum volumus presens scriptum exinde fieri et nostro sigillo jussimus communire.

Datum Taurini anno dominice incarnationis ducentesimo quadragesimo sexto XIIII. februarii V. indictione.

(L. S.)

X.

Friedenstraktat zwischen Bologna und Modena nach der Schlacht an der Fossalta.

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti, Amen. Haec est concordia facta ad honorem Dei, et Beate Marie Virginis, et Beati Petri Apostoli et Sanctorum Jeminiani et Dominici Confessorum, et ad honorem Ecclesie Romane et Summi Pontificis et Venerabilis Patris D. Octaviani Cardinalis, et ad conservandum imperpetuum bonum statum Civitatis Bononie et Civitatis Mutine et Civitatum Societatis Lombardie, et Bononie tractata et ad effectum perducta per Venerabilem Patrem D. Octavianum Sancte Marie in Via lata Diaconum Cardinalem, et nobilem Militem D. Philippum de Ugonibus potestatem Bononie et D. Arzuffum de Casalolto Judicem et Juris Canonici et Civilis, et Oldofredum Legum Doctorem et Rambertinum Judicem de Thebaldis et per Magistrum Salatielem Doctorem Artis Notariatus, Albertum de Clavaturis etc. Consules Mercatorum, et Cansorum Civitatis Bononie pro Communi Bononie ex una parte, et per D. D. Ubertum de Romana, Joannem de Nonantula Judices, Albertonum de Fredo, Ardoynum de Passapontis, Antonium de Solaria, et Joannem Coionum pro Communi Mutine, et ejus Subjectos et Mutinenses de foris de parte Aygonum, et subjectos eisdem videlicet, quod D. Hengeranus de Gorzano Syndicus, Nuntius Procurator, et Actor Comunis Mutine ad presentem concordiam faciendam etc. juravit nomine et vice Communis Mutine, et in Animam Hominum Communis Mutine mandata Romanae Ecclesiae et D. Octaviani Venerabilis Cardinalis pro Hominibus Civitatis Mutine et districtus et Episcopatus extrahendis de Excommunicatione, et pro tenenda parte praedictae Ecclesiae. Item prefatus Syndicus Communis

Mutine, et D. Guidottus de Peregrinis, et D. Rolandus de ganacetto Syndici Mutinensium de foris de parte Aygonom etc.; et D. Ugolinus Francledini, et D. Albertus de Principibus Consules Mercatorum, et D. Martinus de Manzolino Anzianus Populi Syndici, Nuncii Procuratores seu Rectores Communis Bononie ad omnia et singula infrascripta facienda etc. nomine dictorum Communium, et Universitatum invicem talem pacem, et concordiam fecerunt et inierunt secundum omnia et singula Capitula infrascripta, et formam, et tenorem eorum, et cujuslibet eorum videlicet, quia d. d. Syndici, scilicet D. Hengeranus D. Guidottus de Pelegrinis, Rodaldus de Ganaceto promiserunt prefatis Syndicis Communis Bononie, et cum Communi Bononie, et subditis dicti Communis Bononie, et Amicos Communis Bononie pro Amicis habere, et tenere, et Inimicos, et Adversarios Communis Bononie pro Inimicis et Adversariis imperpetuum habere et tenere Item quod Commune Mutine et homines Mutinae in pace, in guerra, et in omnibus juvabunt in perpetuum predictum Cardinalem, Homines et Commune Bononiae contra omnem terram, terras, Personam, et Personas.

Item quod Commune, et Homines Mutine imperpetuum non facient aliquam Juram, Societatem, seu aliquam coligationem cum aliquo loco, vel locis, terra, vel terris, persona vel personis sine espressa voluntate et consensu dicti D. Cardinalis, si presens fuerit, et Potestatis Bononiae, qui nunc est vel pro tempore erit, et Ancianorum Populi, et Consulum Mercatorum, et Cansorum, qui nunc sunt, vel pro tempore erunt, et Communis Bononie. Item quod omnia loca Episcopatus, seu Districtus Mutine, et citra Scultenam, vel Panareum versus Bononiam, que fuerunt, vel sunt integra, destructa, vel non destructa, et sunt hodie destructa vel non destructa, remaneant imperpetuum destructa, et integra, et possint destrui ad voluntatem et arbitrium dicti D. Cardinalis, Potestatis Bononie, Ancianorum Populi, et Consulum Mercatorum, et Cansorum et Communis Bononie. Et quod homines d. d. locorum possint ibi habitari, et Domos facere sine fortilitiis, dum tamen non intra loca ubi erant Castra.

Item si D. Federicus Depositus vel D. Marchio Lancea vel D. Icilinus de Romaneo vel aliquis alius de parte dicti D. Federici, vel Cremonenses, vel Papienses in totum vel pro parte venirent apud Regium vel Episcopatum Reginum, vel in Episcopatum Mutinensem, vel in alium locum de quo dubitaretur ut veniret, seu venirent pro Civitate Mutine recuperanda, vel ingredienda,

quod ille numerus hominum Civitatis Mutine de utraque parte Grasulforum et Aygonum, ita quod tot sint de una parte, quod de alia, et equales, de quo videbitur Domino Cardinali etc. et usque ad illum terminum, de quo videbitur eis, teneatur venire ad Civiatem Bononie vel districtum, expensis Communis Mutine, et non ad alium locum extra Civitatem, vel districtum Bononie, et ibi stare ad arbitrium Domini Cardinalis etc., ita tamen quod post octo dies, postquam dicta dubitatio, vel timor erit remota, vel remotus, possit et possint libere ad Civitatem Mutine redire.

Item quod Commune Mutine teneatur extrahere et cancellare de banno, seu de bannis omnes de Bazzano, et illos qui erant in Bazzano tempore quo Bazzanum pervenit in fortiam, et virtutem Communis Bononie sine omni pena, et exactione, et eis restituantur libere eorum Possessiones immobiles tamen. Item quod Commune Mutine concedat Communi Bononie, quod possit conducere unum Canale Aque, sive Ramum a Clusis de Spilimberto inferius, si commode fieri poterit, alioquin superius, ubi commode fieri poterit, dum tamen de Suptus clusam Vignolae, ubi communi Bononie videbitur per Territorium, seu districtum Communis Mutine, in quo Canali seu Ramo Commune Bononie in suo districtu possit facere fieri molendina de duabus Maxenaturis ad molendum, si Communi Bononie videbitur. Item quod homines, qui modo sunt in Civitate Mutine, et Mutinenses exteriores de parte Aygonum, debeant comuniter eligere Potestatem Mutine de Civitate Bononie, de Consilio et voluntate dicti domini Cardinalis etc. vel quod interiores Mutinenses eligant unum et exteriores Mutinenses de parte Aygonum eligant alium, vel quod D. Cardinalis cum Potestate, Ancianis, et Consulibus Mercatorum, et de eorum assensu provideant de potestate seu potestatibus dicte Civitati erunt (sic). Item, quod illi, qui mittentur per D. Cardinalem etc. ad Civitatem Mutine pro Guardia et Custodia dicte Civitatis et pro fortilitiis, et Portis Civitatis Mutine, et districtus tenendis, et custodiendis ad honorem Ecclesie Romane, Domini Cardinalis et Communis Bononie, et pro bono statu Civitatis Mutine debeant esse ibi ad predicta facienda expensis Communis Mutine et non expensis Communis Bononie, quas fortilitias et portas Commune Mutine teneatur dare libere pro dicta custodia facienda, predicto Domino Cardinali etc. et custodes qui mittentur ad dictam custodiam et manutenendam dictam Civitatem Mutine et fortilitias et portas ejusdem teneatur Commune Mutine ibidem recipere et habere secundam dispositionem, et Arbitrium Domini Cardinalis etc. Item quod Mutinenses

Milites, et Pedites qui sunt extra Mutinam occasione partis Aygonum, seu partis Ecclesiae et omnes aliae Personae de parte Aygonum que sunt extra Mutinam recipiantur in Civitatem et Districtum Mutine et in suis locis, ut in dicta Civitate Mutine, et districtu, et suis locis possint secure libere stare et habitare, ut alii habitatores Civitatis Mutine et Districtus, et eis restituantur eorum Possessiones, et res, immobiles tamen, salvis his que debentur occasione Depositi vel mutui vel alterius obligationis descendentis ex contractu vel quasi, vel ex ultima voluntate. Et quicquid debebant recipere a Communi Mutine antiquam pars Aygonum exiret de Civitate, occasione equorum, et perditarum; vel alia quacumque occasione solvantur eis a Communi Mutine sine omni letigio, et questione, et cancellentur de omni banno, seu bannis Communis Civitatis Mutine sine pena etc., exceptis illis qui sunt in banno pro vero, et liquido debito, quod banunm scriptum sit antequam pars Aygonum exiret de Civitate Mutine. Et istud Capitulum habeat locum tam in illis de parte Grasulforum, quam in illis de parte Aygonum, et in hiis omnibus tantum, qui recesserunt de Civitate et Districtu Mutine, ab eo tempore citra, quo Milites de parte Aygonum recesserunt a Domino Rege.

Item quod fiat pax generalis inter Partem Grasulforum Civitatis, et Districtus Mutine ex una parte; et partem Aygonum ex alia ad sensum et arbitrium D. Cardinalis etc. Et eodem modo fiat pax generalis inter homines singulares Civitatis Mutine et districtus utriusque partis Grasulforum, et Aygonum.

Item quod per D. Cardinalem etc. debeat provideri hominibus partis Aygonum de Domibus Civitatis Mutine, in quibus possint commode habitare usque ad tempus congruum, scilicet de parte Aygonum, si reperirentur sufficientes, alioquin fiat de hoc secundum arbitrium et dispositionem D. Cardinalis.

E contra predicti Syndici Communis Bononie promiserunt prefatis Syndicis Communis Mutine, et partis Aygonum de foris, et etiam corporaliter juraverunt Societatem Communis Mutine, et Mutine exteriorum de parte Aygonum et cum Communi Mutine, et Subjectis dicti Communis Mutine.

Item quod Commune Bononie in perpetuum Commune Mutine, et Civitatem Mutine, et eorum Districtum in bono statu tenebit, et conservabit. Item quod Commune Bononie teneatur juvare Commune et homines Mutine imperpetuum contra omnem terram,

et terras, personam et personas, salvis pactionibus et juramentis specialibus et generalibus factis inter Commune Bononie, et Civitates Societatis Lombardie, et alias Personas dicte Societatis. Ita tamen quod homines partis Aygonum per hoc non intelligantur excepti. Et eo salvo quod si aliqua Universitas vel aliqua Persona vellet offendere Commune Mutine sine culpa Mutinensium, quod teneatur Commune Bononie defendere Cummune Mutine contra illas Universitas, et personas cum quibus est astrictum Commune Bononie ex Sacramento.

Item quod Commune Bononie dabit operam bona fide, quod Partes Civitatis Mutine scilicet Grasulforum, et Aygonum ambae remanebunt in Civitate Mutine, et Districtu, ita quod una non expellat alteram etc.

Item quod in singulis terris, et locis Civitatis Mutine, et Districtus, que sunt citra Scoltenam, vel Panariam versus Bononiam, habeant homines Civitatis Mutine, et Districtus Possessiones et Dominium et jus percipiendi fructus sicut soliti sunt habere, et etiam in dictis terris, et locis, et Personis habeat Commune Mutine, et homines Mutine et Districtus Jurisdictionem sicut retro, et hactenus habere consueverunt, et facere ibi Domos, et habitare sine fortilitiis, non tamen infra loca, ubi Castra, et fortilitiae erunt.

Item quod jura terre Nonantule sint Communis Mutine, sicut erant antequam ad mandata Communis Bononiae veniret, et quod possint percipere fructus in possessionibus que sunt in districtu, et pertinentiis Nonantule, et in eis habeant possessiones, et Dominium, ut soliti sunt habere, salvo quod Commune Mutine, nec homines Mutine non possint ledere vel offendere Commune, et homines Nonantule, vel aliquem de Nonantula, ea occasione, quod Commune Nonantule venerit ad mandata Communis Bononie, vel steterit.

Item quod Potestas Bononie teneatur dare operam bona fide pro Communi Bononie, quod Potestas Mantue, et Commune Mantue debeant extrahere, et cancellare, seu cancellari facere D. Robertum de Pizo et D. Prentipartem ejus Nepotem de bannis, in quibus eos posuerunt occasione equorum eis impositorum tempore guerre; et cancellare debeant, et facere cancellari, et remittere, et remitti sine aliqua solutione pecunie condemnationes in eos factas occasione predicta, et occasione Cavalcatarum non factarum. Item quod Ferrarienses tantum qui capti fuerunt in praelio facto inter Commune Bononie et Regem, et Commune

Mutine inter Scoltenam, et Mutinam, et qui capti fuerunt ad canale Mutine cum captus fuit D. Girardinus, D. Lanfranchi de Pio, et Thomaxinus de Gorzano, et qui capti fuerunt tempore obsidionis Mutine circa foveas Civitatis, relaxentur a Carceribus Communis Bononiae, cum alii capti de Civitate Mutine demittentur a Carceribus etc.

Item quod capti utriusque Civitatis Bononie et Mutine, qui sunt Mutine seu in ejus districtu, et fortia vel essent, nisi extra Civitatem Mutine, vel districtum ad alium locum a die quo fuit praelium inter Commune Bononie, et Mutine, et Regem inter Mutinam et Scoltenam die 6. exeunte Madio de Civitate Bononie, vel ejus districtu, vel Amicorum suorum, qui sunt Bononie de Civitate Mutine, vel ejus districtu promissis et juratis ab utraque Civitate, quae supra dicta sunt, et infra dicentur, dimittantur libere, et secure cum eorum personis et rebus ad suas Civitates et loca redire sine aliqua solutione pecuniae, eo salvo quod illa quantitas Mutinensium Civitatis Mutine, vel districtus, qui sunt Bononie debeant stare in Civitate Bononie vel districtu ad arbitrium D. Cardinalis, Potestatis Bononie, Ancianorum Populi et Consulum Mercatorum et Cansorum, donec Potestas et Commune Bononie habebit libere Civitatem Mutine, et ejus fortilitias, et Statum Civitatis Mutine bene et pacifice sit ordinatum a D. Cardinali etc., bene videant stabilitum, et ordinatum; retinendo Commune Bononie totidem de Mutina de foris, et equales, ut de Carceratis Grasulforum, qui sunt Bononie; Et infra XV. dies post introitum Potestatis, et juramentum Potestatis, et post fortilitias habitas illi Carcerati, quos retinuerint a Comuni Bononie libere debeant relaxari. Eo salvo quod teneantur solvere expensas feriarum prisonum et custodum etc.

Item quod Commune Parmae, et Populus Parmae jurabunt, et firmabunt pacem, et concordiam factam inter Commune Bononie et Mutinam et partem Aygonum de foris etc. Item omnia suprascripta et singula infrascripta firmabunt per Summum Pontificem nomine Romane Ecclesiae, et per ipsam Ecclesiam confirmabuntur illibata omni tempore. Quae omnia et singula suprascripta predicti Syndici dictorum Communium et Universitatum secundum predictam formam et tenorem in omnibus et singulis suprascriptis Capitulis mera et spontanea voluntate nomine et vice dictorum Communium et Universitatum corporaliter juraverunt etc.

In presentia Ven. Patris D. Octaviani Sancte Marie in Via lata Diaconi Cardinalis Apostolice Sedis Legati, et Reverendorum

Episcoporum Jacobi de Castro Aiquaro Episcopi Mantuae, et fratris Jacopi Episcopi Bononiae, et fratris Trovati Prioris S. Michaelis de Busco, et Ambaxatorum Communis Parme, scilicet DD. Ugonis de Sancto Vitale, Girardi Arcillis, Egidii de Furis, et Coliculi de Bonergis, et Ambaxatorum Comunis Mutine, scilicet DD. Uberti de Romana, Joannis de Nonantula Judicum, Albertoni de Fredo, Ardoyni de Passapontis, Antonii de Solaria, Joannis Coioni, et Thomaxini de Gorzano, et DD. Alberti de Grego, Arzuffi de Casalolto Judicum et Assessorum D. Philippi de Ugonibus Potestatis Bononie, et DD. Aldofredi Doctoris Legum et Paspoveri utriusque Juris.

Actum in Platea Communis Bononie in Contione praedicta die Mercurii quinto decimo intrante mense Decembris ad Sonum Campanarum, et Trumbarum more solito congregata sub anno Domini millesimo ducentesimo quadragesimo nono. Indictione septima.

Ego Zilotus de Asula Notarius D. Philippi de Ugonibus Potestatis Bononiae predictis interfui praesens etc.

XII.

Verordnungen des Senates in Betreff der Verwahrung des Königs Enzio *).

1.

De ordine Custodiae regis Entii.

Pro honore et utilitate communis Bononiae statuimus et ordinamus, quod circa custodiam regis Entii bene faciendam, talis ordo praecise et inviolabiliter debeat observari; videlicet quod ad certum sonum campane ordinatum a Potestate et Antianis et Consulibus debeat praedictus rex Entius, cum aliis captivis morantibus secum in camera Palatii ubi retinetur, claudi et firmari, et serrari per unum ex militibus sive judicibus Potestatis Bononiae, qui debeat ire ad praedicta facienda. Ire ibi ad predictum sonum campanae pro Potestate Bononiae Antianis et Consulibus habendo et retinendo semper unam de clavibus dicte Camere, Potestas similiter et custodes dicti regis habeant aliam clavem, et quolibet mane plus miles sive Judex ire tenoatur, et esse ad aperiendum hostium dicte camere ad sonum campanelle communis Bononiae et quod nullus de praedictis militibus sive judicibus possit vel debeat ludere ad Azardum, vel ad aliquod ludum super dicto Palatio, et hoc statutum sit precisum in omnibus suis partibus et ponatur in libro statutorum communis Bononiae et quod predicti judices vel milites non possint vel debeant cum

*) Aus den Statut. Commun. Bonon. Nach Andeutungen bei Blume (Iter Italic. II.) müssen noch allerlei andere Protokolle und Erlasse, den hohen Gefangenen betreffend, in den Raths-Archiven der Stadt vorhanden seyn.

dicto domino Rege vel cum aliis secum carceratis parlamentare vel colloquium habere sine praesentia majoris partis de custodibus a stantibus.

2.

Quoniam credimus expedire, ut custodia Domini regis Henti tenenda, tantum fiat per probos homines et divites, et legales, et ne possit aliqua fraus fieri circa dictam custodiam, nec suprastantes nec alios, et ne Comune aggravetur expensis inutilibus et debitis, statuimus et ordinamus, quod electio custodum Domini Regis Hentii fieri debeat sicut hactenus facta est, et fieri consuevit, et illi, qui electi fuerint circa dictam custodiam dicta forma per Potestatem et militem, et Potestas et suprastantes dicti custodes electi, infirmi vel absentes, vel alia necessaria causa approbata per Potestatem et suprastantes impediti; quae causa legi debeat in consilio, et sint etiam majores viginti quinque annis, et scilicet faciant sine aliquo salario et remuneratione alicujus, et non obstante aliquo statuto facto vel faciendo, speciali vel generali, quod huic in aliquo obviaret, vel contradiceret, quod statutum sublatum sit ipso jure et pro non statuto habeatur, et non obstante aliqua reformatione Comunis vel Populi facta vel facienda, et hoc statutum ponatur singulis annis de statutis civitatis Comunis Bononiae, et Statutarii qui pro tempore fuerint, praecise teneantur ponere dictum Statutum in Libris Statutorum Communis Bononiae, et omnia et singula sint praecisa. Item quod custodes ipsius habeant viginti quinque annos, et nullus vadat sibi locuturus sine voluntate consilii et nisi ibi custodes omnes, vel major pars eorum, exceptis servitoribus suis assignatis et datis a suprastantibus, qui pro tempore fuerint que ad tres.

3.

Statutum Domini Corradi Theutonici ad hoc ut Rex Hentius possit et debeat melius et tutius custodiri, et cum ipse Rex sit in necessitate positus et majoris incommoditatibus quam consueverit sit impressus; ita quod sine alicujus subsidiis, non possit ducere vitam suam, et ipse longo tempore passus fuerit societatem intolerabilem et ineptam Domini Corradi Theutonici, statuimus et ordinamus quod idem Dominus Corradus tollatur et re-

moveatur ab eo, et in alio loco ponatur ad custodiendum et salvandum, secundum quod videbitur Potestati et Consilio Communis Bononiae, et hoc statutum lorum habere debeat et obtineat firmitatem a die hodierna in antea. Lectum et approbatum fuit dictum statutum in Consilio speciali et generali Com. Bonon. 1263. Ind. 6. die primo intrante Madio.

XIII.

Letzte Verfügungen König Enzio's *).

A. Lateinisches Original des Testamentes.

Anno a Nativitate Domini nostri Jesu Christi millesimo Ducentesimo septuagesimo secundo, indictione quintadecima, Die sexto Dominico, intrantis Martii. Henricus Dei gratia Rex Sardiniae. Dum Serenissimi, Dive memoriae, genitoris nostri Friderici Romanorum Imperatoris invictissimi, virtuosam potentiam et gloriosam virtutem recolimus, dum Illustrissimorum fratrum nostrorum Regum et Principum sublimitatem pensamus, eo gravius desideriorum carnalium motu angustiarum imminentium molem patimur, quo submissius et acerbius inimicantis fortunae ictibus agitamur. Verum quoniam regis aeterni judicium, cui fragilitas humana subjicitur, aliquo fugae remedio devitare non possumus, de manu ejus sperantes misericordiam, consolationi debitae adhaeremus, et dum discretionis integritate potimur, licet corpus languore prematur durissimo, posteris nostris nuncupativo Testamento praesenti, sine scriptis super regnorum, jurium et rerum nostrarum dispositione tradimus documentum. In primis siquidem onus gravosum ejicientes ex humeris, Commune Bononiae ab omnibus gravaminibus et laesuris, quae nobis tamquam benemeritis, dum nostros reatus agnosceremus, per tempora intulit et favente gratia liberamus, remittentes eidem quaecumque a nobis illicite per tempora extorsisset, nec non universos et singulos devota et pia liberatione ab omnibus injuriis nobis illatis absolvimus et eos ad pacem et nostram benevolentiam revocamus:

---

*) Die Aechtheit dieser Aktenstücke ist ausser allen Zweifel gestellt, und das Original befindet sich noch im Archive der Grafen von Gherardesca. Petracchi 141. Savioli II. 2. 769. Blume Iter Italic. V. II. 139.

supplicantes Communi Bononiae, quod paupertatis nostrae miserta gravia expensarum onera non expavit, quatenus viros discretos Magistros Thadeum, Paulum, Bartolum, Peregrinum, Amadeum et Alexium medicos nostros sui laboris decenti remuneratione laetificet. Praeterea statuimus, volumus et mandamus, quod miserandum corpus nostrum, quod Bononia carcere inclusit in vita, post mortem carceri et sepulturae tradatur perpetuo, arbitrio venerabilis Patris Domini Octaviani, Dei gratia Bononiensis Episcopi, apud Ecclesiam quam decrevit, quam ex nunc nobis elegimus et optamus. Et pro salute animae nostrae et in peccatorum nostrorum remedium quadringentas uncias auri dimittimus per Illustres Dominum Alfonsum Dei gratia Regem Castellae, carissimum Consanguineum nostrum et Dominum Federicum Tertium Lanthegravium Turingiae carissimum nepotem nostrum piis locis, citra sepulturam nostram, et personis miserabilibus ipsorum arbitrio erogandas. Supplicantes praefatis, quod ob amorem nostrum et domus nostrae in hac parte nostrae salutem animae non evitent. Item jure Legati viro commendabili Gulielmino de Sancto Georgio civi Bononiensi familiari et fideli nostro relinquimus mille lib. Bono. computatis in his omnibus denariis et pecunia quam nobis hactenus et Curiae nostrae mutavit pro subventione nostra et rebus nobis et nostrae familiae opportunis. Mandantes infra scriptis Henrico et Ugolino nepotibus et heredibus nostris, quod eidem Guglielmino dictam quantitatem ad sex menses proximos post exitum vitae nostrae persolvant, alioquin ipsos infrascripta haereditate privamus nostra et decrevimus non gaudere, quam haereditatem ad eumdem Guilielminum tunc volumus devenire habita ratione, quanti plus relictum est, cuilibet infrascriptorum Jacobi, Nicolai et Petri, ut pro ea parte ad ipsum Guilielminum dicta haereditas devolvatur divisione haereditatis facienda pra rata dictarum quantitatum tunc temporis inter eos. Item viro discreto Jacobo Abbatis fideli et familiari mercatori nostro Civil. Bonon. jure legati relinquimus duo millia et septingentas lib. Bonon. computatis in his mille et septingentis lib. Bonon. quas nobis et nostrae Curiae pro expensis necessariis mutuavit. Mandantes infrascriptis Henrico et Ugolino nepotibus et haeredibus nostris, quod eidem Jacobo in dictam quantitatem ad sex menses proximos post exitum vitae nostrae persolvant, alioquin ipsos infrascripta haereditate nostra privamus et decernimus non gaudere, quam haereditatem ad eumdem Jacobum devolvi volumus evenire, habita ratione quanti

plus relictum est dicto Guilielmino et infrascriptis Nicolao et Petro etc. ut supra. Absolvimus insuper discretum virum Bencevene Abbatis et filios ejus ab omnibus et singulis quae a nobis perceperunt, vel habuerunt nomine usurarum et eos exinde nullo volumus peccati onere aggravari. Item Nicolao filio Benvenuti civi Bonon. dilecto domicello et familiari nostro, quem nunquam in exhibitione obsequiorum tepentem reperimus, jure legati relinquimus quingentas libras Bonon. mandantes infrascriptis Henrico et Ugolino nepotibus, haeredibus nostris quod eidem Nicolao jam dictam quantitatem ad sex menses proximos post exitum vitae nostrae persolvant, alioquin ipsos infrascripta haereditate nostra privamus etc. supra. Item memoratis Guilielmino, Jacobo et Nicolao jure legati relinquimus omnia jura, quae ad nos pertinent in bonis Albertini Spavaldi et contra ipsum Albertinum Spavaldum quacumque occasione. Item Petro Armanini fideli nostro, relinquimus jure Legati quinquaginta lib. Bonon. mandantes infrascriptis Henrico et Ugolino haeredibus nostris quod eidem Petro jam dictam quantitatem ad sex menses poximos post exitum vitae nostrae persolvant, alioquin ipsos infrascripta haereditate privamus etc. ut supra. Item Magistro Eliseo Medico nostro jure Legati relinquimus Centum lib. Bonon. Item Guglielmino de Parma domicello et servitori nostro et familiari jure Legati relinquimus centum lib. Bonon. Item Magistro Marco, Magistro Joanni Coquis nostris, Benedicto Apulien. Bernardo et Millano servientibus nostris, in remuneratione obsequiorum, quae nobis fideliter contulerunt, videlicet cuilibet ipsorum viginti quinque lib. Bonon. Item nobili viro Guidoni Tantidenari amico nostro jure Legati relinquimus viginti quinque lib. Bonon. Item jacobino Faviae Magistro Sartori nostro jure Legati relinquimus viginti quinque lib. Bonon. Item Petro de Regio Calzolario nostro jure Legati relinquimus viginti quinque lib. Bonon. Item Bonacursio jure Legati relinquimus decem lib. Bonon. Verum siquidem considerantes devota obsequia, puram fidelitatem etc. quibus nobis a multis temporibus placuerint praefati Guilielminus, Jacobus et Nicolaus et etiam Thomaxinus infrascriptus fidelis notarius et familiaris noster, quoniam debitis beneficiis eos remunerare non possumus, nobis deficiente potentia, ipsos cunctis haeredibus nostris et universis Regibus, Principibus et cunctis qui patris et fratrum nostrorum solia dilexerunt tenerrime commendamus, caeteros exorantes suppliciter, quatenus praefatos ea visus alacritate, ac gratiarum favore letificent, quae

cunctorum mentes acuat per exemplum. Item statuimus volumus et mandamus quod omnes Litterae et Instrumenta et omnia Privilegia, Libri nostri Romantiorum ubicumque sint et caetera res et bona nostra, quae sunt in Civitate Bonon. apud dictum Guilielminum de Sancto Georgio, Jacobinum Abbatis et Nicolaum custodienda deveniant, et salvanda, injungentes eisdem quod ipsas res et bona cum Privilegiis, litteris seu Instrumentis infrascriptis Henrico et Ugolino restituant, quae ad jura haereditatis ipsorum pertinere noscuntur, tamen prius et cuilibet eorum et Petro Armanini praefato, de quantitatibus pecuniae quam eis relinquimus integre satisfacto. Insuper Helenam filiam Fraschae nobis haeredem instituimus in ducentis lib. Bonon. mandantes infrascriptis Henrico et Ugolino nostris haeredibus, quod eidem jam dictam quantitatem persolvant quoties religionis habitum duxerint subeundum. Item virum illustrem Dominum Corradum de Antiochia carissimum Nepotem nostrum nobis haeredem instituimus in Comitatu de Molessio et in omnibus et singulis juribus ad nos pertinentibus in eodem. Item illustrem Dominam nostram Catharinam de Marano carissimam sororem nostram, sereniss. Domini Federici Romanorum Imperatoris filiam nobis haeredem instituimus in duobus millibus Lib. Bonon. supplicantes illustribus Dominis Alfonso Regi Castellae consanguineo nostro et Federico Tertio Lantgravio Turing. Nepoti nostro, quatenus dictae Dominae ipsam pecuniae quantitatem dignentur persolvi facere, infra anni proximi spatium ab exitu vitae nostrae, quod si non fecerint, ipsos ab haereditate infrascripta privamus et ipsos eadem volumus non gaudere, sed ad praefatam sororem nostram haereditatem ipsam devolvi volumus evenire et insuper jure Legati praefatae dominae plenam tribuimus potestatem exigendi et liberandi ab omnibus eis, qui a nobis umquam quidquam extorsissent nomine usurarum. Item Magdalenam et Constantiam carissimas filias nostras nobis haeredes instituimus, videlicet quamlibet ipsarum in mille unciis auri, quas exinde contentas esse volumus et mandamus, supplicantes Illustri Domino Alfonso Regi Castellae consanguineo nostro, quatenus ipsas cum dote quantitatis jam dictae nuptui tradere dignetur, quemadmodum suis et nostris honoribus crediderit convenire. Item Henricum et Ugolinum carissimos nepotes nostros ex Excellenti filia nostra Helena et viro Mag. Guelfo de Donnoratico genero nostro natos et ceteros masculos nascituros ex ea, dum tamen in lucem perveniant nobis haeredes aequalibus portionibus instituimus in Regno nostro

Sardiniae et omnibus juribus ad nos, tam in dicto Regno quam in Castro Sassari spectantibus. Item in tota Lunisana, Carfagnana, Versilia et tota terra quae Varessum dicitur et in omnibus juribus ad nos spectantibus in Castro Tribiniani districtus Januae, mandantes eis quod dictis Guilielmino, Jacobo, Nicolao et Petro de quantitatibus eis per nos relictis in praefato termino satisfaciant, alioquin ipsas a dicta haereditate privamus et illam secundum quod superius continentur, devolvi volumus ad praefatos: statuentes quod alias pecuniae quantitates, quas eis solvendas commisimus, persolvant, ut superius continetur. Item Magdalenam et Constantiam filias nostras praefatas ad Regem Castellae destinent maritandas. Item quod ipsi haeredes nostri Nicolaum filium quendam Corradi Gontrii reccomandatum habeant, eique abunde subveniant, quae ad vitam suam viderint expedire. Denique Guillelminum de Parma fidelem Domixellum nostrum stricte dictis nostris haeredibus commendamus. In regno autem Hierusalem, Regno Siciliae, Regno Arelatensi, Ducatu Sueviae et in omnibus juribus, dignitatibus et honoribus ad nos in Imperio Romano spectantibus et generaliter in omnibus aliis bonis nostris, juribus et actionibus praesentibus et futuris Illustr. Dominum Alfonsum Regem Castellae consanguineum nostrum et Dominum Federicum Tertium Lanthegravium Turring. Nepotem nostrum, nobis haeredes instituimus et ipsos aequalibus portionibus eadem haereditate nostra decernimus potituros. Statuentes quod Dominae Catharinae sorori nostrae usque ad anni proximi spatium ab exitu vitae nostrae, duo millia lib. Bonon. in quibus nobis eam haeredem instituimus, persolvere non ommittant, quod si obmiserint, ipsos ab haereditate nostra privamus et ipsos eadem volumus non gaudere, sed ad ipsam sororem nostram pleniore jure dicta haereditas devolvatur. Praesens autem ultimae voluntatis nostrae juditium Testamenti robur et firmitatem plenissimam, nullis aliis Testamentis, vel Codicillis, hactenus per nos factis, obstantibus, quae certa scientia et pura discretione cassamus et irritamus, et jubemus et volumus obtinere, quod si Testamenti jure non valet, saltem Codicillorum jure vel alio, quo melius valere potest, roboramus. Mandantes infrascripto Thomaxino fideli Notar. nostro quod haec propria manu scribens in publicam formam redigat et muniat proprio suo signo.

Actum Bononiae in Palatio novo Communis ejusdem. Praesentibus Venerab. viro Fratre Bonnano Priore Conventus fratrum Praedicatorum de Bonon. qui asseruit se dictum Dominum regem

cognoscere, Fratro Thomaxino de Matelica, et Fratre Filippino de Vercelli de dicto Ordine. Nobili viro Doncino Luchirto de Gatalusiis Cive Januensi Bonon. Pretore. Domino Accurxio Lanzaveglia Cive Alexandrino Cap. Populi Bonon. Domino Raimundo de Casali Januen. Domino Danielle de Tasell. Domino Guilielmino de Rodofredo Judicibus Potestatis praefati. Domino Viano Cive Alexandrino Judice dicti Cap. Domino Anselmo Millun. Domino Pizzota ei Domino Facino Sociis et militibus dicti Domini Pot. Domino Amadeo Ugonis Alberti, et Domino Peregrino Christiani Medicis, Testibus vocatis et rogatis.

Ego Thomaxinus quondam Petrixoli Armanini, Imperiali auctoritate Not. et nunc ejusdem Domini Regis Not. et familiaris, praedicta de ipsius mandato scripsi et in publicam formam redegi etc.

Erstes Kodizill.

In nomine Domini Amen. Anno a Nativitate ejusdem Millesimo Ducentesimo Septuagesimo secundo. Indictione Quinta Decima, die septimo, intrante Martio. Henrico Dei gratia rex Sardiniae. Cum super regnorum, bonorum et jurium nostrorum dispositione scribi mandaverimus Testamentum manu Thomaxini quondam Petrizoli Armanini Notarii nostri confectum. Quia circa quaedam quae in ipso Testamento continentur, propositum mutavimus, quod usque ad ultimam spiritus emissionem nobis licitum est immutare, Codicillis praesentibus jam dictum Testamentum gaudere decernimus plenissima firmitate, hoc tamen addito, quod his Codicillis jure Legati relinquimus nobili viro Amori militi de Curia, centum libras Bonon. Item quod restituantur Gratiadeo Aurifici quindecim lib. Bonon. quas nobis liberaliter mutuavit. Item jure Legati relinquimus Azolino vocato Cella, familiari nostro, centum. lib. Bonon. supplicantes haeredibus nostris Illustribus Domino Alfonso Regi Castelle. et Federigo Tertio Lantgravio Turingiae quod praedictas solvant pecuniae quantitates. Praesens autem ultimae voluntatis nostrae judicium, Codicilli robur, et firmitatem plenissimam obtinere volumus et jubemus, quod si Codicilli jure non valet, saltem valeat cujuscumque alterius ultimae voluntatis per quam valere potuerit plenius et tenere. Mandantes infrascripto Thomaxino Not. nostro, quod haec propria

manu scribens in publicam formam reducat et muniat proprio suo signo. In Palatio novo Communis Bonon. Praesentibus Fratre Thomaxino de Ordine Fratrum Praedicatorum, Fratre Philippino de Vercell. de dicto Ordine, qui asseruit, se dictum dominum regem cognoscere, Jacobo Abbatis, Guilielmino de Sancto Georgio, Guilielmo de Albertis Rubeis de Parma, Magistro Eliseo Medico Senesi et Bernardo Parmense, Testibus vocatis et rogatis.

Ego Thomaxinus quondam Petrizoli Armanini Imperiali Auct. Not. et nunc ejusdem Domini Regis Not. praedictis interfui et de ipsius mandato in publicam formam redegi et scripsi.

Zweites Kodizill.

In nomine Domini Amen. Anno a nativitate ejusdem Millesimo Ducentesimo Septuagesimo secundo, Indictione quintadecima, die septimo intrante Martio. Henricus Dei gratia Rex Sardiniae. Cum super Regnorum, bonorum et jurium nostrorum dispositione scribi mandaverimus Testamentum et Codicillum manu Thomaxini Not. nostri infrascripti confectos, quia circa quaedam, quae in ipso Testamento et Codicillo notantur, propositum mutavimus, quod usque ad ultimam spiritus emissionem nobis licitum est immutare, Codicillis praesentibus jam dictum Testamentum et Codicillum decernimus gaudere plenissima firmitate, hoc tamen mutato et addito, quod iis Codicillis sepulturam nostram nobis eligimus apud Ecclesiam Beati Dominici Bonon. arbitrio venerabilis Patris Domini Octaviani Bonon. Episcopi Testamento praefato nullatenus inhibente, quod arbitrium penitus revocamus. Relinquimus insuper pro anima nostra Ecclesiae praefatae, ac etiam circa funus et sepulturam eandem sexcentas uncias auri solvendas et dandas per Illustres Dominum Alfonsum Castellae Regem et consanguineum et haeredem nostrum et Dominum Federicum Tertium Lantgravium Carissimum nepotem nostrum. Rogantes eosdem quod in hac parte nostre salutem animae non evitent. Item pro anima nostra relinquimus Conventui Dominarum de misericordia, eo quia Illustri Dominae Chaterinae Sorori nostrae adstiterunt honoribus, et gratis obsequiis quingentas libr. Bonon. solvendas et dandas eidem Monast. per Illustres Dominos Alfonsum et Federicum praefatos. Item jure legati relin-

quimus Sorori Guidae Magnae dictae Dominae servienti centum lib. Bon. solvendas et dandas eidem per Illustres Dominos Alfonsum et Fredericum praefatos.

Item Jure Legati relinquimus Amori militi de Curia, cujus fides et posse in obsequiis nostris non defuit, trecentas lib. Bonon. computatis in iis centum libris Bonon. quas eidem legavimus altero Codicillo solvendas et dandas per Illustres Dominos Alfonsum et Federicum praefatos. Praeterea quoniam eum non possumus debitis laetificare muneribus, ipsum praefatis nostris haeredibus commendamus, quatenus ei dignetur assistere debitis gratiarum impendiis et honore. Item jure Legati relinquimus Domino Spagnolo Abbatis Legum Doctori, Antonio et Bolognino, suis fratribus, mille lib. Bonon. solvendas et dandas eis per Illustres Dominos Alfonsum et Federicum praefatos. Damus insuper in mandatis infrascripto Thomaxino Not. nostro, quod manu propria familiaribus amicis et fidelibus nostris, qui ab eo petierint commendationis literas ad Reges, Principes et Barones conficiat nostro sigillo munitas. Praesens autem ultimae voluntatis nostrae judicium Codicilli robur et firmitatem plenissimam obtinere volumus et jubemus. Quod si Codicilli jure non valet, saltem valeat, cujuscumque alterius ultimae voluntatis, per quam valere poterit plenius et tenere. Mandantes infrascripto Thomaxino not. nostro, quod has propria manu scribens in publicam formam reducat et muniat proprio suo signo. Actum in Palatio novo Communis Bonon. praesentibus viro discreto presbytero Benuignai Rectore Ecclesiae Beati Michaelis de Mercato Medii, qui sibi praefatum Dominum Regem notum asseruit, Domino Ugolino Ricardi, Domino Guilielmino de S. Georgio, Domino Jacobo Abbatis, Nicolao Domini Benvenuti, Parmirano, Domini Peregrini, Magistro Eliseo de Sen. Medico et Azolino qui dicitur Cella, Testibus vocatis et rogatis.

Ego Thomaxinus quondam Petrizoli Armanini, Imperiali auctoritate Not. et nunc ejusdem Domini Regis Not. praedictis interfui, et de ipsius mandato in publicam formam redegi et scripsi [1]).

---

1) Die historischen Erläuterungen zu diesen Dokumenten siehe unten bei der nun folgenden Uebersetzung. Zu bemerken noch kömmt, daß die Schreibart bei Campanacci, Petracchi und Köhler nicht immer gleichlautend ist. Wir haben uns möglichst an den ältesten Text gehalten.

B. Italienische Uebersetzung des Testaments [1]).

Nel nome della Santissima e individua Trinità nell' anno del nascer del Signore nostro, Cristo Gesù 1272. nell' indizione quintadecima nel giorno di Domenica sesto nell' entrar di Marzo. Enrico per la Iddio grazia Re di Sardegna. Mentre andiamo rivolgendo per la nostra mente la memoria della virtù gloriosa, e virtuosa potenza del Serenissimo Padre nostro Federigo invittissimo Imperadore de' Romani, e andiamo ripensando l'altezza degli illustri Re, e Principi nostri fratelli più gravemente ne danno passione i desiderj della carne, quanto più siamo afflitti dalla nimica fortuna. Ma non potiamo per questo per alcuna via fuggire il giudizio dell' eterno Iddio, al quale soggiace la fragilità umana, pur dalla sua mano sperando misericordia, c' andiamo consolando. E finchè godemo la integrità della discrizione che in noi nacque, benchè il capo sia oppresso da durissimo male, che n'attira al fine nostro per il presente Testamento nominato senza scritto diamo a i nostri posteri sopra le ragioni de' Regni, e cose nostre la disposizione il documento sottoscritto. E primieramente scaricando le nostre spalle da un grave peso liberiamo il Comun di Bologna da ogni aggravio, e offesa, che per il tempo che non conoscevamo le nostre colpe, e bene ce la meritavamo fatto ci avesse rimettendo a detto comune tutto quello che per ogni tempo n'avesse levato poco lecitamente, e tutti insieme e ogni particolare assolviamo da tutte le ingiurie, che n'avessero fatto, ritornando loro alla pace, e benevolenza nostra.

Supplicando esso Comune di Bologna che avendo compassione alla povertà nostra, non guardi alla gravezza delle spese e che rallegri con onesta rimunerazione li descritti uomini Maestri

---

1) Zu welcher Zeit diese Uebersetzung verfertigt worden, ob gleichzeitig, ob später, ob von Petracchi, geht nicht klar hervor. Die Vergleichung mit dem Original ist jedoch immer wichtig, und wir theilen daher die Dokumente in beiden Sprachen mit.

Taddeo, Paolo, Bartolo, Pellegrino, Amadeo et Alessio medici nostri per le loro fatiche [1]).

In oltre vogliamo fermamente, e comandiamo che il miserabile nostro corpo, qual la Città di Bologna ha tenuto chiuso in

---

1) Taddeo Fiorentino stammt aus der florentinischen Familie Alderotti, welche mit der adelichen dieses Namens (denn es gab ihrer zwei) nicht verwechselt werden darf, jedoch viel Ansehen und Kredit besaß. Taddeo's Anfänge waren dunkel, ja selbst unrühmlich. Er brachte einen großen Theil seines Lebens in Stumpfsinn und Weichlichkeit, in schmutzigem Geldwucher und mit Kerzenverkauf für Kirchen und Kapellen zu. Erst im 30. Jahre erwachte er, wie aus einem schweren Traum, begann die Grammatik zu studiren und in Bologna sich weiter auszubilden. Doch sind die Gelehrten über die Aechtheit dieser Thatsachen getheilt, und es gibt mehrere, welche sie für Mährchen erklären. Taddeo besaß das große Verdienst, den innigen Zusammenhang der Medizin mit der Philosophie vor Allen zuerst entwickelt und das Studium in diesem Geiste gefördert zu haben. Die Naturwissenschaften verdankten ihm Vieles. Er führte zu den großen Alten und den berühmten Meistern der Araber hin. Gegen 1260 trat er als öffentlicher Lehrer auf und kurirte den Pabst Honorius IV. von einer schweren Krankheit, wofür er 10,000 Dukaten, statt der verlangten Pension von 100 Dukaten per Tag, zur Belohnung erhielt. Aus diesem Zuge geht denn doch ein innerer Beweis mehr für einige Schmutzigkeit in seinem Charakter hervor. In seinem Hause hatte Taddeo eine Menge von Assistenten, und er besaß die Leidenschaft, Testamente zu machen, vermuthlich um von den Kranken, die er behandelt, Legate für sich zu erschleichen. In dieser Absicht mochte er denn auch der Person Enzio's gerne sich genähert haben, welcher überdieß an seinem reichen Geiste und immensen Wissen Geschmack finden mußte. Er hinterließ eine große Anzahl von Schriften. Sarti 466—473.

Paolo aus Castello Sant Elpidio, war in Bologna eingewandert, wo er ärztliche Praxis mit großem Beifall und Gewinn trieb. Man findet über ihn allerlei in Kontrakten, so wie in den **Memorial. Comunis Bonon.** In einem Dokumente wird er als **Magister Paulus Medicus de Marchia de Castro St. Elpidii** aufgeführt Sein Sohn oder Enkel hieß Bonmartino. Ebendas.

Pellegrino aus dem fruchtbaren Aerztegeschlecht der de Christianis von Bologna; (Alidosius zählt ihrer nicht weniger denn 20 auf.) In den **Memor. Comun. Bonon.** findet sich allerlei über ihn, jedoch meist geringfügige Gegenstände betreffend. Er starb im Jahre 1280. Sarti l. c.

Amadeo Alberici, Sprößling jener Familie, welche bei Hugo und Alberigo de Porta als **nobilissimi legum interpretes** aufgeführt werden. Sein Vater hieß nicht Guido, wie Alidosius behauptet, sondern Alberigo, Sohn des Amadeo. In den bürgerlichen Unruhen hielt er sich mit seinem ganzen Hause zur Parthei der Lambertacci, und erhielt, nach dem Sturze derselben, als gelindeste Strafe: **quod aliis fere Medicis contingit, ut civitatem quasi carceris loco habuerint.** Später jedoch schloß er mit den Geremei's seinen Frieden, und fiel von jenen ab.

Bartolo, Sohn des Rainerio, aus Florenz gebürtig, galt für einen der größten Lehrer der Medizin; doch trieb er daneben auch Pharmazie, und zwar in Gemeinschaft mit Obizo Liuccio und dessen Sohne gleiches Namens, von denen ersterer der Großvater, der andere aber der Oheim des Mundino Liuccio, des hochberühmten Wiederherstellers der Anatomie, war. Auch diese Familie war überaus fruchtbar an Aerzten. Sarti 463.

carcere vivendo, dopo morto sia dato a perpetua sepoltura all' arbitrio de Venerabile Padre Ottaviano per Dio grazia Vescovo di Bologna [1]), e appresso a qual Chiesa sia a lui in piacimento, che noi sino ad ora tal luogo eleggiamo, e desideriamo per sepoltura nostra.

Per salute dell' anima nostra e in rimedio de' peccati per noi commessi, lasciamo quattrocento oncie d'oro da dispensarsi per l'illustre Sig. Alfonso per Dio grazia Re di Castilia [2]) nostro carissimo Parente, e per il Sig. Federigo Terzo Langravio di Turringia nipote nostro carissimo a' luoghi pii e persone miserabili a lor arbitrio, non computando in queste spese, la spesa della Sepoltura nostra.

Pregando l'uno e l'altro di questi che non manchino a ciò per l'amor nostro, e della nostra Casa, e per salute dell' anima nostra.

Per ragion di Legato lasciamo al commendabile uomo nostro Guglielmo da S. Giorgio cittadino di Bologna [3]) famigliare e fedele nostro mille lib. di Bolognini [4]), in questi computando

---

1) Es scheint, daß Ubaldini in späterer Zeit sich mit Enzio innig befreundet habe, weßhalb er ihm denn auch im Letztwillen sein besonderes Vertrauen schenkte. In seinem Innern selbst soll während dem letzten Stadium seines Lebens eine bedeutende Veränderung vorgegangen seyn, und der Kardinal, welcher ohnehin selbst früher niemals mit voller Ueberzeugung und Wärme die Sache des Pabstes vertreten, ziemlich unverholen für die ghibellinische Parthei gewirkt haben. Daher soll er denn auch, wie ein durchgefallener Schauspieler an sich und seiner Kunst verzweifelnd, die merkwürdigen Worte ausgerufen haben: „Wenn es wirklich eine Seele gibt, so hab' ich sie für die Ghibellinen verloren!" Vgl. **Sarti II.** 39. Ueber ihn handelt auch **Sigonius de Episcop. Bonon.** Ersterer, welcher blos seine Briefe anführt, und einige Urkunden im Append. mittheilt, behauptet ausdrücklich, daß sonst keine Monumente seines Geistes vorhanden seyen. S. 37.

2) Alfonso X., zubenannt der Weise, auch der Astronom, von welchem das Speculum Principis herrührt. Er regierte von 1252 bis 1284.

3) Die St. Giorgio's waren eine angesehene und begüterte Familie in Bologna und mit den Arienti's u. A. vielfach im Streit. Einige, wiewohl dürftige Notizen über sie findet man bei **Sigonio Histor. Bonon.** und in Macchiavelli's Supplementen.

4) Ueber diese und andere bolognesische Geldsorten jener Zeit theilen wir zu besserer Verständniß folgende Notizen mit:

Im J. 1191 hatte Bologna, in Folge eines von K. Heinrich III. erhaltenen Privilegiums, angefangen, Münzen zu schlagen. Zu jedem Pfund Kupfer nahm man 2 drei Viertel Unzen Silber; auf der einen Seite der Münze las man den Namen des Kaisers, auf der andern den der Stadt; 12 solcher Münzen machten einen Soldo und 240 eine Lire und hießen kleine Bolognini.

Im J. 1200 u. s. w. enthielt ein Silberdenar zwei und ein halb Gran, und hieß einfacher Bolognino; der Soldo oder Doppeldenar aber enthielt 30 Gran. Der

tutti i denari che sin qui ha prestati a noi, e alla Corte nostra per sovvenzione nostra, e per i bisogni nostri, e della nostra famiglia, comandando ad Enrico, e Ugolino nipoti e eredi nostri infrascritti che dopo la morte nostra per sei mesi paghino a dello Guglielmo tal quantità, altrimenti li priviamo della nostra infrascritta eredità, e ordiniamo che non la possino godere; ma che sia devoluta, e venga a detto Guglielmo, in tal caso avendo considerazione a quanto vien lasciato a ciascheduno degli infrascritti Jacomo, Nicolò e Pietro, e ciò è che venghi a detto Guglielmo la parte della credità per mezzo della divisione per la ratta delle dette quantità da farsi allora.

Item lasciamo al descritto Jacomo dell' Abate [1]) nostro fedele e famigliare mercante, Cittadino di Bologna per ragione di Legato libre due milla a settecento di Bolognini, in tal somma comprese lib. mille e settecento di Bolognini, quali ha prestati a noi, e alla nostra Corte per fare le spese necessarie, comandando agli infrascritti Enrico e Ugolino nipoti ed Eredi nostri, che fra il tempo di sei mesi proshimi dall' uscir nostro di vita, debbano tal quantità pagare altrimenti li priviamo della nostra eerdità, e vogliamo che non possino goderla, ma che prevenga a detto Giacomo aunto riguardo a quello ch'é stato per noi lasciato a Guglielmino suddetto, e alli infrascritti Nicolò e Pietro come sopra è detto. Assolviamo di più il discreto uomo Boncivenne dell' Abate e suoi figliuoli da tutte e ciascuna delle

---

Soldo bestand jederzeit aus 12 Denaren, und die Lire aus 20 Soldi's. Die Lire faßte 600 Gran Silbers, oder eine Unze und 44 Gran. Im J. 1236 hatte man allmählig auch Münzen aus feinem Silber geprägt, welche schwere Silberbolognini's genannt wurden, und der wirkliche Soldo betrug eine Lire Bolognini's, deren 20 auf diese letztere gingen. Auch gab es damals schwere Liren, in welcher die schweren Silberbolognini's, gleich den Denaren, 240 enthielten. Petracchi 142 ff. Ausführlicheres enthält in verschiedenen Bänden das vortreffliche Werk von Guid' Antonio Zanetti: Nuova Racolta delle monete e Zecche d'Italia. Bol. 4. in verschiedenen Bänden. Vermuthlich war der von Petracchi angeführte Ubaldo Zanetti, welcher sehr zahlreiche Sammlungen von Münzen, Medaillen, Manuscripten und seltenen Büchern anlegte, ein Vater des hier angeführten Schriftstellers. Die bolognesischen Geldsorten galten als vorzüglich und wurden in ganz Italien am meisten gesucht.

1) Giacomo dell Abbate, höchst wahrscheinlich jener in Bologna eingewanderte Provenzale, welcher lange nur unter dem Namen Abbate bekannt war, bis er zur Unterscheidung von einem spätern Niccolo Tudisco Abbate Siculo den Beinamen Antiquus erhielt. Von ihm ist eine Abhandlung über die Dekretalen mit einer Beschreibung der Sitten und Gebräuche seiner alten Heimath vorhanden. Sarti 367.

cose che da noi anno prese e avute in nome di usura non volendo che perciò abbiano alcuna gravezza di peccato.

Similmente a Niccolò figliulo di Benvenuto Cittadino di Bologna nostro famigliare e amato cameriere, qual mai abbiam trovato tepido nel servire per ragion di legato lasciamo cinquecento libre di Bolognini, comandando agli infrascritti Enrico e Ugolino nepoti e eredi nostri, che tal quantità paghino a detto Niccolò dopo tre mesi prossimi dal morir nostro altrimenti li priviamo della nostra eredità come sopra.

Similmente lasciamo per ragion di legato alli sopradetti Guglielmo e Niccolò tutte le ragioni nostre che contro Albertino Spavoldo [1], e suoi beni che per qualsivoglia occasione ci appartengono.

Similmente a Pietro Armanino [2]) fedel nostro lasciamo per ragion di legato cinquanta libre de Bolognini comandando agli infrascritti Enrico e Ugolino nipoti e eredi nostri che paghino tal quantità per 6. mesi dopo la morte nostra a detto Pietro altrimenti li priviamo della nostra eredità come sopra.

Similmente a nostro Eliseo medico [3]) lasciamo per ragion di legato cento libre di Bolognini.

Similmente a Guglielmino da Parma nostro Donzello servitore e famigliare nostro per ragion di legato lasciamo cento libre di Bolognini.

Similmente a Mastro Matteo, e Mastro Giovanni Cuochi nostri a Benedetto Pugliese, e a Bernardo da Milano nostri servitori per rimunerazione dei servigi che ci anno fatto fedelmente venticinque libre di Bolognini per ciascun di loro.

Similmente al nobil uomo Guido Tandinari amico nostro per ragion di legato lasciamo libre venticinque di Bolognini.

Similmente a Giacubino Favia mastro sarto nostro venticinque libre per legato.

Similmente a Pietro de Reggio nostro Calzolaro venticinque libre di Bolognini.

---

1) Die Verhältnisse Enzio's zu diesem Spavaldo sind dunkel. Vermuthlich hatte er sich eines Theils der Habe des Königes bemächtigt, oder von ihm, während der noch günstigeren finanziellen Periode desselben Gelder entliehen und dafür auf seine Güter eine Verschreibung ausgestellt, die nicht gelöst worden.

2) Die Armanini waren eine alte bolognesische Familie, von denen ein Nachkomme die Geschichte der Bentivoglio's von Gubbio herausgegeben hat.

3) Elisäus aus Siena, in Bologna eingewandert, scheint der Hauptarzt Enzio's gewesen zu seyn. Sein Bruder Guido trieb die Kunst in Gesellschaft mit ihm.

Similmente a Bonacosso lasciamo per ragion di legato libre dieci di Bolognini.

Ma considerando i devoti servigj che pure la fedeltà con le quali per molto tempo ci sono piaciuti Guglielmino, Giacomo, e Niccolo sopradetti, e anco Tommasino sottoscritto fedele notaro, e famigliar nostro, poichè non potiamo far loro i beneficj che dovressimo per rimunerarli mancandone le forze, questi raccomandiamo teneramento a tutti i nostri Eredi, e a tutti i Re, Principi, e altri ch' anno amato i seggi del Padre e fratelli nostri; e preghiamo gli altri supplichevolmente che talmente mostrandogli allegro volto li rallegrino con favori e grazie tali, che a tale esempio sieno le menti di ciascheduno incitate. Similmente vogliamo, e fermamente comandiamo, che tutte le lettere, Instromenti, Privilegj, e libri de' Romanzi nostri, e altre cose, e robe che si trovano in Bologna in qualsivoglio luogo vengano sotto la custodia de i predetti Guglielmino da S. Giorgio, Giacomo dell' Abate, e Niccolò, quali abbiano a salvarle, ordinando a loro e gravandoli a restituire tali cose agli infrascritti Enrico e Ugolino e quali per ragion d'eredità si conoscerà apertamente tali cose: ma che prima a costoro e a ciascun di loro e a Pietro Armanno sia satisfatto inieramente di quella quantità di danari che a loro lasciamo.

Di più facciamo nostra erede Elena figliuola del Frassen in libre 200. di Bolognini, comandando agli infrascritti Enrico e Ugolino nostri eredi che paghino a lei tal somma quallor vorrà pigliar l'abito di religione.

Facciamo nostri eredi il carissimo nipote nostro l'Illustre Signore Corrado d'Antiochia, e lo instituiamo eredo nella Contea di Molisio, e in tutte le ragioni a noi pertinenti in quella.

Similmente la Illustre Signora nostra Catterina di Marano carissima nostra Sorella, e Figliuola del Serenissimo Signor Federigo Imperatore Romano, facciamo nostra erede in due milla libre di Bolognini, supplicando gli Illustrissimi Signori Alfonso Re di Castiglia e parente nostro, e Federigo terzo Langravio di Turringia nipote nostro che si degnino far a lor pagare tal quantità fra un anno prossimo dal giorno della morte nostra, e se ciò non faranno, vogliamo che non possino godere la nostra eredità, ma che ricadda a detta nostra Sorella, alla quale di più concediamo facoltà di riscuotere, e anche di far liberazione ad ogni persona che da noi avesse tolto indebitamente cosa alcuna in uome d'usura.

Similmente Maddalena e Costanza carissime figliuole nostre instituiamo nostre eredi in mille oncie d'oro per ciascheduna delle quali vogliamo e comandiamo che si contentino, pregando l'Illustre Signor Alfonso Re di Castiglia a noi di Sangue congiunto che si contenti e degni maritarle con tali dote nel modo che esso giudicherà convenirsi al suo onore e al nostro.

Similmente Enrico e Ugolino carissimi nostri nipoti nati della eccellente Elena nostra figliuola, e del magnifico Guelfo di Donantico nostro Genero, e tutti gli altri figliuoli maschi che di lei nasceranno, facciamo nostri eredi der parti uguali nel Regno nostro di Sardegna, e in tutte le ragioni a noi spettanti in detto Regno, come nel Castello di Sassari [1]) e similmente in tutta la Lunigiana [2]), Carfagnana [3]), Versiglia [4]), e tutta quella Terra che Varesio [5]) si domanda e in ogni altra nostra ragione che abbiamo nel Castello di Trebbiano distretto di Genova, comandando a loro che sadisfacciano à detti Guglielmino, Giacobo Niccolò, e Pietro della quantità che a loro abbiamo lasciata, e nelli termini sopradetti, altrimenti li priviamo della presente nostra eredità, e vogliamo quella dover venire, come di sopra abbiamo ordinato. Ordinando ancora a loro che paghino le altre quantità di denari che abbiamo commessi esser pagati, come di sopra.

---

1 Sassari (Sassaris Publium. Sacer) von der sardinischen Stadt dieses Namens so genannt, am Torrefluß, 6 Meilen nördlich gegen Algieri und 7 Meilen südlich gegen Villa Arragonese gelegen. Ein Hauptpunkt des Capo de Logoduro mit der trefflichen Fontaine Rossel, von welcher die Einwohner zu sagen pflegten: Chi non vidde Rossel, non vidde mondo. Bruzen la Martinière X. 85.

2) Lunigiana (Lunegiana), der alte Lunensis Ager, ein kleines Land in Toscana, längs dem Flusse Magra; später zwischen dem Herzoge von Massa und der Republik Genua vertheilt. Ebendas. VII. 257.

3) Garfagnano (Carfagneno, auch Grafignana und Carfeniana), ein kleines Gebiet in den Apenninen und an der Küste des Serchio, zwischen Modena und Lucca später getheilt. Castelnuova mit dem Forte Mont' Alfonso war die Hauptstadt. Die Bologneser spielten darin längere Zeit die Herren, bis es an Modena fiel. Das Ländchen war durch treffliche Viehzucht und ergiebige Bergwerke bekannt. Ebendas.

4) Versiglia (Vesidra) ist der Name eines Flusses und eines kleinen an demselben gelegenen Gebietes im Toscanesischen. Vermuthlich ist hierunter der Flecken Trevi am Clitunino, südöstlich von Foligno im Kirchenstaate, verstanden.

5) Es gab zwei Flecken dieses Namens; der eine, im Mailändischen, lag am Flusse Olona; der andere im östlichen Theile des Gebietes von Genua. Wahrscheinlich ist dieser letztere im Testamente gemeint Petracchi 112.

Ancorachè, inviino le nostre figliuole Maddalena e Costanza al detto Re di Castiglia perchè le mariti.

Di più vogliamo che detti eredi nostri abbino per raccomandati Niccolò figliuolo di Corrado Ponzio, e a quello sovvenghino abbondantemente in ogni cosa che vedranno lui aver bisogno per il viver suo. E in fine a loro raccomandiamo fortemente Guglielmino da Parma nostro fedel Donzello.

Nel regno poi di Gèrusalemme, nel regno di Sicilia, nel regno Arelatense, nella Duchea di Svevia, e in tutte le nostre ragioni dignita e onori che a noi s'aspettano nel Romano Imperio e in tutti gli altri nostri beni e robe, ragioni, e azioni presenti, ed a venire istituiamo eredi nostri gli Illustri Signori Alfonso Re di Castilia nostro parente per sangue e Federigo terzo Langravio di Turringia nostro nipote, e ordiniamo che questi egualmente abbino a godere la nostra eredità, ordinando ancora che fra lo spazio d'un anno dal giorno che usciremo die questa vita, non manchino pagare alla signora Catterina Sorella nostra due mila di libre Bolognesi, nella qual somma la facciamo nostra erede mancando loro a tal pagamento ordiniamo perdano questa eredità nostra e ne sieno privi, e no la godano ma che pervenghi alla detta nostra Sorella per piena ragione, e vogliamo che questa ultima voluntà nostra e giudicio abbia forza e fermezza non ostante alcun altro Testamento o Codicillo per noi fatti, quali tutti per certa nostra scienza, e per pura discrezione cassiamo e priviamo di forza. E se non valesse come Testamento, vaglia almeno como Codicillo, o in altro modo che gli potemo far forza.

Comandando a Tommasino infrascritto notaro e fedele nostro che questa voluntà scrivendo di sua mano la riduca in pubblica forma, e la renda valida col segno suo. Fatto in Bologna nel Palazzo nostro del Comun di detta Città in presenza del venerabile frate Bonanno Prior del Convento delli frati Predicatori di Bologna che disse conoscere detto Re, Frate Tommasino de Matelica, e Frate Filippino de Vercelli [1]) del detto ordine, il

---

1) Philippino de Vercelli ist vermuthlich eine Person mit dem Archidiakon und bischöflichen Generalvikar Filippo, welcher in Abwesenheit Ottaviano Ubaldini's die geistlichen Angelegenheiten des Sprengels zu leiten und zugleich die obschwebenden Rechtsfälle zu entscheiden, so wie auch die päbstlichen Konstitutionen und Dekrete den Schülern des kanonischen Rechtes an der Universität zu erklären hatte. Er erscheint überdieß als Vorstand oder Rektor dieser letztern. Sarti II. 39–40. Wahrscheinlich war er ein Mitglied der berühmten, durch verschiedene Städte Oberitaliens zerstreuten Juristenfamilie.

nobil uomo Signor Luchetto Gatalugio Cittadino di Genova Podestà di Bologna, Marco Accursio Lanzaveglia Cittadino Alessandrino, Capitano del popolo di Bologna, M. Raimondo da Casale Genovese, M. Danielle de' Toselli, M. Guglielmi di Rodofredo [1]) Giudici del detto Podestà, M. Viano [2]) Cittadino Alessandrino Giudico del detto Capitano, M. Anselmo Milano, e M. Peviono, e M. Faccino compagni, e Soldati del sudetto Signor Podestà, M. Amadeo d'Ugone Alberti, e M. Pellegrino di Cristiano medico, Testimonj chiamati, e pregati.

Jo Tommasino già di Petrezolo Armenino [3]) notaro per Autorità Imperiale, e al presente di detto Sig. Re notaro e famigliare di suo comandamento, il presente ò scritto, e ridotto in publica forma.

Erstes Kodizill.

In nome del Signore Amen. Nell' anno della nativita del medesimo 1272. nella indizione quintadecima il settimo giorno entrante Marzo Enrico per Dia grazia Re di Sardegna. Avendo noi fatto scrivere un Testamento formato per mano di Tommasino de Pedrizolo Armenini notaro nostro sopra la disposizione de' nostri regni, beni, ragioni e avendo mutato parere circa alcune cose che in detto Testamento si contengono, poichè ci è lecito di farlo insino all' ultima partita dello spirito, vogliamo e ordiniamo per i presenti Codicilli che il prefato Testamento abbia pienissima forza, aggiugnendone però questo che per questi Co-

---

1) Guilielmino Rofredo, vermuthlich ein Sohn oder Neffe des berühmten Rechtsgelehrten und Kanonisten dieses Namens, von welchem die Literaturhistoriker Bologna's sehr ausführlich handeln. Sarti 118 sq.

2) Viano, vermuthlich eine Person mit Vianesio, dem Sohne des Pascivovero, Doktor der Rechte.

3) Ein Tomarino oder Tomasino Guidone Ubaldini war als Lehrer der Rechte wie als Schriftsteller hochgefeiert, nahm vor und nach den Bürgerkämpfen in Bologna eine bedeutende gesellschaftliche Stellung ein, und gehörte zu der Parthei der Geremei. Allein offenbar ist hier von einem andern Tomarino oder Tomasini die Rede, welcher die von dem eigentlichen Fache der Leges sehr verschiedene Ars Notaria trieb. Er erscheint aber nirgendswo im Verzeichnisse der Mitglieder dieser letztern.

dicilli per ragion di Legato lasciamo al nobil uomo Amore Soldato della Corte cento libre di Bolognini, parimenti che sieno restituite a Graziadeo [1]) orefice quindici lib. de Bolognini, le quali ci ha liberamente imprestate. Item per ragion di Legato lasciamo ad Azolino amico nostro chiamato Cella cento lib. di Bolognini, supplicando i nostri illustri eredi il Signor Alfonso Re di Castiglia, e Federigo terzo Langravio di Turringia, che sieno pagate le dette quantità de' denari e vogliamo e comandiamo che il presente giudizio dell' ultima volontà nostra abbia pienissima forza e Fermezza di Codicillo, e caso che per ragion di Codicillo non valesse, vaglia almeno per vigore di qualsivoglia altra ultima volunta per la quale piu pienamente possa valere, e tenere comandando all' infrascritto Tommasino notaro nostro che scrivendo questo di propria mano, lo riduca in publica forma, e lo corobori col suo proprio segno. Nel Palazzo nuovo del Comune di Bologna, presente Fra Tommasino dell' ordine de' Predicatori, Fra Filippino da Vercelli del detto ordine, li quali affirmarono di conoscere il suddetto Re: Giacomo dell' Abbate Guglielmino di S. Giorgio, Guglielmo degli Alberti Rubei da Parma [2]), mastro Eliseo medico Senese, e Bernardo Parmesano [3]) testimoni chiamati e pregati.

---

1) Jacopino Gratiadei, Kollege Accursio's, aus einer geschätzten Juristenfamilie, wird bei Anlaß der Unterhandlungen und Verträge über die Befreiung der Leibeigenen, nebst Scannabicchio und Accursio und ebenso bei Schlichtung der Uneinigkeiten zwischen den Chorherren der bolognesischen Hauptkirche und den Eremitermönchen genannt. Auch soll er ebenfalls Kanonikus jener Kirche gewesen seyn. Alidosi. Dott. Bologn. p. 93 ff. Sarti p. 163.

2) Guilielmo de Albertis Rubeis de Parma (vermuthlich einer und derselbe mit Alberto Galeotto di Parma, welcher häufig mit einem andern Alberto von Pavia, so wie mit einem Alberto Galeotto von Paris verwechselt wird). Ueber ihn handeln Pancivoli, Diplovatacci und Giovanni Andrea (im Proömium der Addition. ad Speculum Juris ab. Er war vermuthlich, wenn anders die Familie mit dem hier aufgeführten jungen Menschen zusammenhängt, ein Oheim wo nicht der Vater desselben.

3) Bernardo von Parma, einer der größten Kanonisten und Glossatoren der Dekretalen jener Periode, welcher Bologna, wohin er des Studiums willen gekommen, so lieb gewann, daß er sich nicht mehr trennen konnte, und der Universität, welche ihn als Lehrer anstellte, neuen Zuwachs an Schülern und neuen literarischen Ruhm erwarb. Die Angabe seines Todesjahrs 1262 muß unrichtig seyn, wenn anders nicht statt seiner ein jüngerer Bernardo, welcher nebst Gerardo als sein Neffe angeführt wird, anzunehmen ist, was viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Diesem letztern wird nachgerühmt, daß er in des Oheims Fußtapfen getreten und als Magister des kanonischen Rechtes ebenfalls geglänzt habe. Sarti I. 357 ff.

Jo Tommasino già di Pedrizuolo Armanini d'imperiale autorità notaro, e al presente notaro di detto Re, sono stato presente alle suddette cose, e di sua commissione le ridussi in pubblica forma e scrissi.

Zweites Kodizill.

In nome del Signore Amen. L'anno della nativita del medesimo 1272. Indizione quintadecima, il terzodecimo giorno entrando Marzo. Enrico per la Dio grazia Re di Sardegna Avendo noi comandato che sia scritto un Testamento e Codicillo fatti per mano di Tommasino infrascritto notaro nostro sopra la disposizione de' nostri regni, beni, e ragioni, e avendo mutato proposito circa alcune cose che in questo Testamento e Codicillo si contengono perchè insino all' ultimo fiato ci è lecito mutarsi decretiamo per i presenti Codicilli, che il già detto Testamento e Codicillo debba aver pienissima forza, mutando però e agiugnendo questo, che per questi Codicilli ci abbiamo eletto la nostra Sepoltura appresso la Chiesa di S. Domenico di Bologna con arbitrio del Venerabile Padre M. Ottaviano Vescovo di Bologna, non proibendolo egli in modo alcano nel detto Testamento, il quale arbitrio totalmente rivochiamo. Lasciamo inoltre per l'anima nostra alla detta Chiesa, e anco per il nostro funerale e Sepoltura seicento oncie d'oro, da pagare o esibire per gli illustri Signori Alfonso Re di Castiglia parente ed erede nostro, e per il Sig. Federigo Terzo di Turingia Lantgravio nostro legittimo nipote; Pregando i medesimi che in questa parte non vogliano schifare la salute dell' anima nostra. Parimente lasciamo per l'anima nostra al Convento delle Monache della Misericordia, e perche sono state assistenti alla illustre Madonna Catterina nostra Sorella con onori e grati servigj cinquecento libre di Bolognini da pagare e dare al medesimo Monastero per gli illustri Signori Alfonso e Gederigo suddetti.

Parimente per ragion di Legato lasciamo a Suor Guida Magna serva della detta Signora Madonna cento libre di Bolognini da pagare e da dare alla medesima per gli illustri Signori Alfonso e Federigo predetti. Item per ragion di Legato lasciamo ad

Amore Soldato della Corte, che ne fa fede, ne di volere ha mancato nelli nostri servigj, trecento libre di Bolognini computando con questo Cento libre di Bolognini i quali abbiamo lasciato al medesimo nell' altro Codicillo da pagare e da dare al medesimo per gli illustri Signori Alfonso, e Federigo predetti. Onde di Questi perchè non potiamo con li presenti debitamente sodisfarli, lo raccomandiamo alli predetti nostri eredi, che si degnano di non mancarli delli debiti ajuti, favori e onori. Lasciamo parimente per ragion di legato al Signor Spagnuolo dell' Abate Dottore di legge [1]), ad Antonio e Bolognino suoi fratelli mille libre di Bolognini da pagare e da dare alli medesimi per i suddetti illustri Signori Alfonso e Federigo.

Medesimamente lasciamo per ragion di legato all' infrascritto Tommasino notaro nostro che di propria mano faccia lettere di raccomandazione alli Re Principi Baroni in favore delli nostri amici e famigliari fedeli, che glie le domanderanno sigillandole col nostro sigillo, E vogliamo, e comandiamo che il presente giudizio della ultima voluntà nostra ottenga forza di Codicillo e pienissima fermezza. Caso che non vaglia per ragione di Codicillo vaglia almeno per ragione di qualunque altra ultima volontà, per la quale possa più pienamente valere e tenere, comandando all' infrascritto Tommasino notaro nostro, che scrivendo questo di propria mano lo riduca in forma pubblica, e lo corrobori col proprio suo segno.

Fatto nel Palazzo nuovo del Comune di Bologna presenti il discreto uomo Sacerdote Benvignai Rettore della Chiesa di S. Michele del mercato di mezzo, il quale affermo di conoscere il prefato Signor Re, M. Ugolini Riccardi, M. Guglielmino di S. Giorgio, M. Giacomo dell' Abate, Niccolò di M. Benvenuti Primerano, di M. Pellegrino, di M. Eliseo da Siena medico, e Azolino chiamato Cella, testimoni chiamati e pregati.

---

1) Spagnolo Abbate, aus einer Kaufmannsfamilie und selbst Kaufmann und Wechsler, nachdem er bereits Doktor der Rechte geworden. Er machte nicht nur Privatleuten, sondern auch Fürsten und Republiken bedeutende Anleihen und erwarb sich durch dieses Gewerbe unermeßliche Summen; dabei trieb er eifrig die Advokatur fort. Sowohl er selbst als seine Brüder Antonio und Bolognino machten mit dem armen, so oft in Noth befindlichen, Könige sehr gute Geschäfte. Er wurde in die Faktionswirren als Lambertaccianer verwickelt, und mehrmals genöthigt, die Stadt zu verlassen. Sarti macht den schlechten Witz: Sed plane credendum ist, tantundem de suo legato cepisse Spagnolum et fratres, quota illorum regnorum pars ad Alphonsum et Fridericum pervenit.

Jo Tommasino già di Pedrizuolo Armanino d'Imperiale autotorità notaro, ed ora dal medesimo Signor Re notaro fui presente alle predette cose, e di sua commissione le ridussi in pubblica forma, le scrissi.

C. Spätere Notariats-Instrumente zur Beglaubigung der Aechtheit des Testaments.

I.

Illustris Dominus Hencius Sardinie Rex filius Dive memorie Domini Frederici Romani Imperatoris suum fecit Testamentum scriptum manu Thomasini quondam Petrizoli Armanini Notarii in quo sibi heredes instituit universales Dominum Alfonsum Regem Castelle, Dominum Fredericum tunc Lantgravium Turing. in Palatio Communis Bononie heri facto in presentia Fratris Bonanni Priore Fratrum Predicatorum Fratris Thomasini de Mathelica et Fratris Filippi de Verzellis de ordine Fratrum Predicatorum [1]) Domini Luchiti de Gataluxiis Potestatis Bononiae, Domini Accurxii Lanzaveg. Capitanei Populi Bononi, Domini Raymundi de Casellis Domini Daniellis de Casellis Domini Guiliel. de Rochafredo, Domini Ynani Jud. Civitatis Allexandrie, Domino Anselmo Orlanen. Domino Opizo et Domino Facini Militibus Potestatis Bononiae, Domino Amideo Ugonis Alberti, Mag. Pellegrino Xpianni Medico Testibus, ut idem Prior cum dicto Domino Amideo Procuratore dicti Dei Regis infirmi dixerunt se cognoscere, et ipsum infirmum esse et se cognoscere dictum Testantem et interfuisse dicto Testamento et scribi fecerunt.

Ita est et affirmo ego Casimirus Nicolaus Patritius, ol. D. Petri Pauli Minelli filius, ac pub. Bononiae Not. Colleg., Aplicus et Imperialis unusque ex d. Archivo publ. Prepositi etc. In premissorum fidem hac die vigesima quinta Junii 1756.

---

1) Der König stand während der letzten Periode seines Lebens in besonders freundlichem Verhältniß zu den, wie es scheint, sehr gelehrten Dominikanern. Diese hatten auch wahrscheinlich nach und nach eine religiösere Stimmung in ihm hervorgerufen

II.

In Dei Nomine Amen.

Universis etc. qualiter in libro Memorialium anni 1272. Ser Ugonis de Bambagliolis Notarij existen., et conservat. in Camera Actorum Archivoque publico hujus Civitatis Bononiae, inter caetera in eodem libro registrata, et maxime sub foleo 46. adeunt et reperiuntur ea quae sequuntur videlicet,

Die septimo intrante Martio Lune

Dominus Hencius Rex prefatus fecit Codicillum scriptum manu Thomaxini Petrixoli Armanini Notarii hodie facto Bononiae in Pallatio presentibus fratre Thomaxino de Mathelica Fratre Philippino de Verzellis Domino Jacobo Abbatis Domino Guillielmino de Sancto Georgio Guillielmo Abbatis de Parma, Mag. Eliseo Medico, et Bernardo Parmense Testibus etc. ut idem Jacobus dixit cum dicto fratre Thomaxino Procuratore dicti Domini regis, et scribi fecerunt, et dixerunt scriptum esse manu dicti Thomaxini Not. [1])

III.

Die tertio decimo exeunte Martio Sa. Dominus Henricus Rex Sardiniae fecit Codicillum scriptum manu Thomaxini Petrizoli Armanini Notarii hodie facto Bononie in Palatio Communis Bononie presentibus Presbitero Bovignais Rectore Ecclesie sancti Michaelis de Foro medii Domino Ugolino Ricardi, Domino Guillelmino de S. Georgio, Jacobo Abbatis Domino Nicolao Domini Benvenuti Parmirano, Domini Pellegrini, Mag. Elixeo Medico, et Azolino cui dicitur Zella. Testibus etc. ut dictus Presbiter cum dictu Nicholao suo Procuratore dixerunt, et scribi fecerunt, et dixerunt ipsum infirmum esse etc. [2]).

IV.

In Dei Nomine Amen.

Noverint universi etc. qualiter in Libro Memorialium Jacobi Ugolini Guizzardini Not. Anni 1272. existente et conservato in Camera Actorum Archivoque publico hujus Civitatis Bononiae

---

1) Nach Petracchi's Angabe im Libr. Memorialium 1272. Ser. Ugonis de Bambagliolis Notarii existen. welches in der Camera Actorum Archivoque publ. Civit. Bonon. aufbewahrt wurde.

2) Item fol. 49 V.

inter caetera in eodem liber adnotata, et maxime sub foleo 40. adsunt ac leguntur ea quae sequuntur videlicet.

Millesimo Ducentesimo septuagesimo secundo, Indictione quinta decima die Veneris sexto exeunte Novembri.

Dominus Guillielmus de Sancto Georgio familiaris, et fidelis olim Illustris Domini Henzi Dei Gratia Regis Sardinie filij quondam Domini Federici Romanorum Imperatoris, item fidelis et familiaris dicti Domini Regis. Dominus Nicholaus quondam Domini Benvenuti Domizell. familiaris, et fidelis dicti Domini Regis. Dominus Petrus Armanini fidelis etiam predicti Domini Henrizi vendiderunt, et quasi traddiderunt Brocullo quondam pratens. Procuratori, et certo Nuncio Domini Comitis Ugolini quondam Domini Guelfi Comitis de Donoratico seste partis Regni Calaritani Domini legitimi Administratoris Henrizi, et Ugolini Dicti Neni, et Jacobi dicti Lassi filiorum excellentis Domine Ellene filie olim predicti Domini Henrizi, et uxoris Mag. Viri Guelfi Comitis de Donoratico Patris dictorum germanorum, et ipsorum germanorum ad hec et alia ut patet de procuratione scripta per D. Jacobum de Siligno Notarium procuratione nomino pro eis recipienti, et ementi hereditatem et bona, jura et actiones, et rationes eis et cuique eorum competentia, et competitura in regno Sardie Castro Sassari tota Lunisana Versillia Garfagnana et tota terra que Varesia dicitur et in castro Terbiani districtus Janue ex Testamento sive ultima voluntate et ejus occasione vel causa prefati Illustris Domini Henrizi Regis Sardinie script. manu Tomaxini quondam Petrizoli Armanini Notarij pro pretio in summa quatuor Millium ducentarum quinquaginta librarum Bonenorum; item dictus Brocholus quondam Pratens: procurator predictorum procuratorio pro eis promisit predictis Dominis Guillielmo Jacobo Nicolao et Petro solvere et dare videlicet dicto Domino Guillielmo Librus septingentas dicto Domino Jacobo Libras Mille septingentas bon. dicto Nicholao Libras Quadringentas bonenorum, et dicto Petro Libras trecentas tres et solidos decem bonenorum infra annum postquam acciderit dictos germanos vel aliquem pro eis habere possessionem Corporalem pacificam Castri dicti Sassari vel majori parte regni Turitani non computata dicta majori parte quam hodie tenet in regno Turitano Jud. Alboree aut. abbit. etc. de Castro Tribiani quattuor millia librarum dennariorum infra annum, et idem requisiti fuerunt dicti germani, et eorum heredes ex Instrumentis unius eiusdemque tenoris script. etc. manu Domini

Jacobi de Lignano [1]) Notarij de Pisis et Tomaxini predicti Notarij heri factis in domo dicti Domini Guillielmi presentibus Domino Bozio de Pizochotis [2]) Domino Michele [3]) Domino Guidocto de Berofat [4]). Alle Domini Angellelli [5]) de . . . . et Guillielmo de Parma familiare olim dicti Domini Regis Testibus etc. Ita est, et affirmo ego Casimirus Nicolaus Patricius, ol. D. Petri Pauli Minelli filius, ac pub. Bononiae Not. Colleg. Aplicus, et imperialis etc. unusque ex d. Archivo publ. Praepositis. Inpremissorum fidem etc. hac die vigesima quinta Mensis Junii 1756.

---

1) Jacobo Lignano oder Ignano, ein Schüler Urso's, gegen 1286 im Flor und ebenfalls das System des Meisters befolgend, durch Anleihen an leichtsinnige Patrone den etwas leeren Hörsaal zu füllen Sarti I. 212.

2) Michael Hispanus, Professor an der Akademie, figurirt mit bei einem Gutachten von Odofredo und Guido Boaterio. Sarti 162. Auch findet sich vor ein Michele, Sohn des Piero Michele, Doktor der Rechte, mit Odofredo und Alberigo Scannabiecchio die Steuertabellen für das gesammte bolognesische Gebiet zu entwerfen beauftragt. Ein anderer dieses Namens findet sich nirgends vor.

3) Piccigotti. Ein Rechtsgelehrter dieses Namens, Jacopino, beinahe blos durch sein Unglück, besonders in Folge von Proscriptionen während der blutigen Fehde der Lambertacci's und Geremeis berühmt. Ein Anderer, Alberto, erscheint als Zeuge in einer Urkunde. Vermuthlich war Bozio der Beiname des Einen oder Andern. Sarti I. 222—223 und II. Append. 84.

4) Guidotti war der Name einer der ältesten Familien Bologna's, welche verschiedene ausgezeichnete Gelehrte unter ihrer Mitte zählen. Vermuthlich ist er derselbe Guidotti, welcher noch zu den Zeiten Brunetto Latini's lebte, und früher ein Werk dem Könige Manfred zugeeignet hatte, welches Jakob Eckard in Handschrift zu Florenz sah. Die Einen machen ihn zu einem Dominikanermönch, die Andern zu einem Mitglied des Ordens der Gaudente. Mamacchius Annal. Ord. Praedicator. I. Sarti I. 515.

5) Die Angelelli trifft man um das Jahr 1244 in öffentlichen Aemtern. Vermuthlich war der hier genannte ein Sohn des Alberto, welcher als Praetor Urbiveti angeführt wird. Sigon. Hist. Bonon. L. VI. 262.

XIV.

Grabschriften auf K. Enzio und dichterisch-künstlerische Bearbeitungen des historischen Stoffes.

Der ursprüngliche Grabstein aus rothem Marmor enthielt folgende Inschrift:

Tempora currebant Christi nativa potentis
Tunc duo cum decies septem cum mille ducentis
Dum pia Caesarei proles cineratur in Arca
Ista Federici, maluit quam sternere Parca
Rex erat et comptos pressit diademate crines
Hentius inquam Coeli meruit mens tendere fines [1]).

Dagegen führt Celso Falconi eine andere Inschrift nachstehenden Inhalts an:

Felsina majorum sum gloria magna tuorum
Hentius, et vestri nobile mancipium.
Haec dixisse satis fecerit, nam caetera norunt
Germani atque Itali, et quidquid orbis habet [2]).

Auf dem erneuerten und zugleich verschönerten Grabmal endlich liest man noch heut zu Tage eine von beiden erstern völlig verschiedene dritte, welche zugleich die einfachste und sprechendste ist:

Felsina Sardiniae regem sibi vincla minantem
Victrix captivum Consule ovante trahit:

---

1) Ghirardacci.
2) Petracchi.

Nec patris imperio cedit, nec capitur auro
  Sic cane non magno saepe tenetur aper [1]).

Außer den von uns angeführten Grab= und Inschriften gab es noch eine vierte auf einem Gemälde, welches die Schlacht an der Fossalta vorstellt, und welches bis in die neuere Zeit den öffentlichen nunmehr vom päbstlichen Legaten bewohnten Pallast geziert hat nämlich mit folgenden vier Versen:

— — — nec flectitur auro
Sed putat hoc mngnum detinuisse decus.
Excitat angustum regalis carceris aulam
Sic nostri victis consulere Patres.

Da die öffentlichen Denkmale den stolzen Bolognesern nicht hinlänglich schienen, um ihren Ruhm genugsam zu verkünden, so wies auch noch in der St. Dominikuskirche eine Inschrift auf weißem Marmor die Fremden zu Bewunderung ihres Glückes und Ruhmes hin. Sie lautet folgendermaßen:

D. O. M.
Viator Quisquis Es
Siste Gradum, Et Quod Scriptum Est, Perlege.
Ubi Perlegeris Pensita.
Hoc Is, Cujus Causa Hoc Scriptum Est, Fieri Rogat
Orto Inter Bononienses Et Mutinenses Bello
Caesar Fridericus II. Rom. Imperator Filium HENTIUM
Sardiniae et Corsicae Insularum Regem
Mutinensibus Suppetias Ferre jubet,
Qui
Inito Apud D. Ambrosii Pontem Certamine
A Bononensibus Capitur,
Nullaque Re, Ut dimittatur, Impetrat,
Licet Pater Minis, Deinde Precibus, Et Pretio Deprecatoribus Uteretur,
Cum Tantum Auri Pro Redimendo Filio Polliceretur.
Quantum Ad Moenia Bononiae Circulo Aureo Cingenda Sufficeret.
Sic Captivus Annos XXII. Menses IX. Dies XVI.

---

1) Arndts Reisen durch Teutschland, Italien und Frankreich. B. II. 23. Von der Hagens Briefe in die Heimath II. 189.

Tenetur
Aliturque Regio More Publica Bononiensium Impensa.
Sic Defunctus Magnificentiss. Ac Pientiss. Funeratus
Hic Tumulatur.
Praeterea Simulacrum Hoc In Perpetuum Monumentum
Et Hosti Et Captivo
S. P. Q. B. P.
Anno Sal. MCCLXXII. II. Id. Mart.
Hoc Volebam Ut Scires
Abi Et Vale.

Nach der Wiederherstellung dieses Denkmals, welches durch die Zeit vieles litt, wurden noch folgende Worte beigefügt:

Monumentum Hoc Vetustate Collapsum
Senatus Bononiensis Jussu
Instauratum Fuit MDLXXXVI.

Und etwas weiter unten:

Senatus Bononiensis
Pietate Et Liberalitate
Ossa REGIS HENTII
Hic Jacent.
Humanae Sortis Memor
Piis Manibus Bene Precare.
Instaurat. Iterum A. D. MDCLXX.XX.

Aus der, durch die öffentliche Behörde veranstalteten Grabschrift geht nun übrigens doch, gegen Köhlers Ansicht, hervor, daß das Anerbieten wegen des goldenen Ringes nicht geradezu in die Reihe der Fabeln zu rechnen ist.

Noch müssen wir auch der freundlichen Kränze gedenken, mit welchen die Musen in neuester Zeit das Bild des anziehendsten aller Hohenstaufen zu kränzen sich bemüht haben. Zuerst der schönen, seelenvollen Dichtungen von Wilhelm Zimmermann [1]) und der späteren von Albert Knapp, so wie des herrlichen Romanzen-Cyklus von Nikander, eines gebornen Schweden, (verteutscht und

---

1) Wohl die Perle in der neuen Ausgabe seiner gesammelten Poesien.

erläutert von Mohnike); sodann der anspruchlosen Novelle: der Gefangene von Friedrike Lohmann, und der größern historischen Novelle: die Schlacht an der Fossalta von Buchner (im Stuttgarter Morgenblatt); endlich des Trauerspiels von Ernst Raupach (der gelungensten Abtheilung in dem bekannten, hinsichtlich seines dramatischen Werthes mannigfach bestrittenen Cyklus von hohenstaufischen Dramen). Einen eigenen Reiz hat dieser letztern Produktion die geistreiche Auffassung und das geniale Spiel zweier Mitglieder des Stuttgarter Hoftheaters, Heinrich Moritz und Amalie Stubenrauch, so wie des eben so ausgezeichneten Emil Devrient und der Julie Rettich als Enzio und Lucia, zu geben gewußt, und man kann sagen, daß durch diese Künstler und Künstlerinnen die beiden Rollen recht eigentlich geschaffen worden.

XIV.

Lobgedichte und Erinnerungen auf und an Campanacci, als Geschichtschreiber der Kämpfe seiner Vaterstadt mit K. Enzio.

Excellentissimi Thomae Corraeae, in libellum de Rege Encio capto.

Ut Fliscus per te aeternum victurus in aeuum
  Inserit Heroum nomina nominibus,
Sic per te fama in memori Rex Encius haeret,
  Perthe Letheas non aditurus aquas.
Fortunati ambo tanto scriptore, per orbem
  Nuncia fama gravi sparget utrumque sono.

Inter mille olim partos ex hoste triumphos,
  Nil tamen hoc victrix Felsina maius habet.
Quod Regem subigat, captum conservet, adempti
  Ossaque marmoreo collocet in tumulo.
Haec ne tempus edax mergat monimenta tenebris,
  Eruis, et patriae consulis historiae.

Felsina tum Mutinae bellnm infert, Encius ultro
  Occurrit, contra signa inimica movet.
Dum ruit in medios, dum pectore fortis, et armis
  Instat in adversos, vincitur, et capitur.
Tu patriae monimenta situ pene obruta, chartis
  Victuris saeclis innumerabilibus

Colligis, et patrias laudes, et parta trophaea
  Erigis, et caecis eruis a tenebris.
Per te iterum ut victas acies, memorandaque gesta
  Audiat, et fortí regna subacta manu.

Felsineos fines dum concutit Encius armis,
  Germano Hesperiam sanguine tinxit humum.
Atque hastam, clypeumque gravem, cristasque comantes
  Eripuit victrix Felsina ab hoste fero.
Ne tamen ista situs peredat. ne annosa vetustas
  Atterat, ut laudes has meminisse juvet:
Per te prisca legit monimenta Bononia nomen
  Sic patrium miris tollis in astra modis.

Excellentissimi Hieronymi Maiolini.

Quanta ferox armis insurgas Felsina, quantam
  Inque hostem, ac caedes Martia vis rapiat,
Testatus quondam fuerat bello Hencius audax,
  Hencius Augusti mascula progenies.
Namque ausus tecum infestis concurrere signis,
  Objicere invictis agminaque agminibus:
Dum frustra horribili conatur Marte, suorum
  Scultennae undantes sanguine vidit aquas;
Seque tuos Regem indignans ornare triumphos,
  Implicitum vinclis brachia saeva fremit.
At tantum tantae virtutis merserat aetas
  Exemplum, caecis improba vorticibus;
Tu calamo accurras illo ni vindice contra:
  Quo, Campanaci, fortia facta beas.
I nunc, i lethe, tua nunc oblivia iacta,
  Atque Henci clades obrue magnanimi.

Joannis Baptistae Morelli.

Tigranem domuit, devicit Roma Syphacem,
Perseos et pressit colla superba pede;
Nec mirum si Roma ingens tot regibus olim
Injecit fraenos, imposuitque iugum.
Innumeras gentes ditione premebat, et oras,
Pollebat terra, nec minus illa mari.
Finibus at mirum est, quod clausa Bononia parvis
Pugnaci extendit remque decusque manu.
Finitimas Urbes valida virtute subegit
Terribiles regum contudit atque minas.
Testis erit clades, Mutinam qua Marte secundo
Afflixit referens parta trophaea domum.
Hencius ille ferox Friderici clara propago
Bellando sensit Felsina quanta foret:
Fusus enim, victusque acie, captivus, et urbem
Hostilem ingrediens addita vincla tulit.
Hunc pater ingenti pacta mercede reposcit,
Non exauditus tristia bella parat.
Quid Friderice facis? generosas flectere mentes
Posse putas pretio, vincere posse minis?
Felsina non auro servit, verum imperat auro,
Degenerisque metus nescia corda gerit.
Non tibi restituit natum, non carceris atri
Informi patitur delituisse situ.
Magnifico at cultu digna custodit in aula,
Mortis et extremum donat habere decus.
Hostis et ipsa facit regali funera sumptu,
Quis neget haec alti pectoris esse notas?
Protulit alma viros faecundo Felsina ventre
Egregios armis, egregiosque toga.
Hi valuere manu scribendo, hi magna gerendo,
Inque vicem alterius postulat alter opem.
Marti olim studuit, nunc pace potitur opima,
Splendida quid prohibet scribere facta patrum?
Praestat id ingenio vir Campanacius acri,
Eloquio clarus, nec tamen arte rudis.

Praeclara scriptorque fide, candoreque miro
  Historiam patriae conficit ille suae.
Hujus et immensum laudes protendit in aevum
  Hominis, et celebrem spargit in orbe sonum.

Ad Amplissimos Bonon. reipub. Senatores.
Julius Signius.

Urbis qui Genuae motus, discrimina, Flisci
  Nuper et expressit facta nefanda ducis,
Nunc magni Regis magnum, et memorabile bellum,
  Henci hostis victi, castraque victa refert.
Sunt haec aureolis patriae nova lumina Patres,
  Scripta notanda notis, atque linenda Cedro.
Hinc pax Ausoniae, vobis manare triumphus
  Regalis, coepit gloria, fulsit honos.
Hinc fama ore potens tonuit per regna Tonantis,
  Hostes magnanimis cedite Felsineis.

Artibus ingenuis alias urbs imbuit urbes,
  Felsina cum Jani janua clausa manet.
Temporibus belli munit se fortibus armis,
  Indomitos Reges vincit, et una domat.

Angeli Pagnonii.

Felsineas testantur opes, et robur avitum
  Hencij in effusos agmina versa pedes:
Vincula complures Henci servata per annos
  Excelsos animos, pectora firma probant;
Quae nec amor potuit malesuadi flectere nummi,
  Nec terrere alti dicta superba patris.
Funera regifico tandem celebrata paratu,
  Magnanimum ostentant splendida corda virum.

Acre sed ingenium, solers, ac gentis acumen
Felsineae haec, lector, scripta diserta notant.
Verba legas, numeris quam sunt adstricta venustis?
Res tractes, quanta cum gravitate micant?
Alma colit Musas, colit arma Bononia, laudem
Ipse suam hic Pallas, Mars habet ipse suam.

Ejusdem Dialogus Pagnonius Bononia.

P. Palladis urbs studiis, studiis clarissima belli,
Mavortisque domus, Pieridumque domus;
Partum quid sumptis memorabile nomen in armis,
Flumen et exculti quid iuvat eloquii,
Haec si clara tuis indicta silescere chartis,
Perpetuaque sinas nocte trophaea premi?
B. At non ulterius premet en lux addita nocti,
Qua rutilat linguas inter, et arma nitor.
Corripuit calamum acer Campanacius, hastis
Ostenditque meos esse pares calamos.

Flaminii Blasetti.

Caesaris et Crispi nihil est, quod scripta volutes,
Unus tu Caesar, Crispus et alter ades.

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 9 Zeile 8 von oben statt Schenkung l. Schenkungen.

„ 10 „ 16 von unten nach der Insel füge bei: als in den südlichen Judikaten.

„ 11 „ 11 v. u. statt Capraria l. Capraia. Doch findet man auch ersteres hie und da geschrieben.

„ 17 Zur Note [1]) ist noch beizusetzen, daß Günther (Ligurin L. IX.) Radevich (de reb. gest. Frid. I. Cont. Otto Fris. II. 9.) und eben so die Urkunden Ubaldini's und Adelasiens ausdrücklich Korsika als Mitbestandtheil ihrer Herrschaft aufführen. Auch die Insel Elba und Massa gehörte mit dazu. Endlich nennt ihn Ghirardacci (L. VII. p. 221) Enzio ebenfalls König von Sardinien, Korsika und Gallura.

„ — „ 11 v. o. st. Leo l. Leandro.

„ — „ 34 bei Besprechung der Reichsstatthalterschaft von Italien ist nachzutragen, daß auch noch bei Guichenon: Hist. de la maison de Savoye I. eine Urkunde angeführt wird, welche K. Enzio mit unterschrieben.

„ 46 „ 13 v. u. st. vorüberzuschiffend l. vorüberschiffend. Der Note zur Erzählung der Mongolenschlacht tragen wir nach, daß eine Volkssage die Geister der Erschlagenen in der Nacht auf den blutigen Tag den Kampf fortsetzen ließ.

„ 63 „ 18 v. o., und wo es ferner vorkömmt, st. Tristran l. Tristan.

„ 68 als Nachtrag zur Note: Noch hängt an der zu Turin bewahrten Original-Urkunde das Siegel des Königs Enzio.

„ 70 Zeile 5 v. u. st. Ueberall drückte die Gewitterschwüle l. Ueberall empfand man die Gewitterschwüle.
„ — „ 6 v. u. statt ihm l. Jenem.
„ 74 „ 2 v. o. nach Po setze bei: weg.
„ 79 „ 4 v. u. statt ebenso bewundert l. eben so sehr bewundert, als mit Begeisterung.
„ 103 „ 17 v. u. statt Commentar l. Commentaro oder Commentario, und 9 v. u. statt seinem Commentarij l. in seinen Commentarij.
„ 129 „ 13 v. u. statt Sign. l. Sigon.
„ 132 ist der Schilderung des Triumphzuges beizufügen: daß der erfochtene Sieg später durch dramatische Vorstellungen verherrlicht wurde, was auch in Parma, bezüglich auf die Zerstörung Vittoria's, geschehen ist.
„ 197 Zeile 3 v. u. statt Wolfratshausen l. (vielleicht Wolfratshausen?)

Statt Gozzano und Gazano ist überall Gazzano zu lesen.

Die hie und da vorkommenden Ungleichheiten in der Ortographie kommen auf Rechnung der Verschiedenheit der Setzer. Die allfällig von uns übersehenen Unrichtigkeiten, zumal bei der einen und andern Citation aus fremden Sprachen in den Noten, sollen später, in den Nachträgen zur Geschichte K. Enzio's, oder im zweiten Bande unseres Werkes über die Hohenstaufen, angegeben werden, da der Verleger mit der Versendung drängte, und somit nicht alles ganz genau durchgesehen werden konnte.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

D. Knode.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Münch, Ernst Hermann Joseph,

Die letzten Zeiten der Hohenstaufen in einer reihe von Biographien und Monographien nebst der Geschichte der Volkspoesie des dreizehnten Jahrhunderts
Bd.: 1

Stuttgart 1841

Germ.g. 325 n-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10016652-2